Hom 1760

QVADRAGESIMA,

Das ist:

Heilige

Fasten-Betrachtungen

Derer so bekannten,

als zum Theil sehr übel angebrachten, zum Theil recht gottlosen Sprüchwörter;

Der dumme Teuffel: Der arme Teuffel: Aerger als der Teuffel: Der Teuffel hat alles auf einen Haufen geführet: Ich will des Teuffels seyn: Der Teuffel hat die Arbeit erdacht:

Nach ihrer Wahrheit, und Unwahrheit,

über die ordentlichen und gewöhnlichen

Sechs Fasten- Sonntags-Evangelia

in öffentlicher Gemeinde des HErrn

unter göttlicher Gnade angestellt,

und

nebst angehängtem kurtzen Entwurff

Wöchentlicher Passions-Predigten

zum gemeinen Nutzen

herausgegeben,

von

M. Johann Heinrich Wollesky

d. z. Past. zu Falckenhayn.

cum Censura Superiorum.

Leipzig, verlegts Augustus Martini,

Buchhändler auf dem alten Neumarck. 1744.

Non cuivis Lectori, Auditorive,
placebo,
Lector & Auditor nec mihi
quisque placet.

* * *

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Denen

Hochwohlgebohrnen Herren

HERRN

Adam Heinrich

von

Staarschedel

auf Borna, Laaß, Clantzschwitz, Terpitz,
Schönnewitz und Zaußwitz,

HERRN

Dam Siegmund

von

Pflug

auf Strehla, Trebnitz ꝛc.

Wie auch

HERRN

Otto Ferdinand

von

Pflug,

auf Strehla, Görtzig ꝛc.

Meinen allerseits Gnädigen
Herren und Patronis,

überreichet
gegenwärtige Schrifft,
zum öffentlichen Danck-Opffer
vor so viele genossene Wohlthaten
aus unterthäniger
Devotion

Der Autor.

Hochwohlgebohrne Herren
Gnädige Herren,

Ew. Ew. Ew. Hoch=
wohlgeb. Hochwohl=
geb. Hochwohlgeb.
eine Hand voll Papier, doch
nicht dieses allein, denn das

Opffer wäre zu geringe; sondern vielmehr hauptsächlich mein danckbares Hertz in Unterthänigkeit zu überlieffern, veranlasset mich mehr als ein Bewegungs-Grund.

Es ist genung gesaget: Ehrfurcht befiehlet es; Danckbarkeit will es haben; Pflicht und Schuldigkeit muß also folgen. Wenn ich Dero allerseits Hohe Persohnen genau betrachte, so sehe ich denjenigen Baum vor mir, der mir so lange Zeit Schatten gegeben, und den ich noch billig zu verehren habe.

Borna

Borna hat nicht allein mei-
ne Eltern und gantzes Ge-
schlecht vorlängst in seinen
Schoos aufgenommen, son-
dern auch eine geraume Zeit aus
seiner Quelle schöpffen, und
mancherley gutes geniessen
lassen. Mir selbst hat es
die erste Lufft gegönnet, mich
unter seine Kinder gezehlet, und
zum theil bey meiner Auferzie-
hung so wohl, als nachfolgen-
den unterschiedlichen Wohler-
gehen in geistlichen und leib-
lichen, nechst GOtt, manches
Seegens-Bächlein zugeflösset.
Dein Born, o Borna!
müsse davor gesegnet
seyn.

Sprüch.
5, 18.

Strehla hat mich bey noch sehr geringer Anzahl der Jahre durch göttliche Fügung das erste mahl in den Leibrock und Ephod eingekleidet, das Ambts-Schildlein angeleget, und in das Heiligthum GOttes gehen heissen. Ueberdis auch mit so viel Gnade und Wohlthaten, sonderlich durch das Hochadeliche Hauß Görtzi-ger Antheils überhäuffet, daß ich noch ietzo schamroth werde, wenn ich an das viele Gute gedencke, und gleichwohl nicht alles gedencken kan.

Und, ich sollte nun schweigen? und ich sollte das nicht öffent-

öffentlich rühmen? und ich sollte nicht einiges Denckmahl dessen stifften? Wie ungerecht würde ich handeln? Vater-Land, Auferziehung, Beförderung, Unterhalt, Amts- und Seelen-Pflege, und was ich noch mehr gutes nennen könnte? leget mir vielmehr diesen gemessenen Befehl auf, dasjenige durch gegenwärtige Blätter zu bewerckstelligen, wessen ich mich wohl sonst auser dem zu unterfangen grosses Bedencken würde genommen haben.

Gnädige Herren! Es geruhen nur Dieselbigen den

Willen vor die That selbst an-
zunehmen. Mehr vermag
ich nicht. Alle Dero mir und
denen Meinigen erzeigte Gnade
vergelte mit der That der
GOtt aller Gnaden Ihnen
so wohl in eigenen Persohnen,
als Dero sämbtlichen Hohen
Häusern mit geistlichen und
leiblichen Seegen in Zeit und
Ewigkeit. Vor Ihr viel-
faches Gebet soll mein ar-
mes doch hertzliches Gebeth
vor den Geber alles guten, und
dessen Thron treten:

Pred. S. 5, 7. Der höhere Hüter über die Hohen sey Ihr Schild, und sehr groser Lohn! Er bedecke

bedecke Sie und Dero Vornehmen Geschlechter mit Füttichen seiner Allmacht und Gnade! Er gängele Sie in Seilen der Liebe! Er zuschmeisse den Kopf Ihrer Feinde, sammt ihren Haarschedel! Er Ps. 68, 22
lasse die Pflüger nicht auf Ps. 129, 3
Ihren Rücken ackern, und ihre Furche lang ziehen! Er helffe Ihnen vielmehr allezeit mit Freuden Wasser schöpffen aus dem Heyl-Brunnen! Er trän- Jes. 12, 3
cke Ihre Furchen, und
feuchte

Ps. 65, 11. feuchte Ihr gepflügtes!
Das hoffet, das wünschet,
das bittet von GOtt,

Hochwohlgebohrne Herren
Gnädige Herren,

Dero allerseits
unterthäniger Diener und Fürbitter

M. Joh. Heinrich Wollesky. P.

Vorrede.

Dem Christlichem Leser wünsche ich aus der Fülle JEsu Gnade um Gnade, zu erhalten gegen den Satan und die böse Welt einen Sieg nach dem andern!

Man unterwirfft deinem Christlichen Gutachten und Bescheidenheit, Geliebter Leser! in gegenwärtigen Blättern etliche heilige Reden, welche vor der Gemeine des HErrn zu deren Erbauung durch mitwürckende Gnade GOttes

GOttes sind gehalten worden. Wie sollen sie nun heissen? Zacharias, oder Johannes? Man findet unter denen Theologischen Schrifften ein erbauliches und sehr großes Werck, welches die Ueberschrifft führet: *Theatrum Diabolorum*. Es enthält besondere moralische Abhandlungen grober Laster, von verschiedenen Autoribus verfertiget, e. c. den Fluch Teuffel, Sauf-Teuffel, Jagd-Teuffel, Spiel-Teuffel, Huren-Teuffel, Hoffart-Teuffel; und dergleichen mehr auf etliche dreyßig, in zwey Theilen zusammen getragen. Wilst Du nun gegenwärtigem Entwurf, nach Gelegenheit derer darinnen abgehandelten Materien, gleichen Nahmen, doch nur in compendio quasi, beylegen, so überlasse es Deiner Freyheit. Ob es gleich mit jenem so wenig Bekanntschafft und Aehnlichkeit hat, als ich zum Theil mit Dir. Ich habe selbigen wohlbedächtig die Benennung: *Quadragesima*, gegeben. Theils, weil solche Betrachtungen die Sechs Fasten-Sonntage hindurch, über die gewöhnlichen Evangelischen Texte sind angestellet worden.

worden. Theils auch, weil ich hierinnen, was nehmlich diese besondre Methode selbst betrifft, von andern berühmten Lehrern gute Fustapffen zur guten Nachfolge gefunden habe. Ich will jetzo nicht gedencken, wie man schon in der Römischen Kirche auch die beständige Gewohnheit, (offt mit großer Verbitterung derer Competenten, besiehe *d'Emilliane* Dietrich der Römischen Kirche. 5. Theil. 6. Brief. p. 401. sq.) zur Fasten-Zeit hält, die besten Cantzeln, wie sie sagen, denen besten Rednern zur Beweisung ihrer Geschicklichkeit, oder des Gepränges ihrer Beredsamkeit vielmehr, einzuräumen. Wie denn sonderlich in Franckreich dasige geistliche Redner sich alle Mühe geben, die vornehmsten und beträchtlichsten Theile aus der Moral, ihrer Art nach abzuhandeln. (Wer mehr Nachricht von dergleichen und andern *concionibus Quadragesimalibus*, so wohl unter Papisten, Reformirten, als hauptsächlich Lutheranern, verlanget, findet solche in *D. Chladenii Institut. Passional. Aphor. III. IV. V.* welche

M. J.

M. J. G. H. das ist, Herr *M.* Hering *Past.* in Grünhayn 1732. zu Schneeberg heraus gegeben.) Sondern nur allein, was zu meiner Absicht nöthig, kürtzlich anführen, daß in unsrer Evangelischen Kirche ein und andrer berühmter Theologus seine öffentlichen Fasten-Arbeiten auch also einzurichten mehrmahls beliebet hat, daß er bald aus der Glaubens- bald Sitten-Lehre gewisse Themata, solche etwas genauer zu untersuchen, sich erwehlet, auch nachhero durch den Druck bekannt gemachet. Dahin gehöret auch unter andern *M.* Ernst, Fast-Nachts-Woche; und von denen neuesten insonderheit der in unserm berühmten Leipzig gelehrte Prof. Theol. und beliebte Prediger zu St. Petri, Herr *D.* Romanus Teller, welcher allezeit gewohnt ist seinem Nahmen nach: güldene Aepffel in silbernen Schaalen, seinen Zuhörern aufzutragen. Die kläresten Zeugnisse davon findest du, mein Leser! in dessen Schrifft- und Vernunfftmäßigen Betrachtungen, da er die Fasten-Sonntage hindurch die Lehre von der Nachfolge

folge JEsu nach dessen heiligen Fürbild, bey ieglichen Evangelischen Texte erbaulich und gründlich abhandelt. Ueberdis in seiner Krafft des Leidens JEsu in dem Gebeth des V. U., wo gleichfalls bey ieglichem Evangelio eine Bitte aus dem Gebeth des HErrn bündig erkläret wird. Nun sey es zwar ferne, daß ich meinen Schatten nach solcher berühmten Leute wesentlichen Gestalt abmessen, und meiner Länge eine Elle also zusetzen wollte. Solcher Uebereilung zeihe mich nicht, mein Leser! Nur so viel sage ich: was jene in grossen und volckreichen Gemeinen mit viel Gelehrsamkeit bewerckstelliget, das ist von mir in einer weit geringern Versammlung nach meinen wenigen Maaß der Erkänntnis geschehen. Ich habe bereits vor vielen Jahren, wie meiner anvertraueten Gemeinde am besten bewust ist, die Fasten-Sonntage über, bald die Lehre von denen mancherley Versuchungen, in sieben unterschiedlichen Predigten und Abtheilungen; bald auch ebener massen die guten Exempel JEsu, nachzufolgen seinen Fustapffen, in acht Sonn- und Bustäglichen Ab-

handlungen durch göttliche Gnade erwogen. Und dürfften, wo der Höchste Leben und Muße darzu verleihet, vielleicht künfftig dir, **mein Leser!** sich auch darstellen.

Vorietzo gönne gegenwärtigen Bogen einige gütige Aufnahme, und freundliche Beurtheilung. Ich weiß wohl, daß sie manchen mit denen Athenienfern dort als eine **neue Lehre!** oder wie
Apost.G. 17, 18.19. **neue Götter**, vorkommen dürfften. Allein, man setze nur alle Vorurtheile bey Seite! Man überlege die Sachen selbst genau! Man ziehe die Erfahrung zu rathe! Man lasse mir alsdenn, bitt ich, ein billigers Urtheil wiederfahren. Es ist hierbey nichts aus eiteln Gemüthe; sondern mit reiffer Ueberlegung, mit heiliger Furcht vor GOtt, mit ernstlichem Abscheu an des Teuffels Gespinst Wercken und Wesen, damahls geredet, und auch ietzo geschrieben worden. Nicht damit die Leute lästernd und spottend; sondern nur ernstlich und vorsichtig zu machen. Nicht sündliche Menschen bey diesen ihren sündlichen Sprüchwörtern zu verstärcken; sondern ihren Mund und

Hertze

Hertze mit GOtt zu bessern. Vornehmlich aber die, durch solche ungeschickte Worte, geschändete Ehre göttlichen Nahmens zu retten. Scheinen dir nun mein Leser! etliche Ausdrückungen hart, so siehe auf den Endzweck und gutes Hertze, so bey selbigen gebrauchet worden. Urtheile nicht nach dem ersten Ansehen. Die Moabiter hielten dort aus Irrthume auch das Wasser vor Blut, und war nicht also. 2 Kön. 3 22. Ich beruffe mich hierbey auf die Predigt am Sonntage Invocavit, wo du meine nöthige Rechtfertigung ausführlich in der Nutz Anwendung finden wirst.

Nichts ist ja gemeiner unter denen Leuten, nichts aber auch gröstentheils thörichter, und sündlicher, als dergleichen Sprüchwörter. Man höret sie nicht allein in Städten und grossen Pallästen, sondern auch in Bauer-Hütten und Kürbis-Gärten. Jer. 5, 4. Wo Jes. 1, 8. offt nur zwey oder drey versammlet, muß der Teuffel gleich der Mittelmann dabey seyn. Es kan nehmlich kein Wort gesprochen werden, ohne seiner etliche mahl erwehnet zu haben. Heiliger GOtt! wie betrübt ist das? (darü-

ber hertzlich klaget *M.* Albrecht im Fluch A. B. C. p. 5. 6. 122.) Bey vielen thut es zwar die ohnüberlegte Gewohnheit und Einfalt; bey vielen aber Bosheit und Muthwillen. Und keiner ist darum gerechtfertiget und entschuldiget. Da nun an so vielen Orten, in so vieler Leute Munde, beständig ein Zihim und Ohim, ein Teuffel dem andern begegnet; was könnte also nöthiger? was billiger? was nützlicher seyn? als durch ernstliche Vorstellung dergleichen üblen Gewohnheit abzuhelffen suchen. Ueberdis ist dir ja bekannt, mein Leser! daß die gemeinsten Reden der heutigen Welt überhaupt von lauter Sprüchwörtern zusammen gesetzet sind. Sie behilfft sich mit ihren bons mots; ob es gleich offt nur faule Geschwätze, statt einer lieblichen und mit Saltz gewürtzeten Rede, sind. Darum haben auch schon andre gelehrte Männer in ihren Schrifften darüber insonderheit ihre aufrichtige Meynung entdecket, als: vorhin belobter Herr Prof. Teller, der deshalben *l. c.* am Sonntage Rogate, eine besondere Abhandlung von Sprüchwörtern angestellet.

Jes. 13, 21.

Eph. 4, 29.

Col. 4, 6.

Hieher

Hieher sind auch zu rechnen, *Meisneri*, Gottlose Sprüchwörter, sammt derselbigen Wiederlegung. 8. *Jena.* *J.M. Schamelii* Sprüchwörter, welche zum Deckel gemeiner Irrthümer vorgeschützet zu werden pflegen. Leipzig 1718. 8.) Sonderlich aber, was die unflätigen, unverständigen, und auch zum theil die in gegenwärtiger Schrifft betrachteten Sprüchwörter der Welt betrifft, findet man einige Wiederlegung derselben in *M.* Gerber unerkannten Sünden der Welt P. I. c. 97. p. m. 1263. sq. Hier habe ich die erste Gelegenheit angetroffen, der Sache mit reiffer Ueberlegung weiter nachzudencken. Es ist mir sonst, auser diesen, vorjetzo niemand bekannt, welcher diese von mir jetzo ausführlich erklärte Sprüchwörter in absonderlichen Schrifften schon abgehandelt hätte. Wenigstens ist mir es, sag ich nochmahls, bis jetzo noch unbewust. Desto weniger wird man mir fälschlich Schuld geben können, daß ich Simsons Rätzel habe auflösen wollen. Wo ich ja einige Spuhren angetroffen, deren doch sehr wenige gefunden habe, sind sie in denen Anmerckungen getreu-

B. Richt. 14, 18.

lich angezeiget worden. Will man nun meine Worte, nnd die angeführten Autores gegen einander halten, so wird man sehen: ob? wie weit? oder ob ich nicht andrer Leute Hülffe mich bedienet?

Uebrigens sind diese Reden meistentheils von mir im abgewichenen Jahre also gehalten worden, wie du sie, mein Leser! hier findest; ohne daß ich große Aenderung jetzo mit selbigen vorgenommen hätte. Die Abhandlung und nöthige Erläuterung ieglichens dieser Sprüchwörter ist negative und positive geschehen. In der Nutz Unwendung habe ich mir jedes mahl angelegen seyn lassen, einen wichtigen, und mit der Abhandlung selbst zusammen hangenden Lehr-Satz ausführlich darzu stellen; dergleichen, man nicht immer Gelegenheit hat, sonsten seinen Zuhörern bekannt und deutlich zu machen. Nun schätze ich mich nicht, daß ich den Zweck vollkommen ergriffen; da mir meine Schwachheit wohl bewust, und mein Theil der geringste, der kleineste in Manasse. Darum suche auch mein Leser!

B Richt. 6. 15. keine große Beredtsamkeit, Kunst und Gelehrsamkeit darinnen; als vielmehr nur die ersten Buchstaben Theologischer Wissenschafft.

senschafft. Es sind diese Reden einfältigen und niedrigen Leuten, mit Einfältigkeit des Hertzens in Christo JEsu, zu ihrer Warnung und Besserung von mir vorgetragen worden. Denen Schwachen bin ich als ein Schwacher worden. Vielleicht finden doch wohl auch noch andre von geübtern Sinnen, darinnen ihre Erbauung; oder, soll ich sagen: Neid und Mißgunst, ohne mein Verschulden, einigen Zunder, seinen Unverstand und Tadelsucht dadurch unterhalten und nehren zu wollen. Dieser dürffte nehmlich einwenden: Predigten in Druck zu geben, da derselben schon ohne Zahl vorhanden, sey etwas unnöthiges und überflüßiges. So urtheilest du, mein Freund! und ich behaupte dargegen: so lange man sich selbst des Predigers nicht schämen darf: so lange man noch das Amt Evangelischer Prediger in der Christenheit nöthig hat; so lange wird es auch nicht tadelhafft seyn: Predigten durch den Druck zum gemeinen Nutzen und Erbauung bekannt zu machen.

2 Cor. 1, 12.

1 Cor. 9, 22.

So viel muß ich zugestehen, daß ich lange Bedencken getragen, meine Gedancken und Worte einem allgemeinen menschlichen

Tage

1 Cor. 4, 3. Tage und Richter zu unterwerffen. Absonderlich bey ietzigen stachlichten und spöttischen Zeiten; zumahl wenn ich überdis noch die abgehandelten Materien selbst auch betrachtete. Allein das Gegenwicht hat endlich den Ausschlag gegeben. Welches? thue recht, und scheue niemand. Oder, will man lieber einen grössern Theologum, als einen Dorf-Pfarr, hören und glauben, so mag es Paulus seyn: predige das Wort! halt an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, straffe, dräue, ermahne, mit aller Gedult und Lehre. 2 Tim. 4, 2.

Uebrigens, geliebter Leser! schreibe GOtt das Gute allein, und mir das Böse zu, so hierinnen befindlich. Dem Höchsten gieb die Ehre und Danck; mir aber brüderliches Mitleiden. Vielleicht verbesserte künfftig, ob GOtt will Quinquagesima, was jetzo Quadragesima versehen hätte. Mir, und Dir, mein Leser! wünsche ich nochmahls Gnade und Barmhertzigkeit von dem GOTT Israel, Amen. Geschrieben Falckenhayn, im Stifft Wurtzen, den 6. May A. C. 1743.

)o(

I. N. I.

J. N. J.

Am Sonntage Invocavit.

Heilige Dreyfaltigkeit!

Für dem Teuffel uns bewahr,
Halt uns bey festem Glauben,
Amen.

GEliebte in dem Herrn, die Hölle kan man nie zu heiß, und den Teuffel niemahls schwartz genung abmahlen. Die Welt glaubet doch noch wohl davon, was sie will? Wer aber die Tieffe des Satans recht einzusehen gedencket, darf nur das menschliche Sünden-Elend: O welch eine Tieffe! die daher rührenden göttlichen Strafen: O unbegreifliche Gerichte! und das zu Tilgung dessen erfolgete höchst betrübte Leiden JEsu selbst: O

unerforschliche Wege! genau betrachten: so wird er den Satan in seinem wahren Bild, und leibhaftigen Gestalt zu sehen Gelegenheit haben. Bey allen diesen Umständen wird man mit guter Wahrheit behaupten können: Das hat der Feind gethan! der
B. Mörder vom Anfang. Durch des Teuf-
Weißh. fels Neid ist die Sünde in die Welt ge-
1. kommen, das hören wir ja alle Tage aus Gottes Wort; und, wer wolte an dem zweiffeln, daß durch die Sünde der Tod, und nicht alle Strafen zugleich in die Welt
Röm. 5. gekommen, und zu allen Menschen hindurch gedrungen? da wir diß alles erfahren, beydes an unserm Leben und Sterben. So arg es nun hierbey der Arge mit dem armen Menschen gemacht; so arg und übel hat er auch selbst unserm gütigsten Erlöser mitgespielet. Eben diese alte Schlange, die da
1. B. heisset der Teuffel und Satanas, hat ihm
Mose den allerblutigsten und schmertzhafftesten Fer-
3, 15. sen-Strich versetzet, da er als unser Goel ihr den Kopff zutreten muste. Jetzige heilige Paßions-Zeit stellet uns das alles lebendig und überzeugend vor die Augen.

Nun solte man meynen, es würden in Betrachtung dessen Menschen den grösten Abscheu und Entsetzen vor diesem allgemeinen und abgesagtesten GOtt- und Menschen-Feinde, dem Teuffel, haben. Ein gebrannt Kind fürchtet, und flühet ja sonst, das Feuer. Gleichwohl aber hat die im Argen liegende

Welt

Welt sich einmahl daran gewöhnet, nicht nur sich immerdar von dem Satan in seinen Stricken führen zu lassen; sondern auch überdiß noch selbigen bey aller Gelegenheit zu erwehnen, und seinen Namen immer im Munde zu haben. Eben, als ob dieser Wiederwärtige und schwarze Teuffel eine so angenehme und Liebenswürdige Person, und sein Name ein recht süsses Wort, und tröstliche Sache wäre? Die Erfahrung bekräfftiget meinen Ausspruch mehr als zu deutlich. Warum hat sich die Welt zu so vielen sündlichen, eiteln, und offt Gotteslästerlichen Sprüchwörtern gewöhnet, die gemeiniglich auf den Teuffel gemünzet, und sein Bild und Uberschrifft führen? dergleichen nachfolgende, und zwar alle, einerley Schlags und Gepräge sind, da manche z. E. aus Spott und Verachtung sprechen: **Der dumme Teuffel!** aus vorgegebenem Mitleiden: **Der arme Teuffel!** aus unrechtmäßigem Zorn und Haß: **der ist ärger als der Teuffel!** aus Neid und Mißgunst: **Der Teuffel hat da alles auf einen Haussen geführet!** aus Sicherheit und Vermessenheit: **Ich will des Teuffels seyn!** aus Ungedult und Verdruß: **Der Teuffel hat die Arbeit erdacht!** und was dergleichen, der Welt Einbildung nach, zierliche Reden mehr sind. Zeiget nun nicht der Augenschein von solchen vergeblichen und unnützen Worten klärlich, daß bey denen meisten Menschen das Wort JEsu in ei-

Matth. 15. ne Erfüllung gehe: Weß das Hertze voll, deß gehet der Mund über? ach! hilff HErr JEsu doch, daß kein unnützes Wort aus Christen Munde gehe!

Ich habe mir dahero, **Geliebte**, unter göttlichem Beystande vorgenommen, diese heiligen Fasten-Sonntage über nach Gelegenheit derer ordentlichen Evangelien-Texte vorhin **sechs angeführte Sprichwörter** nach der Waag-Schale des Heiligthums, zu Rettung göttlicher Ehre, und allen Christen zu hertzlicher Erweckung und Erbauung, genau zu prüfen, und deren befundenen Ausschlag öffentlich zu zeigen; Gleichwie wir zu andern Zeiten unter dem Creutze JEsu bald **die mancherley Arten guter und böser Versuchungen**, bald **sein exemplarisches Leben, und tieffeingedruckten Fußtapffen, ihm nachzufolgen**, bemercket und erfahren haben.

Eins aber ist hierbey noth! Welches? daß Gottes Gnade selbst uns gebe zu reden das Wort **mit freudigem Aufthun** unsers Mundes. Sollen wir dencken, reden, und thun, was recht ist, so muß es durch sein heiliges Eingeben geschehen, und durch seine Krafft vollbracht werden. Darum lasset uns denn alle einmüthiglich, mit einem Munde und Hertzen, GOtt mit kindlichem Geiste anreden: **Abba, lieber Vater!**

Evan-

Evangelium Matth. IV. 1-11.

DA ward JEsus vom Geist in die Wüsten geführet, auf daß er vom Teuffel versucht würde. Und da er viertzig Tag und viertzig Nacht gefaßtet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brodt werden? Und er antwortet, und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Da führet ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellet ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab, denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stössest. Da sprach JEsus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du solt GOtt deinen HErrn nicht versuchen. Wiederum führet ihn der Teuffel mit sich

auf einen sehr hohen Berg, und zeiget ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit Und sprach zu ihm: Diß alles will ich dir geben, so du niederfällest, und mich anbetest. Da sprach JEsus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan, denn es stehet geschrieben: Du solt anbeten GOtt deinen HErrn, und ihm alleine dienen. Da verließ ihn der Teuffel, und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

DJe Art, deren sich JEsus in denen Tagen seines Fleisches bedienete, die Geheimnisse des Reichs Gottes vorzutragen, waren bald Gleichnisse: bald Parabeln: bald Geschichte: bald Sprüchwörter. Was das letzte insonderheit betrifft, berufft sich der Heyland selbst darauf: Solches hab ich zu euch durch Sprüchwort geredet; es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprüchwort mit euch reden werde, sondern e ch frey heraus verkündigen von meinem Vater, Joh. XVI. 25.

Ein Sprüchwort ist eine bekannte Redens-Art, womit man die Beschaffenheit einer Person, oder Sache, kurtz und gut ausdrücken, und gleichsam mit lebendigen Far-

ben abschildern will. Ein Wort, das mit wenigen gar sehr viel, und überdiß, noch recht nachdrücklich sagen soll. Bey der bürgerlichen Gesellschafft, und gemeinem Umgang mit Menschen, bedienet man sich derselben gar offtmahls. Ob aber ein solches Sprüchwort bey der Welt auch allezeit ein Wort ist geredet zu seiner Zeit, und als **ein goldner Apffel in silbernen Schalen** zu achten? oder, ob es nicht vielmehr ein übertünchtes Grab? ja, **Sprüchwort und Scheltwort** offtmahls einerley? verdienet einer genauern Untersuchung. Wenigstens ist so viel gewiß, daß solche nicht alle mit Salomonis Sprüchwörtern in gleicher Würde stehen. Um deswillen sind sie noch lange nicht vor gut, gleichgültig, und unschuldig zu achten, ob sie schon die Gewohnheit und Länge der Zeit ziemlich achtbar und bekannt gemacht hat. **Von einem ieglichen Worte, das durch den Mund Gottes gehet**, bezeuget zwar JEsus im heutigen Evangelio, daß es ein Wort des Lebens und der Krafft. Aber, man beweise dergleichen von allen Worten der Menschen! da möchte das Gegentheil eintreffen. Sonderlich, was die unzehlichen, unnützen, liederlichen, und vergeblichen Worte betrifft, dahin auch so viel verkehrte Sprüchwörter, und auch gewissermassen diejenigen, zu rechnen, die wir in künfftigen Betrachtungen weiter zu untersuchen uns mit GOtt vorgenommen haben.

Wir machen also den Anfang mit Prüfung des ersten unter selbigen: **Das ist ja wohl ein rechter dummer Teuffel!** Ein schönes Lob, wem es gefällt. Wie offt höret man nicht dergleichen lose Rede aus dem Munde der losen Verächter? und nichts destoweniger meynen sie, daß bey solcher Redens-Art **kein Betrug in ihrem Munde** erfunden werde. Ja, wer es ihnen als ein Scheltwort auslegen wolte, dem würden sie es gleich aufs neue, **pro more, mit dem Teuffel** dancken. Und, gleichwohl ist es nicht anders. Lasset uns die Sache und deren Wahrheit etwas besser ans Licht bringen, und betrachten

Das thörichte Sprüchwort: Der dumme Teuffel!

I. Ob? und in wie weit es von dem Teuffel kan gesagt werden?
II. Ob es auch füglich gegen einen Menschen, und sonderlich frommen Christen, zu gebrauchen?

Verlohnet sichs denn aber auch der Mühe, möchte man fragen: und ist es denn Satan, der Bösewicht, wohl werth, daß man seiner viel gedencket, und seine Lebens-Geschichte untersuchet? **Nicht um seinet willen, sondern um unsrer willen**, muß

ich

ich mit JEsu antworten, aus Joh. 12, 30. denn dadurch lernet man den Satan, und seine Boßheit recht erkennen, und sich davor gehörig in acht nehmen. Wir wollen also sehen, wie ihn die Schrifft abmahlet. Das bekannte Sprüchwort saget:

Das ist ein dummer Teuffel!

Erster Theil.

I.

TRifft deñ dieses wohl bey dem Satan ein! Fast solte uns dieses unglaublich vorkommen, wenn wir bedencken, wie so wohl im heutigen Evangelio Satan viele Arglist und Verschlagenheit an Tag leget, als auch wie überhaupt die heilige Schrifft diesen Argen, als einen sehr schlauen und listigen Geist an vielen Orten vorstellet. Daraus man vielmehr das Gegentheil dieses Sprüchworts schliessen könte. Wie listig weiß er sich zu JEsu in der Wüsten zu finden? wie verschmitzt und betrüglich die heilige Schrifft anzuführen? wie schalckhafftig dreyerley Arten der Versuchungen vorzunehmen? Sein Name selbst, da er δαιμόνιον genennet wird, welches von Δαίμων herkommt, und einen Weisen, Klugen, und Verständigen bedeutet, zeuget schon von seiner Arglistigkeit. Was will die Benennung: **Die alte Schlange**, die da heisset der Teuf- Offenb.

fel und Satanas, anders bekräfftigen, als seine Schlangen-Art, und grosse Schalckheit? Kan er sich oftmals gar in einen Engel des Lichts verstellen, so sehen wir ja wohl, daß es ihm an List, und gewisser Klugheit nicht fehle. Bedencket man ferner, wie der Geist Gottes in seinem Worte von einer Tieffe des Satans redet, und wie dieser als ein verschlagener Geist seinen Vortheil und Gelegenheit wohl in acht nimmt, wenn er weiß, daß er wenig Zeit hat; ja, daß er, wo möglich, nur gar zu gerne möchte manchen übervortheilen, so haben wir Beweisses genung von seiner Argliſt. Was brauchen wir weiter Zeugniß? So stehet geschrieben in der Schrifft.

2. Cor. 11, 14.

Offenb. 2, 24.

Offenb. 12, 12.

2. Cor. 2, 11.

Allein, wiederum stehet auch geschrieben: die Kinder dieser Welt, und also auch ihr Meister und Herr, der Satan, sind klüger in ihrem Geschlechte, nur ihrer Art nach. Sirach, der Lehrer der Weißheit, urtheilet daher gantz recht: Argliſtigkeit ist nicht Weißheit, und der gottlosen Tücke sind keine Klugheit, sondern es ist eine Boßheit und Abgötterey, und eitel Thorheit und Unweißheit. Calliditas neque prudentia est, neque sapientia, sagt Plato, ein kluger Heyde. Nun mache man damit eine Vergleichung auf des Satans Tücke! was wird heraus kommen? Thorheit, Unweißheit. Die Einwendung ist nichts: Satan thäte gleichwohl grosse Dinge, habe grosse

Luc. 16, 8.

Sir. 19, 19. 20.

Gewalt,

Gewalt, daher auch grosse Weißheit und Klugheit? Wir antworten, theils sind es nur Blendwercke, so er denen Leuten offt vor die Augen machet; theils aber, wenn es auch That und Wahrheit wäre, zeuget das noch lange nicht von einer grossen Klugheit. Auch der dümmeste und unvernünfftigste, wenn er nur halbwege Gewalt hat, kan grosse Dinge thun und vorgeben. So ferne möchte auch obiges Sprüchwort von dem Satan gelten. Doch dieser Satz erfodert mehrere Beweißthümer. Wir müssen gewisser massen zugeben, daß der Satan klug, und doch auch sagen, daß er dabey gleichwohl mehrmahls seinen Unverstand und Thorheit nur allzudeutlich verrathe. Man nenne indessen das Kind bey seinem rechten Namen. Man setze: **Der Satan ist ein dummer Teuffel.** Woher weist du das? Antwort:

1) Aus dem heutigen Evangelio, und darinnen bey seinen Worten und Aufführung selbst schon. Satan waget sich als ein Versucher an JEsum, die selbstständige Weißheit: als ein Uberwundener an seinen Uberwinder: als ein Schwacher an den **Herrn starck und mächtig.** War das was kluges? Er wolte JEsum, der sich doch wohl selbst, ordentlicher Weise hätte helffen können, wenn er anders gewollt, zu ausserordentlichen und unerlaubten Mitteln, zur Unmäßigkeit, Verwegenheit, Geitz und Eigennutz, verleiten. War das was kluges? Psalm. 24, 8. Psalm 50, 12.

zuletzt

zuletzt muß er gar zurücke prallen, und mit Schimpff zur Höllen fallen, und siehet also, daß er den Fallstrick und die Grube sich selbst bereitet habe. War das was kluges?

2) Aus dem greulichen Fall des Satans selbst, und darauf erfolgter gäntzlicher Verstossung, da er nehmlich so tollkühn und vermessen seyn durffte, GOtt, seinen Schöpffer, vom Thron zu stürtzen, und eine förmliche Empörung und Rebellion in dem Himmel unter den Chören der Engel gegen die Majestät Gottes anzustifften, leuchtet seine Thorheit klärlich auch hervor. Die heilige Schrifft entdecket uns zwar nicht eigentlich und ausführlich, worinne der Fall und Sünde derer bösen Geister bestanden? und zu welcher Zeit deren Verstossung geschehen? und ist auch eben uns Menschen zur Seeligkeit zu wissen so nöthig nicht. Denn, was man aus Jes. 14, 12. **wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern?** anführen will, gehöret hieher nicht. Der Prophet redet daselbst von dem Fall des Königes zu Babel; nicht aber des Satans. Indessen ist doch aus unterschiedlichen Spuhren in heiliger Schrifft, z. E. **Joh.** 8, 44. 2. **Pet.** 2, 4. **Epist. Jud.** v. 6. wie vornehmlich aus seiner Verführung der ersten Menschen zur Sünde des Hochmuths, und da er auch in unserm Evangelio aus Hoffarth verlangte von JEsu angebetet zu seyn, gantz wahrscheinlich zu schliessen, daß er als ein

rech-

rechter Antichrist auch gedacht hat: er wolle sich erheben über alles, das Gott heisset, und vorgeben, er sey Gott. Nehmen wir nun diesen Satz vor bekannt an, so überlege man doch: ob denn das auch so etwas kluges? wohl ausgesonnenes? oder nicht vielmehr, deutsch zu sagen, was recht dummes war? der Thon will mehr als der Töpfer, die Creatur mehr seyn, als ihr Meister, der sie gebildet? Dein Trotz und Hertzens Hochmuth hat dich betrogen. 2. Thess. 2, 4.

3) Des Teuffels Thorheit und Unweisheit muß man auch darum zugestehen, weil er ja nach seinem Fall alle seine ehemahlige rechtschaffene Weißheit und Erkänntniß verlohren. Solte es ihm wohl besser ergangen seyn als dem Menschen? der doch nach seinem kläglichen Sünden-Fall statt erster vollkommenen Weißheit und Erkänntniß in seinem Verstande, nunmehro über Blindheit und Unwissenheit: statt voriger Heiligkeit und Gerechtigkeit in seinem Willen, nunmehro über eitel Boßheit und Wiederspenstigkeit zu klagen hat; (das mag ein Wechsel seyn!) O nein! sie sind dißfalls in gleicher Verdammniß. Bey jedem hat sich hierinnen eine merckliche Veränderung gezeiget. Daher auch, so wohl als Satan aus einem Engel des Lichts ein Teuffel worden; eben so wohl ist zu schliessen, daß auch bey ihm aus einem klugen und weisen Geiste ein unverständiger und dummer Teuffel entstanden ist. Ephes. 4, 18.

4) Sa-

4) Satans Unverstand verräth sich ferner durch seine boshafftige Verführung der ersten Eltern zu gleichem sündlichen Abfall von GOtt. Er war neidisch, daß GOtt ein ander Gefäß seiner Ehre, und künfftige Erben der ewigen Herrlichkeit erschaffen. Sein Haß gegen GOtt, und seine Mißgunst gegen die Menschen trieb ihn also an, noch einen Streich zu wagen, ob er wenigstens hier etwas wieder GOtt gewinnen möchte? Sonderzweiffel hielt er es in seinen Gedancken schon vor so gut, als ausgemacht: Gottes Gerechtigkeit dürffte mit dieser neuen Art Creaturen, wenn sie sündigen würden, es eben so scharff halten, als vorher mit ihm und seinen Mitknechten. Der Höchste würde doch wohl auch die gefallenen Menschen in Zeit und Ewigkeit verstossen, ihnen kein Mittel wieder aufzukommen übrig lassen, sondern gleichsam im Zorn schweren: Diese sollen auch nicht zu meiner Ruhe kommen. Aber, wie übel hatte sich Satan vorgesehen? GOtt erzeigete zwar grossen Zorn an denen gefallenen Sündern. Er gedachte aber auch wieder an seine Barmhertzigkeit, und wollte ihnen helffen lassen. Hatte es Satan vermeynt böse zu machen, so gedachte es doch GOtt vielmehr gut zu machen; wie es auch endlich am Tag kam. Des Weibes Saamen sollte der Schlange den Kopff zutreten. Der arme Mensch sollte durch den GOtt-Menschen JEsum wieder erlöset wer-

Psalm. 95, 11.

1. B. Mos. 3, 15.

werden, Satan aber ewig zur Hölle verstossen seyn und bleiben. Wie denn auch überdiß selbst die Schlange, durch welche Satan seine Tücke gespielet, ihre Strafe auf frischer That bekam. Siehe, Teuffel! das heist: aus Steinen Brod gemacht. O einfältiger Geist! Man erwäge nun hier die Auffführung des leidigen Teuffels. Man bedencke, er hätte vernünfftiger Weise mit seinem Schaden sollen klug werden, da ja sein geschehener Abfall von GOtt, und disfalls erhaltene Strafe, nicht etwas altes, sondern noch gantz neu war; folglich er vielmehr schüchtern und verzagt, als beherzt seyn solen, weiter noch etwas wieder GOtt zu wagen. Allein, es geschiecht dem unerachtet. Satan gehet noch weiter in seiner Bosheit, und achtet des vorigen nicht. Er will Menschen verderben, und GOtt will sie vielmehr erhalten. Heißt denn das nicht mehr thöricht, als klüglich und weislich gehandelt?

5) Jedoch das ist noch nicht alles, womit der Teuffel seinen Unverstand und Thorheit bekannt gemacht. Nachfolgende Umstände zeigen es noch viel augenscheinlicher. Als ein rechter **dummer Teuffel**, kan man wohl sagen, erwieß sich Satan dadurch: daß er JEsum den Sohn GOttes endlich halff würcklich ans Creutz durch seine getreuen Spiesgesellen bringen; sich aber und seinem Höllen Reiche eben damit auch den allergrösten Schaden und Abbruch that. JEsus

war

war darzu verheissen, darzu gebohren, darzu
Hos. auf die Welt gekommen, daß er dem Tod
13, 14. ein Gifft, und der Hölle eine Pestilentz
1. Joh. werde: daß er die Wercke des Teuffels
3, 8. zerstöhre: daß er durch den Tod die
Ebr. 2, Macht nehme dem, der des Todes Ge-
14. walt hatte, das ist dem Teuffel. Wäre nun Satan hier auf seinen Vortheil klug gewesen, so würde er, so viel an ihm, eher das Leiden und Tod JEsu verhindert haben, als daß er hätte sollen durch Judam, die Hohenpriester, Schrifftgelehrte, Herodem, Pilatum, und andre mehr, zu würcklicher Gefangennehmung und nachfolgender Creutzigung Christi Rath und That geben. Auch ein unvernünfftiges Vieh suchet seinen Untergang, so viel möglich, zu verhüten. Und Satan ist gleichwohl nicht so klug, und auf seinen Nutzen hierbey bedacht; sondern hilfft treulich, und lässet nicht eher ab, biß der Fürst des Lebens getödtet, bis er dem Weibes Saamen den tödtlichen Fersen-Stich angebracht. Wolte man einwenden, was sonst unsere Gottesgelehrten, wenigstens bey dem heutigen Evangelio, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schliessen: es hätte Satan unsern Erlöser damahls nicht gekannt, noch sich in seine Person finden können, da er absonderlich ihn zweiffelhafftig fraget: **Bist du Gottes Sohn**? und endlich gar von ihm will angebetet seyn; * so lässet sichs doch viel-

* Man könte zwar schliessen, weil Satan nicht

vielmehr aus Matth. 8, 29. Marc. 1, 24. Apostelg. 19, 15. gantz deutlich wahrnehmen, weil er daselbst sein Bekänntniß von der Person JEsu thut, daß ihm der Heyland, wer er sey? und worzu er gekommen? nicht unbewust gewesen, sondern er selbigen nachheriger Zeit aus seinen verrichteten Thaten und Wundern so wohl, als gepredigtem Worte, gantz wohl habe kennen lernen; besonders auch aus dem Erfolg und Ende gegenwärtiger Versuchung. Dieses also vorausgesetzt. Hat nun Satan nicht aus Unwissenheit, sondern vielmehr **mit gutem Wissen und Willen**, JEsum helffen zum Tode bringen, sich aber eben dadurch am meisten geschadet; so kan man ihm ja wahrhafftig kein anders Zeugniß, als eines dummen Teuffels, geben. Oder, so es etwas gelinder seyn soll, muß doch wenigstens der Ausspruch Salomonis auch an ihm gelten: **Wer ihm Spruch selbst Schaden thut, den heist man billig einen Erz-Bösewicht.** 24, 8.

6) Recht thöricht führet sich Satan auch hierbey auf, daß er gläubige, fromme, und wohlgeübte Christen aus der Absicht versuchet, und einen Kampff mit ihnen waget, ob

zum dritten mahl wiederhohlet: **Bist du Gottes Sohn?** als habe er JEsum wohl gekannt. Jedoch, es scheinet hier vielmehr, daß GOtt selbst unmittelbar und verborgener Weise ihm den Mund gestopffet, um nicht Gotteslästerung zu begehen.

er sie verschlingen, betrügen, und, wo möglich, auch in Irrthum verführen könne? da sie doch seine Tieffe lange erkannt, sich gegen seine Arglist mit dem Schild des Glaubens, mit Waffen Gottes rüsten, wohl auf ihrer Hut sind, beständig wider ihn zu Felde liegen, er auch an ihnen allezeit seinen Mann findet, von ihnen überwunden, und also, wie im Text von JEsu selbst, mit Schande und Spott abziehen muß. Eben in der Krafft JEsu, der seinen Gläubigen, durch seinen Kampff und Sieg über den Satan, alle geistliche Stärcke und Muth erworben, und denselben unter ihre Füsse zugleich mit getreten, überwinden sie alle böse Versuchungen und Anfechtung des Teuffels und der Höllen. **Die Engel traten zu JEsu, und dieneten ihm.** Eben so werden sie auch bey denen Kindern Gottes eine feurige Mauer um sie

Psalm. 91, 11. her, und ihr sicher Geleite, daß sie auf Löwen und Ottern können gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen. Schrecken kan sie wohl Satan, aber nicht verderben. Drücken und verfolgen zwar, aber nicht unterdrücken. Es gehet ihm wie

Luc. 11, 24. Goliath mit David. Er sucher zwar Ruhe, aber er findet sie nicht. Durch die Egyptischen Zauberer meynte er gegen

2. B. Mos. 8, 18. Mosen und Aaron noch so viel Ehre einzulegen, und es gerieth doch zu lauter Spott. Mit Hiob gedachte er auch bald fertig zu werden, und ein rechtes Meisterstück seiner

Klug-

Klugheit und Stärcke abzulegen; aber dieser grosse Heilige auf dem Aschen-Häuflein verlachte den Teuffel, alle sein Gespenst, Werck und Wesen. Also triffts der Satan auch in diesem Punct wiederum gar schlecht; und entdecket eben dadurch wider seinen Willen seinen groben Unverstand und Thorheit. Hiob 1, u. 2.

7) Man thut auch endlich darum dem Satan nicht unrecht, wenn man ihm seine Unbesonnenheit vorwirfft, weil er durch alle vorhin angeführte böse Tücke, und beständig fortgesetzte Boßheit, sich die Hölle und Qvaal nur destomehr vergrössert, und eben damit verursachet, daß er dermahleins doppelte Streiche leiden muß. Das ewige Feuer ist vornehmlich bereitet dem Teuffel und seinen Engeln. Matth. 25, 41. Er wird es so übel, und noch viel ärger dereinst an dem Ort der Qvaal als andre Verdammten haben. Denn was etliche sich einbilden, und sonderlich die Mahler dißfalls vor greuliche Bilder denen Leuten vorpinseln, als ob der Teuffel am jüngsten Tage werde die Stelle eines Nachrichters vertreten, die Gottlosen mit Leib und Seel in die Hölle schleppen, und sie daselbst martern und peinigen *, ist als ein leerer

*) *Anon.* Geschichte des Teuffels, P. 2. C. 2. p. m. 281. hat es gar gründlich widerleget. Schmidt heilige Reden, P. 3. p. 207. sq. *Anon.* vergnügte Neben-Stunden von Bildern, p. 75. Hulder. Pulsnicensis erbauliche Nachrichten von Irrthümern der Mahler, p. 178.

Traum längstens schon von accuraten Gottesgelehrten aus heiliger Schrifft, sonderlich aus Matth. 13, 39. Cap. 25, 41. und andern Stellen mehr widerleget worden. Das alles werden zum Theil die Engel Gottes, zum Theil und hauptsächlich aber Gottes Zorn und Gerechtigkeit selbst thun. Alsdenn wird der Teuffel nicht mehr toben können, sondern selbst sein allergröstes Leiden zugleich mit haben. Man wolte es denn in so weit von denen greulichen Teuffels-Larven, und deren entsetzlichen Anblick verstehen, welche denen Verdammten manche Furcht und Schrecken verursachen dürften.

2. Pet. 2, 4. Nun mercke man. Es lieget Satan schon ietzo mit Ketten der Finsterniß in der Hölle gebunden. Er siehets. Er empfindets. Er weiß aus der Erfahrung, daß eine Hölle, und zukünfftige ewige Qvaal sey. Er darff daran gar nicht zweiffeln, wie unsre Atheisten und Religions-Spötter thun, deren Sprache aus 2. Pet. 3, 4. und B. der Weißh. 2, 1. bekannt ist. Er bat auch einsmahls JEsum recht ängstiglich, er solte ihn Matth. 8, 29. nur nicht vor der Zeit quälen, das ist, nicht auf einmahl sein völliges Urtheil und Gericht zusprechen. Er wird es überdis noch an so viel tausend Verdammten augenscheinlich gewahr, daß viele Laster sich viele Ruthe binden, und daß endlich Straf und Pein auf Sünden folgen müssen. Das alles aber kan ihn gleichwohl nicht abhalten,

von

von einer Bosheit und Ungerechtigkeit in die andere zu fallen, täglich mehr wider GOtt und Christum, und die armen Menschen zu streiten, und dadurch sein Maaß recht voll zu häuffen.

Was schliesset man nothwendig daraus? nichts, als dieses: **Das muß ja ein rechter dummer Teuffel seyn! So weit möchte das Sprüchwort gelten.**

Andrer Theil.

II.

WJe schicket sich aber solches zu einem Menschen? und kan man denn nach der gemeinen Art und Gewohnheit auch füglich, und ohne allen Unterscheid von einem Christen sprechen: **Der dumme Teuffel! Der dumme Hencker!** ꝛc. Ich halte es nicht davor.

Anfänglich müssen wir den Verstand dieses bekannten Sprüchworts untersuchen, was es eigentlich bedeuten soll? Die Welt gebrauchet solches promiscue bey allen denen, die entweder würcklich aus Einfalt und Schwäche des Verstandes sich in ihren Vortheil und Glück, wie man zu reden beliebt, nicht finden können, oder aber mit Fleiß und gutem Bedacht sich in die böse Gewohnheit der Welt nicht finden wollen, noch mit gutem Gewissen dürffen; und also keines

weges mit andern den Teuffel anbeten können: Oder endlich als vorsichtige Christen auch bey erlaubten Dingen dennoch ihrer Freyheit sich nicht übermäßig, oder gar zum
1. Pet. 2, 16. Deckel der Boßheit, bedienen, sondern lieber, nach Beschaffenheit der Dinge selbst, der Zeit, des Ortes, derer Personen, der Art und Weise, darinnen zu wenig als zu viel thun wollen. Eben wie Johannes der Täuffer, der aß und tranck nicht, er hielte Maaß auch in erlaubten Dingen. Was
Matth. 11, 18. urtheilete die Welt von ihm? Der Mensch hat den Teuffel! (da hören wir das Sprüchwort selbst aus ihrem Munde.) Also gehet es nun ietzt auch. Mercket die Welt, daß sich das Leben der Kinder Gottes nicht reimet mit ihrem tollen Wesen; siehet sie, daß ein Christe nicht so begierig aufs Zeitliche, als vielmehr aufs Ewige ist; da kan sie sich nicht enthalten, ihm so gleich das Crucifige zu singen, zu lästern, und zu tadeln: Ist das nicht ein dummer Teuffel, daß er diese und jene schöne Gelegenheit, sich einen Vortheil oder Lust zu verschaffen, aus denen Händen gehen lässet? mir dürffte dergleichen nicht begegnen, ich wolte mich anders darein zu schicken wissen. So urtheilet offt der Trunckenbold, Hurer, Spieler, Wucherer, Rachgierige, Hochmüthige ꝛc. Und glaube ich, daß solche verblendete Gemüther ohne langes Bedencken das Anerbieten des Satans im Evangelio: Das

alles

alles will ich dir geben, so du niederfällest, und mich anbetest, mit allen Freuden annehmen würden. Balack dürffte nur heut zu Tage seine Offerte thun; wenige würden hierinnen Bileams Bescheidenheit haben, ob gleich sonst nicht viel Gutes an ihm war. 4. B. Mos. 22, 17. 18. Jener Soldat soll gesagt haben: Ich nehme Geld, und diene dem Teuffel. Vielleicht hat er noch mehr Brüder.

Allein, man lege nur diese Leute und ihr Sprüchwort auf die Waage des Heiligthums, man wird sehen, daß sie nur allzuleichte erfunden werden. Ich will ebenwohl nicht leugnen, daß dergleichen Urtheile bey Gottlosen, die nach ihres Vaters, des Satans, Lust und Willen thun, in gewissem Verstande fast möchte eintreffen, wenn sie z. E. eben wie der Teuffel selbst sich wider GOtt, den Christ des HErrn, sein Reich und wahre Gliedmassen, in der Welt auflehnen, zum Theil verfolgen, ängstigen, martern, und wohl gar tödten. Was thun sie hier? sie lecken wider den Stachel. Sie schwimmen wider den Strom. Sie zuschmettern sich selbst ihren Kopff an dem Eckstein. Das aber sind augenscheinliche Merckmahle ihrer Narrheit und groben Unverstandes. Denn zuletzt sehen sie endlich, in welchen sie gestochen. Da mag man ja wohl mit JEsu sagen: Ihr seyd von dem Vater dem Teuffel, und

Apost. G. 9, 5. Sir. 4, 31. Matth. 21, 44. Offenb. 1, 7. Joh. 8, 44.

nach eures Vaters Lust wollt ihr thun, auch da kan das Sprüchw. bey denen Gottlosen eintreffen, wenn sie zwar als Kinder der Welt aufs Irdische und Zeitliche klug, aufs Geistliche und Ewige aber im Gegentheil blind und taub sind. Die wenigsten wollen ihr Seelen-Verderben recht erkennen, die Gnaden-Mittel zu ihrem Heyl und Seeligkeit nicht gebührend gebrauchen, sondern

Ap. Gesch. 13, 46.

stossen mit gutem Bedacht Gottes Gnade mit Füssen von sich, und achten sich selber nicht werth des ewigen Lebens. Fast wie Rasende und Unsinnige, die sich die Kleider muthwillig vom Leibe reissen, alles angebotene Gute verachten, und demjenigen noch spinnefeind sind, der es doch mit ihnen aufrichtig und gut meynet. Drum sind auch in heiliger Schrifft Spötter, Thoren, Narren, und ruchlose Sünder einerley Worte und Sachen, und werden offt, sonderlich von David und Salomo, wechselsweise gebraucht. Und weiß ich fast nicht, ob nicht wenigstens hierinnen der Teuffel noch einigen Vorzug vor denen muthwillig unwissenden und nichts lernenden Menschen habe? Satan weiß seiner Art nach im Evangelio gar vieles von Bibel und Schrifft, von GOtt und Christo zu reden. Aber jene wissen offtmahls von GOtt und seinem Worte, von der Ordnung des Heyls und Wegen der Seeligkeit wenig oder nichts. Wollen auch nichts wissen, und lernen; und ist daher mehrmahls Christus

stus mitten unter denen Christen gantz unbekannt. Ich überlasse dis dem Zeugniß Johannis: **Er ist mitten unter euch getreten,** Joh. 1;
den ihr aber nicht kennet. Bey solchen 26.
Umständen, sag ich nochmahls, möchte der dumme Teuffel Sprüchwortsweise bey sichren Welt-Menschen anzutreffen seyn. Indessen aber will sichs doch nicht von allen, vielweniger aber frommen und heiligen Kindern Gottes, sagen lassen, welche nach dem Ebenbild ihres Meisters im Texte, in der Verleugnung ihrer selbst stehen, klug aufs Röm.
Gute, einfältig aber aufs Böse sind: 16, 19.
welche eher das äusserste wagen, als sich Cap.
der Welt gleich stellen dürffen. Will sich 12, 2.
nun hier der Galiläer mit seiner Sprache an den Zeug Israel wagen, und dem Volcke Gottes mit seinem gewöhnlichen dummen Teuffel Hohn sprechen, so mag es wohl **fleischlich, irdisch, menschlich,** ja gar Jac. 3;
auch **teuffelisch** geredet heissen. Was hat 15.
denn das Licht vor Gemeinschafft mit der Finsterniß? Christus und Belial sehen einander ja nicht ähnlich. Wisse doch, du kluge Welt, gegen welche deiner Einbildung nach jedermann **ein Narr** seyn soll: Das Pred.
thörichte vor der Welt hat GOtt erwehlet, daß er die Weisen zu schanden 1. Cor.
mache. Es gereichet denen Kindern Got- 1, 27.
tes vielmehr zu ihrer Ehre, daß sie ein Schauspiel, Fluch und Feg-Opffer al- 1. Cor.
ler Leute sind. Indessen haben sie doch lan- 4, 13.

ge in der Schule der selbstständigen Weißheit gelernet, und üben sich beständig als gute Meister, worinnen? zu vertragen die
2. Cor. 11, 20. Narren, dieweil sie klug sind: zu vertragen, so jemand sie schindet, trotzet, und in das Angesicht streichet: Was lästert also die Welt von einer Dummheit? wenn vorsichtige Christen, die GOtt von der Welt erwehlet, sich eiffrig dahin bestreben,
Jac. 1, 27. daß sie sich immerdar von der Welt unbefleckt behalten mögen. Welches ist klüger und besser: Mit denen Kindern Gottes irdischen Vortheilen, Reichthum, Ehre, Wohllust, die ohnedem vergänglich sind, gäntzlich, nach dem Beyspiel JEsu im Text, absagen, und dargegen GOtt den HErrn allein anbeten, ihm dienen, und seiner Gnade in Zeit und Ewigkeit geniessen? oder aber mit denen fleischlich gesinnten Welt-Menschen die Welt lieben, die Welt suchen, die Welt finden, die Welt geniessen, und endlich auch
1. Cor. 11, 32. mit der Welt verdammt werden? Blinde Welt, wo denckst du hin? Du sagest: Der Teuffel mache einen behutsamen Christen so einfältig. Ich sage aber vielmehr aus dem Evangelio: Nein! Der gute Geist Gottes thut es. Der lässet seine Kinder aufs Böse einfältig seyn. JEsus ward vom Geist in die Wüsten geführet, aber ein Teuffel versuchte ihn, lästerte ihn, tadelte ihn; und gesetzt, wenn auch ja bey einem und andern wiedergebohrnen Christen, in welchem

chem GOtt gleichwohl wohnet und wandelt, die natürlichen Kräffte der Seelen und des Verstandes so wohl, als auch die geistlichen Gnaden-Gaben, sich nicht in so hoher Gnade als bey andern finden solten, darff man sie um deswillen so gleich vor dumme Teuffel ausschreyen? wen spottet man dadurch? gewiß nicht solchen armen und elenden Leuten, sondern vielmehr GOtt ihren Schöpffer und Werckmeister selbst; wie deutlich aus 2. B. Mos 4, 11. und Joh. 9, 3. zu ersehen ist. Es können ja auch unter denen Kindern Gottes nicht lauter hochgelehrte, und bis in den dritten Himmel entzückte Pauli seyn, sondern man trifft auch unter ihnen mehrmahls schwache, schläfrige, und furchtsame Jünger an. Lästert und fluchet nun gleichwohl hier die Welt ihren dummen Teuffel daher, so möchten die Engel singen: Du liebe Unschuld du, wie schlecht wirst du geacht? Glaube es doch nur einmahl, o Welt! Gottes Kinder und der Satan sind so weit von einander unterschieden, als Himmel und Hölle. Glaube doch nur der Schrifft, was sie davon saget. Und was ist es, das sie saget? man finde bey denen Kindern Gottes wohl Engel, die zu ihnen treten, und ihnen, wie JEsu im Evangelio, dienen; aber keine Teuffel, mit welchen sie in einiger Gemeinschafft oder Aehnlichkeit stehen solten. Drum hebe dich weg, Satan! Weg Welt mit deinem dummen Teuffel! Hier findest

du

du nicht Thoren. Nicht, als die unweiſe
Eph. 5, wären, ſondern als die Weiſen, und die
15. 17. da verſtändig, was da ſey des Herrn
Wille?

Nutz-Anwendung.

DAs ſey alſo von dieſem thörichten Sprüchworte der Welt nicht durch Sprüchwort geredet, ſondern vielmehr frey heraus verkündiget. Ehe wir aber mit unſer Andacht weiter gehen, ſo laſſet uns in voraus noch eine nöthige Anmerckung machen.

Es fragt ſich: **iſt denn überhaupt das Wort Teuffel, Satan ꝛc. in gemeiner Rede ſo gleich vor ein böſes Wort, oder gar vor ein Fluch und Läſterung zu achten? darff man denn gar nicht den Teuffel nennen?** So urtheilen viele; und ſo glaube ich, daß auch mancher bey Vortragung und Erklärung jetziger Sprüchwörter
Matth. in ſeinem Hertzen dencken dürffte: Dieſer
9, 3. läſtert GOtt. Dieſe Lehr-Art iſt eine
Joh. harte Rede, wer kan ſie hören? Es
6, 60. ſchicket ſich wohl nicht auf die Cantzel, daß man das Wort: Teuffel, ſo offt im Munde führet. Ich gebe aber dergleichen einfältigen Hertzen in voraus das Wort
Joh. Chriſti zu bedencken: Hab ich übel geredet,
18, 23. ſo beweiſe es, daß es böſe ſey, hab ich aber recht geredet, was ſchlägeſt du mich? Hiernechſt mögen doch ſolche Leute überlegen, daß es ein anders iſt, das Wort Teuf-

fel

fel reduplicative & imprecative, fluchs- und spottweise zu gebrauchen, ein anders aber specificative & enunciative, mit Lauterkeit des Hertzens, die List des Teuffels zu entdecken, und andre davor zu warnen. Ich mag hier billig die klugen Worte eines verständigen Politici anführen, die mir ungefehr bey gegenwärtiger heiliger Arbeit vor die Augen gekommen sind: Manche Bewegung und Sache ist zu einer Zeit böse, da sie doch zur andern Zeit gut und löblich ist. Ein Exempel von der Zunge zu nehmen; so ist, wenn einer flucher und GOtt lästert, dieses, wie kein Mensch leugnen kan noch darff, böse. Hingegen wenn schon eben dergleichen Worte von der Obrigkeit oder einem Prediger Strafweise wiederholet werden, so sind sie gut; deswegen, weil die *intention* und das Absehen dahin gehet, dem Bösen zu steuren, und also kommet es bloß auf die Absicht an dessen, der die Worte ausspricht; ist diese gut, so sind auch die Worte gut. *) Man muß sich dahero über solche Pharisäische Scheinheiligkeit vieler Leute vielmehr betrüben, wenn sie aus selbst vermessener Frömmigkeit sich fürchten, den Teuffel zu nennen, aber sich nicht entsetzen, sich von selbigem gleichwohl in seinen Stricken zu manchen Sünden und Lastern führen zu lassen.

*) D. Nic. Börners Physica, C. 3. §. 32. p. m. 45. 46.

lassen. Diese gemahnen mich fast als jener Schäfer, der bey der Tauffe den Teuffel aus Einfalt und Furcht auch nicht nennen, noch an statt des Kindes demselbigen absagen wolte. *) Diese erzittern also, und schlagen gleichsam das Creutz vor sich, wenn nicht aus böser Absicht, sondern nach Gelegenheit der Sache und Umstände der Teuffel muß genennet werden. Eben wie es auch gehet, wenn gewissenhaffte Lehrer bey ihrem Amte (denn von blindem Eiffern rede ich hier nicht) denen Sündern Gottes Fluch und Ungnade vorlegen, und sie nach Vorschrifft des Heil.

2. Pet. 2, 14. Geistes als verfluchte Leute abmahlen müssen, so gleich fähret die Welt zu: Was ist das, das er saget? Allein, ärgere dich nur nicht? Richte uns nicht vor der Zeit. Duo cum faciunt idem, non est idem. Wie soll man denn sonst den Satan nennen? Was vor einen Namen soll denn sonst das Kind haben? Etwan verblümt und verdeckt? Das wäre unnöthig, und auch einfältig. **) Wisse nun, o Mensch! So wenig es eine Lästerung oder Fluch war, wenn JEsus jene

Matth. 23, 33. Heuchler Schlangen und Otterngezüchte

---

* D. Schuppens Salomo oder Regenten-Spiegel, in Præfat. p. 10. 11.

** Man müste es denn machen, wie die Schäfer, welche in den zwölff Nächten den Wolff nicht nennen. Walther, historische Nachricht, von der alten Deutschen Mœdrenech. §. 14. p. 49. führet gar ein wunderlich Exempel an.

te, und die Jüden dort in ihrer Boßheit mit
diesen Worten abmahlete: Ihr seyd von Joh. 8;
dem Vater dem Teuffel; eben so wenig 44.
kan auch demjenigen zur Ungebühr ausgelegt werden, welcher Amts und Gewissens halber, und nach Beschaffenheit der Sache scapham scapham heisset. Wisse nur, wir übergeben dich dem Teuffel mit solchen Redens-Arten nicht, wenn du es nicht selbst vor dich schon mit deinem Schand- und Laster-Leben, und beharrlichen Unbußfertigkeit thust. Wir verdammen und verfluchen dich nicht, sondern Gottes Gerechtigkeit, und sein Wort spricht dir selbst dis Urtheil um deiner Boßheit willen. Du selbst öffnest dem Teuffel Thür und Angel durch deinen Unglauben und Sicherheit. Wisse nur! Was diese Worte sagen, und wie sie lauten, nemlich: Das ist ein schöner, reicher, tugendhaffter, gesegneter Mann, das will auch der Ausspruch sagen: Das ist ein häßlicher, armer, lasterhaffter, verfluchter Mensch. Nun sage mir einmahl! wird durch die ersten Worte jemand schön, reich, tugendhafft, gesegnet, gemacht, wenn er es nicht vorhin schon ist? Und ist er es zuvor schon, wird nicht dadurch eine blosse Beschreibung der Sache gegeben? Du sprichst: Ja! Und du hast recht geantwortet. Nun, so gehe doch hin, und thue desgleichen, urtheile eben auch also bey dem letzten Umstand. Lege also deine eingebildete Klugheit,

Gleiß-

Gleißnerey, und Scheinheiligkeit ab. Die Ursache aber, daß die Welt mit dergleichen verkehrtem Urtheil so jäh ist, mag wohl diese seyn: Weil es, leider! unter denen meisten Menschen zur Gewohnheit worden, daß sie fast bey jeglichem Worte, das aus ihrem Munde gehet, in Fluch, Schwur, Zorn, Scherz das Wort Teuffel hinzusetzen.

Joh. 7, 20. Wie dort die Jüden: du hast den Teuffel, wer suchet dich zu tödten? Eben so, wie andere den Namen, GOtt, JEsus, bey gleichen Umständen, mißbrauchen. Also urtheilet mancher andre Leute nach sich selbst;

Jes. 5, 20. und machet bald aus süsse sauer, bald aus sauer süsse.

Mit mehrern Grund mag ich dich, du arge falsche Welt! nachdrücklich warnen, und liebreich vermahnen: Gewöhne du dir doch selbst erst deine sündliche Redens-Arten, und dein angewöhntes, Teuffel, Donner, Blitz ꝛc. bey Zeiten ab, die man öfters mit grösten

Matth. 15, 19. Jes. 13, 21. Cap. 34, 14. Leidwesen und Jammer bey deinem Gottes-lästerlichen Fluchen, Schweren, Narrentheidung, und Scherz hören muß. Bey dir kommen aus einem argen Hertzen auch arge Gedancken, und arge Worte, und arge Wercke. Es ist leicht zu glauben, wo ein Zihim und Ohim, ein Teuffel dem andern immer auf deiner Zunge und Mund begegnet, daß er seine Heimath nicht weit davon,

Matth. 12, 34. sondern wohl gar in deinem Hertzen haben muß. Denn, weß das Hertze voll ist,

deß

deß gehet der Mund über. Sage du mir doch einmahl, wo rechnest du denn deine liederlichen Sprüchwörter, und sonderlich deinen dummen Teuffel, hin? Ist denn dieser Name und Wort, Teuffel, den du bey allen drey oder vier Worten hinzu zu setzen pflegest, so etwas süsses und schönes, daß du ihn so offt wiederkäuest in deinem Munde? Ist denn dein bekannter und alltäglicher Hauß-Fluch, der Teuffel hohle mich, oder zerreisse mich, ein Wort geredt zu seiner Zeit? eine Rede, die lieblich und mit Saltz gewürtzet? Siehe! eben um deßwillen hat dein Erlöser im heutigen Evangelio sich von dem Teuffel müssen lassen hin- und her- und vermuthlich wohl gar in der Lufft führen, um dadurch vor diese deine Sünden zu büssen. Was mahlest du lange den Teuffel an die Wand? er kommt wohl ungebeten. Siehe dich wohl vor, daß nicht endlich zu rechter Zeit dein gottloser Wunsch an dir als einen unbußfertigen und sündlichen Menschen noch erfüllet werde. Mache dich daher, wo dir zu rathen und zu helffen, durch hertzliche Buß und Glauben bey Zeiten los von diesem Argen. Bekehre dich von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt. Col. 4, 6. Ap. Gesch. 26, 18. Darzu hat JEsus in seinem Verdienst und Erlösung von allen Sünden, vom Tod, und von der Gewalt des Teuffels, den Grund geleget. Darzu ermuntert dich GOtt in seiner heiligen Schrifft und Worte. Dar-

zu will er selbst Wollen und Vollbringen
Hebr. schencken. Selbst der Anfänger und Voll-
12, 2. ender deines Glaubens seyn. Nichts ist dir
nöthiger, nichts besser, nichts heylsamlicher,
Zach. 3, als wenn du noch wie ein Brand aus dem
2. Feuer errettet wirst, errettet von der Obrig-
Col. 1, 13. keit der Finsterniß, und versetzet in das
Reich des Sohnes GOttes. Lebet aber als-
denn GOtt in deinem Hertzen: ist der unsau-
bere Geist ausgefahren: hast du Raum gege-
ben dem heiligen Geist: so wird dein Mund,
dein Hertze, dein Leben nichts weiter mit dem
Teuffel sich zu thun machen. Du wirst vor
seinen bösen Wercken und Wesen dich in acht
nehmen. Du wirst ihm weder in der Wü-
sten, noch auf der Zinne des Tempels, noch
auf denen Bergen, weder im Glück noch
Unglück, weder im Hunger noch Sättigung,
weder in Hoheit noch Niedrigkeit, weder in
Mangel noch Uberfluß einiges Gehör mehr
geben, sondern alle seine Versuchungen zu
1 Joh. 2, Augen Lust, Fleisches Lust und hoffärti-
16. gem Wesen kräfftiglich ausschlagen. Du
wirst kein faul Geschwätz, kein sündliches
Sprüchwort mehr lassen aus deinem Munde
gehen. Entschuldige dich aber, bitt ich dich,
wegen dieser vorietzo ja nicht mit Ange-
wohnheit, oder Nachahmung andrer Leu-
te, oder damit: es wird doch so böse nicht
seyn? Du sagests. Aber nicht also die
Schrifft. Was gutes ist es wahrlich! auch
Matth: nicht. Eure Rede sey Ja, Ja, Nein, Nein,
5, 37. was

was drüber ist, das ist vom Ubel, vom Argen. Wiederum mercke auch diß. Dein angewöhnter Mißbrauch derer Sprüche heiliger Schrifft und erbaulichen Lieder, welche dir auch gar vielmahls zum Sprüchwort dienen müssen, entdecket sich nach unserm Evangelio von selbst, aus welcher Schule du solches erlernet hast? Da nehmlich, wo des Satans Stuhl ist, ja des Satans Schule Offenb. selbst. Höre nur! was vor Vorschrifften 2, 9. 13. der Teuffel im heutigen Text seinen Schülern vormahlet, nach welchen sie treulich ihre so genannten bons mots nachkritzeln. Wiederum mercke auch dis, da wir bey gegenwärtiger Untersuchung des Sprüchworts: der dumme Teuffel, nach Anführung göttlichen Worts den Satan selbst als einen solchen gewisser massen abschildern müssen, daß es gar nicht das Absehen hat, als ob man den Satan um seiner Boßheit und Schalckheit willen, die er gegen GOtt und Menschen ausübet, getrost und kecklich dürffte schimpffen und lästern, wie sich doch die Welt einbildet, und dahero auch offtmahls thut. Es ist weiter nichts als eine Bekänntniß der Wahrheit, und Beschreibung seiner eigentlichen Gestalt, ohne Bitterkeit des Hertzens. Uberhaupt giebt die von JEsu so nachdrücklich anbefohlene Liebe gegen unsre Feinde Matth. keinen Erlaß oder Freyheit, Scheltwort mit 5, 44. Scheltwort zu vergelten. Und daher ist auch insonderheit zu schliessen, daß kein Christ fre-

ventlich den Satan lästern und schelten mag, wenn er gleich an diesem seinen abgesagtesten Feind findet. Ich sage eben nicht, daß man den Teuffel lieben, oder mit ihm gut Freund seyn soll; sondern nur so viel, aus Frevel soll man ihn nicht lästern und fluchen. Dergleichen Vermessenheit lauffet offt gar übel ab. Wir wollen auch hier die Schrifft vor uns reden lassen. **Michael aber, der Ertz Engel, da er mit dem Teuffel zanckte, und mit ihm redete über den Leichnam Mose, durffte er das Urtheil der Lästerung nicht fällen, sondern sprach: Der HErr strafe dich!** Diese aber lästern, da sie nichts von wissen ꝛc. (*) Hier höret man kein Schimpff- und Läster-Wort, unerachtet es zwar ziemlich scharff und ernstlich bey diesem Streite zugieng. Das einzige war diß: **Der HErr strafe dich.** Gleichfalls verhielt sich auch JEsus im Evangelio. So grob es auch der Teuffel gegen ihn machte, sonderlich bey der dritten Art der Versuchung, so fluchte oder schimpffete doch der sanfftmüthige und gedultige Heyland nicht

Epist. Jud. v. 9. 10.

auf

(*) Die Weimarischen Bibel-Ausleger erklären es also: GOtt ließ ihm nicht zu, daß er ein lästerlich Urtheil wieder den Teuffel fällete. Denn ob zwar der Teuffel von GOtt abgefallen, und sein Feind worden, so ist er doch an und vor sich selbst seinem Wesen nach eine vortreffliche Creatur GOttes, welche der Ertz-Engel Michael nicht lästern wollen.

auf den Satan los. Hebe dich weg von mir, Satan! Das war es alles. Daraus schliesse nun, wie deine Schimpff- Läster- und sündlichen Sprüchworte, gegen den Teuffel so wohl, als deine Neben-Menschen zu rechtfertigen und zu entschuldigen seyn mögen? O! wenn wilst du einmahl klug werden, du thörichter Mensch? Du wilst andere, die doch klüger sind als du, vor dumme Teuffel ausschreyen, und es fehlet dir gleichwohl selbst noch an der wahren Klugheit der Gerechten; an der Weisheit, die von oben her. Hast du denn nicht also mit dir selbst zu thun genug? Was tadelst und richtest du einen fremden Knecht? Was spottest du mit freveler Zunge derer Kinder GOttes bey ihrer Einfältigkeit in Christo JEsu? deine eigenen Worte dürfften dich dermahleins richten und verdammen. Es könnte dir wie jenen rohen Leuten gehen, von welchen der weise Philo versichert, daß sie dort an jenem Tage ihr Sprüchwort auf sich selbst deuten würden: Wir Narren hielten sein Leben vor unsinnig, und sein Ende vor eine Schande. Wie ist er nun gezehlet unter die Kinder GOttes, und sein Erbe ist nun unter den Heiligen? Ach bessre dich, Jerusalem! Aendre deinen Sinn und Hertz, du frevele Zunge. Hast du bisher den Teuffel so offt, so verwegen, so muthig nennen können; so lerne doch nun auch JEsum einen HErrn heissen, jedoch durch den heiligen

Luc. 1, 17.
Jac. 3, 17.
14, 4.
B. der Weish. 5, 4. 5.
1 Cor. 12, 3.

Geist. Heiliger GOtt! sprich du selbst auch zu diesen Steinen, daß sie Brodt werden. Nimm hinweg das steinerne Hertz, und verleihe ein fleischernes, ein gehorsames Hertze. Laß aus deinem Munde GOttes solche Worte an die Sünder gehen, dadurch ihre Seele lebe; und daß man bey einem jeglichen unter ihnen augenscheinlich sehe: Da verließ ihn der Teuffel.

Ezech. 11, 19.

Zuletzt, meine Brüder! seyd auch ihr starck in dem HErrn. Führet auch ihr, ihr Kinder GOttes! euren Wandel mit Furcht und Zittern, doch in Lauterkeit und Einfältigkeit des Hertzens vor GOtt. Gehet Satan, wie ihr wisset, denen Frommen vornehmlich nach in der Wüsten: in dem Tempel: über Berg und Thal: in der Einsamkeit: in Versammlungen: bey irdischen und leiblichen Unternehmen, Wachen, Schlaffen, Essen, Trincken: und auch bey denen heiligsten Verrichtungen. O! so seyd doch klug wie die Schlangen, jedoch dabey ohne falsch wie die Tauben. Bewahret euren Fuß, euren Mund, eure Hertzen, eure Augen, eure Ohren, eure Wercke, euer Leben. Lasset euch in allewege den Geist GOttes leiten und führen; so werdet ihr wohl geführet und wohl bewahret seyn. Höret ihr zu eurem gröβten Leiden den Teuffel durch seine Reichsgenossen fluchen, lästern, die Schrifft mißbrauchen, GOtt und Menschen verkleinern und afterreden, und viel andre unnütze

Matth. 10, 16.

Worte

Worte hervorbringen. Rettet doch GOttes Ehre! Rettet die Nothdurfft eures Nechsten! Rettet zugleich derer Boshafftigen ihre Seele, und euer eigen Gewissen durch brüderliche und liebreiche Bestrafung! Saget: wiederum stehet auch geschrieben. Will die böse Welt sich selbst an euch wagen, und einen Beelzebub aus euch machen; darum, weil es ihr befremdet, daß ihr nicht mit 1 Pet. 4.
ihr in das wüste, unordige Wesen dahin 4.
lauffet, und lästert also; fasset eure Seele mit Gedult. Vergeltet nicht Scheltwort mit Scheltwort, sondern dargegen segnet, wenn man euch fluchet, wie dis ohnedem auch sonst denen Heiligen zustehet. Ihr seyd doch bey der Welt Lästerung, bey euer Armuth, bey aller Trübsaal Kinder GOttes und Mit-Erben JEsu. Auch, wenn der Versucher selbst zu euch treten, und eure Seele mit banger Furcht, mit Sorgenvollen Gedancken, mit Kleinmuth, mit Vermessenheit, und andern grossen Schanden und Lastern ängstigen will. Weichet doch mit JEsu niemahls einen Nagel breit diesem dummen und boshafftigen Teuffel. Er wird euch auch, beschämet und überwunden, verlassen müssen.

Gläubiger Christe! Bist du GOttes Sohn, wie du es denn in der That bist, so kan der Teuffel ohne deines Vaters Verhängniß dir nicht ein Haar krümmen. Bist du GOttes Sohn, so kan auch die Welt

dich nicht verderben. Bist du GOttes Sohn, so werden vielmehr die Engel dich behüten auf allen deinen Wegen, und dich auf denen Händen tragen. Schmähet dich Satan, Welt, und ihre Rotten, so wird GOtt dich ehren. Du lebest, oder leidest, oder sterbest; so bist du GOttes Sohn, wohl dir! du hast es gut. Laß der Welt ihr thörichtes Sprüchwort. Erwehle du dir dieses Wort und Loosung:

Hilff, daß ich sey von Hertzen treu
Im Glauben, dir, o GOtt!
Daß mich im Guten nicht mach
scheu
Der Welt List, Schmach, und
Spott. Amen.

Am

Am Sonntage Reminiscere.

Für des Teuffels Trug und List Behüt uns, lieber HErr GOtt. Amen.

Lieben Freunde in Christo, wir stehen zu jetziger heiligen Zeit, unsrer Andacht nach, unter dem Creutze JEsu. Wir sollen und wollen unter selbigem dessen Tod und seine Ursach fruchtbarlich bedencken. Wir bemercken nun dabey so gleich, daß nebst unsrer vollkommenen Erlösung von Sünden auch diß eine Absicht der bittern Paßion JEsu zugleich gewesen, diß er alsdenn, eben darinnen er gelitten hat, und versucht ist, auch helffen könne denen, die gleichergestalt versucht werden. Wie denn die Schrifft saget: **Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unser Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde.** Hebr. 4, 15.

Man wundre sich nun also nicht, warum unsern grossen Hohenpriester Leiden ohne Zahl umgeben? warum er, da er wohl hätte können Freude haben, das Creutz erduldet, und der Schande nicht geachtet? warum er alle Arten der Noth und Elendes an Seel und Leib, so willig als geduldig, über sich

genommen? Einmahl sollte es eine vollkommene Genugthuung seyn vor die Sünden-Schuld und Strafen der Menschen. Denn
Hebr. 9, 22. ohne Blutvergiessen geschiecht keine Vergebung. Alsdenn sollte auch durch dieses mannichfaltige und verdienstliche Leiden ein erbarmendes Mitleiden in dem liebreichen Hertzen JEsu gegen seine armen Glieder entstehen, wenn sie eben wie er in Trübsal, Armuth, Kranckheit, Hungers-Noth, und andern Anfechtungen sich befinden würden Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsrer Schwachheit. Mitleiden zeiget eine gleiche Leidenschafft an, welche andrer Leute Noth in uns erwecket Mitleiden heisset, eben das auch an sich empfinden, was andern neben uns begegnet. Mitleiden verursachet, auch Gedult und Erbarmung mit der Schwachheit andrer nothleidenden Menschen zu haben. Was uns zuvor selbst betroffen, das lernet man alsdenn an andern practisch verstehen. Ein Armer weiß aus der Erfahrung, wie einem andern Armen zu Muthe ist? Ein Krancker, was Kranckheit bey andern Leuen sey? Ein Hungriger, wie wehe dergleichen Noth andern thun müsse? Hier zeiget sich die wahre Sympathie in ihrem eignen Bild und Würckung, welche sonst denen Natur-Kündigern so viel Mühe zu erklären macht.

Hat nun, o Seele! dein JEsus um deinetwillen sich in aller Noth befunden; so

glaube

glaube daher gewiß, wenn du auch um seinet willen Jammer und Trübsal empfindest, daß er Mitleiden mit dir haben muß. O! er weiß, wie dir es thut. Denn er ist allenthalben versucht, gleichwie du, doch ohne Sünde, ohne Verschulden, ohne Ungedult, welches doch von dir nicht allezeit kan gesaget werden. Begegnet dir denn nun also, nothleidender Christe! dein leidender JEsus; halte dich zu ihm. Gleich und gleich gesellet sich gern. Er wird dich erquicken. Er wird Matth. dir Ruhe schaffen. Er wird sich deiner herzlich annehmen. Herzu! also, du Elender, du Trostloser, du Armer, du Krancker, du Verfolgter, du Angefochtener, du, der du nirgends Hülffe und Mitleiden bey der Welt finden kanst. In dem treuen Hertzen deines JEsu trifft du alles an. Du darfst ihm deine Wunden und Striemen auch nur von ferne zeigen, so gleich bricht ihm sein Herz gegen dich, daß er sich deiner erbarmen muß. O! wie überschwenglich ist der Trost? von welchem ich dir schon zuvor gesagt, und sage noch zuvor: Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden mit unser Schwachheit haben. Warum? Denn er ist allenthalben versucht, gleichwie wir, doch ohne Sünde. Unser Jammer jammert ihn, unser Unglück ist sein Schmertze, unser Sterben kränckt sein Hertze. Jer. 31; 20.

Nur mercke anbey diß noch, o Seele! Dein JEsus leidet vor dich. Dein JEsus

hat

hat Mitleiden auch mit dir, wenn du leidest, wie gesagt; und also sollst du auch von ihm lernen deinen Nechsten lieben. 1 Pet. 2, 21. Ein Fürbild hat er dir damit gelassen, nachzufolgen seinen Fußtapffen. Trifft also das Unglück deinen Mitbruder, drücke doch die Augen nicht zu vor seinen Wunden! Verstopffe doch deine Ohren nicht vor seinem Geschrey! Verschließ dein Hertze nicht vor seinen gehäufften Schmertzen. Weine mit denen Weinenden. Leide mit denen, die da leiden. Lerne doch auch aus Erbarmen, dich annehmen frembder Noth; daß man auch an dir Pauli Wort und That augenscheinlich erfüllet sehe: 2 Cor. 11, 29. Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? wer wird geärgert, und ich brenne nicht?

Daß aber zu einen aufrichtigen und hertzlichen Mitleiden mehr als die bloße Einbildung, mehr als ein leichtsinniges: GOtt berathe dich! mehr als ein verkehrtes: Ey! der arme Teuffel! gehöre, wird uns unser mitleidender JEsus im heutigen Evangelio deutlich bekannt machen. Zu dessen erbarmenden Gnade wir auch bey unsrer Schwachheit mit hertzlichem Gebet eilen, und ihn um seine mitwürckende Krafft kindlich ersuchen in ꝛc.

Evangelium Matth. XV. 21-28.

Und JEsus gieng aus von dannen, und entweich in die Gegend Tyro und Sidon. Und siehe, ein Cananäisch Weib gieng aus derselbigen Grentze, und schrey ihm nach, und sprach: Ach HErr, du Sohn David, erbarm dich mein, mn ine Tochter wird vom Teuffel übel geplagt; Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn, und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach. Er antwortete aber, und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schaaffen von dem Hause Israel. Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder, und sprach: HErr, hilff mir. Aber er antwortete, und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brodt nehme, und werffe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, HErr! aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortete JEsus, und

sprach

sprach zu ihr: O Weib! dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du wilt. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Nach dem Haupte müssen sich ordentlich alle Glieder richten. Der Schatten folgt seinem Cörper nach. Hat nun JEsus, welcher ist das Haupt seiner Gemeine, als ein treuer Hoherpriester Mitleiden mit der Schwachheit seiner Gliedmassen; nun so ist es billig, daß auch die Glieder an seinem geistlichen Leibe unter sich gleiche Gemeinschafft, eben dergleichen Empfindung, einerley Mitleiden haben. Man ziehe **Vernunfft** oder **Offenbahrung** hierbey zu Rathe, beyde werden einerley Wahrheit bestätigen. In einer Kette ziehet und träget ein Glied das andre. Der Magnet richtet sich nach seinem Pol. Auch an unserm natürlichen Leib wird man gewahr,

1 Cor. 12, 26. **wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied herrlich gehalten wird, so freuen sich alle Glieder.** Leibliche Geschwister, die unter einem Hertzen gelegen, und von einem Fleisch und Blut herkommen, werden doch wenigstens in der Noth allezeit vor einen Mann stehen. Sind nun aber Menschen, ja sind vielmehr Christen zusammen Gliedmassen an dem Leibe JEsu; Hat GOtt, der rechte Vater, sie alle

heissen

heissen gleich Brüder seyn; Wohl! so hat Petri Ermunterung das natürliche und auch geoffenbahrte Recht zum Grunde: **Endlich aber seyd allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmhertzig, freundlich.** 1 Pet. 3, 8.

So soll es seyn. So erfoderts die Billigkeit. So sind wir zu thun schuldig von Recht. **Wo sind aber die Leute?** Wenns hoch kommt, bilden sich viele Menschen ein, das Mitleiden gegen Nothleidende habe seinen vollkommenen Grad erreichet, wenn man die Noth seines Nechsten nur mit betrübten Augen, (wo nicht gar allein über die Achsel) ansehe, ein und andern Seufftzer darüber herauszwinge, ohne daß man ihm mit würcklichen Rath und That an die Hand zu gehen gedencken wolle. Und, welches noch viel einfältiger herauskommt, so wollen andere ihr schuldiges Mitleiden durch das bekannte, und doch sehr ungereimte Sprüchwort: **Der arme Teuffel! er dauert mich doch recht von Hertzen,** öffentlich an Tag legen. Ob nun solche Leute nicht eben so thöricht, wo nicht noch ärger, als jene Heuchler, sind, von welchen Jacobus bezeuget, daß sie einen Armen mit einem leeren GOtt berathe dich! wärme dich! sättige dich! abspeisen, ihm aber nicht gäben, was des Leibes Nothdurfft erfoderte? werden wir bey jetziger Betrachtung deutlich erkennen. Jac. 2, 16.

Wir

Wir wollen also mit göttlichem Beystand untersuchen

Das übel angebrachte Sprüchwort: Der arme Teuffel!

I. Ob? und in wie weit der Teuffel arm zu nennen?

II. Ob solches auch füglich von nothleidenden Christen zu sagen?

Was ist gemeiners in der Welt? und was zugleich auch übel angebrachter? als das Sprüchwort der Leute:

Der arme Teuffel!

Ja wohl! arm, und armselig genung siehet auf solche Weise bey vielen ihr Mitleiden gegen das Leiden ihrer Brüder aus. Die Ordnung und Deutlichkeit befiehlet bey Untersuchung dieses Wortes

Erster Theil.

I. zu fragen: Ob? und in wie weit es wahr sey, daß der Teuffel arm zu nennen?

Zwar sollte uns gleich anfänglich dieser Satz als irrig vorkommen, wenn wir bedencken, daß der Satan sonst in heiliger

Schrifft

Schrifft ein Herr u. Fürst dieser Welt genennet wird; *) u. wir uns noch überdiß aus dem vergangenen Sonntags-Evangelio erinnern, daß er sich damahls gegen unsern Erlöser als einen sehr reichen und freygebigen Herrn ausgab. Der Evangelist meldete uns, es habe der Teuffel den liebsten Heyland auf einen sehr hohen Berg geführet, ihm daselbst gezeiget alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sich erböten: Das alles will ich dir geben, so du niederfällest und mich anbetest. Ja, wenn wir noch hinzu setzen dürffen, daß der Satan jezuweilen auch durch göttliche Zulassung würcklich denen Gottlosen irdische Güter und Schätze zugeworffen haben, und noch jetzo offtmahls zuschantzen soll, es geschehe nun auf was Weise es wolle? **) so möchte es der Wahrheit nicht ähnlich scheinen, daß der Satan ein armer Teuffel wäre. Eph. 6, 12. Matth. 4, 9.

Jedoch, eine nähere Untersuchung der Sache wird uns das beste Licht und Entscheidung geben. Gesetzt, daß auch der Teuffel gewisser

*) Der Teuffel heist nicht zum Nachtheil GOttes ein Herr dieser Welt. Er ist ein Fürst, nicht über die Welt, deren Güter und Creaturen; sondern nur über die Gottlosen, die ihn vor ihren Fürsten erkennen, und folgen. Besiehe Ernst Fastnachts-Woche, p. 201. 235. 259.

**) Diese Materie ist in nachfolgender Predigt am Sonntage *Lætare* weiter untersuchet, und ausgeführet.

wisser maßen ein Herr und Fürst dieser Welt genennet wird. Gesetzt, daß er sich gegen JEsum erboten, ihn zu einen reichen Herrn, und sonder zweiffel zum Ober-Haupte im Römischen Reiche, und Souverainen König der Jüden auch in Leiblichen und Irdischen zu machen. *) Gesetzt, daß er auch sollte dann und wann seinen Anhängern etwas zuwege gebracht haben an Reichthum, oder irdischer Ehre, oder leiblicher Gewalt, oder zeitlichem Glück und Wohlergehn; so ist doch insonderheit wegen des letztern Umstandes noch zu untersuchen, ob es auch allemahl würckliche und wahrhafftige Güter, oder nicht vielmehr ein Blendwerck, und blosses Scheingut gewesen? da er nach seiner List und Tausendkünsteley gar mit leichter Mühe eine Schlan-
Luc. ge als einen Fisch, einen Scorpion als ein
11, 11. Ey, einen Stein als ein Brod denen bezauberten Seelen vorhalten kan. Bey vielen kan es also nun in einem süssen Traum, bey andern in einer Gauckeley und blauen Dunst, bey andern in einer andern verborgenen Arglist bestanden haben. Denn die Würckung des Satans geschicht mit allerley lügenhafftigen Kräfften, und Zeichen,

*) Aber nur in Gedancken. Fast wie der Pabst vor Zeiten, welcher die gantze Welt und ihre Reiche unter die Potentaten austheilete; ja auf der Land-Charte wohl? Die guten Printze mochten nun sehen, wie sie solche selbst erobern und einnehmen wollten?

chen, und Wundern. Und wenn wir auch endlich zugeben, daß Satan seinen Reichsgenossen nicht ein Scheingut, und blossen Schatten, sondern auf göttliches allweises und gerechtes Verhängniß würckliche zeitliche Güter, Reichthum, Ehre, und dergleichen verschaffet; so ists doch ferne, daß wir daher glauben und sagen wollten: Der Teuffel sey ein reicher Herr, Geld und Gut stehe als sein Eigenthum in seiner freyen Gewalt? daß wir vielmehr dieses bekennen müssen: Er sey in dem Fall nur ein ungerechter *Usurpateur*, seine Gewalt und Güter nur ein unrecht angemaßetes Vermögen. Denn die Welt und irdische Güter gehören eigenthümlich dem GOtt des Himmels und der Erden zu; dem Teuffel aber nichts, als seine Hölle. Also siehet Satan schon in diesem Punct gar als ein armer Ritter aus. Seine Armseeligkeit aber wird aus seinen nochfolgenden Testimoniis paupertatis noch besser verstanden werden. 2 Theff. 2, 9.

1) O welch ein armer Geist ist nicht der Teuffel! da er nach seinem schändlichen Abfall von GOtt aus einem Engel des Lichts ein schwartzer Teuffel, aus einem klugen Geist gar ein Thore und dummer Teuffel worden? War vorher in ihm ein grosser Reichthum der Weißheit und Erkänntniß, so ist nunmehro in seinem Verstand und Willen das gröste Armuth dargegen eingezogen, da in selbigem nichts als eitel Unverstand, Thorheit, Boß-

heit und Gottlosigkeit zu finden, welche sich seiner gantz und gar bemeistert haben. Die Proben liegen öffentlich am Tage, welche Satan davon abzulegen pfleget; und sind in vorhergehender Sonntäglichen Betrachtung bereits gezeiget worden.

2) **Arm** genung ist der Teuffel, weil auch seine noch übrige Gewalt von GOtt gar in enge Grentzen eingeschlossen, so daß er nicht nach seinem eigenen Willen schalten und walten kan; sondern, wie **Lutherus** redet, überall seine Hölle und Kette mit sich herum schleppet, und als ein Ketten-Hund nicht weiter reichen kan, als es ihm verstattet wird. Denn wäre seine Gewalt und Freyheit so groß, als sein Wille und Boßheit, er würffe Himmel und Erden in Trümmern und Stücken. Und ob er auch gleich die Tochter des Cananeischen Weibes im Text gar **übel plagete** und sie gantz **durchteuffelte**, wie sonderlich das Griechische Wort hier gar nachdencklich redet; auch sonst in der Welt noch allerhand wunderliche Dinge anfänget; so geschicht doch diß alles nur auf göttliche Zulassung, und auch nicht weiter, als er disfalls Erlaubniß hat. **Bis hieher solt du gehen, und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stoltzen Wellen.** Das gilt auch von des Teuffels Gewalt. Auf ein eintziges Wort Christi, so wohl im Texte, als auch sonst mehrmahls, war seine Gewalt gebrochen, und seine Herrschafft aus. Begeh-

Hiob. 38, 11.

ren

ren wir hiervon noch mehrere Beweißgründe, siehe! hier sind noch zwey Schwerdter. In Egypten machte eine Lauß den hochmüthigen Geist zu Schanden. Bey denen Gergesenern die Säue, über welche er sich keiner Gewalt, bis auf besondere Erlaubniß Christi, anmassen durffte.

2 B. Mos. 8, 19. Matth. 8, 31.

3) Arm genung ist der Teuffel, weil er von GOttes Angesicht in gerechtem Zorn verstossen, und verworffen; GOtt nicht mehr als Vater ehren und nennen kan, sondern vor ihn als seinen Herrn und Richter sich knechtisch fürchten und zittern muß. Sind ungerathene Kinder elend und arm genung, wenn sie um ihrer Boßheit willen von denen Eltern enterbet werden. Sind verstockte und unbußfertige Sünder wohl die ärmesten unter denen Menschen zu nennen, wenn GOtt mit einem harten Weh von ihnen weichet? so Hos. 9, 12. mag man auch desto mehr dieses von dem Satan behaupten können. Ob er auch noch so sehr sich einbildet, oder gegen die Menschen von sich ausgeben will: er sey reich, habe gar satt, und bedürffe nichts; so ist er doch nicht anders, denn nur elend, und jämmerlich, arm, blind, und bloß. Wie auch Offenb. 3, 17. alle andre, die seines Theils sind.

4) Arm genung ist der Teuffel, weil er auch keine Hoffnung zu neuer Gnade bey GOtt, auch kein eintziges Mittel, solche erlangen zu können, übrig behalten. In der Holle lieget er. In der Hölle wird er blei Psalm. 49, 15.

ben, und das Licht nimmermehr sehen. An Christo, und dessen Verdienst, ausser dem doch sonst kein Heyl und Gnade, hat er keinen Antheil noch Zuflucht. Das folget klärlich aus denen Worten JEsu im Text: **ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schaaffen** ꝛc. Ja, du Satans-Uberwinder hast die hochbetrübten Sünder allein erlöset, gesuchet, und seelig gemacht. Ob nun gleich dieser Ausspruch nicht so wohl von dem Hohenpriesterlichen Versöhnungs- als vielmehr Prophetischen- Lehr und Wunder-Amte JEsu handelt, welches wieder die Herren Reformirten und ihre vorgegebene partialitatem meriti Christi, & gratiæ salutaris zu mercken; so lässet sich doch billig a consequente ad antecedens schliessen: weil nur denen Menschen das erworbene Verdienst und Gerechtigkeit angetragen und angeboten worden, so wohl von Christo selbst unmittelbahr, und zwar insonderheit **denen verlohrnen Schaaffen vom Hause Israel**, als mittelbahr durch seine Jünger und Apostel überhaupt allen Völckern, Jüden und Heyden, doch wiederum also, daß **sie musten anheben zu Jerusalem**; also gehen denen bösen Geistern so wenig die Gnaden-Mittel, als die durch Christum erworbene Seeligkeit selbst, würcklich etwas an. Und wie anders? **man nimmet ja nicht das Brod denen Kindern, und wirfft es vor die Hunde**, nach denen

Ap. Gesch. 4, 12.

Luc. 24, 42.

Wor-

Worten JEsu im Evangelio. Darum weiß ich also nicht, wie Origenes mit seinen barmhertzigen Brüdern, und übrigem Anhange zu rechte kommen will, wenn sie sämmtlich eine zukünfftige Erlösung derer Teuffel und Verdammten aus der Hölle behaupten wollen. Sehet, auch um dessentwillen ist Satan wohl der elendeste und ärmeste unter allen Creaturen. 1 Cor. 15, 19.

5) Arm und übel genung ist auch der Teuffel selbst mit seinen Kindern und Knechten dran, weil dieselbigen offtmahls alle Schuld der Sünden auf ihn weltzen; gleichsam, weil er sonst böse und arg genung, daß ein jeder getrost seinen Dreck vor seine Thüre dürffte ausschütten. *) Das Weib im Text konnte zwar mit Wahrheit klagen: meine Tochter wird vom Teuffel übel geplagt. Eva konnte mit Wahrheit vorgeben: die Schlange betrog mich. Aber deshalben können nicht auch allezeit andre Sünder die Ursache ihrer Schanden und Laster ohn Unterscheid dem Satan gäntzlich zuschreiben. Es hat ja der sündliche Mensch Verführer genung auffer sich unter denen bösen Menschen, (denn wenn er sich umsiehet, so ist er noch in der Welt) in sich selbst aber, und in seinem eigenen Busen hat er den allerschlimmsten und ärgesten Geist; welche 1 B. Mos. 3, 13.

*) vid. Entschuldigungs-*Systema*. P. I. c. 4. p. m. 140. sq. *Dyke* Selbst-Betrug. P. I. c. 13. p. 223.

Jac. ihn beyderseits mehrmahls reitzen, locken,
1, 14 und verführen zur Sünde. Wir wollen zwar
hier keinesweges dem leidigen Satan eine
förmliche Defension und Lob-Rede halten.
Est quidem miser, sed non miserabilis.
1 Joh. Denn er ist und bleibet doch wohl ὁ πονηρός.
5, 19. Der erste Urheber der Sünden Der viel-
1 Chron. faltige Anstiffter mancherley Unglücks und
22. 1. Ubels auch noch heut zu Tage in der Welt.
Joh. Denn die gantze Welt liegt im Argen.
13, 2. Da wird durch ihn ein David zu Hochmuth:
ein Judas zum Hochverrath und Verzweif-
felung, andere zu andern grossen Schanden
und Lastern verführet Indessen aber ist
doch auch dieses nicht so schlechthin anzuneh-
men, daß, wo sich nur eine Sünde und Boß-
heit angesponnen, alsbald der Teuffel solches
gethan haben soll und muß. Ich weiß da-
hero nicht, ob z. Ex. Eltern bey geschehener
Hurerey ihrer Kinder allezeit die Schuld
allein auf den Satan werffen, und sagen kön-
nen: mein Sohn, meine Tochter ist vom
Teuffel darzu gebracht worden? oder, ein
Spieler, Flucher, Trunckenbold, und der-
gleichen mehr behaupten möge: der Teuffel
hat mich darzu verleitet? Sollte denn nicht
wohl meistentheils die Haupt-Ursache an sol-
cher Leute böser Gesellschafft mit denen Gott-
losen, desgleichen ihrer eigenen Boßheit und
sündlichen Lust des Hertzens liegen? Satan
kan wohl versuchen, aber niemand zwingen
Tob. und nöthigen, Sünde zu begehen; man wil-
4, 6.

lige

lige denn von selbst darein. Urtheilet nun also! ob es denn nicht auch in Ansehung dieses Umstandes dem Teuffel offt armseelig genung ergehet selbst mit denen, die doch sonst seines Theils sind? So weit möchte also das Sprüchwort in thesi gelten: **der arme Teuffel.**

II.

Ist denn aber solches auch füglich von Menschen, und vornehmlich von wahren, nothleidenden, Christen, zu gebrauchen? Das sey ferne. Ich behaupte vielmehr mit gutem Grunde, daß dergleichen Sprüchwort: **der arme Teuffel!** oder, wenn es etwas bescheidener, obgleich nicht besser, heraus kommen soll: der arme Schelm, der arme Hund ꝛc. bey denen mancherley Unglücks-Fällen in der Welt gar übel angebracht sey. Andrer Theil.

Anfänglich müssen wir die Gelegenheit, und auch die Meynung dieses Sprüchworts untersuchen. Die Welt gebrauchet es auch ohne Unterscheid bey allen Nothleidenden, sie mögen fromm oder gottlos seyn? sie mögen **als Christen nach GOttes Willen,** oder **als Diebe und Mörder,** um ihrer Boßheit und eigenen Schuld willen leiden. Manche Leute sagen es auch offt von sich selbst, und ihrer eigenen Noth. Und glaub ich, wenn die Geschichte des Cananeischen 1 Petr. 4, 15. 16

Weibes mit ihrer Tochter heut zu Tage geschehen sollte, würden viele so gleich ausruffen: **die armen Teuffel! wie gehts ihnen doch so übel?** und sich dabey gantz gewiß einbilden, wie gut sie es meyneten? wie fein und wohl es geredet sey? Nach der Leute Einbildung aber soll durch dieses Lamento denen Nothleidenden das Leid recht geklaget, und ihr gantzes mitleidendes Hertze auf einmahl ausgeschüttet heissen. Nun ist zwar wohl Christlich und nöthig, sich die Noth seines armen Neben-Menschen zu Hertzen gehen zu lassen, ihn mit Worten zu trösten, vornehmlich aber auch mit der That und Wahrheit ihm suchen sein Leiden und Last zu erleichtern. **Nehmet euch derer heiligen Nothdurfft an! habt einerley Sinn unter einander,** allein durch dieses Sprüchwort
Rom. 12, 13. 16. wird der Noth nicht abgeholffen; vielmehr, wenn man es recht betrachtet, dadurch ein Betrübter noch mehr betrübet, und in seinem Leiden gleichsam verspottet und gelästert.

Um der Wahrheit also ihren Lauff zu lassen, und der Sache ihr Recht zu thun, so setzen wir voraus: es betrifft das Unglück **entweder** einen Gottlosen, der seiner Noth selbst Urheber und Ursache ist, der da, und zwar billig, leidet, was seine Thaten werth sind; **oder,** es befindet sich ein frommer und gläubiger Christ in Noth, ja offt in recht grossen
Psalm 46, 2. Nöthen, die ihn troffen haben, dis alles aber nach göttlichen, väterlichen, Willen und

Weiß-

Weißheit ihm zum besten. Welcher dünckt dich nun unter diesen zweyen der nechste, an welchem dis Sprüchwort gelten soll? ich sage: an keinem. Was den **Gottlosen** betrifft, so ist es offt ein selbst gemachtes Leiden. Eine gerechte Strafe der Sünde, wenn er viel Plage hat. Es ist gäntzlich und allein seiner Boßheit Schuld, daß er so gestäuget wird. Als z. Ex. wer sich durch Unmäßigkeit, Wollust, Mord, Diebstahl, und andere Sünden in Leibes- und Seelen-Gefahr stürtzet, und sich mit allem Fleiß, wohlbedächtig, Noth und Jammer machet, ist ja keines Mitleidens und Trosts werth. Es ist nicht fein, mag ich auch hier sagen, daß man den Kindern das Brod nimmt, und wirfft es vor die Hunde. Denn, wer es nicht besser macht, und also auch nicht besser haben will, ist ja nicht zu beklagen. Man bedencke die Aussprüche heiliger Schrifft: wer soll Mitleiden mit dir haben? sonderlich aber dis sonderbahre Wort: Niemand wird um deinen Schaden trauren, noch sich um deine Plage kräncken. Ob man zwar wohl vernünfftiger und natürlicher Weise verbunden ist, auch dem ärgsten Ubelthäter zu helffen, so weit es Christlich ist; so ist doch solches nicht so gleich zur brüderlichen, sondern nur zur gemeinen Liebe zu rechnen. Man sehe nun also, ob dis Sprüchwort nicht auch schon bey denen Gottlosen, und ihrer Noth, übel angebracht? Es müste denn seyn,

Psalm. 32, 10. Jer. 2, 19. Jer. 15, 5. 16, 5. Nah. 3, 7. 19. 2 Pet. 1, 7.

daß man es dahin verſtehen wollte, wenn man die greuliche Blindheit und Boßheit eines Menſchen, ſammt ſeiner muthwilligen Verachtung aller göttlichen Gnaden-Mittel, da er offt nicht bedencken will, was zu ſeinem Frieden dienet, ſich vorſtellet; Da zwar ein ſolcher armer Sünder gewiſſer maßen eben ſo arm, wo nicht nocht ärmer, und ärger, als der Teuffel ſelbſt iſt. Allein, in dieſer Abſicht wird es von Leuten nicht gebraucht, daß es eine betrübte Verabſcheuung ſolcher Boßhafftigen wäre. Nein; es ſoll ſchöner heraus kommen. Es ſoll von lauter Chriſtlichen Mitleiden, Erbarmung, und Troſt reden. Bey einem Frommen, und dabey in mannichfaltigen Leibes- und Seelen-Leiden ſteckenden Kinde GOttes, iſt dis Sprüchwort noch viel elender angebracht, und taugt vollends gar nichts. Denn geheiligter Chriſten Leiden ſind unverſchuldete Leiden:

Gal. 6,17. 1 Pet. 4, 19. Hebr. 12, 6. Phil. 1, 29. 2 Tim. 3, 12. 1 Pet. 4, 1. Jeſ. 43, 2.

Maalzeichen des Herrn JEſu an ihrem Leibe. Sie begegnen ihnen nicht von ungefehr, ſondern nach dem väterlichen Willen GOttes. Sind alſo vornehmlich Merckmahle göttlicher Liebe und Weißheit. Sind denen Frommen unumgänglich nöthig zu ihrem Chriſtenthum, und Bewahrung ihres Leibes und Seelen vor dem Verderben. Sie gereichen ihnen alſo zu ihrem beſten, und ſind ſie auch mitten in dem Ofen des Elends, mitten in denen Waſſern der Trübſaal dennoch GOttes geliebte Kinder, und Erben des ewi-

gen

gen Lebens. Nicht aber also der Teuffel, und die sein Maalzeichen an ihrer Stirne tragen. Man erwäge nur auch das Exempel im Text, da die leibliche Besitzung des Satans, und die aufgeschobene göttliche Hülffe aus guten Absichten, zu Prüffung des standhafften Glaubens der Nothleidenden, und zu Vergrösserung der göttlichen Ehre so wohl als Erbarmung abgesehen war. Diß also voraus gesetzt; so urtheile man doch nur, ob man denn von Kindern GOttes, und geliebten Schooß Jüngern JEsu, so unverständig sagen kan: **die armen Teuffel**? ich halte vielmehr davor, ein jeglicher wahrer, obgleich angefochtener und nothleidender Christe, wird mit seinem leidenden und sterbenden Erlöser sagen und behaupten können: **es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir.** Joh. 14, 30. Ja, wenn auch GOtt gleich bey seinen unterschiedlichen Arten der Züchtigungen jezuweilen dem Satan etwas verhänget über seine Kinder, wie im Text bey der Tochter des Cananeischen Weibes; oder bey Hiob, Paulo, Petro, und andern frommen Christen, deren etliche **der Teuffel darff ins Gefängniß werffen**, sie versuchen, **und ihnen Trübsaal anthun zehen** Offenb. **Tage lang**; 2, 10. so sind deshalben betrübte und angefochtene Kinder GOttes noch lange nicht arme Teuffel. Dahero auch JEsus so wenig als seine Jünger im Text ihr Mitleiden gegen das arme Weib damit an Tag ge-

leget:

leget: du armer Teuffel! sondern: o Weib, dein Glaube ist groß! auch nicht David bey der Leiche Jonathans sagte: es ist mir leid um dich, du armer Teuffel! sondern: mein Bruder Jonathan! wie sind die Helden gefallen, und die Streitbaren umkommen? Daher ein gewisser Lehrer ferner diesen Satz ausführet: man sollte dem Teuffel nicht die Ehre, und einem Menschen nicht die Schmach anthun, daß des Teuffels Name einem Christen gegeben würde, es geschehe nun im Scherz oder Ernst. Wäre es nicht besser, man spräche: du armer unglückseeliger Hiob; du wohlgeplagter David; du armes betrübtes Kind GOttes; du armer Creutzträger Christi, u. s. f. als daß man saget: Du armer Teuffel. Was mögen wohl GOtt und seine Engel gedencken, wenn wir solche unziemliche Worte reden? Da der arme Jacob in die Fremde zog, und des Nachts unter freyen Himmel schlafen muste, weil er keine Stadt oder Dorff erreichen konnte, erschien ihm GOtt der Herr. Er sagte aber nicht: du armer Teuffel, was machst du denn hier im freyen Felde? sondern er redete ihn gar anders an Da der Engel zu dem alten blinden Tobia kam, sagte er nicht: du armer Teuffel, es ist mir leid, daß du so blind must da sitzen; sondern er brauchte gar andere Wor-

2 Sam. 1, 26. 27

Worte. Der barmhertzige Samariter fand den verwundeten Juden halb todt auf dem Wege liegen. Wenn von unsern heutigen ungezogenen Maul-Christen einer den Juden gefunden hätte, so wäre gewiß dieses das erste Wort gewesen: Je, du armer Teuffel, wie bist du denn zu diesem Unglück kommen? aber von dem Samariter lesen wir nichts dergleichen. *) Eben, als wie Paulus die Kinder GOttes in ihren mannigfaltigen Trübsaalen betrachtet, nicht als arme Teuffel, sondern als die Armen, aber die doch viel reich machen, als die nichts inne haben, und die doch alles haben; alles diß aber nach dem Modell der göttlichen Klagelieder, die er iezuweilen über das Würmlein Jacob, über den armen Hauffen Israel, bey ihrer Noth angestimmet. 2 Cor. 6, 10. Jes. 41, 14.

Wollte man sich aber auf das heutige Evangelium beruffen und einwenden: es habe ja JEsus gleichwohl das Cananeische Weib einen Hund genennet, und sie sich auch selbst in solchem Character erkennet; nun sey aber ein armer Teuffel, oder ein armer Hund ja wohl einerley? so ist zu mercken, daß hier nur blos von Hunden, nicht aber armen Hunden, vielweniger gar armen

Teuf-

*) M. Gerbers Unerkannte Sünden. P. I. C. 97. §. 3. p. m. 1866. sq.

Teuffeln geredet wird. Dieses Gleichniß aber ist sonst eine bekannte und gewöhnliche
1 Sam. 24, 15. Redens-Art der Schrifft; wie David sich einen todten Hund, einen Floh nennet:
Luc. 13, 32. Herodes dort von JEsu selbst einem Fuchs verglichen wird: oder sonst die Gottlosen und
Psalm. 32, 9. verstockten Sünder Roß und Mäuler, die
Matth. 7, 6. nicht verständig, Hunde, und Säue gescholten werden. Zu geschweigen, daß selbst
Psalm. 74, 11. auch die Frommen bey ihren Leiden: elende Thiere, genannt werden. Bey diesem Gleichniß und Sprüchwörtern aber lieget Grund in der Schrifft, und hat die Sache sonst auch in ihrem tertio, wie man sagt, ihre natürliche Richtigkeit, und moralische Aehnlichkeit. Insonderheit zeiget es bey dem armen Weibe im Text ihre rechtschaffene Selbst-Erkänntniß, Demuth, und Verläugnung ihrer selbst an; da sie zumahl sich bis anhero als eine arme Heydin ausser dem Schooß der wahren Kirche befunden. Und hier gilt nochmahls der Ausspruch des Geis-
Offenb. 22, 15. stes GOttes: Haussen sind die Hunde.
5 B. Mos. 32, 6. Aber, wie schickt sich das alles zu deinem armen Teuffel? Du toll und thöricht Volck!

Nutz-Anwendung. Dieser Betrachtung fügen wir noch billig, zu einiger mehrern Bekräfftigung derselbigen, das Wort Christi: ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schaaffen vom Hause Israel,

als

als einen nöthigen Lehr-Satz bey. Oder, wie wir oben zeigeten: das Verdienst und Erlösung JEsu komme allein denen Menschen, nicht aber dem Teuffel und bösen Geistern, zu gute. Ja, eben darum sey der Teuffel als die ärmeste und elendeste Creatur zu betrachten. Es wird verhoffentlich nicht ohne Nutzen und Erbauung seyn, wenn wir in der Furcht GOttes, und nach Maßgebung der Schrifft und Vernunfft, die Ursachen untersuchen, welche GOtt können bewogen haben: daß er nur dem gefallenen menschlichen Geschlecht allein durch einen Mittler und Heyland wiederum habe wollen aufhelffen, nicht aber auch gleiche Gnade dem Teuffel und seinen Engeln zu statten kommen lassen? da diese doch so wohl Creaturen GOttes als der Mensch, so arm, so elend, und noch viel ärmer als der Mensch selbst. Es ist nicht zu läugnen, daß diese Frage anfänglich mehr vorwitzig, als nöthig, scheinen dürffte; da nicht allein die Schrifft davon schweiget, man auch überdiß die göttlichen Gerichte und verborgenen Rathschlüsse doch niemahls ergründen, sondern vielmehr als von einem hohen Uffer weiter nichts siehet, als: o welch eine Tieffe! wie unbegreiflich sind seine Gerichte! wer hat des Herrn Sinn erkannt? Indessen, da doch unsre Gottesgelehrten diese Frage nicht gäntzlich mit Stillschweigen übergehen, sondern einige Rom. 11, 33.

Gründe dißfalls anzuführen pflegen; so wollen wir selbige, nebst dem, was wir unter andächtigen Betrachtungen selbst als bewegende Ursachen gefunden zu haben vermeynen, auch hier ohnmaßgeblich zu einiger, wo nicht gäntzlichen, doch hinlänglichen Beantwortung dieser Frage mit anmercken.

Wir können meines Erachtens an folgenden Bewegungs-Gründen genung haben, wenn wir sagen; überhaupt handelt GOtt hierinnen nach seiner freyen Gewalt als ein beleidigter Richter. Eben wie ein Monarch, wenn er durch Rebellion der Unterthanen darzu gebracht wird, seine beleidigte Majestät an denen Verbrechern zu rächen, dieses in seiner freyen Gewalt stehet, ob er einigen vergeben, und sie wieder zu Gnaden annehmen will? hingegen andere mit ihren gantzen Geschlechtern ausrotten und verderben, ohne, daß man ihn disfalls einiger Ungerechtigkeit mit Recht beschuldigen darff. Und wenn also aus diesem Grunde sich GOtt auch nicht einmahl der sündlichen Menschen hätte erbarmen wollen, wer würde dißfalls mit ihm hadern dürffen? Insonderheit aber etwas näher zum Ziel zu kommen, so konnte ja 1) Jesus niemanden anders erlösen, und vor seine Missethat Abtrag leisten, als dessen Natur und Wesen er an sich genommen. Nun aber nimmt er ja nir-
Hebr. gends die Engel an sich, sondern den
2,16. Saamen Abrahä, das ist: menschliche

Natur

Natur nimmt er an sich. Dieser Beweiß will zwar denen Vertheidigern der Wiederbringung aller Dinge nicht gefallen, und pflegen sie dargegen mancherley einzuwenden. Welches ausführlich anzuführen, und zuwiederlegen, vorjetzo weder Zeit noch Gelegenheit verstattet. Will man insonderheit sagen: Christus hätte ja aber so wohl auch der Engel als der Menschen Natur an sich nehmen, und folglich beyde erlösen, und mit GOtt versöhnen können; so wird nicht unbillig 2) geantwortet: es wollte sich GOtt darum nicht der Teuffel erbarmen, und ihnen einen Erlöser vorhalten, weil sie freywillig und ohne bewegende Ursach von aussen, als welches im Gegentheil bey denen Menschen darzu kam, von GOtt abgefallen sind. Nun aber ist auch in weltlichen Gerichten das Verbrechen allezeit grösser und strafbarer, wenn einer mit gutem Bedacht, aus vorsetzlicher Boßheit, und ohne Beyhülffe oder Verführung eines andern, mancherley Missethat begehet. 3) Weil die Sünde des Satans nicht einfach, sondern vielfältig; indem er nicht allein, als der Oberste unter denen Engeln, wider GOtt seinen Schöpffer sich auflehnete, sondern auch überdiß noch so viel tausend andre Engel zu gleicher Empörung und Frevel verleitete, mithin dadurch die himmlische Hierarchie, wenn ich so reden darf, sehr schwächete, und wo möglich lieber gar umgekehret hätte.

Was aber die Theilhafftigmachung fremder Sünden, sonderlich durch Verführung und Reitzung, vor ein doppelt streitbar Ubel sey, ist vorhin bekannt. 4) Hieran ließ sich der Satan noch nicht begnügen, sondern er durffte sich auch noch überdiß an den Menschen, als das göttliche Ebenbild auf Erden, wagen, und selbigen durch seine List und Boßheit auch zu gleichem sündlichen Abfall von GOtt verführen. Weil nun hier der Teuffel abermahls die meiste Schuld hatte, sich also bey ihm peccatum continuatum äusserte, und der Mensch nicht so wohl von selbst, als durch jenes Verführung zur Sünde verleitet ward; also konnte auch GOtt mit diesem Stiffter des Ubels keine Gnade und Mitleiden haben, ob er gleich beschaffenen Umständen nach dem Menschen einige Gnade wiederfahren ließ. Wie auch selbst in weltl. Gerichten, welches hier nochmahls anzuführen nöthig ist, in dem Fall, wenn die Verführung bey einem Missethäter darzu gekommen, sein Verbrechen gewisser maßen einige Linderung der Strafe erlanget. 5) Weil bey dem Fall der ersten Menschen das gantze menschliche Geschlecht nicht actu, sondern nur potentia, wie ein grosser Gottesgelehrter setzet, *) gegenwärtig war; hingegen bey dem Abfall Satans von GOtt alle die verstossenen

*) Buddeus, Instit. Theol. Dogm. T. I. L. 2. C. 2. §. 35. p. m. 538.

nen Engel würcklich zugegen, und das Ihrige selbst persönlich und wesentlich mit beytrugen; darum erlangete auch jenes desto leichter, als diese letztern, bey GOtt Gnade.

6) Weil ferner Satan noch beständig seine Boßheit fortsetzet, und gar öffters, auch durch die Kinder des Unglaubens, in welchen er sein Werck hat, allerhand Sünden, Schande und Laster anrichtet, und so zu reden gar nichts Gutes mehr thun kan, weil er einmahl des Bösen gewohnt; also gehöret ihm keine Gnade; von Rechtswegen. Worzu 7) noch kommt, daß er desgleichen nach seiner eingewurtzelten Boßheit und Feindschafft gegen GOtt und sein Reich manches gute Werck hier in der Welt verhindert, oder gar zu nichte machet, denen Frommen wiederstrebet, ihnen als ein brüllender Löwe beständig nachschleicht, und öffters also Unkraut neben den Weitzen säet. Und endlich, 8) wie hätte Christus die Teuffel erlösen können? oder vielmehr, wie hätte der Satan ein Vertrauen zu dem Sohn GOttes und Meßias fassen, und sich sein Verdienst zueignen können, da ja die Feindschafft zwischen des Weibes- und der Schlangen Saamen gleichsam erblich gestifftet war; so, daß überdiß der Teuffel nicht eher ruhete, bis er JEsum an das Creutz, und zum schmählichen Tode gebracht. Ja, wo es ihm nur möglich gewesen, gerne das gantze Verdienst JEsu zernichtet und

Ephes. 2, 2.
1 B. M. 3, 15.
Matth. 13, 25.

unkräfftig gemachet hätte. Wie hätte ihm
Hebr. 10, 26. also förter ein ander Opffer vor die Sünde sollen geschaffet werden? Gesetzt! daß es durch Christum hätte geschehen können, so doch nicht an dem? Summa: der Teuffel mag nicht, und kan auch nicht Christi Verdienst annehmen. *) Diß alles zeiget ja meines Erachtens hinlänglich an, daß GOtt dem Teuffel nicht unrecht thut. Er muß also nehmen, was sein ist, und hingehen.

Damit aber GOtt als ein gerechter Richter nicht nöthig habe denen letztern zu geben, gleichwie den erstern; nun so werde doch einmahl nüchtern aus des Teuffels Stricken,
2 Tim. 2, 26. du böse Art! darinnen du bis anhero gefangen gelegen zu seinem Willen. Satan ist ja ein armer Geist, warum wilst du ihm denn dienen? In der Welt begehret man ja sonst dergleichen Herren-Dienste wenig oder nicht. Wie konnte Saul sich dort damit breit machen: wird euch auch der
1 Sam. 22, 7. Sohn Isai allen Aecker und Weinberge geben? Es verheisset zwar wohl Satan
2 Petr. 2, 19. seinen Anhängern Freyheit, da er doch selbst ein Knecht des Verderbens ist. Er verheissets; aber er vermag es nicht zu geben. Entweich doch daher bey zeiten, arme Seele, aus denen Grentzen Tyro und Sidon, aus deinem Sünden Lager durch hertzliche

*) Dannhauer Hodosoph. Christ. Phænom. 4. p. m. 398.

liche Busse. Lauffe deinem Erlöser nach in völligem Glauben. Halte ihn **Laß ihn nicht, er segne dich denn.** Es werde denn von Stund an besser mit dir, und deinem Hertzen. Sonsten dürfftest du nicht mit denen Kindern das Brod am Tisch des Vaters essen; auch nicht einmahl als ein Hündlein die Brosamen bekommen. Laß es genung seyn, daß deine Seele bisher von dem Teuffel, der Welt, und deinem eigenen Fleisch und Blut übel geplagt worden. **Was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, lebe nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen GOttes.** Vornehmlich lasset euch, ihr harten Hertzen! ihr unbarmhertzigen Leute! erwecken, die ihr euers armen Nechsten Elend und Jammer ohne einiges Mitleiden ansehen, ohne einige Erbarmung **mit jenem Priester und Leviten** vorüber gehen könnet. Eben so wohl, als auch offtmahls ihrer viele den verzweiffelt bösen Schaden ihres eigenen Hertzens sich nicht wollen jammern lassen. Die unvernünfftigen Thiere haben offt mehr Mitleiden gegen andre ihres gleichen, auch öffters gegen einen armen Lazarum selbst, als vernünfftige Menschen. Wenn uns nicht diese Begebenheit mit **Lazaro** davon überzeugete, sollte man an dieser Wahrheit noch zweiffeln. Giebts denn nicht Leute, die mehr Liebe gegen ihr Vieh, Ochsen, Pferde, Hunde, als

1 B. M. 32, 26.

1 Pet. 4, 2.

Luc. 10, 31.

Luc. 16, 21.

gegen ihren Neben-Christen haben, der doch wie sie durch Christum so theuer erkaufft? Wie viel arme könnten nicht offt erhalten werden von dem, was die Hunde und Pferde bekommen und verderben? denn es bleibet offt nicht bey den Brosamen; sondern viele nehmen darzu noch denen Kindern das Brod selbst. Wie viel Hungrige könnten von dem Uberfluß gespeiset, und hinlänglich
Jac. 4, 3. erhalten werden, was viele mit ihren Wollüsten verzehren? Wie viel Durstige könnten davon gelabet und erquicket werden, was in sündlichem Ubermaaß an Wein und starcken Getränckе in den Leib gegossen, und aus dem Leibe wiederum heraus gegeudet wird?
Jes. 28, 8. so, daß offtmahls alle Tische sind voll Speyens, und Unflaths an allen Orten. Wie viel Nackende könnten von andrer Leute übermäßigem Pracht und Hoffarth gekleidet
Jes. 65, 5. werden? Lieber! verderb es doch nicht, denn es ist noch ein Seegen darinnen. Der Arme danckete GOtt demüthig, wenn er nur deine Brosamen haben könnte, die von deinem Tische fallen. Schlafe doch nicht so getrost auf deinen elffenbeinern Lagern! bekümmere dich vielmehr
Amos 6, 4. sq. auch ernstlich um den Schaden Josephs. Giebts denn nicht Leute, welche noch über des Nechsten Jammer spotten, und ihre sündliche Kurtzweile treiben? die an statt Christlichen Mitleidens die aller gottloseste

Scha-

Schaden-Freude noch haben? *) Giebts denn nicht auch solche unbarmhertzige Raben-Eltern, die ihre arme krancke, gebrechliche Kinder offt lieber verderben lassen, als daß sie einigen beschwerlichen Gang mit der betrübten Mutter im Text, oder einigen Aufwand und Unkosten um ihretwillen sollten dran wagen? Hagar die Egyptiern beschämet viele sogenannte Christliche Mütter. 1. B. Mos. 21, 16. Giebts denn nicht Leute, welche, wenn sie nun ja endlich Schande oder Noth halben denen Verunglückten beyspringen müssen, es mehr gezwungen, und aus Verdruß, als williglich und von Hertzens-Grunde thun? fast wie jener ungerechte Richter, Luc. 18, 5. und ein andrer karger Filtz, Luc. 11, 8. Daher weiß ich fast nicht, ob die Jünger Christi im Text gäntzlich zu entschuldigen, da sie bald auf gleichen Schlag von ihrem Meister und Herrn begehrten, sonder zweiffel mit einigem Wiederwillen: **Laß sie doch von dir, denn sie** schreyet uns nach. Es soll ja vielmehr alles williglich, und aus hertzlichem Erbarmen geschehen. Hat denn nicht, o Mensch! dein erbarmender GOtt, dein holder JEsus, auch mit dir

*) Ich habe zu andrer Zeit, bey Erklärung des Evangelischen Textes am Sonntage Estomihi, auf etliche zwantzig Arten der gottlosen Schaden-Freude unter göttlicher Gnade meinen Zuhörern entdecket.

Luc. 1, 78. das aufrichtigste Mitleiden, die gröste Geduld, die herzlichste Barmherzigkeit in deinem Elende gehabt, da er auch bey dir vorüber gieng, und dich in deinem Blute liegen sahe, und zu dir sprach: du solst leben! und thut auch dergleichen noch immerzu? Solltest denn du nicht auch also dich erbarmen über deinen Mitknecht, wie sich GOtt über dich erbarmet hat? Ja wohl, deinen Nechsten solst du lieben, daß er dein auch geniessen kan, wie dein GOtt an dir hat gethan. Wie denn? mitleidig, brüderlich, barmhertzig, freundlich, williglich, fröhlich, thätig. Giebts denn nicht endlich auch Leute, ach ja leider! mehr als zuviel, welche durch ihr angewöhntes und armseeliges: der arme Teuffel! das ist, mit Worten und mit der Zunge, nicht aber thätig und würcklich sich der Noth derer Elenden allein wollen annehmen. Um nun in etwas näher zu diesem thörichten Sprüchworte zu kommen; so sage mir doch einmahl, o Mensch! wird wohl davon ein Hungriger satt? ein Krancker gesund? ein Nackender bekleidet werden? zu geschweigen, wie übel und sündlich solches Wort von dir bey eines frommen Christen Noth angewendet wird. Uberlege es nur natürlicher und bürgerlicher Weise. Du leidest nicht, wenn jemand dich im Schertz oder Ernst einen Dieb, Mörder, Schelm *) und dergleichen nennen wollte;

Ezech. 16, 6.

Matth. 18, 33.

1 Pet. 3, 8.

*) Das leiden manche gerne, wenn man sie heis-

te; und andre sollen gleichwohl mit dem Prädicat des Teuffels mit dir vor Willen nehmen? Welches ist noch ärger? Jene sind doch noch Menschen, und haben auch noch Zeit und Raum zur Busse. Dieser aber, der Teuffel nicht. Du wendest ein: es sey diß Sprüchwort eine **Christliche und allgemeine Land-Klage**? ich sage, vielmehr eine unchristliche und allgemeine Land-Plage. Eine grobe Lästerung und Verleumdung. Was Klage? ja wohl, du magst einen Betrübten damit das Leid recht geklaget, du magst ihm damit recht an das Hertz geredet haben? Ferner, sprich doch ja nicht: **ich meyne es damit nicht böse**! Ich glaube dir es wohl. Glaube du aber auch der Wahrheit, es ist gut gemeynt, aber übel getroffen. Es sey nun böse oder gut gemeynt, so ists doch einmahl nicht recht und gut geredet. Du sagest: **ich höre es von andern, ich rede es nach ohne Uberlegung.** Sirach saget dir aber so viel mit aller Uberlegung und Nachdruck: **schweret jemand**, folglich auch redet man ein vergebliches und unnützes Wort, wie dieses, **und verstehets nicht**, so sündiget er gleichwohl; **schweret**, und redet er ein Wort, ver-

---

set: der arme Schelm! sonst aber soll es ihre Ehre kräncken; und sehen es als ehrenrührig an. Dieses vocabulum μεσον, und sein distinguendum est: ist mir aber allzu metaphysisch. Ich verstehe es nicht.

Sir. 23, 14. 15. vergeblich, so ist er dennoch nicht ohne Sünde. Ja, antwortest du: ich habe mir es einmahl nun so angewöhnet. Schlimm genung. Lieber! laß dir meinen Rath gefallen. Hast du dirs angewöhnet, so gewöhne dir es auch fein wieder ab, und etwas bessers davor an. Gewohnheit entschuldiget so wenig, als Muthwillen und vorsetzliche Boßheit. *) Ist dir ja jezuweilen dieses, und ein ander unverständiges Wort, Ps. 106, 33. entfahren, wie etwa dort auch dem Mosi begegnete; Sir. 19, 16. denn wer ist, dem nicht zuweilen ein Wort entfähret? und meynets doch nicht also; so laß doch von nun an Jes. 6, 6. deinen Mund und Zunge reinigen mit einer glüenden Kohle des Altars. Habacht ins künfftige auf deine Gedancken und Worte; so wird dir niemahls wissentlich ein unnützes Wort aus deinem Munde gehen. Bedencke, rede, und thue im übrigen allezeit das, was GOtt durch Mosen geredet hat, 5. B. Mos. 5, 4. sq. so wirst du nimmermehr übels thun; und was übel gethan und geredet gewesen, ein andermahl suchen gut zu machen.

Lasset mich endlich auch noch zu euch, ihr Kinder GOttes! ein Wort des ewigen Wor-

*) Bestehe *Dyke* Nosce te ipsum, oder Selbst-Betrug. Cap. 14. p. 242. sq. Entschuldigungs Systema. P. I. p. 26. sq. M. Albrechts Fluch A. B. C. p. 32. sq.

Wortes reden. Ihr habt gehöret, daß GOttes Erbarmung dem Menschen allein zum Nutz gereichet; daß die Erlösung, so durch JEsum geschehen, dem Menschen allein zum Nutz gereichet; daß die Verkündigung des Friedens durchs Wort dem Menschen allein zum Nutzen gereichet. Sehet doch! welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir allein sollen GOttes Kinder, unter denen gefallenen Creaturen, seyn und werden? Das war des ewigen Vaters Rath, als er den Hirten und Bischoff der Seelen zu denen armen verlohrnen Schaaffen sendet. Ja! Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. Seyd ihr nun dadurch als Kinder wiederum von eurem Vater aufgenommen, und an seinen Tisch gesetzet worden. Bricht euch nunmehro an selbigem seine Güte und Barmhertzigkeit lauter Brodt des Lebens; ich meyne, Gerechtigkeit, Friede, und Freude in dem heiligen Geiste, da ja das Reich GOttes nicht ist Essen und Trincken. Wohl, so lasset euren Glauben immerdar groß seyn, und, so viel möglich, grösser werden. Danckſaget dem Vater des Lichts, daß er euch tüchtig gemachet zum Erbtheil der Heiligen im Licht. Verdoppelt mit dem gläubigen Weibe im Text eure Schritte im Christenthum. JEsus voran; ihr ihm nach. Den Himmel in Augen; Ty-

1 Joh. 3, 1.

Röm. 14, 17.

Col. 1, 12.

ro,

ro, Sidon, die Welt im Rücken. Den Satan unter den Füssen. Ihr habt gehöret, daß JEsus den Satan überwunden, ihn

Col. 2, 15. ausgezogen, gar einen armen Ritter aus ihm gemacht, und euch damit vom Tod und von der Gewalt des Teuffels erlöset; jedoch also, daß ihr gleichfals in der Krafft eures Erretters noch ferner den Kampff und Sieg über diesen Feind fortsetzen sollet. Denn der Teuffel ist noch nimmer ruhig. Er ist noch nicht gestorben, sondern beständig bemühet, daß er verderbe, was christlich ist. Er herrschet nicht etwa allein ausserhalb denen Mauren Zions unter Heyden, die von GOtt

1 Thess. 4, 5. nichts wissen. Er betritt auch das Heiligthum GOttes mit seiner gespaltenen Klaue. Wo stifftet dieser arge Feind mehr Aergerniß an als in der Kirche JEsu? Wie gehet er auch denen Heiligen auf dem Fusse nach,

Sir. 13, 18. Matth. 26, 41. als ein brüllender und reissender Löwe? Hütet euch also, und sehet euch vor, ihr lebet in grosser Gefahr. Betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Seyd

1 Pet. 5, 6. nüchtern, und wachet. Aus reichen Leuten können auch wieder arme, aus Kindern GOttes auch wiederum Kinder der Welt

2 Pet. 3, 17. und des Teuffels werden, wenn sie aus ihrer eigenen Festung fallen. Wo vorhero Brodt, siehet man endlich nur Brosamen. Wo zuvor Kinder gesessen, wird man offt böse Hündlein gewahr. Darum, thut gewisse

wisse Tritte in eurem Glauben. Gewisse Heb. 12;
Tritte in eurer Heiligung und Leben. Ge- 13.
wisse Tritte in eurem Leiden und Anfechtung.
Wollet ihr GOttes Diener seyn, so schicket Sir. 2, 1.
euch absonderlich auch in die Anfechtung.
Rüttelt euch Satan auf göttliche Zulassung
im Siebe der Anfechtung; haltet fest und
weichet nicht. Will die Welt das Hertze
führen auf die breite Wollust-Bahn; hal-
tet fest, und weichet nicht, und wancket
nicht, wenn man euch davon locket. Hiob 30;
Stellet sich endlich auch GOtt selbst gegen 21.
euch als ein Grausamer; gedencket an das
Exempel JEsu im Text! Haltet fest, und Röm. 8;
weichet nicht. In dem allen überwindet 37.
weit, um deßwillen, der euch geliebet, und
vor euch Welt und Teuffel überwunden.
Ihr habt gehöret, wie erbarmend, wie
mitleidig, wie väterlich JEsus gesinnet sey,
gegen alle die in Noth und Gefahr sind? Ge-
he doch hin, und thue deßgleichen, Ephraim,
du theurer Sohn, und trautes Kind
GOttes! Bedencke nur, daß es dir nicht al-
lein übel gehet auf der Welt. Wisse viel-
mehr, daß eben dergleichen Leiden auch 1 Pet. 5;
über deine Brüder in der Welt ergehen. 9.
Darum habe doch als ein Bruder hertzliches
Mitleiden und Erbarmung gegen die, so eben
das erdulten, was du entweder noch leidest,
oder vorhin gelitten hast. GOttes Weis-
heit stellet dir nicht von ungefehr, sondern mit
gutem Bedacht so viel elende, arme, hung-

rige, nackende, und andere bedrängte Neben-Christen vor deine Augen. Laß doch diese armen Glieder JEsu hinwiederum auch dasjenige geniessen, was du vorher selbst von GOtt genossen. Habe zwar einiges Mitleiden mit denen, die zuvor durch ihre Schuld in Noth gerathen, nunmehro aber auch als bußfertige Sünder sich wiederum in die Hände GOttes werffen, ihre Thorheit erkennen, bereuen, und sich bessern wollen. Laß es ge-
2 Cor. 2, 6. 8. nung seyn, daß derselbige vorhin gezüchtiget und also gestrafet, beweise nun desto mehr Liebe an ihm. Noch vielmehr aber
Col. 3, 12. ziehe an, als ein Auserwehlter GOttes, Heiliger und Geliebter, hertzliches Erbarmen und Freundlichkeit gegen die frommen Kinder GOttes, die in seinem Hause sind. Laß dir doch JEsu Beyspiel im Text zur Nachfolge, und seiner Jünger Aufführung wenigstens hierinnen zur Ermunterung dienen, daß du dich doch niemahls von deinem Fleisch ent-
Jes. 58, 7. ziehest; sondern die, so im Elend sind, ins Haus führest, kleidest, speisest, tränckest. Sonderlich, wenn dir GOtt hat Güter, Reichthum und die Fülle in deinem Hause einziehen lassen, so hilff mit deinem Uberfluß andrer Leute Mangel ab. Ja, sprichst du:
Jes. 3, 7. es ist weder Kleid noch Brodt selbst in meinem Hause. Getrost! höre nur dieses Wort: Kanst du nicht mit gantzen Brodten helffen, der Arme nimmt auch mit Brosamen vorlieb. Hast du viel, so gieb viel, hast

du

du wenig, so gieb doch das wenige mit treuen Hertzen. Könntest du auch ja dessen nicht entrathen, so sey ihnen etwa behülfflich mit gutem Rath, und anderweitiger That, wie dort Elisa. Wegere dich nicht, um ihretwillen ein und andern sauren Gang zu gehen, um vielleicht durch christliche Vorbitte bey andern ihnen einigen Rath und Mittel zu verschaffen. Und wäre auch dieses nicht, so thue doch mit denen Jüngern JEsu im Text vor solche arme Brüder und Schwestern Bitte, Gebet, und Fürbitte bey deinem, und unser aller höchsten Erbarmer, da wirst du nicht Brosamen, sondern von seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen können. Denn solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret. GOttes Hertz und Mund wird sich also gegen dir nicht läugnen. Ehe du rufest, wird GOtt antworten, und wenn du noch redest, wird er hören, und drein sehen, und dich versichern, dir geschehe, wie du wilst; und also vielleicht dein Neben-Christe gesund werden, besser werden zu derselbigen Stunde.

Tob. 4, 9
2 Kön. 4, 3. 13.
1 Tim. 2, 1.
Joh. 1, 16.
Jes. 65, 24.

So groß nun deine Liebe und Mitleiden gegen andre Nothleidende ist, so groß und noch viel überschwenglicher wird alsdenn auch GOttes Gnade und Erbarmung gegen dich werden. Du wirst nicht allein in deiner Trübsaal bey andern hinwiederum eine sichere Zuflucht haben, nicht allein wird der Name des HErrn dir immerdar als ein

Sprüch. 18, 10. Luc. 16, 9. festes Schloß zu deiner Beschirmung offen stehen, sondern auch jene armen Brüder werden dich endlich, wenn du darbest, aufnehmen in die ewigen Hütten. Denn das sag ich dir als ein Wort des HErrn:

Selig sind, die aus Erbarmen
Sich annehmen fremder Noth!
Sind mitleidig mit den Armen,
Bitten treulich vor sie GOtt,
Die behülfflich sind mit Rath
Auch, wo möglich, mit der That,
Werden wieder Hülff empfangen
Und Barmhertzigkeit erlangen. Amen.

Am

Am Sonntage Oculi.

Den Satan unter unsre Füsse treten wolleſt, Erhöre uns, lieber HErr GOtt. Amen.

Geliebte, es ist immer eine Schlange gifftiger, als die andere: ein Brunn tieffer, als der andere: ein Schwerdt schärffer, als das andere; eben so auch ein Sünder ärger, und ein Laster grösser, denn das andere. Die Tugend hat nicht allein ihre besondern Grade und Wachsthum, sondern auch bey denen Lastern wird man gewahr, daß derselbigen Sclaven sie von der untersten Staffel bis auf die äusserste zu treiben suchen. Dort mußte Jeremias auf göttlichem Befehl denen Jüden im Alten Testament vorwerffen: **sie thäten noch ärger, als ihre Väter.** Und, wie siehets denn unter denen Christen im Neuen Testamente aus? Da wird es doch hoffentlich besser hergehen? Die Antwort darauf mag die Erfahrung, und insonderheit Pauli Klage-Lied geben: **So aber Jemand die Seinen, sonderlich seine Haus-Genossen nicht versorget, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger, denn ein Heyde.** 1 Tim. 5, 8.

Jer. 7, 26. Cap 16, 12.

Mein theurer Paule, deine Worte sind höchst bedencklich. Mancher Festus, der aber nicht allezeit Ehren veste, dürffte dir, wo du in dieser letzten betrübten Zeit noch le-
Apost. Gesch. 26, 24. betest, und dergleichen Wahrheiten offenbaren wolltest, gewiß einwenden: **Du rasetest.** O! nein, lieber Mensch, es sind vernünftige Worte. Betrübt aber ists, daß sie bey halb unvernünftigen Menschen in ihre Erfüllung gehen. Paulus sahe die Welt zu seiner Zeit an; und siehe da, sie war nicht gut. Bis hieher ist sie aber auch wahrhafftig nicht besser, sondern leider! je ärger und schlimmer worden. Der Ausspruch des Apostels, und die betrübte Erfahrung lehren es, daß Christen mitten unter den Christen sehr seltsam. Ja, daß viele Heyden gewisser massen gegen
Jer. 3, 11. jene noch vor fromm zu halten. **Die abtrünnige Israel ist fromm gegen die verstockte Juda,** möchte man auch hier ausrufen. Und worinnen denn? So jemand die Seinen, sonderlich seine Haus Genossen
Ps. 10, 3. nicht versorget. Hier segnet sich der Geitzige in seinem Thun; denn er glaubt gewiß, der Knecht JEsu rede ihm und seiner Bauchsorge das Wort trefflich. Er bildet sich dabey ein, wer nicht schinde und schabe, kratze und zusammen scharre, mit Recht und Unrecht sich verschaffe den Mammon in den Kasten, der sey kein Christ. Er sey ärger, als ein Heyde. Darum ist er auch nach ei-
Hiob 27, 16. nem bekannten Worte bemühet, Geld wie Erde,

Erde, und Kleider wie Leimen zusammen zu bringen. Damit er nach dem Tode sein übriges seinen Jungen lassen möge. Allein, du betrügest dich sehr, du Erden-Wurm. Ein Christe versorget die Seinigen, betet und arbeitet, und hält das Seine zu Rath, damit er auch was hab vor sich in schweren Zeiten. Geitz aber und Sparsamkeit ist zweyerley. Ein rechter Christ nimmt also zwar die Güter und Gaben GOttes mit Danckſagung von seiner Hand, nicht aber nur, daß er solche habe und besitze, sondern auch zu seiner eigenen, derer Seinigen, sonderlich alter und abgelebter Eltern, auch andrer bedürftigen Christen Erhaltung gehörig anwende, und also davon armen Leuten kan geben eine Gab. Alle Umstände bey diesem Spruch zeigen, daß der Apostel nicht vom beständigen Sammlen, sondern vielmehr würcklichem Gebrauch und Christlicher Anwendung des ehrlich Gesammleten rede. Nicht davon, wie **Eltern denen Kindern Schätze sammlen** sollen; sondern wie Kinder ihre betagte Eltern, bey denen zeitlichen Gütern, so sie besitzen, und oft von jenen erhalten, nicht sollen Hunger und Kummer leiden lassen. Dahero jederzeit eingedenck seyn, Wohlthaten dem Vater und Mutter zu erzeigen. Denn er hatte gleich gehandelt von Erwehlung solcher Wittwen zu Genieſſung öffentlichen Allmosens und Beysteuer der Kirche und sämtlichen Gemeinde, welche kei-

Pſal. 17, 14.

2 Cor. 12, 14.

ne Kinder, oder andre nahe Verwandte hätten, woher sie sonst ihre Versorgung erlangen könnten. Wären aber dergleichen noch vorhanden, so käme ihnen dieses billig zu: die Ihrigen, und sonderlich ihre Haus-Genossen zu versorgen. Wer sind denn diese? Alle die, so um der Wahrheit willen angefochten, und wo nicht gefangen, doch wenigstens Verfolgung leiden mußten. Denn bey der Bekänntniß des Namens JEsu gab es beständig Verfolgete und Gepreßete; solche arme Leute, die Häuser und Aecker, und alles, was sie hatten, mußten verlassen. Hier sey es nun nöthig, sich derer Röm. 12, 13. Heiligen Nothdurfft hertzlich und thätig anzunehmen, sie gerne zu beherbergen, sie zu speisen, tränken, warten und verpflegen. Wer nun diese nicht versorgete; wer seine Eltern im Alter und Gebrechlichkeit lasse darben, und sein Jüdisches Corban ihnen Marc. 7, 11. zur täglichen Speise vorsetzen wolle; oder auch sonsten, wenn er seinen Bruder und Glaubens Genossen sähe Mangel der täglichen Nahrung haben, sein Hertz vor ihm zuschliessen wollte, der sey kein Christe; denn er verläugnete den Glauben, Christenthum, brüderliche und gemeine Liebe. Kein Christe, und was denn? Aerger denn ein Heyde. Die Heyden, weil sie blos nach dem natürlichen Gesetz schon gegen Nothleidende, und ihre alten Eltern, die Billigkeit beobachteten, (wir wollen etliche wenige, und zwar

die

die allerbarbarestен davon ausnehmen,) wären in Vergleichung jener unchristlichen Christen noch vor frömmer und billiger zu halten. Man könnte hier mit dem Propheten sagen: **Gehet hin in die Insulen Chitim, und schauet, und sendet in Kedar, und merket mit Fleiß, obs daselbst so zugehet?** Jer. 2, 10. unter denen Heyden, wie unter vielen Christen? Der Jude hilfft seinem Juden: Der Türcke seinem Muselmann: Der Heyde seinem Gesellen; nur allein der Christe offt seinem Neben Christen nicht fort. Ja, thäte nicht je zuweilen ein auswärtiger Samariter mehr Barmhertzigkeit an Elenden, als ihre vorübergehenden Glaubens-Genossen, so würde es schlecht mit ihnen oftmals aussehen. In Betrachtung dessen hat nun Paulus gantz recht, sie sind ärger, als die Heyden. Und gewiß, **die Heyden dürfften dereinsten auftreten**, und solche Maul-Christen verdammen; darum, daß diese sich zwar des göttlichen Gesetzes gerühmet, gleichwohl aber GOtt geschändet durch Ubertretung des Gesetzes, und GOttes Namen daher lästernd gemacht unter denen Heyden. Luc. 11, 31. Röm. 2, 23.

O Jammer! daß also viele Christen-Menschen ärger sind, als die Heyden. Jedoch, das möchte noch hingehen; ob es gleich an sich selbst nicht zu rechtfertigen. Wenn aber viele Menschen, und ach leider! auch viele Christen, **ärger als der Teuffel selbst**

sind, ist das nicht erst zu beklagen? Damit nun dieser Ausspruch niemanden vorkomme, als hätten wir übel geredet, wohlan! so müssen wir es beweisen. Daß wir aber auch hierbey durch göttliche Krafft und sein heiliges Eingeben dencken und reden mögen, was recht ist, so lasset uns GOtt um Weisheit und Gnade hertzlich bitten in einem andächtigen Vater Unser.

Evangelium Luc. XI. 14--28.

Und JEsus trieb einen Teuffel aus, der war stumm, und es geschah, da der Teuffel ausfuhr, da redete der Stumme, und das Volck verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teuffel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teuffel; die andern aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedancken, und sprach zu ihnen: Ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fället über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Dieweil ihr sagt:

Ich

Ich treibe die Teuffel aus durch Beelzebub. So ich aber die Teuffel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch GOttes Finger die Teuffel austreibe, so kommt ja das Reich GOttes zu euch. Wenn ein starcker Gewapneter seinen Pallast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärckerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandert er dürre Stätte, suchet Ruhe, und findet ihr nicht, so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet ers mit Besemen gekehret, und geschmücket. Denn gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die är-

ger sind, denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger denn vorhin. Und es begab sich, da er solches redete, erhub ein Weib im Volck die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja, selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren.

Der Narren Leben ist ärger, als der Tod. Das will Sirach bemercket haben, und versichert es, Cap. 22, 12. Schlechtes Bild und Ueberschrifft! Jedoch, er saget recht daran, denn es ist also. Man kan ja nicht Trauben lesen von den Dornen. Wie der Baum, so die Frucht; wie der Cörper, so der Schatten. Wunderst du dich aber, o Seele! darüber, daß Sirach dir gesagt: Der Narren, der Sünder und Gottlosen, beständiges Sünden-Leben sey ärger, als der Tod; wie vielmehr wirst du dich wundern, wenn du höreſt: Mancher Sünder sey gar noch ärger, als der Teuffel selbst. Es ist ein Sprüchwort, welches bekannt, und doch von vielen unerkannt. Eine harte Rede; aber eine noch viel härtere und schlimmere Sache selbst, so

durch

durch jene ausgedrücket wird. Komm, und siehe es! Unser vorhabender Text wird dir bey guter Gelegenheit in seiner wahren Gestalt zeigen

Das bedenckliche Sprüchwort: Aerger, als der Teuffel!

Erkenne dabey

I. Der Teuffel sey zwar arg,
II. Viele Menschen aber noch ärger, als er.

Was der Evangelist im heutigen Texte anmercket: **Er aber vernahm ihre Gedancken, und sprach,** das ist: er erklärete sich deutlicher, und benahm damit andern ihren Scrupel; das muß ich billig auch bey gegenwärtiger Abhandlung bedencken. Wie vielen dürfften so gleich beym Anfang dessen allerhand wiedrige Gedancken aufsteigen? Ehe nun also jemand sein Urtheil vom jetzigen Sprüchwort fället, wird nöthig seyn, daß er zuvor das Urtheil GOttes aus heiliger Schrifft darüber abwarte. Alsdenn wird der Augenschein lehren, welche Zeugnisse am besten übereinstimmen, ob es an dem, oder nicht? was man saget:

Aerger, als der Teuffel!

I. Der

I.

Erster Theil.

Der Teuffel ist arg genung, und kan fast nicht ärger seyn. Schrifft und Erfahrung bestätigen diß sattsam; dahero es keines mehrern Beweises bedarff, und wir auch also einer weitläuftigen Untersuchung und Bekräftigung dessen nicht nöthig haben werden.

Arg ist der Teuffel, nicht, was seinen ersten Ursprung und Anfang betrifft; so wenig als man von dem sündlichen Menschen sagen kan, er sey böse erschaffen. Satan war anfänglich ein Engel des Lichts. Ein herrlicher, mächtiger, und vortrefflicher Geist. Aber sein Silber ist Schaum worden. Aus dem süssesten Wein wird der schärffeste Eßig. Niemand aber wird so unbesonnen seyn, und sagen: Also sey das Gewächs des Weinstockes gleich anfänglich in seinen Reben sauer und herbe. Wollte man einwenden: Es würde ja Satan in heiliger Schrifft selbst von Christo ein Mörder vom Anfang genennet; so erkläret sich der Heyland gar deutlich, er sey nicht bestanden in der Wahrheit. Sein jetziger arger Zustand sey anfänglich nicht also gewesen. Er habe vielmehr muthwillig seine vorige Herrlichkeit verachtet. Vom Anfang, gehet hier nicht auf den Anfang und erste Schöpffung des Satans, als vielmehr der sichtbaren Welt, und andern erschaffenen Dinge; absonderlich

Jes. 1, 22.

Joh. 8, 44.

lich aber auf die Kürtze der ehemaligen Herrlichkeit dieses argen Geistes, da er sein Fürstenthum nicht lange behalten, sondern muthwillig und plötzlich verschertzet.

Arg ist vielmehr der Teuffel wegen seiner jetzigen Beschaffenheit nach erfolgtem Abfall von GOtt seinem Schöpffer. Da er seine vorige Heiligkeit, Wahrheit, Vollkommenheit verlohren, zu nichts als Bösen geneigt ist, auch nicht besser werden kan. Darum führet er auch in der heiligen Schrifft κατ' ἐξοχὴν den Namen ὁ πονηρὸς, der Arge. *) Matth. 13, 19. 1 Joh. 5, 18. 19.

Arg genung hat sich also Satan bey seinem Abfall von GOtt, und leidigem Hochmuth aufgeführet, da er diesem seinem Schöpffer, und sonderlich dessen eingebohrnen und ewigen Sohne nicht wollte unterthänig seyn. Wer getrauete sich wohl diese seine Boßheit zu entschuldigen, und sein Laster vor Tugend auszugeben?

Arg genung erwieß sich der Teuffel, da er auch die ersten Menschen zu gleicher Sünde des Hochmuths, und gröblichen Ubertretung der Gebote GOttes verleitete. Da es ihm nicht

*) Was etliche bey der siebenden Bitte im V. U. meynen, daß unter dem Bösen, πονηρῷ, der Satan zu verstehen; scheinet gewisser massen nicht gar übel geurtheilet zu seyn, vi propositionis adversativæ. Wie es auch Lutherus im grossen Catechismo also ausleget. Doch lauffet alles auf eins hinaus.

nicht genung war, allein gesündiget zu haben; sondern auch alle List und Vermögen anwendete, die andere edele Creatur gleichergestalt ins Verderben mit zu stürtzen.

Arg genung ist es, daß Satan noch Tag und Nacht keine Ruhe hat; sondern so wohl **in denen Kindern des Unglaubens sein** Eph. 2, 2 **Werck ausrichtet**, als auch zu jeder Zeit 1 Pet. 5, 8. denen Heiligen GOttes **wie ein brüllender und reissender Löwe nachschleichet**, ob er sie verführen, betrügen, um Glauben und gut Gewissen bringen, und also verderben möge.

Arg genung machte es auch Satan mit Christo, seinem Schöpffer und Ober-Herrn selbst, da er alle Wege und Arten versuchete, ob er ihn fällen möchte? Und da er es selbst zu thun nicht im Stande, ihn doch wenigstens durch andre Kinder des Verderbens halff an das Creutz und zum schmählichsten Tode bringen. Denn es **ist ihm immer zu wenig noch, daß er auch nur Leute und Men-** Jes. 7, 13. **schen beleidige; er muß auch seinen GOtt beleidigen.** Wie denn bereits von diesen allen in vorhergehenden Betrachtungen schon ausführlich gehandelt worden, und solches anjetzo zu dem Ende kürtzlich wiederhohlet wird, daß wir, nach Pauli Worten, nicht so **wohl immer einerley predigen** Philipp. 3, 1. **und schreiben, als vielmehr jedermann in Erkänntniß dieser Wahrheiten desto gewisser machen wollen.**

Arg

Arg genung aber auch zeiget sich Satan, vermöge Innhalt unsers Text so wohl bey seiner leiblichen, als geistlichen Besitzung vieler armen Menschen. JEsus trieb einen Teuffel aus, welcher die Zunge, das edle Glied am menschlichen Leibe, bey dem Besessenen gelähmet, und gäntzlich unbrauchbar gemachet hatte. Man traff zu Zeiten JEsu, nebst andern gebrechlichen Leuten, auch eine grosse Anzahl dergleichen elende Menschen an, über welche GOtt dem Satan einige Gewalt, sie an ihren Leibern anzugreiffen, wohlmeynend und weißlich verstattete. *) Nicht allein aber damahls, sondern auch nachheriger Zeit hat man dergleichen betrübte

*) Die Ursache, warum zu Christi Zeiten insonderheit so viel Blinde, Taube, Stumme, Aussätzige, vom Teuffel Besessene ꝛc. mehr als sonst, anzutreffen, war sonderzweiffel, nicht daß sie alle Sünder, weil sie das erlitten, Luc. 13, 2. Denn GOtt verhänget auch offt über die Frommen ein gleiches, und schadet ihnen dieses gar nicht an ihrer Seligkeit; sondern vielmehr theils zum Beweiß der Gottheit JEsu, und daß er der wahre Meßias, Matth. 11, 4, 5. Apost. Gesch. 10, 38. theils dadurch den Satan im voraus zu belehren, wie eben durch JEsum, und sein Verdienst würde ihm und seinem Höllen-Reiche noch der letzte Druck, und völlige Zerstöhrung geschehen. Denn er war gekommen, die Wercke des Teuffels zu zerstöhren, und die Menschen von Satans Gewalt zu erlösen. 1. Joh. 3, 8. Ernsts Fastnachts-Woche, p. 100. 105.

te Exempel aufs neue offtmahls erfahren, da GOttes Weißheit geschehen lassen, daß Satan eine Zeitlang, bald den gantzen Leib, bald auch nur diß und jenes Gliedmaß, leiblicher Weise in seine Gewalt bekommen, entweder zur Strafe denen Gottlosen, oder väterlicher Züchtigung denen Frommen, nachdem nehmlich die Leute waren. Denn wie böse Buben jezuweilen dißfalls aus Verstellung vorgeben, als ob sie z. Ex. Besessene: mit dem bösen Wesen Beladene: Stumme ꝛc. da hat man vielmehr GOttes grosse Langmuth über dergleichen Buben in Demuth zu bewundern Ursach; und gehöret hieher nicht. Man müste es denn zum nachfolgenden, wie billig, rechnen, daß dergleichen boshafftiges Vorgeben vielmehr eine geistliche Besitzung des Satans anzeige. Wie denn aber auch von dieser unser Text noch ferner ausführlich handelt, und zeiget, wie eben dadurch Satan sich auch noch als ein arger Teuffel in der Welt bekannt mache. Es bestehet aber diese geistliche Besitzung nicht darinnen, daß Satan eben in dem Leibe und dessen Gliedmassen unmittelbar wüte und tobe; sondern da er desto mehr herrschet in der Seele und deren Kräfften, den Menschen verführet zur Sicherheit; wenn er kommt, findet ers mit Besemen gekehret und geschmücket; zur Unbeständigkeit, Fressen, Saufen, Unzucht, Mißglauben, Verzweifflung, und andre grosse Schande und Laster. Und

ist

ist diese geistliche Besitzung gewisser maßen noch gefährlicher als die leibliche. Denn bey der letztern bemercket man des Satans Klauen offenbahrlich; bey jener aber bilden sich die Sünder immer ein: es habe keine Noth? es habe keine Gefahr! der Satan sey weit von ihnen entfernet: er wandele draussen in der Wüsten; und gehet ihnen doch, wie Lutherus in der Vorrede des Catechismi saget: daß sie ihre grosse Noth nicht achten noch fühlen, ob sie wohl bis über die Ohren drinnen stecken, und zweyfältig des Teuffels sind. Jer. 7, 10. Cap. 8, 15.

Diese angeführte Gründe nun geben der Wahrheit aufrichtiges Zeugniß: Der Teuffel sey arg, und könne nicht ärger seyn und werden. Billig muß es dahero einem jeden Wunder nehmen, daß gleichwohl einsmahls ein gewisser paradoxer Mann, wie wenigstens die am Tage liegenden Schrifften und bekannten Geschichte von ihm versichern wollen, *) dem Teuffel eine öffentliche Lob Rede und Panegyricum hat halten können. Man möchte begierig werden zu wissen, was er ihm doch vor laudes gepreiset, und was vor Helden-Thaten des Teuffels er aus dessen Le-

*) Man sagt, Jordanus Brunus soll ehedessen zu Wittenberg dergleichen Bemühung über sich genommen haben. Wie es angeführt wird Observat. Miscell. Tom. II. p. 334. Act. Erudit 721. p. 491. und andern autoribus, als von Voëtio, Bohemo, Sagittario.

bens-Lauff zusammen gesuchet habe? Ist nun aber angeführter maßen Satan ärger als arg; so dürffte man fast glauben, es werde ihm in der Boßheit und dem argen Wesen wohl nichts gleich kommen. So sollte man meynen. Allein, nach der täglichen Erfahrung, und lebendigen Exempeln, werden

Andrer Theil.

II. viele Menschen noch ärger, als der Teuffel, erfunden.

Es fraget sich also: in wie weit diß Sprüchwort von Menschen, von Christen zu gebrauchen, und auf sie applicabel sey?

Es sey ferne, daß man damit dem Zeug Israel und GOttes wollte Hohn und Spott sprechen; wie doch viele beschnittene und unbeschnittene Goliaths thun. o Nein! des Gerechten Gerechtigkeit bleibet über ihn. Aber des Ungerechten Ungerechtigkeit wird auch über ihn erfunden werden. Nach dem gemeinen, zugleich auch verkehrten und sündlichen Gebrauch dieses Wortes, bey der sündlichen und verkehrten Welt, die doch selbst im Argen lieget, will man eben damit denen Kindern GOttes, eiffrigen und gewissenhafften Christen das Crucifige singen. Wie gieng es JEsu im Text? War dieses: er treibet die Teuffel aus durch Beelzebub, dem Obersten der Teuffel, nicht eben so viel, als jenes Sprüchwort sagen will? So bald der liebste Erlöser seine

Ezech. 18, 20.

1 Joh. 5, 19.

Macht

Macht kund that, und denen verstockten Sündern die Wahrheit sagete; sonderlich aber auch dabey die Busse, oder wiedrigenfalls das Weh predigte; so gleich waren diese fertig zu lästern: sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teuffel? Gleichwie nun also zu der Zeit die Kinder der Welt den Sohn des Himmels, den eingebohrnen Sohn vom Vater, lästerten, und verfolgeten; also gehet es jetzt auch. Der gemeinste Lob-Spruch, welchen ein gewissenhaffter und eiffriger Knecht JEsu bey Vorhaltung der Wahrheit, und Verkündigung der Wege GOttes, von denen gebrandmahlten Sündern erhält, ist, wie bekannt: der Pfaff sey ärger als der Teuffel. Mancher Jeremias muß sich von denen Thoren also lassen mit der Zunge todt schlagen. Warum? weil er nicht ein Irrgeist, und Lügen-Prediger, und prediget, wie sie fressen und sauffen, morden, huren, und stehlen, und andere Boßheiten treiben sollen; denn das wäre ein Prediger vor dis Volck. Und so hätten sie es gerne. Eine rechtschaffene Obrigkeit halte es nur mit GOtt mehr, als mit der Welt; sie suche nur, (wie es denn auch billig, dieweil sie custos utriusque tabulæ) mit Ernst und Eiffer beyde Tafeln des göttlichen Gesetzes, Gottseligkeit und auch Erbarkeit, in gehörigen Lauff zu bringen, die Gerechtigkeit zu befördern, die Boß-

Joh. 8, 48.

Jer. 18, 18.

Mich. 2, 11. Amos 4 5.

1 Tim. 2, 2.

heit aber zu verhindern, und zu strafen; so gleich werden viele eben diß in ihren Hertzen dencken, ob sie gleich aus Furcht vor der Strafe es nicht allezeit mit dem Munde frey bekennen. Wiewohl den unerachtet noch viele auch die Majestäten also zu lästern
2 Pet. 2, 10. sich nicht entblöden. Der Mann nach GOttes Hertzen, dem es, da er regierete und sorgfältig war, auch also ergieng, beweiset es klärlich an sich: meine Feinde setzen sich
Psalm. 38, 21. wider mich, darum, daß ich ob dem Guten halte. Sollten nicht auch offt ungerathene Kinder bey der Zucht ihrer Eltern ein gleiches im Sinn haben? und also auf andre Weise, als im Text stehet, **Teuffel austreiben**, nehmlich durch obige Lästerung und Fluch, wenn sie zum Guten ermahnet werden? Wenigstens gar viele mit Worten und Wercken sich allen guten Vermahnungen und Befehlen zu wiedersetzen pflegen. Vornehmlich unter bösen und eigenwilligen Dienstboten, deren Boßheit je länger je ärger werden will, und gleichsam die vierdte allgemeine Land-Plage bald ist, hat jenes Sprüchwort erst sein völliges Indigenat und Bürger-Recht erhalten. Will Sara ihre Hagar demüthigen, will der Dienstherr sei-
Matth 8, 9. nen Knechten mit jenem Hauptmann zu Capernaum befehlen und sagen: **komm her! gehe hin! thue das!** insonderheit aber ihre Eitelkeiten und Boßheiten nicht gestatten, sondern vielmehr nach seiner Pflicht zu

einem

einem erbaren, Christlichen Leben und Wandel, vermahnen und anhalten; so siehet man nicht allein von solchen gottlosen Dienstboten gerade das Gegentheil thun, sondern es müssen sich auch Gottesfürchtige Herren und Frauen im Hauß öffters diesen bösen Leumund gefallen lassen: **Herr und Frau wären im Hause ärger als der Teuffel.** Warum? das befremdet sie, daß man ihnen ihr wüstes Leben nicht gestatten will, noch kan, **und lästern also.** Weil ihr beyderseits **Leben sich nicht zusammen reimet,** darum will man seine Vorgesetzten **mit Schmach und Qvaal stöcken.** Was wir anjetzo angeführet, bekräfftiget die Erfahrung. Darum mag selbige **Richter** seyn, und bezeugen, ob nicht Christi Wort also noch vielmahls in seine Erfüllung gehet: **Haben sie den Haußvater Beelzebub geheissen, wie vielmehr werden sie seine Haußgenossen also heissen** O! der Boßheit. Doch wundre man sich nicht. Ein fauler Baum **bringet arge Früchte;** ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Hier ist also diß Sprüchwort sehr übel, sündlich, ja selbst **reuffelisch** angebracht.

1 Pet. 4, 4
B. Weish. 2, 19.
Matth. 10, 25.
Matth. 7, 17.
Jac. 3, 15.

Allein, bey der andern Art, **die sich rein düncket, und doch nicht von ihrem Kothe gewaschen,** desgleichen allen muthwilligen und verstockten Sündern, möchte obiges Sprüchwort noch eher gewisser maßen statt

Sprüchw. 30, 12.

finden, daß sie in unterschiedlichen Fällen ärger als der Teuffel Damit es also niemand vorkomme, als geschähe damit einem Menschen zu viel, da ja wohl nichts ärgers als der Satan sey? so ist

Uberhaupt zu wissen, wie dergleichen Redens-Art, wenn sie von unsern Gottesgelehrten jezuweilen gebrauchet wird, *) nicht auf das Wesen und Natur eines Menschen, sondern nur dessen böse und höchst gottlose Aufführung gehet: nicht aus Verleumdung und Lästerung, sondern zum Zeugniß der Wahrheit, und lasterhafften Seelen äusserste Untugend zu beschreiben, gebrauchet wird. Niemand machet sie zu Teuffeln; sie thun es leider selbst. Und so können sie nicht über Gewalt klagen, wenn ihnen selbst die heilige Schrifft ein solches Bild und Uberschrifft stellet. Schon das heutige Evangelium redet nicht allein in gutem Verstande von einem **Stärckern**, der über den Starcken komme; sondern auch von sieben bösen Geistern, die **ärger als der Teuffel** selbst. **) Desglei-

*) Z. Ex. von D. H. Müllern, in Erquick-Stunden, C. 6. 110. 118. und M. Ernst Fastnachts-Woche, XI. Betracht. p. m. 180. sq.

**) Unter denen Teuffeln giebt es gewisse Grade, da immer einer mächtiger und ärger, als der andre. Im Text wird des Beelzebub, als des Obersten der Teuffel, gedacht. vid. *Theatrum* Diabolorum. P. I. p. 37. Darauf zielet Christus allhier. Man wollte denn sagen, daß

gleichen von Menschen, mit welchen es hernach ärger denn vorhin wird. Also ist diese Redens-Art an und vor sich nicht ungereimt. Uberdiß ist ja bekannt, daß der Geist GOttes sonst mehrmahls ruchlose Sünder also beschreibet, daß sie **von dem Vater dem Teuffel**, und nach ihres Vaters Lust thäten: daß ein grosser Unterscheid sey unter den Kindern GOttes, **und Kindern des Teuffels.** Der treulose Judas wird von JEsu nicht als ein Engel, sondern als **ein Teuffel** angesehen. Hab ich nicht euch zwölffe erwehlet, und **euer einer ist ein Teuffel**? Der wanckelmüthige, und **mit** Dema irdisch gesinnte, Petrus empfänget gleiche Abfertigung: **heb dich Satan von mir!** Ist nun diß nicht zu harte geredet, so wird man noch eben diesen Grund und Vorschrifft von der **im Argen** liegenden Welt gantz richtig auch sagen können: **daß sie offtmahls ärger noch als der Teuffel.**

Joh. 8, 44. 1 Joh. 3, 10. Joh. 6, 70. Matth. 16, 23.

Insonderheit aber überlege man nun folgende Beweißthümer; so wird der Augenschein, und die Vernunfft selbst, geben, daß es leider! mehr als zu wahr sey. Es erwei-

unter den sieben bösen Geistern, nichts anders als boshafftige Menschen, oder rechte böse Sieben zu verstehen wären, (wovon unten mit mehrern) so wäre das Räthsel aufgelöst. Allein es meynet JEsus allhier Teuffel, Geister, wie der Zusammenhang der Worte und Sache klärlich darthut.

sen sich aber diejenigen ärger als der Satan selbst, welche

1) In der grössesten Blindheit und Unwissenheit GOttes, seines Wortes, und derer zur Seligkeit zu wissen und zu glauben nöthigen Stücken des Christenthums leben. Vom Satan ist bekannt, daß er weiß: es sey ein GOtt! und kennet ihn auch seiner Art nach hinlänglich Jacobus spricht gar: **die Teuffel glauben**, daß ein GOtt sey, und erzittern. *) Der Teuffel lernete Christum nachheriger Zeit aus seinen Worten und Thaten mehr als zu deutlich kennen, so daß er einsmahls gar recht von ihm urtheilte: **ich weiß, wer du bist? der Heilige GOttes.** Der Satan ist ferner in der heiligen Schrifft ziemlich bewandert. Er hat die Probe, obgleich mit vierler Arglist und Boßheit, gnungsam abgeleget, Matth. 4, 6. Uberdiß weiß er wohl und überzeugend, daß ein zukünfftiges Gericht, Hölle, und Verdammniß. Darum bat er dort JEsum, er sollte ihn nur **nicht vor der Zeit qvälen, und in die Tieffe fahren lassen.** Wie siehet aber vieler Menschen, ja vieler Christen, denen doch das Licht der Natur und Offenbahrung gnung-

Jac. 2, 19.

Marc. 1, 24.

Matth. 8, 29.

*) Von Satans Erkänntniß ist schon am Sonntage Invocavit gehandelt worden. Wir wollen eben Satan nicht eine eigentliche Theologie zuschreiben; doch können wir ihn auch nicht gäntzlich vor unwissend oder einen würcklichen Atheisten, suo respectu, ausgeben.

gnungsam in die Augen leuchtet, ach daß es doch auch ihr Hertz erleuchten möchte! Wissenschafft und Erkänntniß von geistlichen und göttlichen Dingen aus? ist sie nicht offtmahls noch viel geringer, als jene? Viele wissen weder wer GOtt? noch Christus? noch der heilige Geist sey? und gehet es ihnen vielmahls im eigentlichen Verstand also, wie es dort etlichen Jüngern in gantz andrer Bewandniß begegnete: **Wir haben auch nie gehöret, ob ein heiliger Geist sey?** (d. i. Ap. G. 19, 2. ausserordentliche Wunder-Gaben des heiligen Geistes bey allen sich finden müsten.) Oder, so ihnen auch die blossen Namen und Worte bekannt, so wissen sie doch nicht, wie dieser dreyeinige GOtt zu fürchten, lieben, ehren, vertrauen, dienen, und anzubeten? haben es auch wohl vielmahls, aller Ermahnungen ungeachtet, noch nicht in Willens, solches heylsamlich zu lernen. Wenns hoch kommt, bleibet es bey einem blossen buchstäblichen und historischen Wissen; ohne, daß es kräfftig, lebendig, thätig, heylsam, und seligmachend werde. Schrifft und Bibel ist leider! vielen Christen ein unbekanntes Buch *) und wissen sie eher von einer üppigen, unfläthigen Romane, oder nur höchsten Falls, von häuslichen, weltlichen,

*) Der nomine ficto berühmte Herr von Saramund führet dessen ein sonderbahr Exempel an im Tractat: **Land der Zufriedenheit** P. I. p. 92.

bürgerlichen, und andern zum gemeinen Leben dienlichen Sachen und Büchern, etwas weitläufftig zu erzehlen, als von jener. Weltliche und irdische Weißheit lernet man immer eher, und giebt sich alle Mühe; Nur das eine, so noth ist, verachtet man. Grosse und Kleine sind offt so geartet. Jene dencken: Christenthum und Religion sey eine servitudo, und gehöre also vor die Geringern. Diese hingegen meynen: sie hätten die Zeit nicht darzu wegen anderer, (ihrem Bedüncken nach) nöthigern und einträglichern Verrichtungen. Daher siehet man noch beständig die alte Gewohnheit, über welche Jeremias zu seiner Zeit schon klagen

Jer. 2, 8. muste: die Priester gedachten nicht, wo ist der Herr? und die Gelehrten achteten mein nicht, und die Hirten führeten die Leute von mir, und die Propheten weissageten vom Baal, und hiengen an den unnützen Götzen. Dergleichen Klagelied er noch viel bündiger im nachfolgenden 5. Cap. wiederhohlet: Ich dachte aber:

Jer. 5, 4. Wohlan! der arme Hauffe ist unverständig, weiß nichts um des Herrn Weg, und um ihres GOttes Recht. Ich will zu denen Gewaltigen gehen, und mit ihnen reden; dieselbigen werden um des Herrn Weg, und ihres GOttes Recht wissen. Aber dieselbigen allesammt hatten das Joch zubrochen, und die Seile zurissen. Man frage nur die Erfahrung, ob nicht bey vielen

eher

eher Rath und Möglichkeit wird, alles andere, nur aber die Bibel nicht, anschaffen zu können? und gesetzt, daß sie auch vorhanden, so bleibet sie doch noch wohl allein zur Zierrath und Aufputz auf dem Simmße stehen. Niemand will, nach der Ermunterung JEsu, Joh. 5, 39. und nach dem Exempel der Berrhoenser, Apostelg. 17, 10. des Cämmerers aus Mohrenland, Apostelg. 8, 28. in selbiger forschen, und den Weg zur Seligkeit daraus erlernen, noch würcklich betreten und gehen. Wie nun offt viele Eltern wenig vom Christenthum wissen, und daher noch viel weniger nach selbigem thun; also lassen sie auch mehrmahls ihre Kinder in der grösten Unwissenheit darzu aufwachsen. Wie soll nun da **das Reich GOttes zu ihnen kommen**? Wie wollen nun diese nach unserm Text **Teuffel austreiben**, oder dessen Reich Abbruch thun helffen? Darum werden sie endlich **die Richter wider ihre eigenen Eltern seyn.** Ferner: ist das nicht die Wahrheit? daß viele Religions-Spötter und Atheistische Gemüther, wie überhaupt mit der gantzen Religion und Gottesdienst, so auch insonderheit mit dem jüngsten Gericht, Hölle, Verdammniß, und ewigen Leben, vielmahls den allergrösten Spott treiben! Das thut der Teuffel nicht; denn er ist, wie oben angeführet, eines andern überzeuget. Allein, bey jenen **rohen Leuten** B. W. heist es: **Wenn ein Mensch dahin ist, so** 2, 1;

ists

ists gar aus mit ihm; so weiß man keinen nicht, der aus der Hölle wieder kommen
Luc. 16, sey. Jener reiche Schlemmer, und grosse
28. Politicus, mochte auch das Vorurtheil in seinem Leben geheget haben; allein nach seinem unseligen Tode erfuhr ers, daß es mehr als zu wahr, was Moses und die Propheten davon zeugeten. Wenn man nun diß alles zugestehen muß; wenn man nun siehet, daß die Welt und ihre Kinder in der Erkänntniß GOttes und seines Wortes vielmahls unwissender, als selbst der Satan; wenn man täglich Leute findet, die gar offt nie gel sen, auch nie gehöret das edle Wort; kan man denn nun nicht mit Wahrheit davon sagen: ists nicht ein teufflisch W sen? Ja, was noch vielmehr: sind sie nicht ärger als der Teuffel?

2) Aerger als der Satan sind viele Menschen wegen ihres Ungehorsams beydes gegen GOtt, als ihre Vorgesetzte in der Welt, die an Gottes statt ordnen, befehlen, und regieren müssen in allen Christlichen Ständen. Da JEsus im Text den Teuffel austrieb, so fuhr er aus ohne Widerrede und Anstand. Er gehorchte dem Befehl seines gebietenden Herrns; wie sonst mehrmahls bey gleichen Umständen, so auch hier. Folgen denn aber auch Menschen allezeit GOtt und seinem Worte? giebt es nicht viel solche Wieder-Christen, bey denen das Wort JEsu eintrifft; Wer nicht mit mir

ist,

ist, der ist wider mich? wie offt muß sich nicht GOtt diese spröde Antwort geben lassen: Gehe dich von uns! wir wollen von deinen Wegen nichts wissen? Wo sind lauter gehorsame Zuhörer, welche den billigen und heylsamen Vermahnungen ihrer vorgesetzten Lehrer gehorchen? Leider! geht es heut zu Tage noch, wie zu Zeiten Jesaiä: Man prediget wohl viel, aber sie haltens nicht, man saget ihnen genung, aber sie wollens nicht hören. Gebeut hin, gebeut her, harre hie, harre da, hie ein wenig, da ein wenig. Nach dem Wort, das du im Namen des HErrn uns sagest, wollen wir dir nicht gehorchen; sondern wir wollen thun nach alle dem Wort, das aus unserm Munde gehet. Desgleichen auch zu Zeiten Ezechielis mit grosser Frechheit von vielen Zuhörern geschah, wie ihn GOtt selbst versicherte: sie werden zu dir kommen in die Versammlung, und vor dir sitzen als mein Volck, und werden deine Worte hören, aber nichts darnach thun, sondern werden dich anpfeiffen, und gleichwohl fort leben nach ihrem Geitz. Und siehe, du must ihr Liedlein seyn, das sie gerne singen und spielen werden; also werden sie deine Worte hören, und nichts darnach thun Wo sind lauter gehorsame Unterthanen, welche die guten Befehle hrer Obern und Regenten annehmen und betrachten?

Hiob. 21, 14.
Jes. 42, 20.
Jes. 28, 10.
Jer. 44, 16.
Ezech. 3, 31. 32.

ten? wie sehr viele wiederstreben nicht auch hier göttlicher Ordnung? dahero Paulus nöthig hatte davor zu warnen, Röm. 13, 2. und Tito einzuschärffen: die Leute zu erinnern, daß sie dem Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam wä-
Tit. 3, 1. ren. Wie siehets im häuslichen Stande aus? giebts überall gehorsame und fromme Kinder, fromm Gesinde? oder zeiget nicht vielmehr die Erfahrung, wenn mancher Vater spricht: mein Sohn, gehe hin, und arbeite heute in meinem Weinberge; so sagt
Matth. er entweder: ich wills thun; aber thuts
21, 28. nicht. Oder wohl gar blatterdings: ich wills nicht thun. Wenn heut zu Tage mancher Dienstherr seinem Knechte anbefiehlet: komm her! kommt er auch? gehe hin, gehet er auch? thue das, thut ers
Matth. auch? wie doch jener Hauptmann von sei-
8, 9. nen Knechten rühmen konnte. O! man siehet vielmehr leider, daß die greulichen Zeiten eingebrochen, von welchen Paulus weissaget, daß in selbigen würden störrige, unge-
2 Tim. horsame, wilde Leute gnug anzutreffen seyn.
3, 2. Vergleichet man nun solcher ungehorsamen Leute Leben mit der Heyden ihrem Wandel, so sind sie mit diesen hierinnen gleich. Denn so versichert der Apostel von ihnen: daß sie
Röm. 1, voll alles Ungerechten, den Eltern unge-
29. horsam, unvernünfftig, treulose, störrig. Haben also gegen die Heyden nichts voraus, als den blossen Christen-Namen. Ja! hält

man

man solcher Menschen Beginnen gegen des Satans Aufführung in diesem Stücke, so siehet man klärlich: daß sie noch ärger sind, denn er selbst.

3) Aerger als der Teuffel erweisen sich auch viele Menschen, in Ansehung ihrer groben Gotteslästerungen und boshaffter Verleumdung ihrer Neben-Menschen, die sie offtermahls begehen. Wir hören weder im heutigen Texte, noch auch sonst wo in heiliger Schrifft, daß der Satan und seine bösen Geister iemahls grobe Lästerung wider GOtt, wider den Christ des Herrn, noch sonst wider das, so heilig ist, ausgestossen hat; ob er gleich offtmahls die schärffeste Zucht von der Hand Gottes und JEsu empfinden, manchen Nachtheil und Verlust vor sich und sein Höllen-Reich erfahren müssen, wenn diese Stärckere über ihn als den starckgewapneten gekommen. Denn so weit gestattet es GOtt dem Satan nicht, seine Heiligkeit lästern zu mögen. *) Wir finden auch nirgends in der Schrifft, daß der Satan sonst andre unschuldige Menschen in der Welt mit ausdrücklichen Schimpff-Worten, und groben Lästerungen, habe beleget, oder beschweret.

*) Davon haben wir am Sonntage Invocavit bereits eine Anmerckung gemacht, da der Satan nicht das dritte mahl durffte sagen: Bist du GOttes Sohn, so falle nieder, und bete mich an. Besiehe auch Albrechts Fluch-A. B. C p. 15. 16.

ret. Bey allen diesen heist es auch: **er war stumm.** T. Wie gehts denn aber dißfalls bey Menschen? wie denn bey denen, so Christen genennet werden? die richtigste Antwort giebt unser Text: **etliche unter ihnen sprachen, er treibet die Teuffel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teuffel:** So gieng es JEsu bey Verrichtung seiner herrlichsten Thaten: **der Zimmermanns Sohn,** der **Fresser und Weinsäuffer, der Zöllner und Sünder-Gesell,** der **besessene Samariter:** er hat den Teuffel, und ist unsinnig; eigentlich närrisch, Joh. 10, 20. waren die gewöhnlichsten Prædicata, damit ihn die Welt belegete. Und das ist der heutigen Welt ihre Art und Gewohnheit immer noch. Ihre Zunge, wenn sie **von der**
Jac. 3, 6. **Hölle entzündet,** stösset offt die greulichsten Lästerungen gegen GOtt, seinen heiligen Namen, Wort, und Sacramenten aus. Man hörets bey ihren mannichfaltigen Fluchen, Schweren, Zaubern, Lügen und Trügen. Es mag wohl oder übel gehen: so
Hiob. 2, 5. 9. muß GOtt herhalten, und sich **ins Angesicht segnen** lassen. Die herrlichsten Wercke Gottes in seinen Kindern werden da vielmahls von der Welt als Wercke des Teuffels, **oder Beelzebub,** T. ausgeschrien. Man giebt denen heutigen Jüden, und zwar mit Recht, die Schuld, daß sie JEsum verspotteten und verflucheten. Aber, geben denn viele Christen mit ihrem Heyland Chri-

sto

sto besser um? Wie offt sind in ihrem Munde bey unnützen Worten, in Scherz und Ernst, ach GOtt! Herr JEsu! und der Teuffel! gleichsam Synonyma, und ihnen einerley bedeutende Redens-Arten? Wenn manche so beten, als fluchen, schweren und lästern könnten, möchte man sie mit dem Weibe im heutigen Texte vor seelige, uud gute Leute preisen können. Allein, wenns auf jenes kommt, so will der Mund und Hertze nicht fort. **Und der war stumm.** T. Ja, ob auch gleich nach Gewohnheit und Heucheley ein kalt Vater Unser aus einem warmen Munde gebetet wird, so ist es doch nur ein todter Schatten. Jetzt lobet man durch die Zunge GOtt den Vater, und bald flucher man auch wieder durch eben dieselbe GOtt und Menschen; aus einem Munde gehet Loben und Fluchen. Ja, ja! wie es GOtt dem Vater gehet, so gehets auch seinen Kindern. Der Hausvater Beelzebub, die Haußgenossen auch also. Ich will damit nicht so viel andeuten: wie oftmahls ein Gottloser den andern lästert und fluchet; sondern nur sagen: daß mancher David seinen Simei und Doeg hat: mancher Elisa sich den Kahlkopff von der bösen Rotte muß vorwerffen lassen: mancher frommer Vater einen spöttischen Sohn neben sich hat Also überhaupt alle fromme Christen bey der Welt durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute

Jac. 3, 9.

Matth. 10, 25.

2 Cor. 6, 8.

Gerüchte, als Verführer: sich müssen lassen ausschreyen. Da ist offt kein Scheltwort mehr, das man nicht denen Kindern Gottes nachwirfft. Hohen und Niedrigen singet die Welt diß Crucifige. Die Tugenden will niemand an seinem Nechsten erkennen und rühmen. Niemand will Gutes von ihm reden, oder auch seine Schwachheiten zum besten kehren. Schänden und schmähen hingegen, fälschlich ihn belügen, verrathen, afterreden, bösen Leumund machen, hat die arge falsche Welt meisterlich gelernet. Könte es wohl der Satan ärger machen? Nein. Er hat hierinnen *) noch einigen Vorzug und Vortheil vor gifftigen Läster-Zungen.

4) **Aerger** als der Teuffel sind viele böse Menschen und Unchristen wegen der groben und muthwilligen **Versuchung** ihres lieben Gottes, da sie seine Allmacht, Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit, bald auf grobe, bald subtile Art auf die Probe stellen. Von dem Satan werden wir dergleichen in der Schrifft nicht finden, daß er ein Zeichen und Wunder von GOtt begehret, zur Bestätigung seiner Existens und Regierung. Und ob es gleich Matth 4. so scheinen möchte, da der Versucher begehrte, der Heyland solte aus Steinen Brodt machen,

* Albrechts Fluch-A. B C. p. 1. Du Gottes-Lästerer bist noch nicht so fromm, als der Teuffel in der Hölle ist.

chen, sich von der Zinne des Tempels herab lassen; so rührete es doch damahls mehr aus Unverstand her, weil er sich zu der Zeit noch nicht recht in die Person JEsu finden konte. Nachher aber, da er ihn hatte besser kennen lernen, wird nichts weiter von dergleichen Versuchung gedacht. Und überhaupt, so auch Satan damahls würcklich JEsum gekannt, suchte er dennoch dadurch nicht vor sich etwas; sondern Christo selbst, nach seiner Einbildung, einigen Vortheil, Nahrung, Ehre, Reichthümer zu verschaffen. Aber, wie sind viele Menschen dißfalls gesinnet? man sehe es nur im Texte. **Die andern aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel.** Daß dahero auch JEsus im folgenden 29. Vers genöthiget war, zu klagen: **diß ist eine arge Art, sie begehrt ein Zeichen.** Wie viele gehen dahero vermessentlich in Gefahr? vornehmlich bey Wasser, Feuer, liederlichen Künsten, Duellen, oder auch, da sie auf ihren Beruffswegen, die mit einiger Gefährlichkeit verknüpffet, sich nicht gnungsam in acht nehmen? blos im fleischlichen Vertrauen und Sicherheit auf göttliche Allmacht und Erhaltung. Wie viel andere leben sicher in den Tag hinein, ohne sich zu ändern, mit gleichem fleischlichen Vertrauen auf Gottes Barmhertzigkeit? Wie viele wünschen sich oder dem Nechsten den Tod und alles Unglück, und provociren dadurch gleichsam

Gottes Gerechtigkeit? Wie viele tadeln Gottes allweise Regierung, bey unterschiedlicher, und, ihrer Meynung nach, üblen und unbeqvemen Witterung? bald wollen sie Sonnenschein, bald Regen haben, und zuletzt kan es der liebe GOtt denen Thoren doch noch auf keine Ecke recht machen. Wie viele treiben die Teuffel aus durch Beelzebub? durch Aberglauben, Zauberey Sünden, und liederliche Künste, dadurch sie vermeynen, Menschen und Vieh grossen Nutzen, oder auch Schaden, verursachen zu wollen. Und wer kan alle die Arten solcher groben Versuchung der Menschen gegen den Herrn ihren GOtt vorjetzo anführen? *) Gnung! wir sehen daraus die verkehrte Art der Leute, welche, wenn sie nicht Zeichen
Joh. 4, 48. und Wunder sehen, oder mit Thoma dort
Joh. 20, erst alles sehen, fühlen und greiffen kön-
25. nen, nichts annehmen und glauben wollen. Heißt nun das nicht: ärger als arg, seyn?
Judith. 8, Wer seyd ihr doch, daß ihr GOtt versu-
10. chet?

5) Aerger als der Satan sind viele Menschen wegen der Uneinigkeit, Feindschafft,

* Bey anderer Gelegenheit, da ich ehmahls die Lehre von den mancherley Versuchungen über diese Fasten Sonntags Evangelia abgehandelt, und vielleicht künfftig mit Gottes Hülffe zum gemeinen Nutzen widmen will, habe ich bey diesem Sonntags Evangelio über etliche dreyßig Arten, wie Menschen ihren GOtt versuchen, summarisch gezeiget.

schafft, und Zwietracht, so sie offt gegen einander hegen. Im Evangelio versichert JEsus von dem Satan, und seinem Höllen-Reiche, daß es in der grösten Einigkeit lebe. Denn wenn der Satan mit sich selbst uneins wäre, so könnte sein Reich nicht bestehen. Sie halten aber fest beysammen; und wo einer alleine nichts vermag, da verbinden sich sieben Geister, die noch ärger, zugleich mit, und erhalten alsdenn durch solche Vereinigung ihren Endzweck desto leichter. Concordia res parvæ crescunt. Eine Krahe hackt der andern nicht leichtlich die Augen aus. Ein böser Geist strebet nicht wider den andern. Summa: die Teuffel sind beständig zusammen einig. Man sehe aber das Leben vieler Christen, und Menschen an, (da doch das Christenthum hauptsächlich im Friede und Einigkeit des Geistes solte geführet werden,) wie offtmahls Eheleute, Geschwister, Bluts-Freunde, Collegen, Nachbarn, manches Reich und Land, manche Stadt und Bürger, manches Hauß und Familie mit einander in der grösten Zwistigkeit, Empörung, Verbitterung leben? die verwüsteten Länder, Einöden, zerstöhrete Städte, ungestürzete Häuser, wie im Text gesaget wird, zeugen offt mehr als zu augenscheinlich von der vergangenen Uneinigkeit ihrer ehmahligen Einwohner. Man bedencke hiernechst noch die so häuffigen, unnöthigen, (denn von billigen Gerechtsamen

Matth. 5, 5. 9. Ephes. 4, 2. 3.

samen sage ich nicht, da behält das Recht seinen Lauff, wenn kein ander Mittel vorhanden) und langwierigen Processe oder Gerichts-Händel in der heutigen Welt? Man sehe an, wie offt Gelegenheit zum Zanck und Uneinigkeit gleichsam vom Zaun abgebrochen, und andre friedsame Seelen fast mit Gewalt zu allerhand Streitigkeiten genöthiget werden? Dahero offt mancher nicht länger Friede haben kan, als sein Nachbar will.

Ps. 120, 8. Ich halte Friede, klaget der Sohn Isai, aber wenn ich auch nur rede, so fangen sie gleich Krieg mit mir an. Ja! es ist vielmahls nicht müglich, so gerne mancher doch

Röm. 12, 18. wollte, und so viel an ihm ist, daß er mit andern Menschen Friede haben könnte. Worzu noch kommt, daß solche uneinige Leute auch auf keine Weise wieder Friede stifften, und Versöhnung eingehen wollen; sondern viele Jahre, offt das gantze Leben hindurch, das Rach-Feuer in ihren Busen ernähren und unterhalten. Man überlege dieses alles genau, und urtheile (da es zumahl mit Feindschafft, Zanck, Kriegen, Uneinigkeiten, je länger je schlimmer in der Welt werden will, und ärger es nie gewesen von Anbeginn der Welt) ob nicht obiges Sprüchwort auch hier eintrifft?

6) Aerger als der Teuffel sind viele Menschen, wegen der vielen gewaltsamen Mordthaten und Todtschläge, die sie jezuweilen begehen, und worzu sie eben ersterer unrechtmäßi-

mäßiger Zorn, und unversöhnliche Feindschafft vielmahls bringet. Wahr ists! der Satan kommt herab mit einem grossen Offenb: Zorn zu denen Menschen. Er suchet deren 12, 12.
viele als ein brüllender Löwe zu verschlin- 1 Pet. 5, 8.
gen. Aber, bey alle diesen kan er nicht mehr thun, als ihm GOtt nach seiner Weißheit, und Macht verstattet. Er kan niemanden ein Haar krümmen, vielweniger den Halß brechen, und tödten, GOtt lasse es denn aus weisen Absichten zu. Gedencket nur an Hiob. Böse Menschen hingegen gehen hierinnen weiter. Sie dencken: es binde sie keine geheime Gewalt: Sie hätten die Macht und Gelegenheit darzu. GOtt läsfet hierbey der Natur ihren ordentlichen Lauff. Was entstehet daher? so viel Blutvergiessen, Duelle, Zaubereyen, Vergifftungen, Meuterey, unrechtmäßige Kriege, Verletzungen, und tausend andre Sünden. Ein Wolff frißt nicht den andern, sag ich abermahl durch Sprüchwort; Ein Löwe zerreisset nicht den andern. Und ein Mensch erwürgt doch offt den andern? Warum? Sir. 20, 24.
Mancher thut lieber das ärgste, denn daß er seine Ehre verliehre. Darum entschuldiget man die Duelle und Zweykampff mit dem Point d'honneur. Gerade! als ob kein ander Weg wäre, seine Ehre zu retten, und sich Recht schaffen zu können? *)

*) Man sollte in dem Fall Obrigkeitliche Hülffe suchen, und nicht sich selbst helffen. Denn,

Jud. 8, 13. Judith urtheilte demnach gantz recht: GOtt zürnet nicht wie ein Mensch, daß er sich nicht versöhnen lasse. Deshalben wollte auch David lieber in GOttes, als der Menschen Hände fallen. 2. Sam. 24, 14. Und weiß ich also nicht, ob man Jacobs Urtheil, das er über den blutgierigen Simeon fällete, nicht billig auch auf solche unmenschliche Menschen deuten möchte: ihre Schwerd-

ter

jene träget das Schwerd nicht umsonst. Rom 13, 4. Wie unbesonnen ists also? wenn z. Ex. von einem solchen ehrgeitzigen Menschen-Mörder, er sey nun ein Cavallier, ein starck gewapneter im Pallast, oder geringern Standes, und wohne in Hütten und dürren Stätten, sollte einmahl begehret werden, die Stelle eines Scharff-Richters bey einem Delinquenten zu vertreten, (welches doch vorzeiten die grösten und geehrtesten Männer in der Republic thun musten, Reinking Bibl. Policey Axiom. 55. Paullini Zeitkürtz. Erbaul. Lust. P. 1. C. 93.) das würde er sich zum Schimpff und Unehre rechnen. Und gleichwohl thun sie eben das bey ihrer Privat-Rache, obgleich unter anderm Schein und Namen. Faramund Land der Zufriedenheit. P. 2. p. 210. sq. Zu diesem Blut-Register rechnen wir auch die Helden im Sauffen, welche nicht viehisch, sondern recht menschlich, beydes sich als andre im Schertz und Ernst durch Völlerey an Gesundheit und Kräfften schwächen, auch vielmahls im Trunck Mord und Todtschlag begehen. Sir. 37, 34. Viele haben sich zu Tode gefressen und gesoffen. An dürren Orten findet Satan nicht Ruhe wohl aber an nassen T.

ter sind mörderische Waffen, meine Seele komme nicht in ihren Rath; denn in ihrem Zorn haben sie den Mann erwürget. Verflucht sey ihr Zorn, daß er so hefftig ist, und ihr Grimm, daß er so störrig ist. Gewiß, man thäte ihnen damit nicht zu viel. Die Aufführung zeigets an ihnen, nehmlich ihre Feindschafft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen, Fressen, und dergleichen, daß offt ein Mensch des andern Teuffel sey. Und, wo es nicht zu harte geredet, möchte man sagen: viele sind in dem Fall gar eingefleischte Teuffel. Noch mehr! sie sind ärger als der Teuffel selbst.

1 B. M. 49, 5. 6. 7.

Gal. 5, 20.

7) Aerger als der Teuffel sind viele Menschen, weil sie alle Gnaden-Mittel, alle Gelegenheit zu ihrem Heyl und Seligkeit muthwillig verachten, und folglich daher selbst auch alles geistlichen und ewigen Wohlergehens bey GOtt verlustig werden. Was man sonst von dem Satan muthmaßlich, oder daß er es wohl gar durch Besessene soll zugestanden haben, vorgeben will, wenn ihm nur noch einige Gelegenheit übrig, aus seinem ewigen Verderben zu kommen, und wenn es auch noch so mühsam, noch so schmertzhafft, wollte er es dennoch gebührend anwenden, alles thun, alles leiden und erdulten, wenn ihm nur noch die Hoffnung zu seiner endlichen Erlösung übrig bliebe, wollen wir an sei-

nen Ort gestellet seyn lassen. Uns scheinets wenigstens um deßwillen nicht glaublich, weil wir bereits in vorigen Abhandlungen mit sattsamen Zeugnissen dargethan, daß Satan keinen guten Funcken mehr bey sich habe, auch nicht besser werden kan. Man müßte es denn bloß auf seine damahlige Bitte an JEsum deuten: **daß er ihn nur nicht vor der Zeit quälen wolle.** Aber, gesetzt! es sey an dem; und gesetzt! es sey auch nicht also: Gesetzt! der Teuffel hätte Lust, aber keine Gelegenheit; oder Gelegenheit, und hingegen keine Lust, sich zu ändern, und sein Bestes zu beobachten; so haben doch wenigstens Menschen, und sonderlich Christen, Mittel und Wege hinlänglich, offt überflüßig, aus ihrem Seelen-Verderben zeitlich und ewig gelangen zu können. Sie gebrauchen es aber nicht. Sie bedencken dem unerachtet nicht heylsamlich, **was zu ihrem Frieden dienet.** Es bleibet vor derer meisten Augen **verborgen.** So waren die meisten Jüden zu Zeiten JEsu, und auch im heutigen Text beschaffen. Alle, auch die überschwenglichste angebotene Gnade verachteten sie. Die herrlichsten Worte, Wercke und Wunder JEsu konnten ihr hartes Hertz nicht erwecken. Sie widerstrebten vielmehr auch in Worten und Wercken der bekehrenden Gnade GOttes; lästerten JEsum und seine göttlichen Thaten, die alle durch GOttes Finger geschahen; und begiengen eben da-

Matth. 8,29.

Luc. 19, 42.

durch

durch die meisten, wie gantz wahrscheinlich aus Marc. 3, 30. zu schliessen, die rechte Sünde wider den heiligen Geist. Auch von denen heutigen Gottlosen sind die meisten noch so geartet. Sie sind und bleiben Wider-Christen, die nicht sammlen, sondern zerstreuen: die in beständiger Sicherheit fortgehen, und ihr Haus mit Besemen kehren und schmücken, statt daß sie den Pallast und ihre eigene Vestung bewahren sollten: die durch selbst erwehlten Gottesdienst und eingebildete Werckheiligkeit, ex opere operato, *) nicht aber durch rechten Gebrauch des göttlichen Wortes wollen selig werden. Das Licht des Evangelii scheinet zwar helle, und sie bleiben doch blind. Der Tag ist herbey kommen, und sie tappen doch noch wie im Finstern nach der Wand. Röm. 13, 12.

GOt.

*) Es dencken viele mit dem Weibe im Text, daß bloß das äusserliche Werck, Stand, Amt, Geschlecht, Alter, Religion, und andere Begebenheiten ex opere operato heiligten und selig macheten; da es doch lediglich auf GOttes Wort und Gnade, und deren heylsamen Gebrauch ankommet, wie man sich nach diesen bey seinem Stand und Aufführung erweiset. Welches auch der Heyland in der Gegen-Antwort genugsam versicherte; und auch die Verfertiger des Weimarischen Bibelwercks bey diesem Orte gründlich anmercken. Nicht um der Geburt JEsu, sondern um ihres Glaubens willen ward sie gerecht und selig. O selig bist du, die du geglaubet hast! Luc. 1, 45.

GOttes Reich und Wort wird ihnen zwar hinlänglich gesaget und angeboten; aber sie wollen den unsaubern Geist nicht ausfahren und austreiben, noch das Reich GOttes zu sich kommen lassen. T. Sie stossen es
Apost. Gesch. 13, 46. selbst muthwillig von sich, und achten sich selbst nicht werth des ewigen Lebens. Da möchte man wohl auch ausrufen: Wehe dir Chorazin! Wehe dir Bethsaida! wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen, die bey euch geschehen sind,
Luc. 10, 13. sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Aschen gesessen, und Busse gethan.

8) Aerger als der Teuffel sind viele Menschen wegen der Faulheit und Müßiggang, der ohnedem des Teuffels Ruhebanck und aller Laster Anfang ist. Wie beschreibet uns aber JEsus im Text den Satan? Als ein perpetuum mobile, als einen Geist, der keine Ruhe habe, sondern sich immer etwas zu schaffen mache, und wo er an einem Orte nicht ankommen kan, seinen Stab weiter setzet, und in gleichen Bemühungen, sich wo einzunisteln, emsig fortgehet. Wenn der unsaubere Geist von den Menschen ausfähret . . ärger denn vorhin. T. Es lässet sich also Satan die Mühe nicht verdriessen. Ob er gleich ein und das andermahl abschlägliche Antwort erhält, so kommt er doch immer wieder. Versuchet aufs neue seine listigen Anläuffe. Wills nun gar nicht da nach seinem Sinne gehen, so wendet er

sich

sich weiter. Er durchwandelt dürre Stätte. Von diesen lencket er sich nach nassen Orten, kehrt wieder um in sein Haus, zu sichern Menschen, und ruhet nicht eher, bis er seine Wohnung irgendswo ausschlagen kan. Aber auch alsdenn ist er noch nicht ruhig, sondern hat sein beständiges Werck in denen Kindern des Unglaubens. Die Worte JEsu im heutigen Text: er sucher Ruhe, sind keinesweges von einer unterbrochenen Arbeit und Läßigkeit zu verstehen, sondern zeigen vielmehr seine unermüdete Arbeit an. Schaden zu stifften ist sein Element. Das ist seine Ruhe, wenn er am allerunmüssigsten seyn, und mancherley Böses in denen, die seines Theils sind, würcken kan. Darum keine Ruh noch Rast er hat; wie ihn denn die Schrifft als einen unruhigen Geist abmahlet, daß er denen Menschen Tag und Nacht, innerlich und äusserlich, keinen Frieden lasse: daß er sie verklage Tag und Nacht vor GOtt. So bearbeitet sich Satan in seinen Wercken der Finsterniß. Und, wie denn viele Menschen bey ihren zukommenden Berufs-Geschäfften? denen will offt die Arbeit nicht schmecken. Sie suchen vielmehr Ruhe. Sie fliehen vor der Arbeit. Sie lassen ihre Hände sincken, ihre Augen-Lieder schlummern. Sie wollen ohne viel Mühe den Segen in zeitlichen, ohne viel Mühe den Segen in geistlichen, ohne viel Mühe den Segen in himmlischen und ewigen

Eph. 2, 2.

B. der Weish. 2, 25.

Offenb. 12, 10.

Gütern

Gütern haben; und mißbrauchen dißfalls
Ps. 127, 3. offt Davids Worte: seinen Freunden giebts GOtt schlafend. Wenige warten daher ihre ordentliche Arbeit und Geschäffte ab, worzu sie doch GOtt bescheiden, in ihrem Beruf und Stand. Der Faule schläft, und
Sprüch. 26, 13. spricht: **Es ist ein junger Löwe auf der Gassen.** Daher mancher Mensch, statt daß er seinen Pallast fein bewahren sollte, damit ihm das Seine mit Frieden bliebe, die Hände lieber im Schoos leget, und dencket
Ps. 127, 1. recht vermessen: **Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen.** Es ist wohl wahr, wo der HErr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst; aber nicht in der Art, wie sichs der Müßiggänger träumen läßt.
Ps. 121, 4. Der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht. Selbst JEsus hat vielmahls Tag und Nacht gearbeitet, gelehret, gebetet. So schämet sich auch ein wahrer Christe der Arbeit nicht. Nur der Heuchler. Nur der gemächliche Zärtling. Nur der Faullentzer. Jedoch, was Wunder? **Wer nicht mit mir sammlet,** saget JEsus, **der zerstreuet.** Und also giebts leider! solche Leute gnung in der Welt, die nicht gerne eine Hand ins Wasser tauchen, oder einen harten Tritt thun, sondern es lieber andern überlassen, was doch ihnen zu thun gebühret. Die tägliche Erfahrung zeiget bey vielen heutigen Exempeln, sonderlich denen Reichen, und

auch

auch vielen Armen, bey Hohen und Niedrigen, bey Männern und Weibern, eben das auch noch, was Moses zu seinen Zeiten schon entdeckte: daß es gebe Männer, die sehr zärtlich, und in Lüsten leberen; Weiber, die sehr zärtlich, und in Lüsten leberen, daß sie nicht versuchten, ihre Fußsohlen auf die Erde zu setzen vor Zärtlichkeit und Wollust. 5 B. M. 28, 54. 56. Lässet nicht mancher Mann das Weib allein arbeiten? Und, dencket nicht manches Weib: Die Arbeit gehöre Krafft Erbvergleichs von Adam und Eva her allein dem Mann zu? Meynet nicht der Reiche: Arbeit gehöre vor den Armen, damit er auch was hab vor sich in schweren Zeiten? Und der Vornehme: Arbeit komme nur dem geringen und elenden Volck im Lande zu? *) Also sind nun auch in diesem Stück viele Menschen wiederum ärger als der Teuffel.

9) Noch mehr! auch was die Undienstfertigkeit und Unbehülfflichkeit gegen Arme und Nothleidende betrifft, erweisen sich gleichfalls viele Menschen ärger als der Satan. Sonst haben manche in Gewohnheit zu sagen: Der Teuffel hilfft seinen Leuten. Ob es an dem, oder nicht? wollen wir zu ande-

*) Diese Materie ist weitläufftiger ausgeführet in nachfolgender Predigt am Sonntage Palmarum.

anderer Zeit untersuchen. *) Wenigstens zeiget uns JEsus im Text klärlich, weil das Höllen-Heer unter sich einig, daß daher auch ein böser Geist den andern forthelffe, und wo einer nicht zu rechte kommen könne, so **nehme er noch andere sieben Geister zu sich,** die ärger denn er selbst. Das sind treue Bunds-Genossen. Diese lassen einander nicht, sondern helffen sich zusammen nach allen Kräfften und Vermögen. Nur bey Menschen, nur bey vielen Christen will das nicht auch angehen. Wie viele giebts wohl, die aus Erbarmen sich annehmen fremder Noth? Wer greiffet Elenden und Verlassenen gerne unter die Arme? Wer bemühet sich willig vor das Wohlergehen seines nothdürfftigen Nechstens? Wenige, und noch darzu recht sehr wenige. Statt sieben offt nicht einer. Unter Fremden so wohl als Bekannten; unter Freunden so wohl als unter Feinden. Wer sich in seinem Unglück nicht selber helffen kan, oder wenigstens nicht GOtt selbst in der Noth von ungefehr einen barmhertzigen Samariter zuschicket; mit dem siehts offt elend und erbarmenswürdig genung aus. Die heutige undienstfertige, harte und unbarmhertzige Welt hat den Wahlspruch: **Wer reit, der reit.** Was verderben will, mag verderben. Was sich erhal-

*) Besiehe nachfolgende Rede am Sonntage Lätare.

erhalten kan, erhalte sich. Was bleiben will, das bleibe. Ein jeder vor sich, GOtt vor uns alle. Kommt mancher verfolgter David auch noch jetzo zu einem harten Nabal, so muß er trotzige Worte hören: Wer ist der David? Wer ist der Sohn Isai? 1 Sam. Sollte ich mein Brodt, Wasser und 25, 10. Fleisch nehmen, und den Leuten geben, die ich nicht kenne? lieber! wenn er doch sagte: die ich mit Fleiß nicht kennen und wissen will. Gehet der Arme zum Reichen, und bittet ihn etwa zur unbequemen Zeit: Es ist Luc. 11, ein Freund zu mir kommen von der 5. Strassen, lieber! leihe mir drey Brodt! Was bekommt er vor Abfertigung? Mache mir keine Unruhe. Rufet ein armes Weib einem Grossen zu: Hilff mir, mein Herr König! So ist offt ohne Ursach die Antwort: Hilfft dir der HErr nicht, wo- 2 Kön. 6, her soll ich dir helffen? von der Tennen, 26. oder von der Kelter? O gewiß! wo GOtt Israels Schutz nicht ist, wo er nicht Arme, Nackende, Krancke, Verlassene, Verfolgte, selbst berathet, wärmet, sättiget, auf sonderbare und unvermerckte Weise, so müßten sie wohl offt vergehen in ihrem Elende. Denn bey vielen Menschen ist die Liebe fast er- Matth. kaltet. Hierinnen beschämen nun nicht al- 24, 12. lein, wie wir oben im Eingang höreten, die Heyden, Juden und Türcken solche unchristliche Christen; sondern, welches noch mehr gesaget ist, auch so gar die Teuffel selbst.

Denn diese lassen einander nicht; vielmehr sind sie sich zusammen behülfflich und dienstfertig.

10) Aerger als der Teuffel sind noch zuletzt manche Menschen, wegen der schlechten Kinder-Zucht und versäumten Aufsicht über ihre Untergebene. Das Weib im Texte konnte auf gewisse Masse die Mutter JEsu wohl selig preisen, weil sie einen so frommen, heiligen und wunderthätigen Sohn gebohren und auferzogen hatte. **Selig ist der Leib, der dich getragen hat; und die Brüste, die du gesogen hast.** Allein, bey vielen andern nachläßigen Eltern möchte vielmehr um ihrer schlechten Kinder-Zucht willen jene Klage, Ach und Weh! auszurufen seyn: **Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben** 2c. Und welches nach Gelegenheit unsrer Betrachtung noch um so vielmehr zu bedencken ist aus unserm Text; so führet ja **Beelzebub, der Oberste unter denen Teufseln,** seine Jungen, so zu reden, allezeit dergestalt an, daß sie ihm nützliche Dienste in allen Wercken seiner Boßheit immerdar leisten können. **Er nimmet sieben Geister zu sich** Menschen aber tragen dißfalls offt gar schlechte Sorge. Die Jugend wird versäumet. Sie gerathe nun von selbst unter Engel, oder unter Teuffel, mit der Zeit; das lieget manchen Raben-Eltern wenig oder

Luc. 3, 29.

gar

gar nicht an ihren Hertzen. Offt haben wohl ihre Leiber ihre Kinder getragen; aber mit ihren eigenen Brüsten wollen sie solche aus Zärtlichkeit oder Hochmuth nicht säugen. Da es doch aus natürlichem und eingepflanztem Trieb alle, auch die wildesten, Thiere unter dem Himmel thun. Die Drachen reichen die Brüste ihren Jungen, und säugen sie; aber die Tochter meines Volcks muß unbarmhertzig seyn, wie ein Strauß in der Wüsten Aber, nein! die Dame muß ihre Gemächlichkeit haben. Sie muß ihrer Schönheit und zarten Wesen schonen. Die Huren können diß Amt eher verwalten. Ja wohl! und auch mit der Huren-Milch das Huren-Gifft der Seel und Leib denen armen Kindlein einflössen. Sollte sich doch der Himmel davor entsetzen, erschrecken, und sehr erbeben. Ach! daß doch solche Eltern *) das Droh-Wort JE-

Klagl. 4, 3.

Jer. 2, 12.

*) Ich rede von eigensinnigen und wollüstigen Müttern denen es nicht an Kräfften, sondern allein am Willen fehlet, ihre Kindlein zu ernehren. Denn Schwache, Ungesunde, oder sonst natürlich Unvermögende gehören hieher nicht. Siehe mehrers in Gerbers Unerkannten Sünden der Welt. P. I. C. 53. Deßgleichen P. III. C. 43. wo er sonderlich des sel. Scrivers Meynung anführet. Schuppii Schrifften, die erbare Hure. p. 477. M. Joh. Fried. Köllings Diss. de obligatione matrum proprio lacte alendi liberos. Lipsi. 1709. Börners Physica. §. 486.

su im Text bedächten: **Darum werden sie, die Kinder, eure Richter seyn.** Der gütige Schöpffer und Vater im Himmel hat ja dem weiblichen Geschlechte nicht vergebens, nicht etwa zur Zierde, vielweniger sinnlichen und sündlichen Wollust, sondern eben zur Nahrung vor ihre Leibes-Frucht die Brüste gebildet, und zu gesegneten Quellen gemacht. Die mütterliche Säugung derer leiblichen Kinder gehöret auch weiter zur ersten Ehe-Stifftung Adams und der Eva, und hauptsächlich zu denen Worten: **Ich will dir viel**
1 B. M. 3, 16. **Schmertzen schaffen, wenn du schwanger wirst; du sollst mit Schmertzen Kinder gebähren,** auch solche unter mancherley Schmertzen und Unruhe nehren und auferziehen. Zu geschweigen, daß diese Pflicht schon in dem ersten göttlichen Ehe-Segen mit gegründet: **Seyd fruchtbar, und mehret euch.** Dahero auch der sterbende Jacob seinem geliebten Joseph besonders noch wünschete:
1 B. M. 49, 25. **Segen an Brüsten!** aus Ursachen, weil dieser Segen gar etwas besonders an Menschen und Vieh sey. In dessen Entstehung aber mancherley Schaden, Nachtheil, und andre gefährliche Folgerungen vor die eigene Gesundheit der Mütter und Kinder sich offtmahls ereignen. Die gantze Kirche betet auch daher: **Allen Schwangern und Säugern fröhliche Frucht und Gedeyen geben wollest.** Niemand, niemand, ruft
Eph. 5, 29. Paulus, hat jemahls sein eigen Fleisch gehasset

haſſet, ſondern er nähret es, und pfleget ſein. Offt aber gehet die Bosheit mancher Eheleute gar dahin, daß ihre Leiber nicht einmahl die natürliche Leibes Frucht tragen ſollen und wollen, damit nicht die Familien zu zahlreich, und die Reichthümer hingegen nicht zu eintzeln werden möchten. Und verhindern alſo boßhafftig die Wercke GOttes durch Artzeney, Verſtümmlung, oder . . Wer dieſe Gedancken vernehmen will, der wird wohl thun, wenn er ſelbſt GOttes Wort höret und bewahret, nach 1 B. Moſ. 38, 9. Röm. 1, 26 27. B. Weish. 14, 24. 26. In allen dieſen jetzt erwehnten Stücken ſpüret man an vielen Unmenſchen und Unchriſten den leibhaftigen Teuffel; oder vielmehr Leute: die ärger ſind als der Teuffel. Ob nicht auch am letzten nach allen wegen ſolcher verſäumten Zucht und nachläßigen Verwaltung ihres Amtes, unwiſſende und ungewiſſenhaffte Lehrer in Kirchen und Schulen: dergleichen Obrigkeiten: dergleichen Haus-Herren und Frauen, ꝛc. zu ſolcher Claſſe noch zu zehlen ſeyn möchten? will ich ſolcher Leute eigenen Uberlegung anheim ſtellen. Wenigſtens iſt ſo viel gewiß, daß, wenn man ſolcher Unachtſamen höchſt ſträfliche und ſündliche Fahrläßigkeit, die ſich offtmals in Worten und Wercken bey ihrer vielen unter ihnen verräth, auch nur auf die glimpflichſte und beſcheidenſte Art abſchildern wollte, man mit dem Evangeliſten im heutigen

Texte unsträflich sagen könnte: **Und das Volck verwundert sich über sie.**

Nutz-Anwendung.

Da nun also vieler Menschen Bosheit offtmahls ärger ist als selbst des Satans, so möchte man fragen: **Warum lässet GOtt aber dem bösen Menschen so viel zu, da er es gleichwohl bey dem Satan verhindert?** Warum setzet er denn nicht auch vielen Sündern engere Grentzen, und thut ihnen Gewalt an? So würde ja vieles gottlose Wesen unterbleiben. **Zubrich den Arm des Gottlosen, und suche das Böse, so wird man sein gottlos Wesen nimmer finden.** Ps. 10, 15. Der Teuffel kan niemanden tödten; und gleichwohl thun es Menschen unter einander. Warum lässet denn GOtt dem Gottlosen seinen Muthwillen ungehindert treiben? Warum lässet er einem Mörder die Hände

1 Kön. 13, 4. nicht sincken, oder gar wie dem Jerobeam solche verdorren? Warum lässet er einen Dieb, oder Ehebrecher, auf seinen Sünden-Wegen nicht blind werden? ꝛc.

Lieber Mensch! erlaube mir, daß ich mich des Rechts meines Heylandes bedienen, und

Matth. 21, 4. **dich auch ein Wort fragen darff**: Warum verhinderte denn GOtt auf solche Art nicht gleich im Anfang den ersten Sünden-Fall Adams, und die damahlige Verführung des Teuffels? Dadurch wäre ja auf einmahl allem Bösen in der Welt gesteuret gewe-

gewesen. *) Jedoch, damit ich dich nicht gantz ohne Bescheid gehen lasse, sondern du auch alsdenn einige Antwort geben kanst denen, die dich gesandt; so wisse, daß Da- Joh. 1,
vid im 10. und 73. Psalm, deßgleichen Pau- 22.
lus, Röm 11. dir die richtigste Antwort und Bescheid ertheilen. Um aber noch etwas näher zum Zweck zu kommen, so ist zu mer-
cken: daß es GOtt nicht aus Unvermögen thut; auch nicht, daß er etwa **Lust habe** Mal. 2,
zur Sünde; oder, daß man gar mit jenen 17.
Atheisten wollte sagen: **Es ist kein GOtt!** Ps. 14, 1.
Der HErr sehe es nicht, und der GOtt Ps. 94, 7.
Jacob achte es nicht: Es geschehe alles aus einem blinden Schicksal, ohne göttliche Providentz und Regierung Sondern, es hat GOtt sonder Zweiffel diese heiligen Ursa-
chen: 1) ist der Mensch eine vernünftige Creatur, und hat einen freyen Willen. GOtt kan also mit ihm nicht handeln wie mit einem
Klotze, oder **Roß und Mäulern, die nicht** Ps. 32, 9.
**verständig, welchen man Zäum und Ge-
biß muß ins Maul legen**. Wollte nun GOtt seine Allmacht allezeit gebrauchen, das Böse zu verhindern, so würden seine andern Eigenschafften, Gerechtigkeit, Weisheit,

*) Diesen Einwurff hat recht bündig beantwortet *de la Brüyere*, in vernünftigen Gedancken von GOtt und der Religion. p. m. 187. 197. sq. Deßgleichen *Leibnitz* in Tr. Essais de Theodicée, und aus diesem: *Tacke*, Sünden nach dem Tode. p. 8. sqq.

Unveränderlichkeit ꝛc. darunter leiden. Ja der Mensch selbst würde alsdenn aufhören, eine freye und vernünfftige Creatur zu seyn. 2) GOtt verhindert ja gnungsam, so viel an ihm ist, das Böse; sintemal er dem Menschen durch Natur und Offenbarung zeiget, was böse und gut? und ihn ernstlich dahin
Jes. 7, 15. antreibet, jenes zu verwerffen, und dieses zu erwehlen. Was sollte er doch mehr
Jes. 5, 4. thun an dem Weinberge, das er nicht gethan hätte an ihm? 3) GOtt verhindert gnungsam das Böse, da er auch, als ein starcker, eyffriger GOtt, allen Lastern ihre gehörige Strafe bestimmet hat, solche nicht nur ernstlich drohet, sondern auch würcklich an diesem und jenem Ruchlosen so zeitlich, als auch, wo er sich nicht bessert, ewig erfüllet. 4) Uberdiß hat GOtt dabey vielmals auch folgende Absichten, warum er manches Böse zulässet: Bald will er einen Gottlosen durch einen andern Gottlosen strafen, und jenem mit gleichem Maaße vergelten. So giengs
2 Sam. 16, 10. David mit Simei, und erkannte er diß selbst.
Esth. 7, 10. Bald will er den Sünder, so Böses thut, selbst dadurch stürtzen, und zu Schanden machen, wie den Haman. Bald will er dem Gottlosen mitten in seinen Sünden-Wegen
Apostel-Gesch. 9, 4. selbst begegnen, und seine Seele noch erretten, wie er an Paulo oder Saulo that. Bald will er einen Frommen durch einen Gottlosen züchtigen, jedoch zum Besten; wie den Hiob durch sein närrisch Weib, und feindseligen

Freunde.

Freunde. Bald will er auch nur seine Kinder an denen Gottlosen versuchen und prüfen, wohin sich ihr Hertz neigen wird? wie Israel an denen übrig gebliebenen Heyden. Richter 2, 22.
Bald aber will er durch das zugelassene Böse selbst viel Gutes endlich befördern, und zu einem seligen Zweck lencken. Wie bey der Verkauffung Joseph; deßgleichen blutigen Creutzes-Tod seines Sohnes selbst. 1 B. M. 50, 20. Joh. 16, 7.
Also handelt nun GOtt hierbey, wenn er manches Böse nicht verhindert, ob ers gleich thun könte? weder unweislich noch ungerecht. Und dürffen wir keinesweges mit Gideon sagen:
Ist der HErr mit uns, warum ist uns denn solches alles wiederfahren? Richter 6, 13.
Man lasse doch nur das Unkraut wachsen bis zur Erndte, GOtt will es mit Fleiß nicht gäntzlich ausgerauffet, vielweniger mit Gewalt ausgerottet wissen Endlich wirst du doch noch sehen, **daß GOtt ja noch Richter sey auf Erden,** Sela. Ps. 58, 12.
Und, als in der Summa noch zu sagen: wenn GOtt beständig alles Böse bey denen Menschen gewaltsam verhindern wollte, so müßte er nichts thun, denn nur immerfort strafen. Was würde daraus erfolgen? so müßte die gantze Welt vergehn, und könte kein Mensch vor ihm bestehn.
Denn es ist kein Mensch auf Erden, der Gutes thue, nemlich von Natur, und nicht sündige. Pred. S. 7, 21.

Doch, schmeichele dich nicht damit, Sünder! bey dem Irrthum deines Weges, da

du im Argen liegest. Lerne vielmehr vor dir selbst und deinen Sünden heylsamlich erschrecken, und dieselben groß achten. Du kanst aus deiner groben Unwissenheit, Ungehorsam, Lästerung, Versuchung GOttes, Uneinigkeit, Zorn, Verachtung göttlicher Gnade, Faulheit, Undienstfertigkeit, üblen Kinderzucht, und andern dir jetzo vorgehaltenen Sünden, dein wahres Bild erkennen. So wareſt du gestaltet. Wie denn? Du sieheſt noch schwärtzer aus als der Satan, ärger als dieſer selbst. Betrübter Anblick! jedoch auch zugleich, gerechtes Verhängniß GOttes! weil es der unartige Mensch nicht beſſer haben will: weil ihm der Satan lieber als GOtt: weil ihm die Hölle angenehmer als der Himmel; nun so geschiecht ihm auch nach seinem Willen. In solchen Zeiten leider! leben wir. Unter solchen Leuten sind wir, da man nöthig hat, Christen unter denen Christen zu suchen; weil viele offtmals ärger als Heyden, ärger als der Teuffel. Warum? Denn vor diesem bösen Geiste kan sich ein Frommer durch GOttes Gnade noch wohl hüten, und sich gegen seine listigen Anläuffe mit Gebet und Glauben wapnen; aber nicht also vor bösen Menschen, und sonderlich gifftigen Zungen und Verleumdern.

2 Tim. 3, 13. Mit allen diesen wird es je länger, je ärger.

Jer. 9, 5. Ja! offt ist es ihnen noch wohl leid, daß sie es nicht ärger machen können. Johannes versichert uns zwar in seiner Offenbarung:

rung: daß zu gewisser Zeit der Satan gebunden worden auf tausend Jahr. Man möchte aber fast bey jetzigen überhand nehmenden Aergernissen, in dieser letzten betrübten Zeit, sagen: Der Teuffel sey gar los. Was Satan selbst nicht vermag, und thun darff, das richtet er gemeiniglich durch diejenigen aus, die seines Theils und Lehns sind. Der Ausspruch eines gewissen Poeten ist nicht ungereimt oder falsch, da er zu singen beliebet hat: Offenb. 20, 2.

Non audet Stygius Pluto tentare, quod audet
Effrenus Monachus, plenaque fraudis anus.

Das ist: Viele Menschen sind ärger als der Teuffel; oder, wo der Satan selbst nicht hin darff, da schicket er seine liebe Getreue, seine Groß-Mutter. Wer die Geschichte des gottlosen Propheten Zedekia: derer Hohenpriester, des Judas Ischarioth: und die Worte Sirachs bedencket: Es ist keine List über Frauen-List, und ist kein Zorn so bitter als der Frauen Zorn; der wird sehen, daß im vorigen Spruch der Lateiner ziemlich deutsch, doch auch wahrhaftig, geredet habe. Wie soll es aber, o Sünder! der du also in Satans Stricken gehest, mit dir endlich in die Länge werden? Siehe wohl zu, daß nur nicht bey dir das letzte auch noch ärger werde, denn das erste. Lege bey Zeiten Satans heßliche Larve ab, damit

1 Kön. 22, 4. Matth. 26, 15. Sir. 25, 17. 22.

Chri-

Gal. 4, 19. Christus in dir noch eine Gestalt gewinne. Laß doch ausfahren den unreinen Geist, und gieb Raum dem Heiligen Geist. Laß durch GOttes Finger deine Teuffel bey dir austreiben, damit je das Reich GOttes noch zu dir komme. Ach! suche Ruhe, da du sie noch finden kanst bey JEsu. Sonst möchtest du endlich zu spät Ruhe, Gnade und Erbarmung suchen, aber nicht finden. Sonst dürffte die Zeit kommen, da dein Wunsch und Endschluß vergeblich: Ich will wieder umkehren in mein Haus, woraus ich gegangen bin, ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sprechen: Vater! ich habe gesündiget. Sonst dürffte ein Stärckerer über dich kommen, und dich noch gewiß überwinden; es dürffte GOtt und dein Gewissen der strenge Richter, dein sündlich böses Leben der schnelle Zeuge wider dich, und der Satan selbst dein Verkläger werden. Bist du bisher wider GOtt und Christum gewesen; so fange einmahl an heylsamlich mit ihm zu seyn. Hast du bisher zustreuet; so sammle GOttes Gnade künftig noch im Busse und Glauben. Und alsdenn bewahre deinen Pallast, dein Hertz und Seele, deinen Glauben und GOttes Gnade wohl, daß Satan nicht aufs neue mit sieben noch ärgern bösen Geistern bey dir wiederum Herberge und Ruhe suche, oder wohl gar finde; sondern, daß dir vielmehr das Deine allezeit mit Frieden bleibe.

Luc. 15, 18.

Sün-

Sündige alsdenn fort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre. Joh. 5, 14.

HErr JEsu! gieb doch die Gnade auch allen frommen Christen, daß sie, als Erlöste aus der Hand ihrer Feinde, als Freygemachte von des Satans Gewalt und List, dir jederzeit als ein heiliges Volck im Glauben und guten Wercken dienen! Träget der Gottlose Satans Bild; so verkläre du dich vielmehr in den Hertzen deiner Kinder, daß sich in ihnen spiegele des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesichte. So hertzlich willig nun unser HErr Christus darzu ist; so willig seyd doch auch ihr Kinder des Höchsten, die ihr nicht von dem Geblüte so wohl, nicht von Menschen allein, sondern von GOtt selbst gebohren. Hütet euch demnach in der Krafft GOttes vor Satans List, Versuchung und geistlichen Besitzung. Bewahret desto mehr auch euren Pallast, daß ihr nicht aus euer eignen Vestung entfallet. Stehet im Glauben fest und wohlgerüst. Seyd fruchtbar in guten Wercken. Unfruchtbar aber, und ein dürres Land, in Wercken, so die Bosheit thut. Hasset das Arge, hanget dem Guten an. Lasset die argen Menschen immerhin das Gute zustreuen und zunichten. Sammlet ihr dargegen mit JEsu. Kehren und schmücken die Sichern ihr Haus und Hertze mit Besemen; so zündet ihr vielmehr mit jenem klugen Weibe ein Licht an, kehret das Haus,

2 Cor. 3, 18.

1 Joh. 1, 7. 13.

2 Pet. 3, 17.

Röm. 12, 9.

Luc. 15, und 8.

und suchet mit Fleiß, euch und eure Schwachheit, Unvollkommenheiten und tägliche Gebrechen desto mehr zu erkennen, und sie durch die Krafft GOttes zu verbessern. Nehmen jene den Teuffel mit sieben, und offt noch mehren, bösen Geistern in ihr Herze; so nehmet ihr JEsum dargegen auf. Dem dienet! dem folget! dem ehret! dem vertrauet! Selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren. So wird denn der JEsus, der sich selbst vor eure Sünden gegeben hat, daß er euch errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen GOttes und eures Vaters, euch noch fernerhin erlösen von den unartigen und argen Menschen. Ja! der HErr ist getreu, der wird euch stärcken und bewahren vor dem Argen selbst. Der GOtt des Friedens zutrete den Satan unter eure Füsse in kurtzen. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch,

Gal. 1, 4.

2 Thess. 3, 2. 3.

Röm. 16, 20.

Daß ihr wandelt in seinem Pfad,
Daß euch der arge Feind nicht schad.
Wer das begehrt, sprech: Amen.

Am

Am Sonntage Lätare.

HErr Christ! Gieb uns des Glaubens Waffen,
Fürs Teuffels listigen Pfeil.
Amen.

Geliebte in dem Geliebten, auf die Welt hat uns zwar GOttes Allmacht gesetzet; von der Welt aber seine Liebe und Gnade wieder erwehlet. Darum soll wohl ein Christe in der Welt, aber nicht mit der Welt leben, sondern sich von der Welt unbefleckt behalten, damit er nicht endlich samt der Welt verdammt werde. Wo stehet das geschrieben? So schreibet der heilige Evangelist und Apostel Johannes: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist! Denn alles, was in der Welt ist, nehmlich des Fleisches Lust, der Augen Lust und hoffärriges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust. 1 Joh. 2, 15-17.

Der Augenschein giebt klärlich, daß der Mann GOttes nicht von Verachtung der sichtbaren Welt, nicht von Verwerffung derer erschaffenen Dinge allhier redet. Wie hätte ein Schoos-Jünger JEsu so urtheilen kön-

können? der doch eines gantz andern gelehret war von dem, der in des Vaters Schoos sitzet. Wie offte ermunterte nicht dieser Lehrer von GOtt gekommen seine Zuhörer zur erbaulichen Betrachtung aller Wercke der Schöpffung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an! Schauet die Lilien auf dem Felde! waren die Lehren seiner Natur-Kunde. Der wunderbahre und Regulmäßige Bau Himmels und der Erden, und aller darinn befindlichen Wercke, welches sonst pfleget: Welt, genennet zu werden, ist vielmehr ein offenbahres Zeugniß der göttlichen Allmacht, Güte und Weißheit. *) Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes. Die Erde ist voll der Güte des Herrn. GOtt hat dieselbe schön zugerichtet. Vernunfft und Klugheit findet an allen diesen nichts tadelhafftes; es müste es denn Unverstand und Boßheit thun. Sehen wir uns nur in dem Reiche der Natur und Allmacht um; betrachten wir darinnen alle Geschöpffe genau; überlegen wir alle deren Kostbarkeit, es sey nun an der grossen oder kleinen Welt; so wird der Ausspruch eines grossen Apostels seine Richtigkeit haben: Alle Creatur GOttes ist gut, und nicht ver-

Joh. 1, 18.

Matth. 6, 26.

Ps. 19, 2.

Ps. 33, 5.

B. W. 1, 14.

*) Κόσμος die Welt, von κόσμιος, zierlich, reinnette. Alphonsi II. Königs in Spanien Rede war also thöricht: wenn er bey Erschaffung der Welt gewesen wäre, so sollte alles viel ordentlicher eingerichtet seyn.

verwerfflich. Daß also Menschen zu Fortpflantzung ihres Geschlechts einen natürlichen Trieb empfinden, ist, wenn man die sündlichen Umstände davon absondert, selbst vom Vater, und nicht von der Welt. Zeitliche Güter, und alles, was sonst zur Leibes Nahrung und Nothdurfft gehöret, sind, an sich selbst betrachtet, vom Vater, und nicht von der Welt. Irdische Ehren-Aemter, Gewalt, Ansehen, gehen mit jenen beyden in gleichem Paar; sie sind vor sich gut, rühren auch vom Vater, und nicht von der Welt her. Nun kommen aber lauter gute und Jac. 1, 13.
vollkommene Gaben von dem Vater des Lichts; wer wollte sie also schlechthin vor strafbar achten, ohne zu besorgen, sich selbst dadurch strafwürdig zu machen? Die Absicht Johannis bey seiner Verwarnung ist dahero gantz auf etwas anders gerichtet. Er verwirfft nur, und das billig, solche Dinge, welche die Boßheit und sündliche Lust der Welt selbst erdencket; und wobey GOtt nichts besonders thut. Er tadelt nur, und das von Rechtswegen, den sündlichen Mißbrauch zeitlicher Dinge und Güter bey fleischlich gesinnten Leuten; und da kan GOtt, in Ansehung der letztern, nichts davor. Was der Geist GOttes sonst nennet ungöttliches Wesen, weltliche Lüste, die Tit. 2, 12.
von jedem Christen mit allem Ernst sollen vermieden werden; eben das meynet und erfodert auch hier Johannes: Habt nicht lieb

die Welt. Wo die Ruchlosigkeit, und das fleischlich gesinnte Welt-Wesen noch immerzu herschet; da findet GOttes Liebe keine statt. Die Freundschafft der Welt verträget sich mit GOttes Freundschafft eben so wenig, als Dagon und die Bunds-Lade. **Einen muß man lieben, und den andern verachten.** So ists billig. So ists gut und angenehm vor GOtt unserm Heylande. Und wer wollte auch als ein rechter Christe an der verkehrten Welt, und ihrer scheinbarlichen Freude einen Geschmack finden? in Dingen, die nicht vom Vater, sondern von der Welt, seine Ruhe und Zufriedenheit suchen? Man bedencke nur, was vor Herrlichkeit sie in sich fasset, und was die Süßigkeit endlich alle ist, so sie ihren Anbetern zu kosten giebt: nehmlich: **Fleisches Lust.** Und was ist das? ein mehr als ein viehisches und heydnisches Laster. **Fressen, Saufen, Kammern und Unzucht** kleidet die Kinder GOttes nicht. Will also die Welt ihr Hertze führen auf die breite Wollust bahn; so rufet ihr gereinigter und geheiligter Geist alsbald: **Der Tod in Töpffen! Augen Lust.** Was ist das? ein abgöttisches Werck; ein nachtheiliger Vortheil. Bey dem Gewinn zeitlicher Schätze wird gemeiniglich die Seele verlohren. Der Geitz findet zwar an denen blendenden und gläntzenden Irrthümern seine schöne Augen-Weide; aber mit hungrigem Magen, und ausgedorr-

Rom. 13, 13.

2 Kön. 4, 40.

ten

ten Wangen. Das röthlichte Gold entfärbet sich, und das blasse Silber erbleichet gleichsam vor Schaam, über die Thorheit seiner peinlichen Besitzer. Hoffärtiges Leben. Was ist denn das? gar ein teuffelisch Laster. Die erste und auch gröste Sünde mit in der Welt. Ein Kopff voll hoher Gedancken hat gemeiniglich unter sich strauchelnde Füsse. Nebucad-Nezars Bild im Traum, und der Hoffärtige im Wachen, sind vollkommene Zwillinge. Wer wollte sich also an solchen Dingen ergötzen, deren gantze Vortrefflichkeit nicht länger dauret, als der sündliche, offt darzu noch sehr kurtze Genuß, derselbigen. **Denn die Welt vergeht mit ihrer Lust.** Die Wollust verzehret sich selbst. Die Gold-Klumpen tragen schon den Saamen der Vergänglichkeit in sich. Die Hoffart selbst verwandelt sich zuletzt in Schmach und Schande. Lust in Unlust. Himmel in Hölle. Das mag ein Wechsel seyn? **Habt also nicht lieb die Welt,** Ihr! die ihr GOtt liebet, Ihr! die ihr von GOtt geliebet seyd.

Hat nun also der Apostel mit richtiger Waageschaale eine rechtmäßige Entheilung gemacht unter Dingen, die vom Vater, und Sachen, die von der Welt sind; hat er einem jeglichen das Seine zugewogen; Wohl! so beruhe man bey diesem Vergleich und Ausschlag. Man lege demnach nicht

1 B. M. 48, 17. mit Joseph des Jacobs rechte Hand von Ephraims Haupt auf Manasses Haupt. Ich meyne: man schreibe also niemahls dem gütigen Vater im Himmel zu, was doch der Welt allein angehöret. Man messe aber auch nicht der Welt, oder gar dem Teuffel bey, was doch eigentlich GOtt allein zukommt. **Fleisches Lust** ist von der Welt; aber nicht der Ehestand, und natürliche Zeugungs-Begierde, das ist von GOtt. **Augen-Lust** ist nur von der Welt; aber nicht Reichthum selbst, der ist von GOtt. **Hoffärtiges Leben** ist zwar von der Welt; aber nicht der Ehren-Stand überhaupt, der ist von GOtt. Darum gieb der Welt, was

Matth. 22, 21. der Welt, und GOtt, was GOttes ist! Nimm also, Welt! was deine ist, und gehe hin. Welt, gute Nacht! behalt das deine, und laß mir JEsum als das meine. Du aber, o Herr! der du allein kanst die wahre Gottseeligkeit in unser Hertze pflantzen: wende doch zuförderst also unsre Hertzen ab von der Welt, der Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtigem Leben. Gieb hiernechst deinen Dienern Krafft und göttliches Gedeyen, welches die Welt nicht kan geben, damit auch anjetzo Hertz und Ohren gerichtet seyn auf die süssen Himmels-Lehren, darum bitten wir ꝛc.

Evan-

Evangelium Joh. VI. 1--15.

Darnach fuhr JEsus weg über das Meer an der Stadt Tyberias in Galiläa. Und es zog ihm viel Volcks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Krancken thät. JEsus aber gieng hinauf auf einen Berg, und satzte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Jüden Fest. Da hub JEsus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volcks zu ihm kommt, und spricht zu Philippo: Wo kauffen wir Brod, daß diese essen? (das sagte er aber ihn zu versuchen, denn er wuste wohl, was er thun wollte.) Philippus antwortet ihm: Zwey hundert Pfennige werth Brods ist nicht genung unter sie, daß ein jeglicher ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Knabe hie, der hat fünff Gersten-Brodte, und zween Fische, aber was ist das unter so viele? JEsus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volck

lagere. Es war aber viel Graß an dem Ort. Da lagerten sich bey fünff tausend Mann. JEsus aber nahm die Brodte, danckete, und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten. Desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel er wollte. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammleten sie, und fülleten zwölff Körbe mit Brocken von den fünff Gersten-Brodten, die über blieben denen, die gespeiset worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das JEsus thät, sprachen sie: das ist warlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da JEsus nun mercket, daß sie kommen würden, und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermahl auf den Berg, er selbst alleine.

Dem Satan ists gelungen, daß er sich bey denen Kindern der Welt in ziemliches Ansehen gesetzet hat. Diese haben dahero so viel gute Meynungen von ihm, daß dabey offt der

Ehre

Ehre und Majestät GOttes der gröste Nachtheil begegnet. Nur eins zu gedencken. Weil sich dieser hochmüthige Geist einsmahls gegen JEsum, in dessen tiefsten Stande der Erniedrigung, vor einen souverainen Beherrscher aller Reiche der Welt und ihrer Herrlichkeit, so listig als boßhafftig ausgegeben; gleichsam, als ob es wahr sey, daß er derselben rechtmäßiger Besitzer und Eigenthums-Herr, und, wie er vermessen sagen durffte: **ich gebe sie, welchem ich will,** (da wir doch bey Erklärung dieser Geschichte gantz eine andre Gestalt an dem Satan entdeckten,) so bilden sich dahero die leichtgläubigen Seelen gantz gewiß ein: Reichthum und alle Schätze wären Dinge, so der Satan in seinem Bestand und Beschluß allein habe; und wer also einen Uberfluß an irdischen Gütern in der Welt aufweisen könne, von dem müste man billig den Verdacht haben: **Das hat der Feind gethan!** Warum? man glaubts; man sagts; ist das nicht Beweises genung? Ja wohl, Beweiß genung von der Welt Thorheit und Boßheit. Wir können sie aus ihren eigenen Worten rechtfertigen. Das wird am füglichsten geschehen, wenn wir nach Gelegenheit unsers Evangelii, in heiliger Furcht vor GOtt, und Aufmercksamkeit untersuchen

Luc. 4, 6.

Matth. 13, 28.

Das sündliche Sprüchwort: Der Teuffel hat alles auf einen Hauffen geführet.

I. Ob? und in wie weit der Satan einen Menschen reich machen könne?

II. Ob auch deswegen aller Reichthum dem Satan füglich zuzuschreiben?

Was ist Reichthum? Der würckliche Besitz zeitlicher Güter nicht nur nach Nothdurfft, sondern auch im Uberfluß; beydes sich, als andern neben sich damit förderlich und dienstlich seyn zu können. Wo kommt er her? von wannen bist du guter Gesell? die Welt saget:

Der Teuffel hat alles auf einen Hauffen geführet.

Ps. 64, 10. Und du, mein Geist, was sagest du? Das hat GOtt gethan! du erkennest und bekennest, daß es sein Werck sey Nun, du hast recht geantwortet! Laß uns aber vorjetzo mit Einfältigen einfältig reden. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Weil die gemeine Einbildung der Leute so viel von dem Satan zu erzehlen wissen will, auch in

Anse-

Ansehung irdischer Güter und Reichthümer; so fragen wir nicht unbillig:

I.

Ob überhaupt? und in wie ferne insonderheit der Satan einen Menschen reich machen könne? Erster Theil.

Daß wir nun in Untersuchung dieser Sache gewisse Tritte thun, ist nöthig im voraus eine richtige Bahn zu bestimmen, nach welcher wir unsre Schritte ferner abmessen können.

Wir machen also zuförderst einen Unterscheid unter Einbildung und würcklicher Beschaffenheit, unter Wahrheit und Unwahrheit. Einbildung und Unwahrheit ist es, wenn nach dem gemeinen und falschen Wahn der Leute der böse Feind soll die Schätze und Reichthümer, so viele Menschen besitzen, bald aus der Tieffe des Meers, bald aus dem fürchterlichen Jnngeweide der Erden, bald aus dem Geld-Kasten, Boden, Scheuern, Keller andrer begüterten Menschen hohlen und an sich ziehen; nachgehends solche seinen Lieblingen entweder durch Kobolte, oder Hecke-Männgen, oder fliegenden Drachen ꝛc. zuführen. Nun wollen wir eben nicht schlechterdings verneinen, daß sich Satan nicht jezuweilen auf göttliches Verhängniß natürlicher Dinge, oder anderer Gauckeleyen gebrauchen könne, die Leute zu bethören, oder auch würckliche Tha-

ten und mancherley Stücklein auszuüben. Seine Macht ist alsdenn so groß, als seine Boßheit und Arglist. Sehen wir doch, daß schon GOtt selbst nach seiner höchsten Weißheit sich auch ordentlicher, natürlicher, und erschaffener Mittel bedienet; so wohl, wenn er, was seinen Kindern ersprießlich ist, will thun, als auch die Gottlosen dadurch züchtigen und strafen. Da müssen alsdenn
Ps. 148, 8. Feuer, Hagel, Schnee, Dampff, Sturm-Winde, sein Wort ausrichten. So that er schon in Egypten durch Mosen und Aaron viele Zeichen und Wunder, vermittelst natür-
2 B. M. licher und gemeiner Dinge, Wasser,
8, u. 9. Staub, Ruß ꝛc. Die Zauberer thäten auch also. Aber, muß es denn dahero nothwendig, und allezeit, und auf eben die Art von dem bösen Feind geschehen? Gesetzt! daß er auch würcklich Geldbegierigen Gemüthern in gewisser Maasse allerhand Vortheile schaffe? Vernunfft und Offenbahrung sagen darzu: **Nein.** Sonderlich mag man bey dem so bekannten **fliegenden Drachen**, von welchem geschickte Naturverständige*) längstens erwiesen: Daß diese Lufft-Geschichte ihre natür-

*) Besiehe *Buddei* Philos. Theoret. T. 2. C. 3. §. 13. p. 207. Gottscheds Erste Gründe der Weltweißheit, T. 1. P. 3. C. 6. §. 959. p. 477. Börners Physica, C. XI. §. 249. p. 291. sq. M. Beuthners Lehrbegieriger Christe, C. 4. p. 661. Zimmermanns Abhandlung des Aberglaubens, p. 196. sq.

natürlichen Ursachen habe, billig das Urtheil Pauli fällen, daß dergleichen Drachen Romainen derer Leute mehr nichts, als eine alt- 1 Tim. 4,
vettelische Fabel, und erstaunendes A B C- 7.
Buchs Emblema sey. Zumahl, wenn ihr Aberglaube handgreifflich will wissen: jetzt bringe er Milch; jetzt trage er Getreyde; jetzt Geld, und tausend andre schöne Sachen. Was braucht Satan so viel Aufzüge und Umstände erst zu machen? Er kan es näher haben; wenn wir ja gewisser maßen zugestehen wollen, daß er seinen Leuten helfe, und ihnen Güter dieser Welt zuschantze.

Mehrere Aehnlichkeit der Wahrheit, und seinen zureichenden Grund hat es, wenn wir sagen: der Teuffel führe seinen lieben Getreuen, (denn bey denen Frommen kommt er so nicht an, und würden diese ihn mit seinen angebotenen willigen Diensten kurtz abfertigen, nach dem Exempel JEsu, Matth 4, 10) etwa folgender Gestalt allerhand Reichthümer und Gewinn zu:

1) Wenn er sie, absonderlich die von Natur Geldbegierig sind, zum Geitz desto mehr reitzet und verführet, daß sie, wo möglich, auch aus Steinen Brod machten: folglich mit dem von GOtt ihnen gegönneten Vorrath nicht zufrieden sind, sondern immer früh aufstehen, hernach lange sitzen, ihr Ps. 127,
Brod mit Sorgen essen, ohn Unterlaß an 3.
den Fingern her rechnen: wie lange der graue Rock noch halten werde? wie viel

Tage

Tage ein halb Brod zu ihrer, und derer Ihrigen vollkommnen Unterhalt zureichen dürffte? Bey welcher ängstlichen Rechnung endlich das Facit heraus kommt: Zweyhundert Pfennige! was ist das unter so viele? es will nicht genung seyn, und wenn auch nur ein jeglicher **ein wenig** nehme. Hat diese Wurtzel des Ubels Grund gefasset, so fänget sie alsdenn auch an zu wachsen;

2) Denn Satan redet ihnen ferner zu: **und woher nun nehmen**? Erlaube, gütigster Heyland! daß ich mich deiner göttlichen Worte, nicht zum Mißbrauch, sondern bloß darzu bedienen darf, anzuzeigen, wie der Geitzige offt eben dergleichen Ausspruch, doch mit unheiligen Hertzen und Lippen thut: **Wo kauffen wir Brod, daß diese nun essen**? Was geschiecht? der listige Feind
B. W. weiß alsdenn solche Leute zu bereden: **alle**
15, 12. **Vortheile gelten**. Man muß alle Mittel und Gelegenheit gebrauchen, wie man sie haben kan. Es bestehe nun mit dem Gewissen, oder lauffe wider das Gewissen. Es sey wie es sey? modo fit aptum. Ob es mit Recht, oder Unrecht? mit Gewalt, oder List, und unter dem Schein des Rechtens erhalten werde? gölte gleich viel. Daher verführet er solche eigennützige Seelen bald zu Diebstahl, wie den Achan: **bald** zu Wucher, wie jenen Schalcks-Knecht: **bald** zu Bervortheilung ihres Bruders im Handel, wie die Egyptier gegen das Volck Israel:

bald

bald zu listigen Räncken, wie den Ischarioth: bald zu schimpfflicher Entziehung der nothdürfftigen Ehre ihrem eigenen Leibe, und andre **Versuchung und Stricke**, auch viel thörichter und schädlicher Lüste. Trifft's nun zu, daß sie einen Scherff oder Heller erwuchert, oder sonst erhaschet, so jauchzen sie darüber wie ein Dieb: 1 Tim. 6, 9. Hiob. 30, 4. 5.

3) Offt beweget auch Satan andre begüterte Gottlose, daß sie ihren treuen Spieß-Gesellen mit Rath und That an die Hand gehen, und auf alle möglichste Weise fortzuhelffen suchen. Man kan es zwar eben nicht hieher rechnen, was das Volck im Text that, da es Christo eine irdische Crone anbot, und sich ihm unterwürffig machen wollte. Es konnte wohl meistentheils aus guter Einfalt herrühren. Jedoch, da es der weise Heyland auf alle Weise Umgang nahm, schliessen wir billig, daß der Antrieb und Endzweck von dieser Handlung der Leute nicht eben gäntzlich der beste gewesen ist. Nur so viel aber will ich hierbey gedencken, daß es doch überhaupt an dem ist, wie in der Welt ein Genoß dem andern immer gerne behülfflich. So halten es Gerechte. So halten es auch Ungerechte. Und so geschah es, daß auf Satans Anstifften der treulose Judas ein Geschenck **von dreyßig Silberlingen** durch die Hohenpriester erhielt. Desgleichen die Philister einer gewinnsüchtigen Delila **tausend und hunderr Silberlinge** ver- Matth. 26, 15.

B. R. 16, 5. 1 Sam. 22, 7. versprachen, wenn sie den Simson ausforschen würde. Und, ob nicht Saul dort auf gleichen Schlag Aecker und Weinberge denen anbot, welche von Davids Anhange sich zu seinem Hauffen schlagen würden? will ich andre beurtheilen lassen. Woher kommt es noch vielmahls, daß immer ein Nachbar den andern, bey dem er siehet, daß Grund und Boden da ist, oder er sich sonst mit ihm gut in einerley Gleiß zu richten weiß, eher forthilfft, als Fremden, und sonderlich Armen, doch frommen und Christlichen Leuten, Jes. 3, 7. bey denen offt weder Kleid noch Brod im Hause ist? Sollte nicht öffters, ich sage nur Offenb. 2, 24. öffters, die Tieffe des Satans dabey verborgen seyn? Nabal hilfft wohl seinen Schaaff-Scherern; aber nicht einem verfolgten David. Joh. 15, 19. Die Welt hat doch immer das Ihre lieb.

4) Wir könnten weiter sagen, daß der Eph. 6, 12. Fürst dieser Welt, der in der Finsterniß herrschet mit denen bösen Geistern unter dem Himmel, auch vielmahls zufälliger Weise seine Rotten etliche Dudaim auf dem Felde, mancherley verlohrne Sachen, könnte finden lassen; oder zu einem verborgenen Schatz in der Erde führen; offt auch wohl gar zu sündlichen und verwegenen Schatz-Graben bereden; *) da er zumahl

*) Vom Schatz-Graben will ich hier nicht ausführlich handeln. Offt ist es damit lächerlich, offt auch gar betrübt und kläglich abge-

mahl als ein schlauer Geist wohl weiß, wo daselbst Schätze und Güter verborgen liegen.

5) Auch um deswillen kan in gehöriger Art der Satan noch als eine Ursache angesehen werden, daß seine Anhänger Geld wie Erde, und Kleider wie Leimen zusammen bringen, da er keine Lust bezeuget, sich an ihren Haabseeligkeiten mit allerhand von ihm selbst erregten Unglücks-Fällen zu vergreiffen; wie er doch gleichwohl offt an denen Frommen suchet, und mit Hiobs Exempel sattsam bewiesen. Unglück kommt zwar, auch in der zeitlichen Nahrung, von GOtt selbst her, bald zur Rache über die Ubelthäter, bald zur Züchtigung denen Frommen, wie der Prophet dort bekräfftiget. Und ist es daher freylich bey solchem Verlust zeitlicher Güter, nach vieler Leute Gewohnheit, eben so thöricht und gottloß zu sagen: da hohlts nun der Teuffel auf zehn Ecken wieder! (ach Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen

Hiob. 27, 16.

Amos 3, 6.

offt

---

lanffen, wenn anders allen Erzehlungen füglich zu glauben. Wenigstens habe ich noch nicht, und andre vielleicht desgleichen auch, einen reichen Schatz-Gräber, und einen reichen Goldmacher gesehen. Ob man auf Erfodern und Ruffen eines Geistes mitgehen darf, um einen Schatz zu heben? das verneinen billig alle Gottesgelehrten. Beuthners Lehrbegieriger Christe, C. 4. p. m. 897. 1015. Zimmermanns Tr. vom Aberglauben p. 170.

offt nicht, was sie reden, und thun!) als thöricht und gottloß, bey dem Besitz irdischen Vermögens überhaupt zu sprechen: **Da hat der Teuffel alles auf einen Hauffen geführet!** Indessen aber ists gewiß, daß sich GOtt doch jezuweilen vißfalls des Satans selbst als einer Geissel und Werckzeug bedienet. Hier muß er alsdenn, auch wider seinen Willen, göttlicher Gewalt und Befehl Folge leisten. Allein, so lange es in seiner eigenen Willkühr stehet, und so lange ihm nicht von selbst die Lust darzu ankommt; bleibet er wohl zurück, und also auch seinen Anhängern vielmahls **das Ihrige mit Frieden.**

Luc. 11, 21.

So weit, halte ich davor, möchte Satan auf göttliche Zulassung mit im Spiel seyn, wenn offt viele Gottlose in leiblichen und irdischen Gütern zusehend reich werden. Ich sage aber *nur meine Meynung*, wie Paulus bey einem andern bedencklichen Fall, 1. Cor. 7, 25.

II.

Andrer Theil.

Führet denn nun aber deswegen aller Reichthum und Besitz zeitlicher Güter so gleich von dem Satan her? Das sey ferne. Man sagt aber: **Der Teuffel hat da alles auf einen Hauffen** geführet? Gesagt ist noch nicht bewiesen. Thorheit und Unverstand erhaschet

schet den Satan, und will ihn zum König und Lehnsherrn solcher Güter machen. Glaube und wahre Klugheit aber siehet und gehet mit JEsu besser Berg an. Es kommt uns also nun zu, klärlich darzuthun, daß obiges Sprüchwort thöricht und sündlich sey.

Wir fragen anfänglich: Was ists, das die Welt saget, der Teuffel habe alles auf einen Hauffen geführet? Das ists: Wenn manche Menschen solche Leute sehen, die dieser Welt Güter haben, und solche entweder als Christen zu dem Endzweck gebrauchen, worzu sie ihnen der Geber alles Guten verliehen: oder aber, als Unchristen solche schändlich mißbrauchen, nehmlich dahin, **daß sie es mit ihren Wollüsten verzehren**; so fähret der Unverstand, Boßheit, und Jac. 4, 3. Mißgunst gleich zu, und lästert: Wäre dieser nicht **ein Übelthäter**, es würde ihm sonst nicht so gut werden! **Woher kommet ihm das Vermögen? mit rechten Dingen** kan es **unmöglich** zugehen.

Du sagests, thörichter Mensch! die Schrifft aber saget: es gehe von rechten Dingen zu. Du wirst es bald hören. Was urtheileten die Leute im Evangelio von der reichlichen Speisung, und grossen Uberfluß? sagten sie auch wie die heutigen Thoren: **wir sind arm, hungrig, nothdürfftig; da aber hat der Teuffel alles zusammen geführet?** Wir hören von dergleichen gott-

losen Frevel-Rede darinne nichts. Wohl aber fälleten sie das billige und wahrhafftige Urtheil: **das ist warlich! der Prophet, der in die Welt hat kommen sollen.** Sünder! deine Mißgunst, Neid, Haß, Frevel lässet dich also reden: der Satan habe die Leute reich gemacht. **Ich sehe, daß**
Ap.G. 8, 23. **du bist voll bitterer Galle, und verknüpfet mit Ungerechtigkeit.** Du siehest darum allein so scheel, weil du nicht auch ein **voll, gedruckt, gerüttelt, und überflüßiges** Maaß an zeitlichen Gütern, wie dein Nechster, bekommen. Dein unbegnügsames Hertz allein ist die Ursache, daß dein Mund so viel Lästerworte ausschäumet. Wärest du auch wie Croesus reich, hättest Baarschafft liegen: könntest du auch auf deinen Acker oder Landgut gehen, und dich denen Unterthanen als einen gestrengen Herrn zei-
Luc. 14, 18. gen: hättest du auch Joch-Ochsen, die du könntest prüffen, ob sie gut arbeiteten, und ihr Futter verdieneten? Summa: befändest du dich in eben solchen zeitlichen Umständen, als dein Nechster, so würdest du gewiß nicht sagen, daß dein Reichthum ein Teufels-Werck; sondern, wenn man dich fragete: **mein Sohn, wie hast du so bald funden?** dürfftest du ohne Zweiffel die Antwort
1 B.M. 27, 20. geben: **der Herr, dein GOtt, bescheret mirs.** *) Oder, es würde heissen, **von**

*) Bestehe auch Gerbers Unerkannte Sünden der Welt, P. 1. C. 97. p. m. 1278.

meines Vaters GOtt ist mir geholffen,
und von dem Allmächtigen bin ich ge-
segnet, mit Segen oben vom Himmel 1 B. M.
herab, mit Segen von der Tiefte. So 49, 25.
aber, weil es dein Nechster hat, und du dar-
gegen leer ausgehest, redest du eine gantz an- Sprüchw.
dre Sprache, und sprichst: böse, böse! Du 20, 5.
redest, gleich wie die närrischen Leute re-
den. Siehe nur deine Thorheit Von
wem sind denn ursprünglich alle diese Le-
bens-Güter? wer hat sie geschaffen? wie Sprüchw.
heisset er? und wie heisset sein Sohn? 30, 4.
Must du nicht zugestehen, daß es GOtt ge-
than? Dieser ists auch, ohne dem nichts ist,
was ist, von dem mir alles haben. Gläubtest
du wahrhafftig an GOtt den Allmächtigen
Vater, Schöpffer Himmels und der Erden,
der dich erschaffen hat sammt allen Creatu-
ren; so würdest du ihm nicht seine Ehre rau-
ben, und selbige einem andern, vielweniger
dem Teuffel selbst, geben, der doch nicht eine
Laus machen kan; sondern fein zugestehen,
GOtt sey es, der uns noch erhalte, darzu
Kleider und Schuh, Essen und Trincken,
Hauß und Hof, Weib und Kind, Acker,
Vieh, und alle Güter, mit aller Nothdurfft
und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich
und täglich versorge. Wer ists denn ferner,
frag ich dich, der so eine wunderbahre Austhei-
lung unter diesen Gütern machet? der seine
Sonne lässet aufgehen über Böse und Gu-
te, lässet regnen über Gerechte und Unge-

Matth. 5, 45. rechte? Der also Frommen und Gottlosen gar mit milder Hand die Güter ausgespendet? du sprichst: der Teuffel führets denen Leuten zu. **Der Herr scheltе dich, Satan!** GOtt ist es auch, der giebt sie nach freyer Gewalt und Weißheit, welchen er will? bald denen, die ihm dienen, bald denen, die ihm nicht dienen. Nimmet und entziehet ihnen auch solche hinwiederum nach freyem Willen, und wohlbedachtem Rath, durch Feuer, Wasser, Raub, Kranckheiten, ꝛc. Dahero Hiob anders, als du, redet: **der Herr hats gegeben!** und du sprichst: der Hiob. 1, 21. Teuffel hats auf einen Hauffen geführet, **der Herr hats genommen!** und dein liederlich Maul saget: der Teuffel hohlts auf zwantzig und hundert Ecken wieder. Gehe doch in Sirachs Schule, du Unverständiger, und lerne diese Lection: **es kommt alles von** Sir. 11, 14. **GOtt, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum.** Wilst du zu mehrer Erkänntniß dieser Wahrheit kommen, so mercke:

α) **Frommen und Gerechten** segnet GOtt ihren Korb und ihr übriges, wenn er siehet, daß es seiner Ehre, und jener Seligkeit gemäß ist. Wie er deutlich an Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Salomo und andern bewiesen.

Wie geschiecht das? Antwort: nicht, daß er beständig, und auch jetzo noch, auf ausserordentliche Weise, als vor Zeiten,

durch

durch Engel, Raben, und dergleichen, ihnen sollte Speiß und Nahrung ins Hauß bringen lassen, wie doch vielmahls wunderliche Leute sich einbilden, und GOtt zumuthen wollen; sondern durch gehörige Mittel und Wege. 1) Da er ihnen manchen Segen und guten Fortgang in ihrer Nahrung verleihet, **ihnen freundlich ist, und das Werck ihrer Hände fördert.** Bey dem vorfallenden Mangel im Text wurde Rath geschaffet, da man sich ordentlicher Mittel gebrauchete. Es ward alles reichlich gesegnet. Man aß. Man ward satt. Man hatte noch übrig. Es erfüllete GOtt auch hier seine Verheissung: **ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brods genug geben.** 2) Weiß GOtt auch derer Frommen ihre Nahrung vor allem Schaden und Gefahr gnädiglich zu behüten, und zu bewahren, und sie nebst Haab und Guth **rings umher** zu verzäunen; wie er an seinem Knecht Hiob thät. Welches auch Satan selbst bekennen, und sich davor fürchten muste. Der Herr **bauet** das Hauß. Der Herr behütet die Stadt. 3) Durch ehrliche Geschencke, Allmosen, und Christliche Beyhülffe andrer Frommen machet GOtt seine Kinder reich und wachsend. Im Text gab **Philippus** guten Rath; **der Knabe** selbst würckliche That und Vorschub mit seinen **fünff Gersten-Brodten, und zween Fischen.** Sie wusten wohl, man solle und

Pf. 90, 18.

Pf. 132, 15.

Hiob. 1, 10.

müsse seines Nechsten Guth und Nahrung auf alle mögliche Weise helffen bessern und behüten. Weil Salomo mit Hiram in
1 B. K. gutem Vernehmen stund, so brachten ihm
5. u. 9. seine Schiffe aus Ophir den erstaunendesten Reichthum und Vorrath zum bevorstehenden Tempel-Bau. GOtt segnete nicht allein den Hiob selbst, sondern auch seine Freunde brachten ihm ein jeglicher einen
Hiob. 42. schönen Groschen, und ein gülden Stirn-
11. Band. Wenn die Jüden dort vor den Hauptmann zu Capernaum eine Vorbitte bey JEsu einlegen, so erlanget er desto leich-
Luc. 7. 4. ter Hülffe und Gnade vor seinen Knecht.

4) Ersetzet GOtt denen Frommen ihre Liebes-Dienste mit reichem Maaß und Segen, und verstattet es vielfältig, was sie ihm und seinen Kindern Gutes erwiesen. Von denen fünff Gersten-Brodten im Text wurden nicht allein fünff tausend Menschen gespeiset, sondern auch noch zwölff Körbe mit Brocken gesammlet. Hätte man gleich vorher die Brodte in Brosamen, oder unterschiedliche Portiones, theilen wollen; so würden sie unter wenige zugereichet, und nicht einen halben Korb angefüllt haben. Aber alsdenn, da sie willig dargegeben, gesegnet, gebrochen, ausgetheilet, genossen; ist der Uberschuß grösser und zahlreicher als der erste Vorschuß und Vorrath. So macht der Segen des Herrn reich ohne Mühe. So zeiget sichs, daß, wer sein

Brod

Brod lässet über das Wasser fahren, es auf lange Zeit hernach findet. 5) GOtt gönnet offt seinen Kindern einen Segen auch auf andre Weise. Durch wunderbahre Beförderung, wie Joseph in Egypten. Durch glückliche Heyrathen, wie Isaac und Jacob. Durch ordentliche Erbschaften, wie Salomo von seinem Vater David unsägliche Güter beerbete. Durch rechtmäßigen Fund und Besitz verlohrner Sachen, wie Petrus seinen Stater in des Fisches Munde. Durch gute Ausbeute in Bergwercken. Durch glücklichen Handel und Wandel zu Wasser und zu Lande. Und wer kan alle die Arten anführen, die Gottes Weißheit hierinnen erkieset? Wege hat er aller Wegen, an Mitteln fehlts ihm nicht. Er hat mehr denn einen Segen.

Pred. 11, 1.

1 Chron. 23, 14.

Matth. 17, 27.

1 B. M. 27, 38.

Warum lässet aber GOtt die Frommen offt zu grossen Reichthum gelangen, da doch viele sich einbilden: er sey ihnen schädlich? Reichthum und wahres Christenthum bestehe nicht mit einander? ein reicher Leib und eine reiche Seele wären Stieff-Geschwister? So urtheilen manche. Wir haben aber gleich vorher an unterschiedlichen Exempeln das Gegentheil bewiesen; und werden nunmehro auch die heiligen Ursachen GOttes einiger maßen erkennen lernen. Uberhaupt verdammet ja der Reichthum an sich selbst niemanden; sondern allein dessen sündlicher Mißbrauch. Reichthum ist auch eine Gabe

des Gebers alles Guten, ein Geschenck des gütigen Vaters, dessen sich seine Kinder nicht schämen dürffen. Sirach urtheilet recht: **Reichthum ist wohl gut, wenn man es ohne Sünde brauchet.**

Sir. 13, 30.

Insonderheit aber pfleget GOtt seinen Kindern, und gar mit milder Hand, seine Güter auszuspenden, theils weil diese ihn kindlich fürchten, lieben, vertrauen, anbeten, JEsu und seinem heiligen Worte auf dem Fusse nachfolgen, nach dem Beyspiel derer Frommen des Volcks im heutigen Text. GOtt dencket also wohl daran, was er ihnen geredt: **Das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn, Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause seyn** Wer GOtt in der Kirche erst suchet, findet ihn auch so dann in der Küche. Wer am ersten trachtet nach dem Reiche GOttes, und dessen Gerechtigkeit, **dem fället das andre alles zu.** Theils weil die Frommen sich ordentlicher Mittel gebrauchen, nie läßige Hände haben, sondern ihren Beruf ordentlich abwarten; so nehren sie sich auch durch göttlichen Segen ihrer Hände Arbeit. GOtt ists, der gnädig benedeyet die Arbeit ihrer Hände. **Was ein Gerechter macht, das geräth auch hierinnen wohl.** Theils weil die Frommen ordentlich Haushalten, das übrige nach der Vorschrifft JEsu im Text sammlen, daß nichts umkomme, und also auf künfftige Zeiten zu Rathe halten,

Ps. 112, 3.

Matth. 6, 33.

Ps. 1, 3.

ohne

ohne damit göttlicher Ehre, ihrer und der Armen Nothdurfft einigen unverantwortlichen Abbruch zu thun; darum vermehret sich ihr Haab und Guth. **Durch ordentlich Haußhalten werden die Kammern voll aller kö,tlicher, lieblicher Reichthum.** Theils weil die Frommen zeitliche Güter auch gebührend, und am weißlichsten, nach dem Willen des guten Gebers, anzulegen wissen. Worzu? zum Lobe sein, zum Nutz und Dienst des Nechsten sein, den Hungrigen speisen, den Nacketen kleiden, aller Krancken pflegen und warten, und also reichlich **aussäen**; siehe, so **erndten** sie auch hinwiederum reichlich, und im Segen. Es trifft an ihnen ein, was Hiob. 29, 12. stehet. **Der Segen deß, der verderben sollte, kam über mich.** Wir haben schon im Text Beweises genung, und brauchen weiter keines Zeugnisses? Sprüch. 24, 4. 2 Cor. 9, 6.

Ganz absonderlich aber fället denen Frommen offt grosser Reichthum zu aus diesen göttlichen Absichten: p. **die Erde und ihre Gürer** ist ja nicht allein vor die Kinder der Welt erschaffen und erbauet; sondern auch die Kinder des Lichts haben darzu ein unwidersprechliches Recht. Sie bedürffen ja eben so wohl, als die Gottlosen, zu ihres Leibes Erhaltung, zu ihrem und derer Ihrigen Leben, **Wasser, Feuer,** Sir. 39, **Eisen, Salz, Mehl, Honig, Milch,** 31. **Wein, Oel und Kleider.** Solches alles

kommt auch denen Frommen zu gut, und denen Gottlosen zu Schaden. Sirach schliesset so. Gleichwie der Himmel nicht vor etliche nur erbauet; eben so wenig auch diese gegenwärtige Erde. Der Himmel allenthalben ist des Herrn, aber die
Ps. 115, 16. Erde hat er denen Menschen Kindern gegeben. p. Der Frommen grosses Reichthum soll öffentlich zeugen, daß man durch Christum, dessen Erlösung und Wieder-Erneurung, zu dem vorigen Ebenbilde GOttes, erst das ordentliche Recht und erlaubten Gebrauch in Ansehung zeitlicher Güter wieder erlange. Im Paradieß und Stande der Unschuld war Adam der allerreicheste Mensch, Herr über Lufft, Erden, und Meer. Diese Herrlichkeit verwandelte sich durch seinen Fall in Armuth und Elend. Kein Geschöpff und Creatur wollte ihm fast mehr ihren Gebrauch so willig und gedeylich als zuvor verstatten. Auf allen lag der Fluch. Also konnte der Sünder nicht anders denn mit Zittern und Zagen, mit eitel Furcht und bösem Gewissen, sich des natürlichen Gebrauchs irdischer Güter und Geschöpffe anmaßen. Jesus erdultete dahero freywillige Armuth. Jesus bedienete sich aber auch jezuweilen auf eine unschuldige und rechtmäßige Art dieser Lebens-Güter.
Matth. 11, 19. Des Menschen Sohn kam, aß, und tranck. Dadurch heiligte er wieder die von GOtt verfluchte Erde. Dadurch erwarb

warb er dem Menschen wieder sein verlohrnes Recht zu denen Creaturen. Dadurch gab er auch wiederum Macht, uud Gewalt, derer Gaben GOttes sicher und getrost gebrauchen zu dürffen, allen, die an seinen Nahmen glauben. Es ist alles euer, so lautet das Privilegium wahrer Christen, es sey Paulus, oder Apollo, es sey Kephas oder die Welt, es sey das Leben oder der Tod, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünfftige, alles ist euer; ihr aber seyd Christi. p. Die Frommen können den Reichthum am besten, geschicktesten, klüglichsten, und so wohl nach den Absichten des Gebers als der Gaben selbst, am gemässesten verwalten und gebrauchen. Ihr Verstand ist erleuchtet. Ihr Wille gebessert. Ihre Begierden geheiliget. Sie sind eben die treuen und klugen Haußhalter; die GOtt am sichersten über seine Güter setzen kan, ohne zu besorgen, daß sie ihm solche veruntrauen möchten. Denn sie einem jeden zu rechter Zeit sein Gebühr davon zu geben wissen. Bey ihnen ist das Reichthum am gewissesten aufgehoben, am besten angewendet, am herrlichsten gebrauchet. p. Reichthum giebt GOtt denen Frommen, als ein bequehmes Mittel, dadurch allerley Gutes zu thun, ihnen zum Heyl und GOtt zum Preisse; und daß sie sich durch den in Liebe und guten Wercken thätigen Glauben solche Schätze im Himmel sammlen können,

1 Cor. 3, 22.

Luc. 12, 42.

nen,

nen, die weder Diebe noch Motten verzehren mögen. In der Absicht sollte Timotheus **den Reichen von dieser Welt gebieten,** daß sie nicht stoltz, nicht hofften auf den ungewissen Reichthum, sondern **Gutes thun** sollten, **reich werden an guten Wercken,**
1 Tim. 6, 17. **Schätze sammlen, ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünfftige,** und also ergreiffen das ewige Leben. Wie es denn der Heyland selbst deutlich genung erkläret, **Matth.** 25, 34. 35. was vor reichlichen Zinnß seine Wohlthäter von ihren, Ihm und denen Seinigen, erwiesenen Liebes-Thaten, dereinstens einzunehmen haben sollten. p. **Reichthum** ist denen Frommen, als ein dienliches und unentbehrliches Mittel, offt höchst nöthig zu Ausführung eines wichtigen und heylsamen Werckes, daran so wohl göttlicher Ehre und der Religion, als auch dem gemeinen Nutze sehr viel gelegen. **Salomo**
1 Kön. 3, 13. **bat nur um Weißheit,** und GOtt gab ihm **nebst jener noch das ansehnlichste Reichthum und Ehre.** Worzu brauchte dieser König die gröste Weißheit, die grösten Güter und Vermögen, vor allen seinen Vorfahren und Nachkommen? Hätte er nicht eben so wohl auch König seyn, ein weises und glückliches Regiment, ohne solchen grossen Geld-Summen, führen können? Warum muste also bey ihm der gröste Uberfluß an irdischen Schätzen seyn? Darum: er bauete GOtt einen Tempel auf. Darzu hatte

ihn

ihn GOtt bestimmet, längstens vorher gegen David selbst. Darzu verliehe nun auch GOtt ihm Wollen und Vollbringen. Darzu erlangete er nun von GOtt Reichthum und zeitlich Guth; ein so wichtiges Werck klüglich anzufangen, thätig fortzuführen, und glücklich zu endigen. p. **Reichthum** giebt GOtt denen Frommen jezuweilen auch zu dem Ende, daß die Spötter und Gottlosen dadurch beschämet und zu Schanden werden sollen; weil sie offt gelästert: der Dienst GOttes habe schlechte Vortheile! **es sey umsonst unsträflich zu leben! besser hätten es die Verächter!** GOttes Mal. 3, 14. 15.
Kinder aber müsten offt Hungers sterben, Armuth und Schmach sey ihr gröster Reichthum und Ehre auf Erden. **Bist du GOttes Sohn**, heists da offt, und leidest gleichwohl Noth und Kummer? Also muß GOtt Matth. 4, 3.
nun auf diese Art seines Nahmens Ehre retten; und aller Welt das klare Gegentheil vor Augen legen. Mich düncket, das ist Davids Meynung auch, wenn er im Psalm 112, anfänglich ein weitläufftiges von derer Gerechten Reichthum und Fülle, dessen klugen Gebrauch und Anwendung erzehlet, und zuletzt V. 10. diesen bedencklichen Nachsatz machet: **Der Gottlose wirds sehen, und wird ihn verdriessen, seine Zähne wird er zusammen beissen und vergehen. Denn was die Gottlosen gerne wollten, das ist verlohren.** Desgleichen Salomonis

Wor-

Worte: **den Weisen ist ihr Reichthum eine Crone.** Sprüchw. 14, 24. p. **Reichthum** giebt GOtt denen Frommen, damit sie durch kluge Verwaltung und rechtmäßigen Gebrauch dessen andern begüterten Gottlosen ein Exempel, Beyspiel und Lehre geben mögen, wie man eigentlich mit zeitlichen Gütern umzugehen? und worzu man solche nach der Absicht des Gebers anzulegen habe? daß nehmlich alles zeitliche Vermögen nicht unser Eigenthum, sondern anvertrauete Pfänder, und wir darüber nur als Haußhalter von GOtt gesetzet. Dieses Grundes bediente sich Paulus, die Corinthier zu reichlichen Allmosen zu bewegen. Sie sollten thun, was Jesus gethan hätte; da sie wohl wüsten seine grosse Gnade, nach welcher
2 Cor. 8, 9. er gleichwohl **arm worden**, unerachtet er **sehr reich** sey. Denn offt dencket der Gottlose Reiche: Geld und Guth erbe; er möge nach seinem Belieben damit, als seinem propren Guth, anfangen was er wolle? er habe davor niemanden Rechenschafft zu geben, (nehmlich, seinen Gedancken nach.) Dahero wissen sie offt selbst nicht, was sie mit ihrem Gelde anfangen sollen. Zu etwas will es gleichwohl verwendet seyn; und also findet sich bey ihnen so dann der schändlichste Mißbrauch dessen. Man **vergräbet** entweder solches **ins Schweiß-Tuch**; in die Erden; oder verwendet es zu Wucher, Pracht, Unmäßigkeit, Ungerechtigkeit, ꝛc.

Und

Und ist also denen meisten Gottlosen das Geld so viel nütze als einem Rasenden ein blosses Schwerd und brennende Fackel; oder als einem Kinde ein spitzig Höltzgen. Damit sie nun aber dereinsten keine Entschul- Rom. 1
digung haben mögen; so stellet ihnen 20.
GOtt zur Lehre, zur Strafe, zur Warnung, zur Anweisung und Ermahnung manchen Frommen Reichen vor Augen, daß er an dessen Beyspiel lerne, worzu man Reichthum von GOtt erlanget? wie solches in rechter Art zu gebrauchen? und wozu es hauptsächlich anzulegen sey? Daraus entstehet diß Morale: folget mir, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Phil. 3;
Fürbilde. *) Denn, daß sich ein merckli- 17.
cher Unterscheid zwischen dem Reichthum, und dessen Gebrauch, eines Frommen und eines Gottlosen finde, hat Salomo richtig angemercket: der Gerechte brauchet seines Gutes zum Leben, (des leiblichen und geistlichen; des zeitlichen und unverhindert des ewigen) aber der Gottlose braucher sei- Sprüch.
nes Einkommens zur Sünde. p. Reich- 10, 15. 16.
thum, so die Frommen besitzen, soll ihnen endlich noch gewisser maßen ein Vorbild, und Vorschmack der zukünfftigen ewigen Himmels-Güter seyn; obgleich eben

nicht

*) Man könnte auch gewisser maßen die beyden Oerter heiliger Schrifft hieher ziehen, Joh. 13, 13. 5 = 15. Ebr. 12, 2.

nicht der Sache und deren jetzigen Art, doch gleichen Besitzes und Genusses andrer und weit vortrefflicher Schätze nach. Si hæc in terris contigunt, quæ gaudia cœlis? kan man dabey sagen. Ist der Vorhof so schön, wie viel herrlicher und kostbarer müssen nicht die innersten Zimmer erst seyn? That GOtt in diesem Leben seinen Kindern so viel Güte; was wirds nicht erst dort werden? Wenn er seine **frommen und getreuen Knechte**, die ihm auf Erden **über das wenige so getreu** gewesen, wird
Matth. 25, 21. dort in jener Welt **über vieles**, und noch wichtigers setzen. Aus allen diesen mercken wir nun von dem Reichthum eines Frommen, daß nicht der Teuffel alles da auf einen Hauffen geführet; sondern glauben, wie Elieser von Abrahams zeitlichen
1 B. M. 24, 35. Schätzen: **der Herr hat meinen Herrn reichlich gesegnet, und ist groß worden.**

β) **Bösen und Ungerechten** wirfft GOtt deßgleichen, oder lässet ihnen vielmehr aus heiligen Ursachen offt ein grosses zu an Reichthum, Gut und Geld. Wer will sagen, daß das sämtliche Volck im Text, welches von JEsu gesättiget, mit reinem Hertzen GOtt gedienet? oder ob es nicht bey denen meisten unter ihnen aus zeitlichen und sündlichen Absichten geschehen? Wenigstens
Joh. 6, 26. lässet sich das letztere aus denen Worten JEsu in eben diesem Cap. 6. und 26. Vers gantz deutlich schliessen: **Warlich! ich sage euch,**

ihr

ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habet, sondern daß ihr von dem Brodt gessen habt, und seyd satt worden. Stellen wir uns ferner das Exempel jenes reichen Schlemmers: jenes begüterten Korn Bauers, und andere vor; so erkennen wir abermals, GOtt gebe auch täglich Brodt ohne ihre Bitte, ohne ihr Verdienst und Würdigkeit, allen bösen Menschen. Luc. 12, 20.

Wie geschiecht das? Antwort, weil der Gottlose sich auch der ordentlichen Mittel gebrauchet: er arbeitet mühsam: er placket sich offt recht viehisch: er hält sparsam, oder wohl kärglich und geitzig Haus: er bedienet sich seines Vortheils und Gelegenheit: er thut eine reiche Heyrath: eine ansehnliche Erbschafft, zu geschweigen, wenn Wucher, Vervortheilung, Betrug und andere Umstände mit einschlagen. Kurtz: er gebrauchet natürliche Mittel, erlaubte und unerlaubte Arten, er ist als ein Kind der Welt klug in seinem Geschlechte, da gehet es mit seinem Reichthum gantz natürlich, ohne Kräuter, ohne Hexerey, ohne Hülffe des Teuffels zu. Tyrus und Zidon sind fast weise; denn Tyrus bauet Veste, und sammlet Silber wie Sand, und Gold wie Koth auf der Gassen. Wer also einmal im Vortheil sitzet, kan sich mit leichter Mühe, und ohne der schwartzen Kunst, mehrere Vortheile verschaffen. Mit Geld ist Luc. 16, 8. Zach. 9, 3.

leichte mehr Geld zu machen. Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu, sagt man. Wer
Luc. 19, 26. **da hat, dem wird immer noch mehr gegeben**; kan man billig auch in diesem Verstande sagen. Siehe! das sind nun also
Ps. 73, 12. **auch die Gottlosen, die sind glückselig in der Welt, und werden reich.** Ihr gewöhnliches Morgen- und Abend-Gebet ist: daß unsre Söhne aufwachsen in ihrer Jugend, wie die Pflantzen, und unsre Töchter, wie die ausgehauene Ercker, gleichwie die Palläste. Und unsre Kammern voll seyn, die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern. Daß unsre Schaaffe tragen tausend, und hundert tausend auf unsern Dörffern. Daß unsre Ochsen viel erarbeiten. Daß kein Schade, kein Verlust, noch Klage auf unsrer Gassen sey. **Wohl dem Volck, dem es also gehet!** Ja, so denckest du
Ps. 144, 15. Welt-Mensch. Aber wisse vielmehr: **Wohl dem Volck! deß der HErr sein GOtt ist.**

Warum thut aber GOtt also an denen Gottlosen? Warum verfähret er mit dem Knaben Absalom so säuberlich? Warum schliesset er nicht vielmehr über die Ungerechten Himmel und Erde zu? Sonder Zweiffel darum: nicht, als ob er ihnen ihre Gottlosigkeit dadurch noch belohnen, das Böse mit Gutem vergelten wolle, und daß der GOtt im Schooße sitze, der sich mit stetem Glücke speist; sondern um deßwillen, p. weil

ein

ein Gottloser, wie vorhin gedacht, sich auch gewisser massen natürlicher, ordentlicher und gewöhnlicher Mittel gebraucht; so lässet ihn GOtt überhaupt nach seiner allgemeinen Providentz den gesuchten Zweck erreichen. Denn was GOttes Weisheit einmal bey dem ordentlichen Lauff der Natur eingerichtet, das hebet er niemals ohne Noth auf. Man müßte denn sagen, und wohl gar GOtt zumuthen wollen: daß er eine beständige Reihe vieler Wunderwercke vor unsern Augen aufführen sollte. Die Erde trägt ordentlich ihr Graß, Kräuter, Gewächse, Metallen Der Himmel giebt darzu gedeyliche Witterung, vermöge des ersten Schöpfung Segens. Der Gottlose bauet seinen Acker, wie der Fromme; lässet sichs sauer werden mit seiner Nahrung, Acker- werck, und ordentlichen Berufs-Arbeit; und schicket sich klüglich in alle vernünftige, natürliche, und bürgerliche Begebenheiten. Was soll GOtt nun hierbey thun? Soll er schlechterdinges um etlicher, ja der meisten, Menschen willen seine Ordnung ändern? Soll er eines Acker beregnen, und des andern ordentlich verdorren lassen? Soll er einem die Kräfte absolut entziehen, und den andern erhalten? Soll er nach unserm Gutachten des Gottlosen Vieh unfruchtbar seyn lassen, und im Gegentheil des Frommen allein segnen, da sie doch beyde in einerley natürlichen Begebenheiten und ordentlichen Um-

Sir. 7, 16.

ständen sich befinden? Mit nichten. Das stritte wider GOttes Wahrheit, Weisheit, Unveränderlichkeit, und allgemeine Vorsorge. Vielmehr lässet GOtt seine Sonne
Matth. 5, 45. aufgehen über Böse und Gute, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte. Es säet und erndtet also der Gottlose ordentlich ein; und der Fromme sammlet auch in die Scheuren. Es isset der Fromme sein Brodt, und wird satt; der Gottlose auch. Den klaren Beweiß haben wir im Texte. Es sammlet der Fromme, und hat übrig; der Gottlose auch, was nehmlich ordentlicher Weise geschiecht. Hinwiederum, wenn
Sprw. 24, 30. der Gottlose faullentzen, und müßig gehen wollte, wie Salomo dergleichen viele bemerckte; und der Fromme wollte auch nichts arbeiten, nicht säen, nicht erndten, nicht sammlen, und also GOtt dadurch versuchen, (wiewohl dieses ein Frommer als ein Frommer niemals thun wird,) so würden beyde zuletzt Kummer leiden müssen. Ich sage, wenns ordentlich in seinem Lauff zugehet. *)

Denn

*) Was in Egypten geschah, da das Land Gosen mitten bey allgemeinem Verderben unbeschädigt blieb; 2 B. Mos. 8, 22. Was ferner zu Zeiten Hiskias sich zutrug: im andern Jahr iß, was selber wächst; im dritten Jahr säet und erndtet. 2 B. Kön. 19, 29. Was endlich noch der Prophet verkündigte: Ich ließ regnen über eine Stadt und Acker, und über die andern nicht, Amos 4, 7. Deßgleichen:

Ihr

Denn bey ausserordentlichen Fällen leiden freylich Schuldige und Unschuldige mit einander; und hebet dieses alsdenn die göttliche Regierung und Providentz nicht auf, vielmehr befestiget sie solche nachdrücklich. p. Weil ein Gottloser offt fromme Kinder, oder fromm Gesinde hat, so begegnet ihm mehrmals um deßwillen einiger Vortheil im Zeitlichen und Irdischen. So wohl als auch das Gegentheil geben kan, daß gottlose Kinder noch immer mit ihren frommen, und längst verstorbenen Eltern eine zeitlang essen können. Potiphars Haus ward um des frommen Josephs willen gesegnet; denn alles, was er thät, da gab der HErr 1 Mos. Glück zu durch ihn. Saul erlangete manchen Sieg wider seine Feinde, weil GOtt durch Davids Hand groß Heyl bewieß. Und also weiß man auch offtmals nicht, wie Lutherus spricht: ob die Kinder mit ihren Eltern, oder vielmehr die Eltern mit ihren

39, 3. 1 Sam. 17, 49.

Ihr säet viel, und bringet wenig ein, esset und werdet nicht satt ꝛc. Hagg. 1, 6. Das alles gehöret zu denen ausserordentlichen Begebenheiten, und theils göttlichen Wundern. Ordentlicher Weise aber bleibets bey der eingeführten Natur-Ordnung GOttes, z. E. Es essen an einem Tische, von einem Brodt und Speise, zugleich Fromme und Gottlose; und werden allerseits satt. Ferner: Es haben einen Acker neben einander ein Frommer und ein Gottloser; auf beyde scheinet die Sonne, wehet die Lufft, treuffelt der Regen, und machet sie fruchtbar.

Kindern essen? p. Denen Gottlosen gönnet GOtt offt grosses Reichthum; das thut er aber sie zu versuchen. 1. Sie begehren, sie verlangen, sie streben nach irdischen Gütern; in der Selbst-Vermessenheit: wie wohl und gut sie die Wohlthaten GOttes anwenden wollten? Fast eben, wie die eingebildeten Juden zu Zeiten JEsu, Matth. 23, 30. 34. GOtt erfüllet dahero ihren thörichten Wunsch: Doch zu ihren grösten Schaden und Nachtheil. Mancher Ju-
Joh. 12, 6. das trägt daher den Beutel, und wird ein Dieb. Er ist begierig nach denen Silberlingen. Er bekommt sie. Er verdirbt dabey an Seel und Leib. Hier sind nun die Reichthümer eines Gottlosen nicht Kennzeichen göttlicher Güte, oder einigen Wohlgefallens an ihren Sünden, wie sie sich doch vielmals schmeicheln: Wer Böses thut,
Mal. 2, 17. der gefällt dem HErrn, und er hat Lust zu demselbigen, so wenig, als bey denen Frommen ihre Armuth und Noth Merckmaale göttlicher Ungnade seyn mögen; sondern GOtt setzet sie vielmehr, wie den Haman mit aller Herrlichkeit und Reichthü-
Ps. 73, 18. mern seines Hauses, dadurch aufs schlüpfrige, stürtzet sie, nachdem er sie erhöhet. Laß dichs nicht irren, ob einer reich wird, ob die Herrlichkeit seines Hauses groß wird, denn er wird nichts in seinem
Ps. 49, 17. Sterben mitnehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren. Erst geehrt;

ehrt; zuletzt veracht. Erst reich; endlich arm. Da muß auch offt der Sparer seinen Sprw: Verzehrer finden. Sie sammlen, und wissen nicht, wer es kriegen und genies- sen wird. Vielmals muß wohl gar am Ende noch der Wucherer alles aussaugen was er hat, und Fremde müssen seine Güter rauben. p. Die Gottlosen läs- set GOtt reich werden, und siehet ihnen son- derlich bey ihrem Geitz sehr lange zu, damit er alsdenn solche Güter mit der Zeit zu einem rechtmäßigen und heiligen Gebrauch seinen Kindern zuwenden möge, wie dort die Schä- tze der Egyptier denen Kindern Israel. Das zeiget auch Salomo an, Pred. 2, 26. Der Sünder sammlet und häuffet, und wird doch dem gegeben, der GOtt ge- fällt. Wie denn auch Sprüchw. 13, 22. und im Buch Hiob 27, 17. angemercket wird. Man sehe nur insonderheit auf gegen- wärtige Zeiten in der Welt. Essen denn nicht noch immer die Lutheraner an vielen Orten mit denen ehemaligen Papisten? Schreiben sich nicht die meisten Stifftungen bey Kirchen und Schulen aus dem Pabst- thum noch her, welches dergleichen mit ihrem Fege-Feuer, Seel-Messen, Ablaß und an- dern Blendwerck zusammen gestoppelt hat? *) und die man wohl noch als Spolia

22, 16. Ps. 39, 8. Ps 109; 11. 2 Mos.

*) Davon redet sehr nachdrücklich D Schuppius in seinen Schrifften, Allmosen-Büchse, p. 16. sq.

Egypti zu betrachten. Thäten also nicht hin und wieder diese alten Papistischen Vermächtnisse, die Römisch-Catholischen ehemaligen Knaben mit ihren Gersten-Brodten und Fischlein; so würden manche Evangelische Kirchen- und Schul-Diener an vielen Orten, wegen Härtigkeit vieler von ihren Glaubens Genossen, schmale Bissen zu brocken haben; und die wenigen Pfenniglein, so sich noch ja etwa von diesen herschreiben, nicht genung seyn, wenn auch jeglicher nur ein wenig davon nähme. p. Der Gottlosen Reichthum ist endlich eine Haupt-Ursache, daß er an ihren Hertzen ein kräfftiger Bußwecker seyn soll. GOtt will sie durch Liebe und Wohlthaten gewinnen, und ihren harten Sinn dadurch gerne erweichen.
Röm. 2, 4. Weißt du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet? Durch die herrliche Sättigung

sq. Der bekehrte Ritter Florian, p. 422. 424 Wenn ein Fegfeuer wäre, so wollte ich nichts darnach fragen, wenn diese unsre Kirche übern Hauffen fiele, ich wollte sie bald mit Marmor und Alabaster wieder aufbauen lassen. Aber es ist kein Fegfeuer. Drum stehet stille ihr Seulen und Pfeiler in unsern Kirchen, stehet still! denn wenn ihr übern Hauffen fielet, und die Kirchen mit euch, so sorgte ich, sie würden nicht wieder aufgebauet vor dem Jüngsten Tage. Wir wollen diesen Worten weder völlig beypflichten, noch auch völlig absprechen. Prüffet alles!

tigung ließ sich das Volck im Text bewegen, JEsum als den **wahren Meßiam** zu erkennen, und selbigen, obgleich auf verkehrte Art, **vor ihren König** anzunehmen. Das soll der Gottlose geistlicher Weise thun; und seinen Heyland im Busse und Glauben als seinen Meister und HErrn fassen. Darum leget ihm GOtt solche **Seile der Liebe** an, daß er ihn dadurch zu sich ziehen will aus **lauter Güte.** Er lässet die Sünder solches Jer. 31, 3.
Gute geniessen, daß sie den HErrn suchen Apost.
sollen, ob sie ihn fühlen und finden möch- Gesch.
ten. Der Menschen Neigung ist unterschied- 17, 27.
lich. Einer lässet sich mit Liebe und Gelindigkeit gewinnen; da man hingegen bey einem andern Zaum und Gebiß brauchen Ps. 32,
muß, wenn er nicht zu GOtt will. Jener 9.
lässet sich durch Seile der Liebe ziehen; da hingegen offt bey diesem Bande und Trübsal nicht viel ausrichten können. p. Darum machet auch GOtt viele Gottlose sehr reich in dieser Welt; weil sie als Leute dieser Welt ihren Theil haben wollen in diesem Leben, und so füllet ihnen GOtt Ps. 17,
auch ihren Bauch mit seinem Schatz. 14.
Jene zukünftige Herrlichkeit begehren sie offt nicht, suchen sie nicht, bekommen sie auch nicht. Also giebt ihnen GOtt gleichsam, wie dem verlohrnen Sohn, ihr Erbtheil vor- Luc. 12,
aus. Lässet in so weit die Gottlosen als sei- 15.
ne Creaturen und Geschöpffe doch auch noch etwas von den Gaben seiner Allmacht und

Güte geniessen, fast wie dem unvernünftigen Vieh; damit sie doch nicht so gantz und gar in allen leer ausgehen mögen. Ich möchte bald sagen: sie bekommen als Enterbete damit gleichsam ihre legitimam noch. Oder, wie es JEsus ausdrücket: **Sie haben ihren Lohn dahin.**

Matth. 6, 2.

Also ist es nun gewiß: Der Gottlosen zeitliche Güter kommen auch von GOtt, und nicht von dem Teuffel. Gesetzt auch, daß sie ihre Reichthümer zur Sünde, Ueppigkeit und andern grossen Schanden und Lastern liederlich anwendeten; davor kan GOtt nicht. Die Güter und Schätze auch nicht. Der Mißbrauch zeiget noch lange nicht, daß sie vom Satan herrühren müßten. Auch hier lässet sichs von der Würckung nicht sicher zu seinem ersten Ursprung und Ursache schliessen. (ab effectu ad causſam.) Die Güter bleiben an und vor sich wohl gut; der Geber auch gut; ob gleich an dem bösen Menschen, der sie hat und mißbrauchet, nicht viel Gutes ist. Daraus siehest du also klärlich, wie dein Sprüchwort: **Der Teuffel hat alles auf einen Hauffen geführet!** so wohl an frommen als gottlosen Reichen eine böse und unverständige Rede ist. Nicht der Teuffel, sondern GOtt allein ist es, ders gegeben. Bekenne also: **Ich bin zu leichtfertig gewesen, ich habe einmal geredt, hernach will ichs nicht mehr thun.**

Hiob 39, 37.

Diese

Diese Betrachtung von Reichthümern, welche GOtt vielen Menschen hier auf Erden nach seiner Güte und Weisheit gönnet, lässet uns nunmehro die Ursachen desto genauer einsehen: **Warum es gleichwohl in der Welt mehr Arme als Reiche gebe?** unter den Frommen so wohl als Gottlosen; da doch der Güter eine gnugsame Anzahl vorhanden, und sie zu gleicher Eintheilung aller Menschen hinlänglich wären. **Besonders, warum GOtt nur etlichen, und nicht allen Frommen, reichliche Güter dieser Welt giebet?** da sie doch alle GOttes Kinder, alle GOtt kindlich dienen, ihren Beruf abwarten, und eben das auch thun, was andre Fromme thun. *)

Anwendung.

So fraget offt die Vernunft. So tadelt aber auch vielmals die Thorheit der Menschen göttliche Weisheit und Regierung. Damit sich aber das unruhige Hertz lagere, und darüber zufrieden gebe, so antworten wir: 1) Daß solches alles nicht blindlings, oder aus einem zufälligen Schicksaal geschehe. Denn da GOttes Hand hier selbst würcket, daß nach Salomonis Ausspruch **Reiche und Arme unter einander gehen müssen, denn der HErr hat sie alle beyde geschaffen**; so Sprw. 22, 2.

sieht

*) *de la Brüyere* in vernünftigen Gedancken von GOtt und der Religion p. 220. sq. hat diese Materie auch gantz vernünftig ausgeführet.

siehet man daraus klärlich GOttes Weisheit und Allmacht; und, was er thun kan, wenn ers thun will? 2) Einen reich, den andern arm zu machen, stehet also zuförderst in GOttes freyen Macht und Gewalt. Niemand kan es ihm abtrotzen. Niemand mit Recht abfodern. Niemand hat es um ihn verdienet. Mein Freund! GOtt thut dir damit nicht unrecht. Du weißt ja wohl:
Matth. 20, 15. **Er hat Macht zu thun mit dem Seinen, was er will?** Erkenne daraus GOttes sonderbare Weisheit und freye Gewalt, und unbegreiffliche Gerichte und unerforschliche
Röm. 11, 34. Wege. **Wer hat des HErrn Sinn erkannt?** Spricht auch ein Werck zu seinem Meister: Warum machest du mich also?
Röm. 9, 21. **Hat nicht ein Töpffer Macht aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andre zu Unehren?** 3) Reichthum gehöret zu denen Gaben, worüber GOtt die Menschen zu Haushaltern setzet.
1 Cor. 12, 4. GOtt hat aber **mancherley Aemter** zu vergeben; und brauchet also auch mehr denn einerley Knechte und Haushalter. So bekommt nun dieser diß Pfund; jener ein anders. Wir können nicht alle GOttes Rentmeister seyn. Gleichwie auch an unserm natürlichen Leibe **nicht alle Glieder einerley Geschäffte und Arbeit** haben; also will es auch an dem geistlichen Leibe JEsu nicht anders seyn. Wir haben **mancherley Gaben**
Röm. 12, 4. 6. **zu verwalten; ein jeglicher nach der Gna-**

de,

de, die ihm gegeben ist. 4) Wie GOtt die Kräffte und Geschicklichkeit, Zeit und Gelegenheit bey einem Menschen, sonderlich Frommen, ersiehet und antrifft; so theilet er ihm auch darnach die Güter aus, die er verwalten soll und kan. Die Kinder Zebedäi konnten wohl den Kelch JEsu trincken, und seiner Tauffe theilhafftig werden; aber in dem eingebildeten irdischen Reiche des Meßiä die obersten Etaats-Ministers abzugeben, und zu des HErrn Rechten und Lincken zu sitzen, waren sie nicht geschickt und fähig genung. Fünff Centner zu verwalten erfodert grössere Geschicklichkeit als nur zwey; und diese zwey mehr als der eine. 5) GOtt siehet und weiß offt, daß zeitlicher Reichthum manchen nicht gut und heylsam. Er dürffte ihnen, sonderlich Frommen, zufälliger Weise eine Hinderniß an ihrem Glauben und Seelen Seligkeit werden. Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich GOttes kommen? Es ist leichter, daß ein Kameel gehe durch ein Nadelöhr, denn daß ein Reicher in das Reich GOttes komme. Es will ein gesetzter Geist darzu seyn, gute Tage recht vertragen und anwenden zu können. Darum bat Agur: Reichthum gieb mir nicht, ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, den HErrn verläugnen. Was aber die Gottlosen betrifft, so sind sie des Reichthums ohnedem nicht werth, ohnedem

Matth. 20, 23.

Matth. 25, 15.

Luc. 18, 24.

Sprw. 30, 8.

auch

auch nicht fähig, solchem gebührend vorzuste-
hen. **Sie kriegen also nichts; weil sie**
Jac. 4, 3. **es nur mit ihren Wollüsten verzehren möchten**, wie andre ihres gleichen thun. Uberdiß ist offt mit manchem Menschen bey seinem gegenwärtigen geringen Stande, Elend und Armuth nicht auszukommen. Was wollte es vollends mit ihm alsdenn werden, wenn seine Kräffte so groß, als sein Wille: seine Gewalt so vollkommen, als seine Boßheit: seine Reichthümer so zahlreich, als jetzo schon seine Untugenden und Laster sind? Darum weiß GOtt am besten, was gut sey oder schade dem sterblichen Geblüt? Eben damit fällt auch zugleich die Einbildung und Selbst-Vertrauen vieler Leute hinweg, wenn sie sich selbst vermessen: Hätte ich die Gelegenheit und das Geld, und die Mittel wie jener, ich wollte es besser anwenden: es sollte manchem Armen mehr helffen. Wer weiß, ob es auch wahr ist? Du hast oben schon, und kurtz vorher, ein Wörtgen davon im Vertrauen gehöret; und sollst auch hier, o Mensch! abermals hören: Du bist offt im Wenigen nicht getreu, und begehrest gleichwohl von GOtt über viel gesetzet zu werden? Wie schicket sich das? **Wer im**
Luc. 16, 10. **Geringsten treu ist; der ist auch im Grossen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Grossen unrecht.** Mancher Petrus vermisset sich noch viel, und leistet doch wenig. 6) Daß mancher, auch from-

frommer, Mensch vor vielen andern zu grossem Reichthum gelanget, und die übrigen Mangel haben, geben offt viele leibliche Neben-Beschaffenheiten, und einschlagende Umstände nicht anders, als: Zeit, Ort, Geburth, Stand, u. d. g. Man stelle sich den frommen, geehrten, und anbey reichen Joseph in Egyptenland, und zu gleicher Zeit den frommen, aber hungrigen und nothleidenden Jacob im Lande Canaan in beyderley Umständen vor, so wird man Salomonis Worte als einen richtigen Bescheid annehmen müssen: **Zur Nahrung hilfft nicht geschickt seyn, zum Reichthum hilfft nicht klug** (und auch nur allein fromm) **seyn, sondern alles liegt es an der Zeit und Glück** 7) GOtt lässet darum viele Arme neben den Reichen leben, daß jene gleichsam ausserordentliche Lehrer an diesen seyn, und sie mit ihrem Beyspiel überzeugen mögen: **niemand lebe davon, daß er viel Güter habe.** Auch bey der Armuth müsse und könne man noch darzu mit mehrer Fähigkeit GOtt dienen. Kan der Arme bey wenigen ruhig und mit gutem Gewissen leben; so soll der Reiche an seinem Exempel lernen, und dahin dencken: daß er doch auch **sein Hertz nicht an den Reichthum** hänge; daß er bey seinem Vorrath auch so sich erweise, wie denn? **die sich freuen, als freueten sie sich nicht; die da kauffen, als besässen sie es nicht**

Pred. 9, 11.

Luc. 12 15.

Ps. 62 11.

1 Cor. 7, 30.

8) Da.

8) Darum lässet GOtt noch die Armen denen Reichen vor ihren Augen herum gehen,
2 Cor. damit dieser ihr Uberfluß jener ihren Man-
8, 14. gel übertragen soll. Uberliessen nun also Reiche und Begüterte ihr übriges denen, die
Jac. 2, Mangel der täglichen Nahrung hätten,
15. (wie sie doch billig thun sollten, denn darzu giebt ihnen GOtt das Vermögen; nicht als ihr Eigenthum anzusehen, nicht nur allein sich und denen Ihrigen damit fortzuhelffen, noch vielweniger solches zur Verschwendung zu mißbrauchen. Kurtz: Des Reichen Uberschuß gehöret nicht seine, sondern sind derer Armen ihre Depositen-Gelder, so zu reden;) so würde ein jeglicher seinen nothdürftigen Unterhalt haben, und also obige vorgeschlagene und begehrte gleiche Eintheilung der zeitlichen Güter, unter sämtliche Menschen auf Erden, in ihrer erwünschten und ordentlichsten Erfüllung stehen. Ich sage nochmals: gäbe **mancher Zachäus die Helffte**, oder einen ansehnlichen Theil, **seines überflüßigen Vermögens**, das ihm ohndem weiter zu nichts nütze ist, als mancherley Sünde begehen zu können, **denen Armen**; die auch überdiß das eintzige Recht dazu haben? Hülffe einer dem andern fort, wie er doch zu thun schuldig ist? so würde keiner über schmähliges Armuth zu klagen Ursache haben. Jeder würde hinlänglich sich versorget sehen. Jeder würde in seinem Gemüthe ruhig leben können. Aber das dün-

cket

der vielen Reichen, als höreten sie nur ein Mährlein; und glauben es nicht. 9) Nicht alle dürffen reich, und auch nicht alle arm seyn, denn sonsten würde die menschliche und bürgerliche Gesellschafft nimmer bestehen können; sondern Reiche und Arme unter einander müssen sich begegnen. Man überlege nur reifflich: wenn alle Güter und Gaben unter die Menschen gleich ein- und ausgetheilet wären, ob es alsdenn in der Welt wohl besser, als außer dem, seyn würde? Ich sage: noch zehnmahl schlimmer, als es so ist. Warum? Wenn nun alle reich, alle geehrt, alle gelehrt, alle mächtig, u. s. f. wer würde arbeiten? wer dem andern an Handen gehen? wer vor die gemeine Wohlfarth besorget seyn? Da würde jeder befehlen, und doch keiner dienen und gehorchen wollen. Jeglicher würde eine Sache anstellen und ordnen, niemand aber solche ausrichten und bewerckstelligen wollen. Da würde erst recht wahr werden: jeder vor sich, GOtt vor uns alle. Also weiß es GOtt auch hierinnen besser zu machen, als wir Menschen verstehen. 10) Zuletzt, meine Brüder, erkennen wir auch dieses als eine weise Ursache GOttes, warum er Frommen und Bösen in diesem Leben nicht beständig irdische Güter zuwendet, sondern in Armuth und Mangel wandeln lässet? wenn wir auch noch einige Betrachtung auf das Zukünfftige und

Luc. 24, 11.

Sprw. 29, 13.

Ewige machen. Mit gottlosen Armen meynet es GOtt hierinnen noch vielmehr gut, daß er ihnen kein zeitliches Vermögen giebet. Er beschneidet ihnen dadurch die Gelegenheit, mehrere Sünde mit Sünde, und Strafe mit Strafe zu häuffen. Welches doch sonst gewiß geschehen würde, und sich solche Leute die Hölle und Quaal damit zwiefach grösser, als vorhin, machen. Die Frommen und Gläubigen aber sollen ihren Himmel nicht in dieser, sondern erst in jener Welt haben. Sie müssen sich bescheiden, es gehe ihnen auch diese Auslossung GOttes, wie dort bey Austheilung Canaans, noch immer an: **Du solt in ihrem Lande nichts besitzen**, sprach der HErr zu Aaron, **auch kein Theil unter ihnen haben, denn ich bin dein Theil, und dein Erb-Gut unter den Kindern Israel.** Sind sie gleich arm an vergänglichem Gold und Silber; so sind sie dargen reich in GOtt, reich im Glauben, reich in guten Wercken. Bleibet ihnen nur das Ewige, nur GOtt zu ihres Hertzens Trost **und Theil**, so fragen sie im übrigen nichts **nach Himmel und Erden.** Sie haben genung hier und dort ewiglich.

4 Buch Mos. 18, 20.

Ps. 73, 25.

Giebt nun GOtt selbst Reichthum und Armuth denen Menschen, daß sie beydes heylsamlich gebrauchen und anwenden sollen, so möchte man nun wohl fragen: wo sind aber dergleichen kluge und bescheidene

Gemü-

Gemüther heut zu Tage anzutreffen? Wie viele sind wohl deren in der Welt, die beydes ihren Reichthum, als auch ihre Armuth, als Christen zu ertragen und zu gebrauchen wissen? wahrhafftig, sehr wenige. Lasset uns nur auf beyde Acht haben.

Der gottlose Reiche dencket, weil er die Güter habe, so könnte er nach freyer Gewalt damit schalten und umgehen, wie er selbst wolle? Sein Reichthum muß ihm also dienen zum Hochmuth, Pochen, und Trotz, Ps. 73, 6. zum Staate, Fressen und Sauffen, Luc. 16, 19. Im Texte lagerte sich das Volck auf die Erde und Gras. Der Reiche aber schläfet auf elffenbeinern Lagern, treibet Ueberfluß mit seinen Betten, Amos 6, 4. schmücket sie mit bunten Teppichen aus Egypten, beräuchert solche mit Myrrhen, Aloes, und Cinnamen: Sprüchw. 7, 16. Im Texte aß man mit Vernunfft, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Gebeth, Dancksagung, und gab auch denen Armen ihr Theil davon.

Die Reichen dieser Welt aber stellen grosse und sündliche Gastereyen an mit Pracht, Ueberfluß, Unheiligkeit, Ausschliessung der Armen, Luc. 14, 12. Denen Schmarutzern stehet alles zu Diensten; aber der Arme darf nicht einen Tropffen Wassers, nicht die Brosamen mit Lazaro dort davon zu schmecken bekommen. Sein Reichthum wendet der Gottlose vielmehr an zu Un-

terdrückung der Geringen und Armen, Sir. 13, 23 sq. zum Geitz und mehrern Wucher, Habac. 1, 16. 17. Sein Reichthum und Geld muß ihn alles zu wege bringen. Pred. 10, 19. Es macht den Gottlosen fromm, gelehrt, geehrt, schön, züchtig, tugendhafft, Sprüchw. 28, 11. Sir. 13, 25 sq. Da er doch von allen diesen Vortrefflichkeiten nicht das mindeste besitzet; denn der Pöbel fället ihnen mit
Ps. 73, 9. 10. Hauffen zu. Ob der Arme neben ihn zu essen, zu trincken, sich zu bekleiden hat, oder nicht? da fraget er nicht darnach. Wenn er es nur hat. Schreyet der Arme gleich; er höret nicht. Seine Hunde, Pferde, Stocknarren ꝛc. versorget er wohl, und offt recht überflüßig; aber Christus mit seinen Brüdern muß vor der Thüre liegen und darben. Giebt er auch ja noch etwas zum Gottesdienst, oder Behuff der Armen, so geschichts doch, entweder mit Ungedult und Unwillen, nur die Schande vor der Welt, denen Seelsorgern, oder andern tugendhafften Christen zu vermeiden. Luc. 11, 8. 18, 5. Oder in Absicht, dadurch desto mehr zu gewinnen. Mit einem Auge
Sir. 20, 14. giebt er, und mit sieben Augen siehet er, was er dafür kriege. Er ist gewohnt, einen höltzernen Pfeil nach einem güldenen Kleinod abzuschiessen: Oder seinen eigenen Ruhm, nicht aber die Ehre GOttes dadurch zu befördern. Bauet oder schmücket er jezuweilen

len Tempel, Altäre, u. d. g. so könnte man offt mit Wahrheit, bey denen dißfalls beygefügten Monumenten, des stoltzen Nebucadnezars Epigramma von seiner grossen Babel, noch hinzusetzen: Diß habe ich erbauet, durch meine grosse Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit. Bey denen meisten, ich sage nicht von allen, ist es auf einen glänzenden Pharisäer angefangen; der den Zehenden gab von allem, das er hatte. Oder: er meynet, sein unrechtes Guth und erwuchertes Geld dadurch gleichsam zu heiligen, und sich mit dem ungerechten (*) Mammon Freunde zu machen. Strafet man ihn wegen sündlichen Misbrauchs seines Reichthums; so dencket er: hab ichs doch zu bezahlen, ich mag essen, trincken, mich kleiden, wie ich will? allein, mein

Dan. 4 27. Luc. 18, 12. Luc. 16, 9.

*) Der Mammon heist ungerecht, nicht daß er müsse ungerechter Weise erworben, alsdenn zu guten Stifftungen angewendet, und dadurch gleichsam gewaschen und gebleichet werden; sondern nur, weil er zu vielen Ungerechtigkeiten Anlaß giebet. Denn wer etwas dem HErrn geben will, muß es von dem Seinen geben; auch bey Stifftungen und Almosen muß es heissen: Ich hab es von dem HErrn empfangen / das ich euch gegeben habe. 1 Cor. 11, 23. Wo aber Seufftzer, Thränen, oder Bluts-Tropffen, noch daran hangen, sonderlich wenn es auch durch Krieg zusammengebracht; da sind alsdenn solche Almosen splendida peccata, güldene Laster / Crispinus-Händel. Jes. 61, 8. 5 B. Mos. 23, 8.

Freund, ist es auch mit deinem Stande verträglich, und diesem gemäs? hast du auch von deinen Gütern die Armen vorhero bedacht? Fället diß weg, und trifft keines bey dir ein, so kanst du nicht kühnlich einen Groschen an dich über Gebühr wagen. Eben so kahl sind auch die Entschuldigungen deines Geitzes und Wuchers: Ich kan doch nicht selbst darben, vielweniger alle ernehren? Das begehret von dir niemand. Doch must du um der Noth deines Nechsten willen dir dem unerachtet vieles abbrechen lernen. Gedencke an JEsum und seine Jünger im Text, an den Knaben, der seine Gersten-Brodte nicht vor sich behielt, sondern lieber es darbete, damit nur andre viel hungrigere und elendere erhalten werden möchten. Reicher Mammoniste! du sprichst ferner: man muß der Gelegenheit gebrauchen, wie man sie haben kan? Ich sage, wie man sie als ein Christe haben kan, und gebrauchen darf. Alle Vortheile gelten? Ich sage, ja, so weit es Christlich ist. Alle diejenigen gelten, die erlaubt sind. Geitzen doch andre auch, Geistliche und Weltliche, Hohe und Niedrige? Das alles ist betrübt genung anzuhören, und mit grossem Jammer vielfältig anzusehen. Allein, das machet deine böse Sache noch nicht gut. So wenig als du mit anderm Ruß eine vorhin schon schwartze Feuer-Esse wirst weis

und

und helle machen können. Sie geigen allesammt Klein und Groß, und beyde Propheten und Priester lehren allesammt falschen Gottesdienst. Das hilfft dir aber nichts. Nicht böse Exempel, sondern die guten Gesetze sind den Menschen zur Regul gesetzet. Solcher übergüldeten und übersilberten gottlosen Reichen äußerlicher Zustand scheinet nun zwar über die massen herrlich, fället ungemein prächtig in die Augen; allein von innen betrachtet ist er elend und jämmerlich. So jammernswürdig schön als ein übertünchtes Grab. Zu geschweigen, daß dem reichen Mann sein grosses Gut offt manche Unlust, Verdruß, Sorge und Bekümmerniß verursachet, wie er es sicher erhalten und beschützen will? Zu geschweigen, daß er manchen Verlust, Schaden und Einbuß erdulten muß, und dadurch das Hertz-Grämen bekommt. Zu geschweigen, daß er auch offt bey alle seinen grossen Gütern sich nicht einmahl die nothdürfftige Ehre und Erquickung erweisen darff, denn sein Geitz lässets ihm nicht zu, und das nennet Sirach, die rechte Plage vor seine Bosheit; so ist hauptsächlich diß das gröste Unglück, daß er arm bey seinem grossen Gut. Arm an GOtt und dessen Gnade, denn so jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Hertz vor ihm zu, wie bleibet

Jer. 6, 13.

Matth. 23, 27.

Sir. 14, 6.

Sprüch. 13, 7.

1 Joh. 3, 17. die Liebe GOttes bey ihm? Arm am ruhigen Gewissen. Arm an guten und aufrichtigen Freunden; denn Maul- und Tischfreunde hat er wohl genung, die sich bey

Sprw. 14, 20. seinem Feuer und Heerd mit wärmen, aber kein einziger heisset darunter David und Jonathan. Arm, ach! gar offt auch an jener Seligkeit. Denn eben sein Reichthum hindert ihn, einige kluge Ueberlegung des zukünfftigen, und nöthige Verbesserung seines gegenwärtigen Zustandes anzustellen.

Luc. 21, 34. Sein Hertz ist beschweret mit Sorgen der Nahrung, noch darzu; mit viel und grossen Sünden, Fressen, Saussen ꝛc. das alles macht schlechte Lust zum wahren Christenthum. Drum kommts gemeiniglich dahin:

Luc. 16, 25. Gedencke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben! Wäre ihm also nicht besser und zuträglicher gewesen, daß er sein Leben vielmehr bey Armuth und Trübsal, doch in Buße, Glauben, und Heiligkeit geführet, und endlich selig werde; als daß er unter den Sorgen,

Luc. 8, 14. Reichthum und Wollust dieses Lebens hingegangen, und sich aller Gnade GOttes in Zeit und Ewigkeit verlustig gemachet? Hilfft ihm denn sein Reichthum etwas in Feuer- und Wassers-Noth? in Kranckheit? in Seelen-Noth? im Sterben? am jüngsten Gericht? Nichts. Es währet nur eine kleine Zeit, und hilfft gar nichts zur Seligkeit. Was hülffe es dem Menschen,

wenn

wenn er auch die gantze Welt gewänne, Matth.
und nähme Schaden an seiner Seele? 16, 26.
O so bedencke doch, du armer Reicher, dei-
nen armseligen Zustand! dein Reichthum
muß dir so nothwendig zu einem Strick wer-
den, der dich versencket ins Verderben und 1 Tim. 6,
Verdammniß. 9.

Dein Reichthum muß dich dereinst desto-
mehr anklagen und verdammen, da du so
viel Gelegenheit, aber keinen Willen, ge-
habt Gutes zu thun, Gutes zu lernen. *)
Es haben an dir zeitliche Güter und Wohl-
ergehen sollen kräfftige Bußwecker seyn;
du hast es aber vielmehr angesehen als
Merckmaale, daß du schon ein guter Chri-
ste wärest, der keiner Busse bedürffe. Luc. 15, 7.
Und eben damit häuffest du dir selbst nach
deinem verstockten und unbusfertigen Her-
tzen den Zorn auf den Tag des Zorns. Rom. 2,

*) Ich betrübe mich allezeit von Hertzen, wenn ich an solche Leute gedencke. Geld und Vermögen, Zeit und Gelegenheit haben sie, was rechtschaffenes lernen aus guten Büchern/ oder mündlichen Unterricht derer Klugen; manches gute Werck stifften und befördern; manchen armen Menschen in der Welt secundiren, und also mit reichem Maaß von GOtt dereinsten wieder einesendten zu können. Aber es fehlet am Willen. Noch mehr, am Glauben und guten Gewissen. Wer also Gutes zu thun weiß/ und thuts nicht/ dem ists Sünde. Jac. 4, 17. Sonderlich im 5. Cap. redet der Apostel scharff.

Hier in der Welt hast du zwar eine Zeitlang können deinen irdischen Vortheil und Bequemlichkeit damit schaffen; dort aber wird dirs zu nichts, als Vergrösserung deiner Quaal, nütze seyn. Wir Narren! B. Weisheit 5, 4. 5. was hilfft uns nun der Pracht? was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? Das ist das Klaglied jener unseligen Seelen. Und also gehet Luc. 12, 21. es, wer ihm Schätze sammlet, und ist nicht reich in GOtt. Weder Ehr noch Guth bestehet, das vor war groß geacht. Und o wie offte erzeiget nicht GOtt schon in dieser Welt seine Macht und Gerechtigkeit? Es ist ihm ein geringes, den Reichen klein und arm zu machen. Bald muß Feuer, Wasser, bald Raub, Diebstahl, bald Krieg, Kranckheiten, bald ungerathene Kinder und andere Arten des Unglücks dem Reichen seinen Götzen umwerffen und zunichten. Ists gar an dem, daß von unrechtem Guth viel untermenget sey? so kommt es sehr selten an den dritten Erben. Drum laß dir, Sünder! rathen und helffen. Stelle dir Zachäus Exempel vor. Du bist ihm in Sünden gleich; werde ihm Luc. 19, 8. auch in der Busse und Besserung gleich. Scheide, wie Jacob dort, die fleckigten und sprenckliche Schaafe von denen weissen. Sondere dein unrecht erworbenes Gut von dem rechtmäßigen Eigenthum. Mache dich von jenem los durch ungeheuchelte Buße,

Gottes-

Gottesfurcht, und Wohlthat an denen Armen. Heilige deine Güter durchs Wort und Gebeth. Eher bist du nicht im Stande, deinen Reichthum recht gebrauchen zu können. Ich muß dir noch mehr sagen: als ein sündlicher Welt-Mensch kanst du nicht mit gutem Gewissen ein Huhn oder andre Creatur abschlachten. Es ängstiget sich, und seufftzet sonst über deine Bosheit, und noch vielmehr Eitelkeit und Ueppigkeit, welchen du darzu noch vielmahls ohne ihren Willen selbige unterwirffest. Die Kinder GOttes allein haben das völlige Recht und Gebrauch darzu. Was diese thun, darfst du noch lange nicht thun. Duo cum faciunt idem, non est idem. *) Nur erst ein wahrer Christe worden. So du gläubest, mags wohl seyn. Nunmehro reiche dar in deinem Glauben Tugend, Mäßigkeit, brüderliche und gemeine Liebe. Was du vorher gegeitzet, verprasset, verspielet, versoffen, verhuret, verstritten, verbauet, verkleidet, vertantzet, vergeudet; das nimm nunmehro, und gieb es denen Nackenden, Hungrigen, Krancken, Lahmen, Blinden, Verfolgten. Denn diesen gehöret es ohnedem. Ver-

1 Tim. 4, 5.

Rom. 8, 22.

Apost. Gesch. 8, 37.

2 Petr. 1, 5.

*) Ich habe zu andrer Zeit diß Morale in einer absonderlichen Rede Dom. XI. p. Trin. meinen Zuhörern ausführlich erläutert: daß zwey Personen offt einerley Sache, und doch mit ungleichem Erfolg und Würckung, verrichten können.

Verbessere alles hinkünfftig. In unserm Text waren nahe die Ostern, und JEsus hub seine Augen auf. Vielleicht könnte bey dir, du Reicher! der Tag des Todes
Luc. 12, nahe seyn. Diese Nacht könnte GOtt
20. deine Seele von dir fodern. Hebe doch auch deine Augen einmahl auf, und den Geist von den Lüsten dieser Erden. Ermuntre dich! Sammle wenigstens die noch übrigen Brocken, daß nur diese nicht auch, wie vorher das grössere, umkommen. Wende deine übrige Lebens-Zeit, die bevorstehende Gelegenheit, den Ueberrest deiner Güter gebührend und heylsamlich an. Bemühe dich nicht ferner auf sündliche
Sprw. Art reich zu werden; und laß ab von
23, 4. deinen Fündlein. Es ist gnung, daß du die vergangene Zeit des Lebens zubracht hast, nach heydnischem Willen, in Unzucht, Lüsten, Trunckenheit, Fresserey, Saufferey, und greulichen Abgötterey. Hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleische ist, lebe nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Wil-
1 Petr. 4, len GOttes. Damit du nicht endlich mit
2. 3. dem reichen Schlemmer in der Hölle Pein, und Durst, und Flamme leiden; sondern mit dem reichen, gesegneten, und glaubigen
Matth. Abraham, Isaac und Jacob im Himmel
8, 11. zu Tische sitzen mögest. Und alsdenn, wenn du nun darbest, die armen Glieder JEsu, welche du gespeiset, getränckt, bekleidet,

dich

dich aufnehmen in die ewigen Hütten. Luc. 16, 9.
Der gottlose Arme mag auch sein Heyl bedencken. Er ist so unglücklich als der gottlose Reiche. Es treffen bey ihm wohl Sirachs Worte ein: **Armuth des Gottlosen lehret ihn viel böses reden**, und thun. Sir. 13, 20. Was denn? **theils** Müßiggang, Mord, Raub, Diebstahl, Vervortheilung, Betrug, vorwitzige Künste, Zauberey, Schatzgraben, Teuffelsbann ꝛc. **theils**, und sonderlich bey gottlosen Bettlern, **verstellte Kranckheiten**, Blindheit, Taubheit, Krüppeley, Stummseyn, böse Seuche ꝛc. **theils** und überhaupt Unbegnügsamkeit, Murren wider GOtt, Lästerung derer Menschen. JEsus nahm in seiner Armuth mit den dargereichten wenigen Gersten-Brodten und Fischlein vorlieb; unerachtet eine grosse Menge Volcks jetzo daran zehren sollte. Er sagte nicht, wie Philippus, **zweyhundert Pfennige**! was sind etliche Pfennige, und Groschen? was ist das unter so viele? So murret aber offt der gottlose Arme. So lästert, und flucht er gemeiniglich denen, die dieser Welt Güter haben. Eben diese gottlosen Arme führen obiges Sprüchwort als ihren beständigen Wahlspruch: **Da hat der Teuffel alles auf einen Hauffen geführet**! desgleichen: **das verfluchte und vermaledeyete Geld liegt da alle auf einem Hauffen**! könnte eine grössere Bosheit und Lästerung seyn?

Ich

Ich erzittere, daß ich jetzo solche unchristliche Worte auch nur Erzehlungs-Weise anführen soll. **O! du toll und thöricht Volck.** Reichthum kommt ja von GOtt, und ist an sich eine gute Gabe; wie kanst du es verfluchen und verwerffen? Deine Ungedult, und Unbegnügsamkeit **machet**
Apost G. 26, 24. **dich also rasend** und lästernd. Gesetzt auch, daß bey etlichen Reichen, die der Welt und ihrer Güter mißbrauchen, etlichermassen das Wort Petri möchte gebrauchet wer-
Apost G 8, 20. den können: **daß du verdammt werdest mit deinem Gelde!** so schicket sich doch solches nicht ohne Unterscheid vor jedermann, und über jedermann auszuruffen; am wenigsten vor dich, gottloser und unbegnügsamer Armer! der du doch selbst **in Verdammniß** steckest. Ja, sprichst du: **der Reiche giebt mir aber nichts, oder nicht so viel, als ich gerne hätte?** Laß es ihm selbst vor GOtt verantworten. Siehe du, wie du mit deiner Unbegnügsamkeit vor GOtt zu rechte kommen wirst. Giebt er dir nichts; so hast du doch nicht Macht, ihm mit Sturm und Lästerung etwas abzutrotzen. Giebt er dir wenig; du bist offt nicht mehr werth, und auch dieses nicht würdig. Du soltest vielmehr deine Armuth, deine Verlassenheit Christlich und gedultig ertragen. Deine Armuth solte dir zum besten dienen; und gleichwohl macht sie dich noch schlimmer. Warlich! ich sage dir:

du bist bey diesem deinen Zustand zwiefach unglücklich, an Seel und Leib, zeitlich und ewig. Keinen Theil hast du an der Welt; keinen Theil auch am Himmel; wo du nicht Buße thust. Denn, das sage ich dir als ein Wort des HErrn: **nicht alle Arme werden selig, und auch nicht alle Reichen verdammt.** Das mercke wohl. Zu dem lerne auch erst: was eigentlich Armuth heisset, und welchen Güte vornehmlich zu erzeigen? **Viele** nennen ihr nothdürfftiges Auskommen auch Armuth; weil sie nicht eben so viel als andere haben. Aber wisse: so lange du gesund und arbeiten kanst, bist du nicht arm, sondern reich. So lange du **Nahrung und** 1 Tim. 6,
Kleider nach Nothdurfft hast, bist du nicht 8.
arm, sondern reich. So lange du Dach und Fach hast, bist du nicht arm, sondern reich. So lange du fromm, bist du nicht arm, sondern reich. Siehe andre neben dir, die noch viel elender dran sind, als du; die kranck, unvermögend, nackend, verfolget, und doch dabey frömmer und geduldiger sind, als du bist. Zudem können und sollen wir auch nicht alle gleich geehrt, reich, schön, ꝛc. in der Welt seyn. Darzu hat uns GOtt nicht erschaffen, erlöset und geheiliget. Und worzu denn? wir sollen selig werden, und bleiben in Ewigkeit. Und laß seyn! du wärest wie andere in gleichen guten Umständen; so würdest du doch noch nicht gnung haben. Dein unruhiges Hertz

würde

Sprw. 30, 15. würde aufs neue sprechen: bring her! bring her! Es ist eine Jacobs-Stimme bey dir, aber nicht Jacobs Hertz: so GOtt wird mit mir seyn, mir Brod zu essen geben, 1 B. Mos. 28, 20. und Kleider anzuziehen, so soll der Herr mein GOtt seyn. Du hast immer noch Esaus Hände. Nim doch, was dein ist, und gehe hin. Siehest du denn scheel, daß Matth. 20, 15. GOtt noch so gütig an dir ist? Auch das, was du bereits empfangen, bist du als Sünder keines werth. Andere, die mehr durch ihre eigene Schuld, als: Verschwendung, Hoffart, Faulheit, Projecte, Spiel, unnöthige Processe, und mancherley ruchloses Leben, als Unglücks-Fälle in Mangel und Noth gerathen, nennen ihre Strafe auch ein von GOtt aufgelegtes Creutz und Armuth. Allein in diesen Umständen bist du fast keines Mitleidens werth. Es ist deine Bosheit Schuld, daß du so gestäupet Jer. 2, 19. wirst. Du bist deines Unglücks selbst Schuld. Warum hast du nicht Salomonis Rath gefolget: Es ist dem Manne eine Ehre von Hadder bleiben, aber die gerne haddern, sind allzumahl Narren. Um der Kälte willen will der Faule nicht Sprw. pflügen, so muß er in der Erndte betteln, 20, 3. 4. und nichts kriegen. Und abermahls auch Sprüchw. 12, 9. Warum hast du Sirachs Sir. 10, Schule versäumet: es ist besser, daß einer 30. seines Thuns warte, dabey er gedeyet, denn sich viel vermesse, und dabey ein

Bettler

Bettler bleibe. Desgleichen diese Lection: sey nicht ein Prasser, und gewöhne dich nicht zum Schlemmen, auf daß du nicht zum Bettler werdest, und wenn du nimmer Geld im Seckel hast, auf Wucher Sir. 18, nehmen müssest. Erkenne, bereue, ver- 34. bessere erst deine Thorheit; so wird man sich dein erbarmen. Armuth aber, die alles Mitleidens und Hülffe werth ist, heisset allein die: wie JEsus, auch nach dem heutigen Evangelio, nebst seinen frommen Gliedmassen nach göttlichen Willen erdultet. Hauß-arme sind die wahren Armen, denen man vornehmlich beyzuspringen. Das sind die, welche in aller Frömmigkeit und Unschuld leben, dabey aber nach Gelegenheit kranck, gebrechlich, von allen Menschen verlassen, hochalt; durch zugeschickte göttliche Züchtigungen, als Feuer, Wasser, Hagel, Krieg, Diebstahl, aller Mittel beraubt: um der Ehre JEsu willen verfolget und verstossen: mühsame Handthierung treiben: mit Sorge, Schuld und Borg, ihren Stand 1 Sam. anfangen und führen müssen, um sich und 22, 2. die Ihrigen ehrlich fortzubringen: viel Arbeit, eine zahlreiche Familie, und wenig Einkünffte dazu haben: arme Wittwen, nothdürfftige Wayfen; oder die sonst als redliche Hertzen nach dem väterlichen Willen GOttes in Noth stecken; sich selbst nicht helffen können, und offtmahls aus Blödigkeit und Schaam nicht eben jedermann

ihr Leiden klagen wollen, vielweniger aus nöthiger Vorsicht allezeit entdecken dürffen. Hier hast du die armen Brüder JEsu. Hier siehest du diejenigen bey Hauffen, von welchen dein in Armuth gebohrner, in Armuth lebender, in Armuth gestorbener JEsus dir diese Nachricht ertheilet: Ihr habt allezeit
Marc. 14, 7. Arme bey euch, und wenn ihr wollet, könnet ihr ihnen Gutes thun. Allein unter denen heutigen Armen, und sonderlich höchst ruchlosen Bettlern, sind wohl von hunderten offt nicht zehen dahin zu rechnen. Ein frommer Armer träget seine Armuth willig, preiset GOtt in seinen Leiden, dienet ihm treulich, ist bey geringer Versorgung mit GOtt und guten Leuten zufrieden, arbeitet; und so er ja genöthiget, nach dem Allmosen zu gehen, machet er doch daraus nicht eine Gewohnheit; sammlet, und leget das wenige wohl an. Wo sind aber die
Luc. 17, 17. neune? Wie siehets dargegen bey gottlosen Armen aus? graben, arbeiten, was ordentliches treiben, mögen sie nicht, und
Luc. 16, 3. zu betteln schämen sie sich nicht. Das lernen und üben die meisten recht zunfftmäßig aus. Die betrübte Erfahrung kan es am deutlichsten zeigen. Man erstaunet, wenn man offt höret, was vor Greuel, vor stumme Sünden, Ueppigkeit, Muthwillen, Trotz, Gewaltthätigkeiten, und was das meiste? die gröste Unwissenheit, Unchristenthum, ja mehr als Heydenthum,

bey

bey denen meisten Armen zu finden? Ach! der zwiefach unglückseligen Seelen! ach, daß man doch die heylsamen Gesetze der Obern, in Christlicher Versorgung wahrer und christlicher Armen, und ernstlicher Steurung und Anstrengung zur Arbeit bey faulen, angewöhnten, gottlosen Bettlern, sammt derer würcklichen Bestrafung, zu gewünschter und ganz möglichen Erfüllung bringen möchte! So wäre Reichen und Armen geholffen an Seel und Leib. So litte weder GOttes Ehre, noch die Religion, noch das gemeine Wesen, noch der Fürst, noch die Unterthanen. Allein, es werden wohl an denen meisten Orten pia desideria nur seyn und bleiben. Halten die Einwohner und Leute hie und da gleich nicht solche gute Befehle ihres Gesalbten; so halten sie doch wenigstens die Nägel, womit man sie an die Taffeln hefftet.

Nunmehro höre auch das Wort des HErrn an dich, du Frommer! Du seyst nun reich oder arm, so bedencke auch als ein Christe deine schuldige Pflicht.

Gläubiger Christ! hat dich GOtt gesegnet, dancke zuförderst mir deinem Heyland im Text dem HErrn, deinen GOtt, von wegen seiner Gaben, die du aus seiner milden Hand empfangen. Erkenne mit Jacob: ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan hast. Nimm das 1 Buch Mos. 32, 10.

Brod, dancke, brichs, sammle. Sammle mit danckbarem und fröhlichem Hertzen diese Brocken. Es ist an sich gar nicht unrecht, Schätze zu sammlen, zu besitzen, zu gebrauchen. Crates der Thebaner thate dahero sehr unweise, so ein grosser Weltweiser er auch seyn wolte, daß er seine Reichthümer ins Meer warf, und diesen Abschied von ihnen nahm: Ego perdam te, ne tu perdas me. Dieser muste wohl keine Moral und Politic in seiner Philosophie haben? Die Gaben sind wohl gut, wenn nur auch der Besitzer gut, der Gebrauch gut ist. Es wundert mich, daß der grosse Philosophe nicht auch sein täglich Brod und Tranck verbannet hat; denn auch das kan beym Misbrauch Schaden anrichten. Oder warum er noch hat Lufft geschöpffet? denn manche ersticken auch. Oder, sich beym Feuer gewärmet? denn manche Leute verbrennen auch. Und, wenn er diese Proben hätte auf vier Wochen ausgestanden; so sollten ihn die andern Stoicker haschen, und ihn zu ihrem Könige machen. Doch, wir lassen diesen Thoren,
Matth. und alle diejenigen blinden Leiter auch im
15, 14. Pabstthum fahren, die bey ihrem vorgegebenen Gelübde der ewigen Armuth (GOtt verhüte, daß es nur nicht endlich einmahl eintreffe!) seyn wollen, auch als die nichts inne haben, und die doch gleichwohl alles haben. Ist denn nicht GOtt

selbst

selbst der ewig reiche GOtt? und doch dabey das vollkommenste, heiligste und höchste Wesen. אל שדי heisset sein Name und seine Krafft. Der allgenungsame GOtt. 1 Buch Mos. 17, 1.
Hat er nicht auch in seinem heiligen Worte und Gold-Grube, uns viele von seinen Kindern als Leute von ansehnlichem Reichthum und Vermögen vorgestellet? Gesetzt auch, daß sein einiger Sohn unser Heyland, wie überhaupt, so auch nach unserm Evangelio, in den Tagen seines Fleisches keine zeitlichen Güter und Ehre besessen, vielweniger begehret, sondern alles angebotene gäntzlich ausgeschlagen hat;*) Nichts ohne Grund und Ursache. **Denn, er war nicht gekommen, daß er sich dienen lasse; sondern daß er diene.** Indessen aber hören wir gleichwohl, daß er die angebotenen fünff Gersten Brodte annahm, austheilete, die übrigen Brocken nicht wegwerffen, sondern fleißig sammlen ließ. Wisse Matth. 20, 28.

*) Warum der Heyland allhier die Gelegenheit, ein König zu werden, ausgeschlagen hat? ist leichte zu beantworten. 1) Es rührte bey dem Völcklein aus eiteln Absichten her. 2) Sein Reich war nicht von dieser Welt. Joh. 18, 36. 3) Er war freywillig arm worden, auf zwiefache Art, damit wir durch seine Armuth reich würden. 2 Cor. 8, 9. 4) Himmel, Erde, und alles, was darinnen, war ohnedem sein; und durffte ihm nicht erst gegeben werden; wenn er es anders damahls hätte brauchen wollen. Ps. 8, 7. it. 24, 1. it. 50, 10. 12.

also, du Freund GOttes! was GOtt giebt, kan man wohl annehmen, und sicherlich gebrauchen. Folglich alles, was ist auf dieser Welt, es sey Silber, Gold, oder Geld, Reichthum und zeitlich Gut. Ich muß hier nochmahls zwey grosser Moralisten weisliche Sätze wiederhohlen. Salomo ist der eine: Der Gerechte brauchet seines Guts zum Leben; aber der Gottlose brauchet seines Einkommens zur Sünde. Sirach der andere: Reichthum ist wohl gut, wenn man es ohne Sünde brauchet. Darum gebrauche auch du dein von GOtt dir beschertes Reichthum als ein Christe zur Verherrlichung göttlichen Namens, zu deines Nechsten Nutz, zu deiner und derer Deinigen nothdürfftigen Erhaltung. JEsus ließ ja die fünff Gerstien Brodte würcklich austheilen und geniessen. Der Besitz ist nicht genung; der rechte und wahre Gebrauch muß auch darzu kommen. Und eben deswegen kanst du noch ferner auch als ein wahrer Christe, mit gutem Gewissen von deinem Vermögen, auch über die nothdürfftige Erhaltung dir jezuweilen eine erlaubte und gemäßigte Freude machen. Du kanst in dieser Verfassung und Schrancken auch was gutes essen und trincken, dich ehrbar und reinlich kleiden, dein Hauß in Ordnung und Zierde, und also dich deinem Stande gemäß halten. Nur aber nicht außerhalb denen

Sprw. 10, 16.

Sir. 13, 30.

Grentzen

Grentzen der Zucht und Erbarkeit. Jenes untersaget dir GOtt gar nicht; sondern gefällt ihm wohl, wenn du seine Gaben mit gläubigem und fröhlichem Hertzen gebrauchest. Diese Versicherung giebt dir Salomo: so sehe ich nun das vor gut an, daß fein sey, wenn man isset und trincket, und gutes Muths ist in aller Arbeit, die einer thut unter der Sonnen sein lebelang, das ihm GOtt giebt, denn das ist sein Theil. Denn welchem Menschen GOtt Reichthum und Güter, und Gewalt giebt, daß er davon isset und trincket vor sein Theil, und frölich ist in seiner Arbeit, das ist eine Gabe GOttes. Denn er dencket nicht viel an das elende Leben, weil GOtt sein Hertz erfreuet. Eben so bündig und ausführlich wiederhohlet es dieser weise Prediger: So gehe hin, und iß dein Brod mit Freuden, trinck deinen Wein mit gutem Muth, denn dein Werck gefället GOtt. Laß deine Kleider immer weiß seyn, und laß deinem Haupt Salbe nicht mangeln. Und abermahls: So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Hertz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue, was dein Hertz lüstet, und deinen Augen gefällt, und wisse, daß dich GOtt um diß alles wird für Gericht führen. *) Ein gläubiger Christe

Pred. 5, 17.

Pred. 9, 7. 8.

Pred. 11, 9.

*) Ich weiß zwar wohl, daß etliche diese Worte

hat ja erst das völlige Recht zu denen zeitlichen Gütern, und deren Gebrauch; auch allein die Kräffte und Fähigkeit solche gebührend, und der Absicht des gütigen Schöpffers gemäß, allezeit anzuwenden.

Matth. 11, 19. So aß, so tranck JEsus; das ist, nicht allein nach Nothdurfft, sondern auch dann und wann zur erlaubten Freude und Ergötzlichkeit, ob es ihm gleich die tolle Welt vor übel auslegete. Jedoch, da wir schwache Menschen freylich sehr selten und schwer die gehörige Mittel-Strasse hierinnen zu halten wissen; so ists allezeit besser und sichrer, mit Johanne dem Täuffer lieber zu wenig als zu viel dißfalls zu thun. Der

vers 18. **aß und tranck nicht**, das ist, er behalff sich sparsam, da er es doch wohl hätte überflüßiger haben, und auch mit gutem Gewissen brauchen können. Schwacher Christe! **gehe hin und thue desgleichen.** Wende aber so denn desto mehr dein zeitliches Vermögen an zum Dienste GOttes, und nothlei-

---

Salomonis als eine Ironie ansehen, wodurch er das Gegentheil lehren wollen; nehmlich: **mache dich nur immer lustig/ es wird dir vor GOtt theuer zu stehen kommen.** Allein alle Umstände zeigen vielmehr diesen wahren Sinn; **Frommer!** GOtt wehret dir keine unschuldige Freude; gebrauche der Gaben GOttes fröhlich und in Gottesfurcht; doch auch so/ daß du es vor GOtt/ und in deinem Gewissen einmahl verantworten kanst.

leidender Menschen. Ehre den HErrn von deinem Gut, und von den Erstlingen alle deines Einkommens. Wegere dich nicht dem Dürfftigen Gutes zuthun, so deine Hand von GOtt hat solches zu thun. Ueberhebe dich also niemahls deines Geldes oder Gewalt. Da dirs nun zugefallen, so hänge das Hertz nicht daran. Wie der Magen zwar alle Speise annimmt, sie aber auch im gantzen Leibe unter alle Glieder wieder austheilet; so halte du es auch mit deinen empfangenen Gütern. GOtt gönnet dir vieles. Worzu? deinen Nechsten sollst du lieben, daß er dein geniessen kan. Hilff ihm daher nicht allein mit gutem Rath, wie Philippus und Andreas im Evangelio thät; sondern auch mit der That und Wahrheit selbst. Der Knabe gab seine Brodte und Fischlein her. JEsus brachs, übergab es seinen Jüngern, und ließ beydes zugleich vorlegen. Brich auch du denen Hungrigen dein Brod! Jes. 58, 7. Kleide die Nackenden! pflege und warte der Krancken. Denn, wer ausstreuet und denen Armen giebet, dessen Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Bedencke alle- Pſal. 112, zeit: du bist nicht der Eigenthums Herr, 9. sondern nur ein Haußhalter solcher Güter. JEsus gab das Brod erst denen Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten. Musten nun die Jünger austheilen die empfangene Gabe; musten Sprw. 3, 9. 27.

sie austheilen, wie viel JEsus selbst wolte? und nicht, wie sie etwa selbst wollten; also lerne hierbey deine Pflicht erkennen. Ein Haußhalter giebt dem Gesinde zu rechter Zeit ihr Gebühr. Darzu hast du auch deine Güter. Davon must du denen Armen ihr Gebühr geben, zu der Zeit, da du solst. Es gehöret ihnen. Sie können es mit Recht von dir fodern. Und du hast es GOtt wiederum ihrenthalben zu berechnen. Wende deine Augen nicht von dem Dürfftigen, daß er nicht über dich klage. Denn der ihn gemacht hat, erhöret sein Geberd, wenn er mit traurigem Hertzen über dich klaget. Du must Rechenschafft endlich davon geben. Ein neuer Bewegungs-Grund, deinen Reichthum klüglich zu verwalten. Von jenen Knechten und ihrem Handel forderte der Herr endlich Rechnung und den geschafften Gewinn. Wie der Seelsorger von seinem Amte: Obrigkeit von ihrem Stande: Eltern von ihren Kindern: Gelehrte von ihrer Wissenschafft: Gesunde von ihren Leibes-Kräfften: Arme von ihrer Armuth ꝛc. Rechenschafft geben müssen, wie jeglicher sein besonders Pfund verwalter: so auch der Reiche von seinen Geld und Gütern, worzu er solche angeleget. Wie nun der Seelsorger nicht vor sich allein, sondern hauptsächlich vor andre zu sorgen und zu arbeiten: Obrigkeit nicht ihre Person al-

Luc. 12, 42.

Sir. 4 6.

Math. 25 19.

lein,

lein, sondern vornehmlich andre zu beschützen; also schließe hieraus, so auch gehöret das Reichthum dir gar nicht allein. Es ist dir nur um andrer willen anvertrauet; und du in dergleichen Umstand wegen anderer von GOtt gesetzet worden. Endlich wisse auch dieses, daß **geben allezeit seliger ist als nehmen.** O! was vor Gelegenheit habt ihr Reichen, euch einen grossen Schatz im Himmel sammlen zu können, wenn euer Glaubens-Licht durch gute Wercke leuchtet? Mittelgnung, Gelegenheit gnung, Zeit gnung habt ihr Gutes thun zu können. **Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns gutes thun; und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören.** Je mehr ihr gutes thut aus reinem Hertzen, gutem Gewissen, und ungefärbtem Glauben; je mehr gutes werdet ihr zu geniessen haben in Zeit und Ewigkeit. Erinnert euch nur des heutigen Evangelii. Erinnert euch nur des Worts: Kirchen gehen säumet nicht, Allmosen geben armet nicht. Erinnert euch nur der Verheissung JEsu: **Gebet, so wird euch gegeben! ein voll, gedrückt, gerüttelt, und überflüßiges Maaß,** (kan doch der Heyland nicht emphatische Worte und Ausdrückungen gnung finden!) **wird man in euren Schoos geben.** Darum gebet, so wird euch gegeben. Von deinen Gütern

Apostg. 20, 35.

Gal. 6, 9.

1. Tim. 1, 5.

Luc. 6, 38.

hilff

hilff den Armen, und wende dich nicht von den Armen, so wird dich GOtt wieder gnädig ansehen. Wo du kanst, da hilff dem Dürfftigen. Hast du viel, so gieb reichlich. Hast du wenig, so gieb
Tob. 4,7. doch das wenige mit treuen Hertzen. *) Mit treuem Hertzen. Thut gutes, nicht um mehrern Genieß, sondern um des Gewissens willen. Thut gutes, nicht wie die Pharisäer thäten; nehmlich nur um eigner Ehre willen, nur an ihren Freunden, von welchen sie es doppelt wieder genießen konnten. Sehet zu, daß das Auge und Hertz nicht ein Schalck sey. **Die lincke Hand darf nicht wissen, was die rechte thut.**
Matth. 6, 3. Die Heyden u. Zöllner thun also. Die klugen Kinder der Welt in ihrem Geschlechte thun also. Ihr aber nicht also. Thut Gutes denen, die es nicht wieder zu vergelten haben. **Sprich nicht zu deinem Freunde: gehe hin, und komm wieder, morgen will ich dir geben;**

*) Was jeder vermag und kan, hat er mit gutem Hertzen zu geben. Es ist nicht an der Grösse oder Zahl gelegen. Auch ein Wittbens-Scherflein gefällt GOtt besser, als der Heuchler grosse Allmosen. Luc. 21, 2. Es kommt nicht auf die Gabe, sondern den Geber an. Kanst du nicht Thaler geben, so gieb Groschen. Wo diese nicht, Pfennige. Wo diese nicht, Rath, Vorschlag, Dienste, ein und andern Gang, Vorbitte ꝛc. D. Schuppens geistreiche Schrifften, Allmosen-Büchse. p. 34. 35.

ben; so dir es doch wohl hast. Dahero leihe gerne; und habe Gedult mit denen, so dir es nicht gleich wieder erstatten können. Thue, durch solche Nachsicht, gleichsam das Allmosen dazu, daß du ihm Zeit lassest. Wuchere nicht auf Schalcks-Art mit deinem Gelde *) an denen Nothdürfftigen, und redlichen Gemüthern. Und solltest du auch einigen Schaden bey solchen höchst Bedürfftigen, die sich durch keine Mittel zu helffen wissen, leiden müssen, so verliere gerne das Deine um ihrentwillen. Sorge und bekümmere dich nicht mit Amazia um solchen zeitlichen Verlust; Der HErr hat noch mehr, denn das ist, das er dir geben kan. Sprw. 3, 28. Sir. 29 11. vers 13. 2. Chron. 25, 9.

*) Was von denen Geld-Zinnßen zu halten, und ob sie bey allen mit gutem Gewissen zu nehmen? will hier nicht weitläufftig untersuchen. Besiehe L. E. von Faramund Land der Zufriedenheit. P. I. p 114. Wenn auch die Sache selbst in ihrer Natur nicht unrecht wäre; so ist doch die heutige Art bey vielen darinnen zu verfahren vor GOtt und der Religion höchst verdammlich. Mein aufrichtiges Bedencken zu geben, so bleibe und gläube ich der Schrifft, was sie davon saget: Psalm 15, 5. Luc. 6, 35. Man gloßire diese Worte, wie man will? Schrifft ist dennoch Schrifft. Und halte ich daher des alten Tobias Art Geld auszuleihnen, Tob. 1, 17. und des jungen Tobias Art Geld wieder einzufodern, Tob. 9, 3. vor die beste und sicherste.

kan. Sonderlich ist merckwürdig, was GOtt 3 Mos. 25, 35. sq. geboten hat. Weil denn nun dein Reichthum von GOtt allein, und du es ihm niemahls vorenthalten kanst; so laß dir es endlich auch allezeit gefallen, will ers wieder zu sich kehren. Was betrifft's? zeitliche Dinge. Was sind sie? eine Hand voller Sand. Du wirst dadurch einer grossen Last, und noch viel grösserer Verantwortung los. Lieber! erkenne es davor. Lerne also bey Zeiten das Schiboleth aussprechen. Lerne alsdenn mit Hiob im Glauben und gefaßten Muth singen: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet! Lerne mit Paulo beyde übrig haben, und Mangel leiden. Auch mitten in solchem Verlust behälst du doch den grösten Gewinn, wenn du gottselig bist, und lässest dir gnügen. Denn wir haben nichts mit in die Welt gebracht: nackend lag ich auf dem Boden, da ich kam, da ich nahm, meinen ersten Odem, darum offenbahr ist, wir werden auch nichts hinaus bringen; nackend werd ich auch hinziehen, wenn ich werd, von der Erd, als ein Schatten fliehen.

Hiob. 1, 21. Phil. 4, 12. 1. Tim. 6, 7.

Gläubiger Christ! hat dich GOtt aber gantz und gar nicht bedacht mit Ueberfluß zeitlicher Güter; Hat er dir zu deinem Theil Armuth beschieden, daß du dich mit Kummer nehren must dein lebelang; ja,

je

ie mehr du JEsum in einem irrdischen Königreiche, bey weltlichen Reichthümern suchen und fassen wilst, ie mehr er von dir entweichet; oder, hat es GOtt gefallen, dich wohlmeynend aus einem Reichen klein und arm zu machen; laß doch, lieber Theophile! dir GOttes weisen Rath und Vorsehung auch gefallen. Sprich ja nicht aus Ungedult: Aber, was ist das unter so viele? wollte auch das Hertz und Seele unruhig in dir werden; so schaffe alsbald, daß sich solches auf die Erde lagere, und in Demuth erkenne: ohn deinen Willen, o GOtt! kan mir nichts begegnen. Er wuste wohl, was er thun wolte? merket von JEsu der Evangelist im Text gantz weislich an. Das weiß er auch bey dir. Es dient zu deinem Besten. Manchem wehret sein Armuth, daß er nichts übels thut; davon hat er das Vortheil, daß er kein böses Gewissen hat. Du kanst ruhig schlaffen, ruhig leben, ruhig sterben; und bist also auch einer schweren Rechenschafft überhoben. Murre demnach nicht. Sey gedultig in deiner Trübsaal. Viele andre Fromme neben dir befinden sich in gleicher Armuth. Bedencke doch einmahl das grosse Armuth deines JEsu, der auch nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Er müste bald Nahrung und Brod, wie im Text stehet: bald lastbare Thiere, Matth. 21, 2. bald Herberge

Sir. 20. 23.

Math. 8. 20

und

und Wohnung, Luc. 22, 11. bald ein Schiff, Luc. 5, 3. und dergleichen mehr in seinem Leben, bey fremden Leuten bittweise erborgen. Viele andre Fromme haben offt noch grössere Noth als du. Gegen diese bist du noch reich; und fast im Stande, ehe noch ihnen zu helffen. Der arme Knabe im Evangelio hatte auch nur einen geringen Vorrath; und ward dennoch vermittelst des Segens JEsu ein Speisemeister von fünfftausend andern Hungrigen, und noch viel ärmern Leuten zu der Zeit. Und gesetzt auch, dein Armuth wäre höchst groß gesetzt, es lebeten viele andere dargegen, sonderlich gottlose Welt-Kinder, in allem Ueberfluß; so tadele dennoch nicht GOttes Regierung, und ungleiche Austheilung seiner Gaben. Vielweniger erzürne dich über den Bösen, noch sey neidisch über
Ps. 37, 1. den Uebelthäter, der bey allen Sünden dennoch sich mit stetem Glücke speißt. Du möchtest sonst jenen Arbeitern im Weinberge gleich werden; oder gar anderer Ruchlosen sündlichem Vorurtheil beyfallen: **Hat denn der Teuffel da alles auf einen Hauffen geführet?** Es geschiecht nicht von ungefehr, sondern alles nach göttlichem Willen. Bleib du nur in deinen Schrancken gantz gelassen und ruhig. Arbeite indessen redlich. Warte deinen Beruf ab; und betestets in allem Anliegen: So wird das Wenige gesegnet werden. Es wird

nicht

nicht allein zureichen, sondern auch noch übrig bleiben, wie die Brosamen im Evangelio. Sorge nur nichts, mein Sohn, wir sind wohl arm; aber wir werden viel Gutes haben, so wir GOtt werden fürchten, die Sünde meiden, und Gutes thun. Kanst du dir nicht selbst helffen, so Tob. 4, 22
laß dir GOtt, und andre gute Hertzen helffen. Gebrauche ja nicht unerlaubte Mittel. Dein Heyland that es auch nicht, wie allezeit, so auch im Texte. Leichte könnte dir Fleisch und Blut, leichte der Satan, leichte die Welt allerley unchristliche Vorschläge thun, dich zu wärmen und zu sättigen. Verachte doch mit Mosi alle diese Schätze Egypti, und achte hingegen Ebr. 11, 26.
die Schmach Christi, deine Armuth für gröſſer Reichthum. Bieten dir diese listigen Feinde einen solchen Tausch an: gieb mir die Leute, gieb mir die Seele, die Güter behalt dir! So antworte wie Abraham dem Könige zu Sodom: Ich hebe meine Hände auf zu dem HErrn, dem höchsten GOtt, der Himmel und Erden besitzt, daß ich von allen was dein ist, nicht einen Faden noch einen Schuhriemen nehmen will, daß du nicht sagest, du habest Abraham reich gemacht. 1B. Mos. 14, 21.
Sprich lieber deinen Nechsten, und fromme begüterte Christen, um Hülffe an. Schämete sich JEsus nicht dergleichen zu thun, was wilst du dich dessen schämen? Leute zu

betrügen und zu vervortheilen schämete sich der ungerechte Haußhalter nicht; das aber hielte er sich vor eine Schande, gute Hertzen um Hülffe anzusprechen. Der Mann hatte eine neue wunderliche Moral gelernet. Aber nicht in Sirachs Sitten-Schule. Denn da höret man andere moralische Sätze: man kan sich so schämen, daß man Sünde daran thut; und kan sich auch also schämen, daß man Gnade und Ehre davon hat. Und wiederum:
Sir. 4, 25. man schämet sich offt, da man sich nicht schämen sollte, und billiget offt, das
Sir. 41, 19. man nicht billigen sollte. Doch mercke auch dis. Wenn dir von frommen Hertzen geholffen, so erstatte es auch, so bald möglich, mit Danck wieder, wenn dir GOtt einen Seegen gönnet, und zu mehrern Vermögen, denn vorhin geholffen. Geborgt ist nicht geschenckt. Leihe deinem Nechsten, wenn ers bedarf, und du anderer, giebs auch wieder zu bestimmter
Sir. 29, 2. Zeit. Wir hören zwar im Text nicht eigentlich, daß die Brosamen dem Knaben wieder gegeben. Doch ists zu vermuthen. Wir hören aber auch nicht, daß er sein Darlehn mit Sturm und Unbescheidenheit wieder eingetrieben hat. Das mögen Gläubiger (die aber nicht allezeit auch Gläubige und Fromme sind,) und Schuldner mercken. *) Indessen sammle dir bey deiner

*) Warum man das geborgte wieder ersetzen muß,

deiner leiblichen Armuth, du Frommer! einen grossen Schatz in Glauben, und guten Wercken, daß du diese Capitalien vor GOtt und Menschen aufweisen kanst: **als die Armen, aber die doch viel reich machen: als die nichts inne haben, und die doch alles haben.** Daß du darauf trotzen kanst: Silber und Gold hab ich nicht! was ich aber habe, ist das: einen Schatz hab ich im Himmel, der JEsus Christus heißt, ist über alle Schätze, schenckt uns den heiligen Geist. Rechne deine Begnügsamkeit und Gottseligkeit vor den gröSten Gewinn. Rechne GOttes Gnade vor den besten Schatz. Rechne dein getrostes Hertz und ruhig Gewissen vor deine

2 Cor. 6. 10. Apostg. 3. 6.

und nicht dencken: Der Reiche kan es schon Rath haben? ist die Ursache: 1) es ist nicht sein, sondern GOttes, und muß diesen es endlich mit Rechenschaft wieder geben, wie ein ordentlicher Haußhalter. 2) er muß auch andern damit helffen, und dir nicht allein. 3) vielleicht braucht er es auch mit der Zeit vor sich. 4) **der Gottlose borget und bezahlet nicht/ da doch der Gerechte an ihm barmhertzig und milde gehandelt, und gerne geliehen.** Psalm 37, 21. 26. Daß aber auch viele Gläubiger disfalls große Härtigkeit mit ihren Schalcks-Knechts Conduite: **bezahle mir/ was du mir schuldig bist!** an manchem armen und redlichen ausüben, ist auch bekant; und bey GOtt in seinem Credit-Buche auf ihr Conto **mit grossen Buchstaben angemercket.** Matth. 18, 28. 32.

gewisseste Beylage mit dem Sohn Isai: du erfreuest mein Hertz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Ich liege und schlaffe gantz mit Frieden, denn allein du HErr hilffest mir, daß ich
Psalm 4, 8. 9. sicher wohne. Rechne auch deine Armuth selbst vor das beträchtlichste Reichthum. Denn, mancher ist reich bey seiner Armuth. Und, das wenige, das ein Gerechter hat, ist besser denn das grosse
Sprw. 13, 7. Guth vieler Gottlosen. Endlich, wenn
Ps. 37, 16. du mit JEsu aus der Tieffe in die Höhe, aus dem Jammerthal auf die Berge Zions, aus dem Tod ins Leben gehen, und heimfahren wirst aus diesem Elende, so solst du an Seel und Leib in der frohen Ewigkeit **Leben und volle Gnüge** haben; dort im Himmels-Saal zum Könige, zum großen Herren werden. Laß also der Welt ihr sündliches Sprichwort. Erwehle du dir dis Glaubens Wort zu deiner Losung:

Erhalt mir Leib und Leben,
So lang es dir gefällt;
Und thu mir, HErr! nur geben,
Den Schatz in jener Welt.
So gilt mir alles gleich,
Und bin es wohl zufrieden,
Ob ich schon nicht hienieden,
Bin für den Menschen reich.
Amen.

Am

Am Sonntage Judica.

Heiliger Geist im Himmels Throne! Fürs Teuffels Gewalt fort an behüt, Die JEsus Christus erlöset! Amen.

Ihr Lieben! an Bündnissen hat die Welt keinen Mangel; nur aber an solchen Bunds-Genossen, welche sie treulich halten und erfüllen. Warum? David und Jonathan ist nicht mehr vorhanden. Die meisten Verbindungen werden von Eigennutz, Falschheit, und Unmöglichkeiten zusammen geflochten; darum ists nicht Wunder, daß Anfang und Ende bey ihnen offt einerley Dinge sind. Weit seliger, weit heiliger, weit dauerhaffter ist der Bund, wo man sich durch GOtt mit GOtt vereinet. Dieser Herrlichkeit nun hat sich allein ein gläubiger Christe zu erfreuen, dessen Hertz allezeit mit Gottes Hertzen, dessen Mund mit aller Wahrheit, wie Sulamith, sagen kan: **Mein Freund ist mein, und ich bin sein; der unter den Rosen weidet.** Hohel. S. 2, 16.

Wenn diß Braut-Lied Salomonis, nach einiger Spötter Meynung, solte von seinem Verfertiger aus fleischlichem Hertzen und

üppigen Absichten hergekommen seyn; so wäre wohl nichts thörichters und eitlers als dasselbige, beydes denen Gedancken, als auch Worten und Ausdrückungen nach. Allein weder Salomonis Hertz, noch Salomonis Worte haben an solchen groben Beschuldigungen einen Antheil. Nur die ungelehrigen und leichtfertigen verwirren und verdrehen dieses erhabene und edle Gedichte zu ihrem eigenen Verdammniß. So viel geben wir zwar zu, daß in selbiger sind etliche Dinge schwer zu verstehen. Aber, wichtige Sachen erfodern auch wichtige Worte. Das Geheimniß ist groß, so darinnen abgehandelt wird, ich sage aber von Christo und der Gemeine. Was giebt es denn hier vor Freunde und gute Bekannte, die so aufrichtig, so brüderlich, so freundlich mit einander umgehen? Es ist der Schöpffer mit seinem edlesten Geschöpffe. Der Hirte mit seinen Schafen. Der Bräutigam mit seiner Braut. Das Haupt mit seinen Gliedern. JEsus mit seiner Gemeine, die er sich durch sein eigen Blut erworben. Je gröſſer diese Vertraulichkeit; je süßre Worte pflegen zu fallen. Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

2. Petr. 3, 16.

Ephes. 5, 32.

Apostg. 20, 28.

HErr mein Hirt Brunn aller Freuden, ich bin dein, du bist mein, niemand soll uns scheiden. Und woher diese Bekanntschafft? Woher diese genaue Vereinigung und Freundschafft? Der Mensch ist ja von

Natur

Natur ein Widersacher GOttes; und GOtt nach seiner strengen Gerechtigkeit hinwiederum dessen Feind. Schmeichelt sich also der arme Mensch nicht etwa zu viel, daß GOtt sein Freund sey? Dem natürlichen Menschen gehet freylich wohl diese **Freundlichkeit und Leutseeligkeit** GOttes und JEsu nichts an. Aber, wo das Hertz durch JEsu Blut **abgewaschen**, durch die Gnade **geheiliget und gerecht gemacht**; da mag solches wohl seyn. Freundschafft mit der Welt ist allerdings GOttes Feindschafft; und das gehöret vor die Kinder der Welt. Allein man sehe doch auch, wie so sauer sichs JEsus werden lassen? wie viel es ihm gekostet, daß er ihm selbst erlösete und **reinigte ein Volck zum Eigenthum**? Man sehe nur, wie auch der betrübte Sünder begierig zugreiffet, und JEsu Gnade mit Hertz und Glauben faßet? Man sehe nur, wie gleichsam bey gerechtfertigten Christen alsdenn **ein Hertz und Seele** zwischen ihnen und JEsum, krafft geistlicher und seeliger Vereinigung wird? da hat man klärlich, was die Worte sagen, und wie sie lauten: nehmlich, **mein Freund ist mein, und ich bin sein.**

1. Cor. 6, 11.

Tit. 2, 14.

Unser ist JEsus; der treue Freund, der es hertzlich gut mit uns gemeynt. Alle sein Verdienst, Leiden, Sterben, Auferstehung, Himmelfarth, Heyl und Gnad, so er erworben, und zuwege gebracht. Es ist al-

les euer, es sey das Leben, oder der Tod, es sey das Gegenwärtige oder das zukünfftige, alles ist eure; ihr aber seyd
1. Cor. 3, 22. Christi. Wir sind Christi. Unsre Sünde ist seine Kranckheit; unsre Straffen seine
Jes. 53, 5. Schmertzen. Unser übriges Leiden sein Leiden. Unser Glück sein Glück. All unser Glauben, Leben, Leiden, Tod ist auch sein Antheil. Alles in Händen er hat. Sie sind ja mein Volck, Kinder die nicht falsch sind, darum war er ihr Heyland. Wer sie ängstete, der ängstete
Jes. 64, 8. 9. ihn auch. O Seele! Bedencke einmahl die Hoheit dieses Glücks die Unvergänglichkeit dieser Freundschafft. Glaube es, und sage es nur: mit GOtt in Gnaden-Bunde stehn, ach! das sey gar zu wunderschön. So singet Sulamith: mein Freund ist mein, und ich bin seyn, der unter den Rosen weidet.

Der gute Hirte weidet wohl seine Schäflein auf einer grünen Aue;
Ps. 23, 2. aber auch offt durch rauhe Hecken, durch Dornen und Disteln. Das Wort שרשנה bedeutet bald überhaupt eine Blume; bald Rosen und Lilien insonderheit. Es sey, wie es sey? Die Deutung ist einerley. Die Kirche JEsu hat Freud und Leid, Rosen und Stachel beysammen. Sein Reich auf Erden ist ein Creutz-Reich, doch auch ein Gnaden-Reich, wo es betrübten Kindern GOttes an göttlichen Tröstungen

nie

nie ermangelt. Gläubige Christen sind zwar Rosen. Ihr Freund ist selbst eine Blume zu Saron, und eine Rose im Thal. Allein, auf Rosen-Weegen können sie nicht im Himmel eingehen. Inndessen aber ists gewis; der Bund des Friedens von GOttes wegen, und der Bund eines guten Gewissens von frommer Christen Seite hat allezeit dieses Siegel: **Der HErr kennet die Seinen.** JEsus und seine Gemeine halten es also unter sich als recht treue Freunde. Sie tragen gemeinschafftliche Lasten. Sie weinen mit einander. Sie freuen sich mit einander. Und also muß auch denen Kindern GOttes selbst der Tod ein Leben, Finsterniß ein Licht, Traurigkeit ein Wolleben, eitel Freude, eitel Wonne, lauter Zucker seyn. Hohel. 2, 1. 2. 2. Tim. 2, 19.

So siehet nun der Zustand eines frommen Christen aus, der GOttes und Christi. Mein Freund ist mein, und ich bin sein. **Wohl dir! du hast es gut.** Aber, wie stehet die Sache mit dir, du Ruchloser? Du hast gehöret: fromme Christen sind Christi, und Christus der ihrige. Wem gehörest denn du aber an? Was sagst du offt von dir selbst? **Ich will des Teufels seyn.** Ach! GOtt vom Himmel sieh darein, und laß dich des erbarmen! Wir werden eben bey jetziger Betrachtung mit Zittern und Entsetzen solches gottlose Sprichwort der Welt zu untersuchen haben. Daß es Ps. 128, 2.

aber in heiliger Furcht vor GOtt, und zur Erweckung derer Sichern, mit vielen Seegen geschehen möge; so lasset uns GOtt bitten, daß sein Geist in unsern Hertzen, und sein Wort in unsern Munde sey, in einem andächtigen Vater Unser.

Evangelium/ Joh. VIII. 46-59.

JEsus sprach zu den Jüden: welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort. Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von GOtt. Da antworteten die Jüden, und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teuffel? JEsus antwortet: ich habe keinen Teuffel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie suchet und richtet. Warlich, warlich ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Nun

erken-

erkennen wir, daß du den Teuffel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und du sprichst: so jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr denn unser Vater Abraham, welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben, was machest du aus dir selbst? JEsus antwortet: so ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprechet, er sey euer GOtt, und kennet ihn nicht. Ich aber kenne ihn. Und so ich würde sagen, ich kenne sein nicht, so würde ich ein Lügner, gleichwie ihr seyd. Aber ich kenne ihn, und halte sein Wort. Abraham euer Vater ward froh, daß er meinen Tag sehen solte, und er sahe ihn, und freuete sich. Da sprachen die Jüden zu ihm: du bist noch nicht funffzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen? JEsus sprach zu ihnen: Warlich, warlich ich sage euch, ehe denn Abraham ward, bin ich. Da huben sie Steine

auf

auf, daß sie auf ihn würffen; aber JEsus verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus.

Fluchen, Schweren, Zaubern, Lügen und Trügen hat die Welt meisterlich gelernet; GOtt aber anruffen, beten, loben und dancken ist ihr eine unangenehme Verrichtung. Sie darf fast auch so sprechen, wie David von Sauls Harnisch: **ich kan nicht also**
1 Sam. 17, 39. **gehen, denn ich bins nicht gewohnt.** Darum höret man auch immer eher durch die Zunge einem Menschen **fluchen**, als GOtt den Vater **loben.** Nur sind die Flucher und Lästerer nicht einerley Gattung. Bey einem thuts Unverstand und Einfalt; bey andern aber Bosheit und Vermessenheit. Einer machts subtil; der andere aber ziemlich grob. Ich glaube, daß eben auf die letztern Sirachs Worte gerichtet sind: **Es ist auch ein tödtlicher Fluch, dafür behüte GOtt das Hauß Jacob.** Sir. 23, 16.

Weil der Sitten-Lehrer selbst Bedencken trägt, solchen tödtlichen Fluch in seinen Mund zu nehmen, und denen Worten nach zu wiederhohlen; kan man leichte glauben, daß er eben nicht so gar schön muß geklungen haben. Sonder Zweiffel ist es etwa bey damahligen Zeiten der bekannteste und gewöhnlichste Hauß Fluch

(nach

(nach der Welt ihrem Stilo curiæ zu reden) derer tollkühnen Leute gewesen; der so schändlich zu sagen, als schädlich zu ertragen sey. *) Darum Sirach auch hertzlich seufftzet: **davor behüte GOtt** einen jeglichen frommen Menschen! daß er solchen weder freventlich in seinen Mund nehme, noch auch an sich oder andern erfüllet sehe. Nun wäre zwar gut, wenn noch folgende Zeiten und Menschen von einen solchen tödtlichen Fluch auch nichts wüßten. Allein, man sehe fast eine jede Nation an, ob sie nicht gar besondere Methoden zum Fluchen habe? Und wie eben dergleichen tödtliche und gottlose Flüche sie sich angewöhnet? Was kan entsetzlicher, als der Frantzosen ihr bekanntes: mort Dieu! seyn, es sterbe GOtt, und werde zu Schanden? **Davor behüte uns doch auch lieber himmlischer Vater!** Und gleichwohl führen es Leute von Reputation, und die mehr seyn wollen, als gemeine Leute Vater Abraham, beständig in ihren

*) Lutherus gloßiret es so: wie die Heyden schweren, durch Abgötterey. Das Weimarische Bibel Werck aber so: dahin heutiges Tages gehöret / wenn man den heydnischen Götter Nahmen / Jovis / Herculis / und dergleichen / in Reden und Schrifften vorbringt und damit was bejahen / oder betheuren will. Besiehe auch Gerbers unerkannte Sünden der Welt. P. I. C. 88. p. m. 1171 seq.

ren Munde; und thun sich darauf, als auf ein ihren Gedancken noch vortrefflicheſ dom mot, was rechtes zu gute. *) Was wollen derer Deutschen ihre abscheulichen Flüche bey: Donner, Blitz, Hagel, Pestilentz, Teuffels hohlen, bey der Seele, straf mich GOtt! ich will nicht GOttes Reich schauen, ich will sterben! ich will verstummen, GOtt thue ein Zeichen an mir, ꝛc. **) anders sagen, als was Sirach bekennet, daß es tödtliche Flüche, davor GOtt auch das Hauß Jacob gnädiglich behüten wolle? Und gleichwohl meynen die wenigsten, daß es so gar arg und böse geredet sey.

Unter diesen letzten allen halte ich gleichwohl aber einen vor den tödtlichsten und entsetzlichsten Fluch mit, welchen die Welt sich so liederlich angewöhnet hat; und vor welchen man ehe das Creutz schlagen, und mit Sirach seufftzen muß: davor behüte GOtt das Hauß Jacob! als daß man ihn kühnlich in Mund nehmen, und wiederhohlen möchte. Jedoch, weil es Amts und Gewissens halber wohl nicht anders

geschehen

*) Besiehe auch Megandri Lebens-Spiegel. p. 49. 50.

**) Es hat M. George Albrecht im Fluch A, B, C, diese und alle andere Arten derer greulichen Lästerungen zusammen getragen, und kräfftig wiederleget.

geschehen kan, als solches bekannte Sprichwort denen Sündern zum Schrecken, und allen Frommen zur Warnung, mit seinem Namen zu nennen, so muß ich endlich, obwohl mit Zittern und Entsetzen, euch zu betrachten vorlegen:

Das tödtliche und entsetzliche Sprüchwort: Ich will des Teuffels seyn!

I. Ob? und in wie weit der Teuffel an einen Menschen Recht und Macht hat?

II. Ob man sich um des willen ihm muthwillig und boshafftig selbst übergeben darf?

Es ist dis bey der Welt recht in Schwang und Gang gebrachte Sprüchwort so abscheulich und lästerlich, daß man es nicht gern erwehnet und anführet. Es sey also genung, solches einmahl genennet zu haben, ohne weitere und mehrere Wiederhohlung. Mein Vortrag soll sich also nur beruffen auf

Den tödtlichen Fluch, und gottlose Sprüchwort der Welt

nach welchen sich viele dem Satan beydes mit Worten und Wercken übergeben.

Wir

Wir fangen aber unsre Untersuchung desselbigen damit an, daß wir

Erster Theil.

1. Bemercken: ob? und in wie weit der Teuffel einiges Recht, Macht und Gewalt an manchen Menschen habe? Wir können nach Maaßgebung heiliger Schrifft, und auch des heutigen Evangelii darauf nichts anders, als: Ja! zur Antwort geben; und zwar in nachfolgender Ordnung, und sattsamen Beweis-Gründen. Der Teuffel hat also einige Gewalt und Recht.

Ueberhaupt, an allen Ungläubigen, die auserhalb der Christlichen Kirche leben; so lange sie in solchem Zustande verharren. Selbst im Text hören wir von Samaritern reden. Diese, weil sie aus den Jüdenthum und Heydenthum eine vermischte Religion gemacht, waren gäntzlich von der Gemeinschafft Israels ausgeschlossen. Daß daher auch jenes Samaritische Weib bekannte gegen JEsum: Wie bittest du von mir trincken, so du ein Jüde bist, und ich ein Samaritisch Weib? Denn die Jüden haben keine Gemeinschafft mit den Samaritern. Ueberdis auch selbst der Heyland seinen Jüngern bey ihrer Aussendung nachdrücklich verbot: gehet nicht auf der Heyden Straße, und ziehet nicht in der Samariter Städte! Aus diesen Grund meynten nun auch die Jüden im Text, daß sie JEsum von Nazareth nicht schimpfflicher noch ärger abmahlen könten, als durch einen

Joh. 4, 9.

Matth. 10, 5.

Sama-

Samariter, der noch über diß den Teuffel habe. Und eben in so weit, sagen wir, hat auch Satan noch sein Reich und Gewalt über andre Ungläubige, als die heutigen Jüden, Türcken, und Heyden, von welchen allen man das Urtheil Pauli gebrauchen kan: Daß sie zu der Zeit ohne Christo, folglich fremde, und außer der Bürgerschafft des geistlichen Israels, fremde von den Testamenten der Verheissung; und daß der Fürst dieser Welt sein Werck habe in solchen Kindern des Unglaubens. Wann dort der Geist saget, daß der Drache nebst seinen Engeln sey nach verlohrnem Siege auf die Erde geworffen worden; so bedeutets eben dieses: Daß der Satan ausserhalb der Kirche unter denen Heyden seinen vornehmsten Lauff und Herrschafft habe. Zudem ist ja von gewissen heydnischen Völckern bekannt, daß sie gar den Teuffel anbeten sollen, aus der Absicht: ne noceat! Daß er ihnen kein Leid thue. Eph. 2. 2. 12. Offenb. 12. 9.

Insonderheit aber müssen wir, leider! zugestehen, daß Satan auch mitten im Schooß der Christlichen Kirche; und ach! daß wir nur nicht auch klagen dürfften, mitten in der wahren Religion, sich gleichfalls ziemlich herrschsüchtig und mächtig erweiset; bey allen Irrgläubigen so wohl, als allen annoch unbekehrten Christen. Wir werden den sichersten Beweiß dessen bald aus dem Munde JEsu hören, und auch davon deut-

liche Spuhren im Texte an denen verstockten Jüden antreffen; die zwar äusserlich in der wahren Kirche und Religion damahls lebeten, gleichwohl aber sich nicht als würdige Reichsgenossen Gottes bey ihrem Wandel aufführeten. Hierbey können wir nun zuförderst nach Innhalt unsers Catechismi sagen:

1) Daß alle in Sünden empfangene und gebohrne Menschen von Natur unter der Gewalt des Satans als Kinder des Zorns liegen; *) und dahero nöthig haben, durch das Wasserbad im Wort abgewaschen, aus der ungläubigen Zahl gesondert, und aus dem Reiche des Satans ins Reich der Gnaden und Seligkeit aufgenommen zu werden. Die Tauffe erlöset vom Tod und Teuffel. Diese Lehre hielt der Heyland dem Nicodemo vor: Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch; Sünder zeugen ordentlich wieder Sünder. Und, es sey denn also, daß jemand von neuen gebohren werde aus dem Wasser

*) Es möchte manchem dieser Satz zu harte scheinen, (da zumahl nur ohnlängst M. J. G. Terne die Frage: Ob Christlicher Eltern Kinder vor ihrer Tauffe Christen oder Heyden zu nennen? in einer absonderlichen Schrifft ausführlich untersuchet, und das letztere bündig verneinet hat) allein die Schrifft und Symbolischen Glaubens-Bücher rechtfertigen ihn gnungsam.

ser und Geist, sonst kan er das Reich Gottes nicht sehen. Nicht allein aber gi[illegible] das bey natürlichen Menschen vor ihrer Wiedergeburth durch die heilige Taufe ꝛc. sonderlich denen Kindern; sondern Joh. 3, 5. 6.

2) Auch bey allen denen Erwachsenen, welche nachhero durch vorsetzliche und muthwillige Sünden *) wieder aus ihrem Tauf-Bunde fallen, in Unbußfertigkeit, Unglauben, und herrschenden Sünden ihr Leben zubringen: daß sie sich dadurch gleichsam aufs neue dem Satan widmen. **Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seyd ihr, dem ihr gehorsam seyd.** Denn das äusserliche Bekänntniß zur wahren Kirche und Religion machet noch lange nicht einen wahren Christen und Kind des himmlischen Vaters aus. In solchem Irrthum stacken auch die Jüden zu Zeiten JEsu. Sie trotzeten gantz vermessen im Text auf **ihren Vater Abraham.** Der liebste Erlöser aber entdeckte ihnen gantz freymüthig, daß ihnen dieser Vorzug bey ihrem Unglauben und Ruchlo- Rom. 6, 16.

*) Was D. J. D. Hauber im ersten Stück biblischer Betrachtungen 1740. und besonders über Col. 2, 14. 15. §. 201. 214. anmercket: **Der Teuffel bekommt durch neue Sünden kein neues Recht an die Menschen**, hat nach seiner vorgenommenen deductione forensi pro materia subſtrata wohl seine Richtigkeit; doch salva nostra thesi.

sigkeit nichts hülffe. Es sind nicht alle Israeliter, die von Israel stnd, auch nicht alle, die Abrahams Saamen sind, sind darum auch Kinder. Rom. 9, 6. Man sehe nur wie sie der Heyland mit ihren eigenen Waffen schläget. Wer von GOtt ist, der höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von GOtt. Und von wem denn sonst, gerechter JEsu! er sagts ihnen frey heraus, gleich vor den Worten unsers Texts: Ihr seyd von dem Vater dem Teuffel, und nach euers Vaters Lust wollet ihr thun. Joh. 8, 44. Ihr sprechet zwar: GOtt sey euer GOtt, und kennet ihn doch nicht. Hält man nun vieler unchristlichen Christen unchristliches Leben gegen die Aufführung dieser Jüden; So giebt der Ausschlag deutlich, daß sie zusammen in gleicher Verdammniß stecken. Sie bilden sichs zwar nicht ein; und ist doch in der That also. Eben wie die Jüden im Text bey alle ihren Unglauben, Lästerung, Verfolgung Christi, Verstockung ꝛc. sich selbst vermassen, daß der böse Feind keine Macht an ihnen hätte, darum, weil sie in der wahren Religion sich doch befänden, darinnen gebohren, erzogen wären, noch lebeten, und Abraham zum Vater nach dem Fleisch hätten; also urtheilen noch viele Heuchler oder auch offenbahre Gottlosen in der wahren Kirche gleichfalls von sich. Man frage nur einen Heuchler, Werckheiligen; oder auch

einen

einen Epicurer, Trunckenbold, Hurer, Ehebrecher, Mörder, Dieb, Meyneidigen, Sabbaths-Schänder, Unbarmhertzigen ꝛc. ob er glaube, daß er an GOtt und dem Reiche Christi kein Theil noch Erbe habe, sondern vielmehr ein Sclave des Satans sey? wie übel er es empfindet, und meynet: er heisse ja ein Christe! er sey von Christo erlöset! er sey auf JEsum getauffet! er sey der Christlichen Kirche, und darzu noch der wahren Religion in selbiger zugethan! er wisse und höre GOttes Wort, und gebrauche die Sacramente wie andere! man sollte doch glimpfflicher mit ihm umgehen, man sollte mit mehrerm Bedacht von ihm urtheilen. So schmücket nun der Sünder noch immer sein Thun. Leget man ihn aber mit seinem Heuchel-Christenthum, mit seinem blossen Christen-Nahmen und dabey befindlichen unchristlichen, ja offt recht heydnischen, Lastern auf die Waage des Heiligthums; so ist er allzu leichte erfunden. Ich will hier selbst meinen Erlöser lassen an meiner statt reden. Nicht, wer mein Wort weiß, oder nur höret, sagt er, sondern hält und bewahret, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen ge- Dan. 5, 27.

weissager? haben wir nicht in deinem Namen Teuffel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen: ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Ubelthäter. Und diß ist das Zeugniß Johannis: daran wirds offenbar, welche die Kinder GOttes, und die Kinder des Teuffels sind? Wer nicht recht thut, der ist nicht von GOtt. Wer Sünde thut, der ist vom Teuffel. Diesen mag ich billig noch beysetzen, was der Engel Raphael gegen den Tobiam bezeugete: Höre zu, ich will dir sagen, über welche der Teuffel Gewalt hat? nehmlich über diejenigen, welche GOtt verachten, und allein um Unzucht willen Weiber nehmen, wie das dumme Vieh.

Matth. 7, 21.

1 Joh. 3, 8. 10.

Tob. 6, 17. 18.

3) Diejenigen stehen unter Satans Gewalt, welche durch ihre leichtfertige Reden, Fluchen, Schweren, Lästern, den Teuffel so offt an die Wand mahlen und einladen. Hier stelle man sich nur obiges Sprüchwort und tödtlichen Fluch vor Augen. Man überlege ihn nach unserm jetzigen Satze genau. Man sage alsdenn: ob nicht solche Leute würcklich des Satans Herrschafft begehren, und so wohl öffentlich mit dem Munde sich darzu bekennen, als bereits ihr unglaubiges Hertz und sündliches Leben schon würcklich mit ihm in Gesellschafft stehet? Und so ists bey allen übri-

übrigen Fluchen, und sündlichen Eidschwüren der Welt. Da kennet man auch den Mann an der Sprache, wo er seine Heimath eigentlich hat. Absonderlich befinden sich die Lästerer, Verleumder, Verfolger derer Frommen in dieser Classe, von welcher Satan der Obermeister ist. Lästerten die Jüden den unschuldigen JEsum im Text; so thun es ihre Mit-Brüder und Sünder-Genossen eben also noch offtermahls an denen Gliedern JEsu, und unschuldigen Leuten. Höret man offt die grossen Verleumdungen, Afterreden, und bösen Leumund, so die Welt aus ihrem Munde speyet; so zeiget ja die Sache selbst, daß kein guter Geist aus ihnen redet, sondern ihre Zunge von der Hölle selbst entzündet ist. Lästerer und Teuffel ist eins wie das andre. Denn eben das Griechische Wort διάβολος, von welchem das Deutsche Wort: Teuffel, scheinet abzustammen, heißt ein Lästerer, Schänder, Verleumder. Damit werden nun auch alle die, so viel faul, unnützes, sündliches, ehrenrühriges Geschwätze aus ihrem Munde gehen lassen, sattsam ihren Bescheid haben, ihr wahres Bild und Uberschrifft erkennen, wem sie zugehören? Jac. 3, 6. Eph. 4, 29.

4) Die Wahrheit wird auch gesaget seyn, wenn ich spreche: daß auch durch üble Kinder-Zucht mancher bösen Eltern dem Satan ein neues Recht und Gewalt über viele Menschen muthwillig zugestanden wird. Abra-

ham der Vater war gut. Er sah den Tag JEsu. Aber seine nachherigen Kinder wollten ihm nicht nacharten. Nun können wir gar nicht sagen, daß es der Fahrläßigkeit des Ertz-Vaters zuzuschreiben sey. Das sey ferne. Sein Ruhm bleibet ihm noch immer, den ihm GOtt selbst disfalls beyleget: Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm,
1 B. M. daß sie des Herren Wege halten, und
18, 19. thun, was recht und gut ist. Die Schuld allein lag vielmehr an denen verstockten Jüden selbst. Ich folgere aber daher so viel: geriethen die gottlosen Kinder eines frommen Vaters gleichwohl in die Gewalt des Teuffels: denn eben diesem weiset sie der Heyland schlechter Dinges zu in diesem Capitel; so bedencke man, wie viel gewisser zu schliessen ist: wenn böse und nachläßige Eltern die Kinder-Zucht muthwillig versäumen, die zarten und unverständigen Kindlein in ihren Södgen so aufwachsen lassen, durch Verzärtlung, Liebkosung, oder in Gegentheil durch allzu grosse Strenge und Härtigkeit selbige verwahrlosen; daß dadurch Satan einen abermahligen Vortheil über böse Eltern und böse Kinder gewinnen müsse. Manche Eltern zittern, wenn sie sollen ein sauer Wort und Mine machen, oder gar die Ruthe der Zucht gebrauchen. Wer seinem
Sir. 30, Kinde zu weich ist, der klaget seine Strie-
7. men, und erschrickt, so offt es weinet.

Andre

Andre sind nicht Väter und Mütter, sondern Tyrannen und Zuchtmeister an ihren Kindern, dadurch die Kinder zum Zorn und Verstockung gereitzet, und scheu werden. Eph. 6, 4. Ich rede aber nicht von Stieff-Eltern allein; sondern auch bey vielen leiblichen Eltern, und noch mehr vielen vorgesetzten Lehrmeistern trifft ein solches ein. Wie offte werden also nicht noch manche Söhne und Töchter von ihren Eltern dem Moloch, ja dem Teuffel selbst geopffert, wenn sie selbige entweder gar zu aller Ruchlosigkeit und Lastern anführen, und mit eigenen Exempeln bewegen, als Fressen, Sauffen, Spielen, Huren, Fluchen, Stehlen ꝛc Oder aber nur allein zu äusserlicher, bürgerlicher Erbarkeit und Galanterie erziehen, zu aller Wollust, Uppigkeit, Hochmuth, Staat, Pracht selbst angewöhnen, oder doch durch andere anführen lassen. Das Christenthum bleibe noch, wo es wolle? ob sie GOtt im Glauben Abba, und JEsum einen Herrn durch den heiligen Geist 1 Cor. nennen können, oder nicht? ist ihr geringster 12, 3. Kummer. Ihr sprecht: er sey euer GOtt, und kennet ihn nicht. An statt zur Kirchen und Schulen zu halten führet man sie offt lieber in eitle Gesellschafften; oder, wenn es noch erbar heraus kommen soll, nur zur Erlernung irdischer Weisheit, weltlicher Künste, und menschlicher Geschicklichkeit allein offtmahls an. *) Das geschiecht in

*) Davon ist schon oben am Sonntage Oculi einige Erwehnung geschehen.

Städten und auch Dörffern. Die Erfahrung zeigts klärlich. Wo erlanget man bey solcher unverantwortlichen und unchristlichen Kinderzucht den meisten Vortheil? den Himmel oder die Welt? GOtt oder den Teufel? Eine wohlgezogene Jugend ist Gottes Baum-Schule, woraus er Kirche, Regiment, und alle Stände tüchtig besetzen kan. Eine versäumte und gottlose Jugend aber ist des Satans sein Pflantz-Garten, woher er neuen Zuwachs vor sein Reich hohlet. Ach!

1. Sam. 2, 12. Eltern, werdet nicht dem Eli gleich in Sünden, damit ihr ihm nicht auch in Strafen gleich werdet.

5) Mit eben diesem Satz möchte auch der zu verknüpffen seyn, wenn viele Lehrer bey herrschender Unwissenheit und Sünden ihrer Zuhörer können ruhig und gelassen seyn; manche Obrigkeit denen Lastern ihren freyen Lauff lässet, nichts bestrafen und verhindern will; sondern wohl gar vielmahls da und dort, von diesen und jenen in solchen öffentlichen Ehren-Aemtern stehenden Leuten das Gute selbst vielmehr zum grossen Nachtheil der Ehre Gottes und Ausbreitung seines Reiches gehemmet, und sich selbigen wiedersetzet wird durch Worte und Wercke. Manchen hält Gemächlichkeit, einen andren Menschen-Furcht und zu besorgender Nachtheil, jenen ein zu hoffender Gewinn, oder schon zu geniessender Vortheil ab. JEsus that die Wahrheit.

heit. Er redete die Wahrheit. Er vertheidigte die Wahrheit. Er hielt Leben und Tod denen Sündern vor. Niemand konte ihn also einer Sünde zeihen. Je mehr er sie aber frey, öffentlich, bekennet, denn er war darzu gebohren, oder auf die Welt kommen, daß er die Wahrheit zeugete; je mehr wiederstrebte die Welt, die Lügner T. mit Worten und Wercken. Man lästerte ihn. Man verfolgete ihn. Man wolte ihn zuletzt gar steinigen. Und das thaten nicht etwan Heyden; nicht Samariter; sondern Leute, die mitten in der wahren Kirche damahls lebeten, denen GOtt hinlänglich und überflüßig hatte wissen lassen sein heiliges Recht und seine Gericht. Eben dergleichen Verfolgungen, so sich auch jetzo noch wider das Wort der Wahrheit von ihren Feinden erheben, schrecken nun manchen Petrum ab, mit der Sprache heraus zu gehen. Derer meisten Entschuldigungen sind und bleiben leere Ausflüchte: Man könne aber gleichwohl nichts ausrichten und bessern, die Welt bliebe verstockt? aber man solte doch dis Wort bedencken: **Ruffe getrost! schone nicht! verricht das deine nur getreu! und du hast deine Seele errettet.** JEsus und alle seine Apostel müssen offt ein gleiches erfahren; und dennoch hielten sie an, mit Dräuen, Strafen, Vermahnen. Wisse doch: **Des Gerechten Gerechtigkeit wird über ihm seyn; und des Ungerechten** Joh. 18, 37. Ezech. 33, 9.

Ezech. 18, 20.

ten Ungerechtigkeit wird auch über ihm seyn. Wisse doch: Daß es freylich auf unsre Kräffte nicht ankommt; gleich wohl ist das Amt, du Lehrer! das Amt, du Obrigkeit! das du führen und verwalten must, das Amt Gottes. Gedencke an das Wort Jesaias: Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Krafft umsonst und unnützlich zu; wiewohl meine Sache des Herrn, und mein Amt meines Gottes ist. Es findet sich doch wohl unter unserm Wissen und Dencken ein heimlicher Segen und Krafft Gottes; wie zu Zeiten Elias. Und sollte sichs auch nicht allemahl hier auf Erden noch äußern, so wird sichs doch in der zukünfftigen Welt deutlich entdecken. Frühe säe also deinen Saamen, und laß deine Hand auch des Abends nicht ab, denn du weissest nicht, ob diß oder das gerathen wird? und obs beydes geriethe, so wäre es desto besser.

Jes. 49, 4.

Pred. 11, 6.

6) Hauptsächlich zeiget und vergrößert sich Satans Gewalt und Recht an denenjenigen abscheulichen Menschen, welche mit dem leidigen Feinde wohl gar die schändlichsten Bündnisse eingehen, und zu allerhand Zauberey-Sünden sich von ihm bereden lassen. Die Jüden im Text bildeten sich, wiewohl sehr fälschlich, ein, an dem unschuldigen Heyland einen solchen Menschen gefunden zu haben, der mit dem Teuffel ein Pactum und Vertrag aufgerichtet habe. Sa-

gen

gen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teuffel? und wiederhohlen es als eine recht gewisse Sache ihrem Bedencken nach: **Nun erkennen wir, daß du den Teuffel hast.** Wie sie denn dergleichen Vorwurff ihm ausser dem mehrmahls gemacht: **Er treibet die Teuffel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teuffel.** Luc. 11, 15. Gleichwie aber dieses die gröste Unwahrheit, und schändlichste Gotteslästerung war, die unser Erlöser billig von sich ablehnete: **Ich habe keinen Teuffel!** So ist es dennoch im Gegentheil bey vielen Menschen, und auch solchen, die sich Christen nennen, offt mehr als zu sehr an dem, daß ihrer etliche bald durch förmliche Verschreibungen, bald durch Zauberey, bald durch allerhand Un- und Aberglauben sich dem Satan ergeben. Wer an die Egyptischen Zauberer **Jannes** und **Jambres**, desgleichen auch an die alte Hexe zu **Endora** gedencket; wird diese Wahrheit nicht in Zweiffel ziehen können. 2. Tim. 3, 18. Oder man müste ihm mit JEsu im Texte also begegnen, daß er auch selbst der Wahrheit des Göttlichen Wortes nicht Glauben beymesse.

7) Alle die bisher angeführten Arten sind betrübt genung zu hören gewesen, und haben sattsam Beweiß gegeben, daß Satan durch mancherley Wege noch viele Gewalt über etliche Menschen gewinnet. Doch ist dieses endlich noch das allerbetrübteste und klägliche-

lichste, und wodurch Satan erst das volle Recht über viele Leute bekommt und ausübet, wenn sie in beharrlicher Uubusfertigkeit, Verstockung, Versäumung göttlicher Gnade, Verachtung alles angebotenen Raths und Mittel zur Seligkeit fortgehen, und also zuerst gar in ihren Sünden sterben und verderben. So einen betrübten Ausgang sollte es mit denen verstockten Jüden nach Versicherung unsers Heylandes gewinnen; in eben diesem Capitel unsers Textes Vers

Joh. 8, 21. 24. 21. ich habe euch gesaget, daß ihr sterben werdet in euren Sünden; denn so ihr nicht glaubet, daß ichs sey, so werdet ihr sterben in euren Sünden. Der Heyland war mitten unter sie getreten; sie kenneten ihn aber nicht. Er sagte ihnen die Wahrheit; sie glaubten ihm nicht. Er redete zu ihnen GOttes Wort; sie höreten ihn nicht. Er bestrafte sie in Güte und Ernst; sie besserten sich nicht. Er vermahnete sie mit Worten und Thränen; sie achteten es nicht. Er beklagte und bejammerte sie offt recht wehmüthig; es bewegete sie nicht. Sie blieben taub, blind, stumm, todt. Sie lästerten, verspotteten, verfolgeten, sie steinigten, sie tödteten endlich gar diesen Lehrer von GOtt gekommen. Kurtz: sie stiessen das Wort der Gnade von sich, und achteten sich selbst

Apg. 13, 46. nicht werth des ewigen Lebens. Was war das Ende? es ist aber einer, der

es

es suchet und richtet. Ihr werdet sterben in euren Sünden. Heiliger GOtt! wie heilig, wie gerecht sind deine Gerichte? Eben so ein klägliches Ende nimmt es auch mit allen übrigen Sündern, die gleichsam unter die Sünde verkaufft; die nicht nur lebende sondern auch sterbende ihr Hertz und Seele, ihre Augen und Ohren verstopffen wie eine taube Otter. Denen es gleich viel ist, ob sie im Leben und Tod den Tag JEsu sehen, oder nicht? ob es nach ihrem zeitlichen Ableben schlechthin heisset: der und der ist gestorben, und diese Menschen sind gestorben? oder ob ihnen noch diese gesegnete Nachricht übrig bleibet: Warlich! dieser ist ein frommer Mensch gewesen, er hat das Wort JEsu gehalten, und den Tod nicht gesehen ewiglich? Kan es nun also der Satan nur einmahl dahin bey einem Sünder bringen, daß er sehend blind, und lebendig todt wird; kan er in der letzten Stunde nur noch so viel erlangen, daß der Sünder JEsum steiniget, und JEsus sich verbergen muß; so hat er vollends gewonnen Spiel. Der Mensch gehet alsdenn zur Welt, die Seele zum Leibe hinaus. Dieser ins Grab. Jene, ach! wohin? Darauf kan der reiche Schlemmer in der Hölle und in der Qvaal die richtigste Antwort ertheilen, und seinen hinterlassenen Brüdern die Wahrheit bezeugen. Da, da erlanget endlich Satan

Luc. 16, 28.

erst

erst recht den Sieg über solche elende Menschen. Nicht, daß er sie würcklich in der Hölle als ein executor justitiæ divinæ martere und peinige, denn dieser Irrthum ist schon oben *) ausführlich wiederleget worden; sondern nur, weil sie endlich wegen ihres Unglaubens mit dem Satan müssen gehn von Christo in die Hölle.

Mein Leib und Seele entsetzet sich, wenn ich alle diese Umstände erwäge; wenn ich den Sünder von der Fuß-Sohlen bis aufs Haupt betrachte, und seinen elenden Zustand als eines Sclavens des Satans, als eines Knechtes des Verderbens überlege. Nehmet doch auch ihr, Geliebte! diß alles vor Augen und in Gedancken. Stellet euch auf einer Seite der Welt gemeinen Lauf, und auf der andern ihr sündliches Sprüchwort und tödtlichen Fluch gehörig vor. Saget alsdenn selbst, ob nicht Worte und Wercke bey ihr übereinstimmen? ob denn nicht viele Menschen dem Teuffel würcklich gefangen liegen? und ob man nicht dahero mit besserer Wahrheit von ihnen, als die Jüden im Text von JEsu, das Wort gebrauchen kan: **Nun erkennen wir, daß du den Teuffel hast?**

So siehet, leider! das Bild und Ueberschrifft vieler Menschen auch bey diesem Sprüch-

*) Besiehe die Predigt am Sonntage Invocavit.

Sprüchwort aus. Dieses voraus gesetzt; so fragen wir nunmehro:

II.

Andere Theil.

Ist es denn nun aber wohl verantwortlich, daß sich um deswillen gleichwohl viele Menschen, viele Christen, so muthwilliger und boshafftiger Weise mit Worten und Wercken dem Teuffel selbst aufopffern sollten? Ach da sey GOtt vor! Nichts entsetzlichers und abscheulichers könnte als dieses gottlose Sprüchwort, und tödtlicher Fluch, der Welt seyn. **Wer Ohren hat zu hören, der höre!**

Der eigentliche Verstand und Meynung solches tödtlichen Fluchs ist dieser: wenn man entweder dis und jenes thun, oder nicht thun werde? oder auch jetzo nicht die Wahrheit rede? so wolle man mit Leib und Seele, hier zeitlich und auch dort des Teufels leibeigen seyn: keinen Theil an GOtt, an Christo und dessen Gnade haben: sondern alle Arten der Gewalt und Marter des Satans willig und unerschrocken über sich nehmen: auch, wo es GOtt in dem Augenblick dem Satan verstattete, (und o gerechter GOtt! könnte denn dieses durch dein gerechtes Gerichte und Urtheil nicht wohl geschehen?) mit ihn zur Hölle wandern, und von GOttes Angesicht ewig verstossen seyn. Ach betrübtes Schicksaal!

Ach entsetzliches Wort! Ach tödtlicher Fluch! Höre doch, Sünder, was du lästerst? was du wünschest? was du tobest? Du solltest GOttes Kind und Eigenthum seyn; und wilst doch lieber ein Kind des Teuffels und der Höllen werden? So schön siehet nun dein Sprüchwort aus; und gleichwohl kanst du es mit lachendem Munde, mit großer Vermessenheit vielmahls daher brüllen? Ja, ja die Erfahrung zeigets. Man höret dich offt so greulich wider deine eigene Seele wüten bey deinen Fluchen, Schweren, und Schänden. Du bildest dir ein: es lasse recht artig, recht behertzt, recht vornehm. Nun müsten dir die Leute wohl glauben, da du deiner erzehlten Wahrheit, (oder Lügen vielmehr) so eine große Betheurung gegeben; sie möchten wollen oder nicht? Man höret aber offt dergleichen gottlose Rede nicht allein von Leuten, die doch etwas rechts in der Welt bedeuten wollen; sondern auch von dem armen und geringen Hauffen. Man hörets nicht allein von vielen Reichen; sondern auch von Armen, die doch weiter nichts in der Welt, als ohnedem nur, ihren Leib und Seele zu verlieren haben. Man hörets nicht nur von Trunckenbolden, welchen ohnedem schon das Wasser (oder vielmehr Wein und starck Getränckе) bis an die Seele gehet; sondern auch vielen nüchtern Menschen: Man höretsnicht allein von alten und erwachse-

nen;

nen; sondern wohl gar, (welches ich mit Zittern und Zagen bekennen muß) auch von unmündigen und leichtfertigen Kindern, die immer eher fluchen als beten lernen, und von denen alten Raben sich dieses Raben-Geschrey angewöhnen; ja, denen man wohl in allem Ernst und Eiffer zuruffen möchte: du bist noch nicht funfzig Jahr alt, du kanst kaum lauffen und lallen, du kanst deinen Catechismum nicht einmal, du weist nicht im Glauben das Abba zu reden; und wilst doch gleichwohl das Fluch-Handwerck treiben? Wiewohl! (welches ernstlich zu mercken) kein Alter und keine Jahre dessen einigen Erlaß und Freyheit haben; wie unsre jetzige Abhandlung klärlich gezeiget. Inndessen aber will es nun so vielweniger jungen und muthwilligen Knaben anstehen und gebühren; die der Ruthe der Zucht noch nicht entlauffen sind. Aber, sehet nur! sehet, welch ein Mensch? erkennet doch, wie auch bey diesem gottlosen Sprüchwort alles Fleisch offt seinen Weg verderbet? Höret doch mit gröstem Erstaunen, wie vieler Leute Mund als wilde Wellen des Meers ihre eigene Schande ausschäumen? O, wenn doch solche Frevler nur einmahl sollten ein Exempel von leiblich besessenen Menschen sehen, über welche Satan jezuweilen Macht von GOtt bekommen hat; wie grausam er mit ihrem Leibe schon umzugehen pfleget? und gar

Ep. Jud. v. 13.

deutlich zu erkennen ist, aus Matth. 17, 15. 18. Marc. 9, 18. Luc. 8, 27. Cap. 9, 39. Geschweige, was er nicht erst vor Gänge mit der armen Seele dürffte vornehmen? ich weiß gewis: sie würden alsdenn gantz anders reden, und vielmehr seuffzen lernen: **für den Teuffel uns bewahr!**

Jedoch, wir werden diese greuliche Bosheit solcher Vermessenen noch deutlicher daraus sehen, wenn wir ihnen nunmehro insonderheit auf ihre Einwendung: **sagen wir nicht recht?** ist es denn so was sündliches und böses mit unserm Sprüchwort? Kurtz und gut antworten: Nein, **ihr sager nicht recht daran;** und dahero desto mehr ihnen die Wahrheit dessen klärlich unter die Augen stellen.

Sage doch einmahl, du elender Mensch! wem gehöreſt du eigenthümlich an? wer hat dir Leib und Seele gegeben? wer hat solche erlöset und geheiliget? und wem solltest du sie auch billig wiederum allein in die Hände liefern? Hat eigentlich der Teuffel, oder der HErr dein GOtt an dir das meiste Recht? Frage doch nur beyde gantz getrost: **Teuffel! bist du mehr denn unser Vater im Himmel?** Hertzens JEsu! nicht wahr: du bist mehr als der Satan? so wirst du endlich doch hören: **Ehe denn der Teuffel war, bin ich!** spricht GOtt aus seinem Munde. Hiob. 38, 4. Siehe! also

verun-

verunehrest du deinen lieben GOtt mit deinem losen Sprüchworte; wenn du ihm das Seinige rauben, und einem andern geben wilst. GOtt hat das meiste und eintzige Recht an den Menschen. Warum?

p. Seine Allmacht hat ihn gearbeitet und gemacht alles, was er um und um ist; und eben durch dessen wunderbahre Bildung gleichsam sein Meisterstück bewiesen. GOtt hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben, und hat ihn gemacht zum Bilde, daß er gleich seyn soll, wie er ist. Man sollte daher vielmehr dem HErrn darüber dancken, daß man so wunderbarlich gemacht; als daß man so vermessen seyn, und sich mit Leib und Seele dem Satan übergeben wollte. Dieser hat also eigentlich a priori nicht eine Haar breit Recht an den Menschen, in Ansehung der Schöpffung. Den Leib, die Seel und Leben, hat GOtt allein uns geben.

Hiob. 10, 8. Buch Weish. 2. 23. Ps. 139, 14.

p. Die blutige Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen, hat auch das verlohrne Schaf wieder gesuchet, und zur Heerde GOttes gebracht. Es hat JEsus den armen, verlohrnen, und verdammten Menschen ja erlöset, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, daß er sein eigen sey, und in seinem Reiche unter ihn lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit. O mein trauter Herr!

wie viel hat dichs gekostet, daß ich erlöset bin? Wir sind theuer erkauffet; darum muß man GOtt vielmehr preisen an seinem Leibe, und an seinem Geiste, die-
1 Cor. 6, 20. weil sie GOttes, und nicht des Teuffels sind. Unser gütiger Erlöser hat durch den Tod die Macht genommen, dem der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teuffel; und erlöset die, so durch Furcht des Todes
Ebr. 2, 14. im ganzen Leben Knechte seyn musten. Sehet! welch eine Liebe hat er uns erzeiget? und wir wollten so ungerecht handeln, seinen Seegen mit einem Fluch zu vergelten? Das lasse der HErr ferne von uns seyn,
1 Sam. 12, 23. uns also zu versündigen. Also hat der Teuffel auch in Ansehung der Erlösung *) nicht das geringste an den Menschen zu fordern. So euch nun der Sohn frey machet,
Joh 8. 36. so seyd ihr recht frey. p. Und GOtt der Heilige Geist, was hat denn dieser an uns gethan? im Glauben er uns regieren, durch Wort und Sacramenta heiligen, und zum Reich des Himmels führen will. Nicht allein durch die heilige Taufe hat der Teuffel an denen

Menschen

*) Besiehe auch Gerbers unerkannte Sünden. P. I. c. 97. p. m. 1272. Desgleichen D. E. D. Hauber erbauliche und wichtige Betrachtungen über die Handschrifft, so wider uns war. Lemgo 1740. welcher diese Wahrheit secundum principia juris recht geschickt erläutert hat.

Menschen verlohren alle sein Recht und seine Gewalt; sondern da auch überdis noch der Geist der Gnaden beständig durch sein Wort des Gesetzes und Evangelii an des Menschen Seele arbeitet, solche von ihren geschehenen Rückfall aus der Gnade GOttes wieder zurück zu bringen, **Mosen und die Propheten** unter uns reden lässet, daß Leib und Seele gewonnen und erhalten werde: er auch hiernechst diejenigen durch seine Gnade würcklich bey JEsu Christo in rechten einigen Glauben erhalten will, welche seinem Leiten folgen gern; also hat der Satan abermahls auch in Ansehung der Heiligung und Erhaltung nicht das geringste Recht antecedenter an den Menschen.

p. Bemercken wir ferner, daß GOttes Macht dem Satan gantz genaue und enge Grentzen setzet wie bey Hiob; damit er nicht **thue nach seinen grimmigen Zorn**, sondern allezeit auch bey seiner grösten Bosheit eine noch grössere und höhere Gewalt über sich erkenne, welche die Ihrigen mit diesem Siegel bezeichnet: dis Kind soll unverletzet seyn! **denn der HErr kennet die Seinen**; so haben wir wieder einen neuen Beweiß: der Teuffel habe eigentlich keinen Theil an dem Menschen. 2 Tim. 2, 19.

p. Endlich wissen wir ja, wie GOtt selbst seine Engel die starcken Helden bey denen Frommen seyn lässet, daß der böse

Feind keine Macht an ihnen finde. Sie sind allzumahl dienstbare Geister ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seeligkeit. Was hat
Ebr. 1, 14. also der Teuffel an einem Christen zu suchen, wenn er in den Geboten GOttes wandelt? Jene feurige Mauer schläget vielmehr alle feurige Pfeile des Bösewichts zurücke; denn der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilffet
Psalm 34, 8. ihnen aus.

Mit einem Worte: man mag den Menschen betrachten, wie man will? so hat der Teuffel eigentlich kein jus quæsitum an ihn; es wäre denn jus datum & cessum. Ich meyne: es gönne denn selbst der gottlose Mensch durch seinen Unglauben, herrschenden Sünden, und Verstockung dem Satan muthwillig ein solches Recht über sich. Und da ist GOtt auser Schuld. Nun fraget mehr, o! Sünder: sagen wir nicht recht mit unserm tödtlichen Fluch und Sprüchwort? Nein! es ist nicht Rechtens. Und gesetzt auch, daß ein ruchloser Sünder, wie vorher schon gnüglich ausgeführet worden, gewisser massen würcklich in der Gewalt und Stricken des Teuffels gehe, daß er also nicht erst sagen darf: ich will des Teuffels seyn! leider GOtt erbarm es! ist er es schon; so sollte dem unerachtet auch ein solcher Mensch wenigstens noch so viel Erbarmung und Mitleiden gegen sich selbst

und

und seine Seele haben, daß er doch lieber bey Zeiten dem Satan den Absage Brief schreiben, und durch hertzliche Busse, Glauben, wahre Aenderung sich von dieser Gewalt des Teuffels los machen möge, um noch als wie ein Brand aus dem Feuer errettet zu werden; Epist. Jud. vers 23. Zach. 3, 2. als daß er so freventlich unter der Obrigkeit der Finsterniß beharren, so vermessen sich dem Teuffel aufopffern, und endlich auch geschehen lassen wolte, daß er hinaus gestossen würde in das Finsterniß, wo Heulen und Zähnklappen seyn wird. O! Matth. daß sie weise wären, und vernähmen solches, 8, 12. daß sie verstünden, was ihnen hernach begegnen wird? 5 B. Mos 32, 29.

Diese Betrachtung bähnet uns so gleich den Weg, eine sehr wichtige Frage und Sache, welche offt vielen Menschen, Frommen und Gottlosen, zu einem Stein des Anstossens gereichen will, etwas genauer zu untersuchen. Wir haben nehmlich gehöret, daß Satan über viele Menschen bey ihrer Ruchlosigkeit einige Gewalt bekomme, sie nicht allein zur Sünde, sondern auch endlich zu beharrlicher Verstopffung und Unglauben verleite. Man möchte nun fragen: aber, warum verstattet GOtt der Allmächtige, Heilige und Gerechte, dem Teuffel so viel, daß er als ein brüllender Löwe darf auf der Nütz. Anwendung

Erden herum schleichen? warum behält er ihn nicht lieber in der Hölle verschlossen? warum giebt er zu, daß der Satan mit einem großen Zorn zu den Menschen kommen darff? wenn es GOtt durch seine Macht verhinderte, als er doch wohl thun könnte, so würde dadurch auch bey denen Menschen selbst viele Bosheit können vermieden werden. Ich bekenne gerne mit David, Psal. 139, 6. daß auch mir solches Erkenntniß zu wunderlich und zu hoch, und fast unbegreifflich vielmahls vorgekommen. Es ist dieses eine Sache, bey deren Betrachtung man gar leichte verstossen kan. Desto mehr also GOtt in heiliger Furcht anzuruffen ist, daß er uns hierbey durch seinen Geist in alle Wahrheit leite. Hilff GOtt! daß mirs gelinge, du edler Schöpffer mein. Ich wolte mich bey meiner wenigen Erkenntnis an dieses *δυσνοητον* nicht wagen, und gehe auch insonderheit jetzo schwer dran; wenn nicht dergleichen Scrupel mir eines Theils von vielen Welt-Leuten offtmahls aufzulösen gegeben worden, (ob es allezeit aus Liebe zur Wahrheit? oder aus einem heimlichen Atheismo? oder allein aus guter alter Pharisäischer Schalcks Art, einem treuen Knecht JEsu nur damit zu versuchen? geschehen ist, weiß ich nicht, GOtt weiß es!) andern Theils aber überhaupt diese Sache manchen Religions-Spöttern unschuldiger

Offenb. 12, 12.

schuldiger Weise zur Gelegenheit dienen müßte, allerhand seltsame Folgerungen zum Nachtheil der geoffenbahrten göttlichen Wahrheit daraus zu ziehen. Denn, es ja leider! mit der imprudente religione Prudentum ie länger, ie ärger werden will; 2 Tim. 3, 13. und solches ein Knecht JEsu am besten weiß, der mit solchen Leuten nach seinem Amte zu handeln und umzugehen hat. Man möchte sprechen: die Tieffe des Satans ist zwar groß; allein vieler Epicurer und Offenb. Saducäer Arglist, Spitzfündigkeit und 2, 24. Bosheit vielmahls noch größer. Und meynen doch, Wunder! was sie erzehlet haben, wenn sie wider die geoffenbahrten Lehren allerhand sündliche und abgeschmackte Einwürffe machen können. Darum habe vielmehr hierdurch die Ehre der göttlichen Heiligkeit und Weisheit nach Vermögen retten; mich aber und andre fromme Christen zugleich vor allerley gefährlichen Irrwegen dabey verwahren wollen. Verzeihe nur, o Freund! daß ich hierinnen deine Gedult und Aufmercksamkeit misbrauchen, oder nur vielmehr noch einige Zeit aufhalten muß.

Der Religions-Spötter saget also: GOtt thue unrecht, daß er dem Teuffel so viel Gewalt verstatte; liege er würcklich zur Höllen verstossen, so sollte er auch darinnen liegen bleiben. Entweder nun müße es gar keine Teuffel und

bösen

bösen Geister geben, (spottet selbiger ferner) sondern nur die Affecten eines Menschen, böse Kranckheiten, und gar vielmehr böse Menschen unter den Namen Teuffel zu verstehen seyn; *) oder man müsse zugeben, wenn Satan auf der Erde herum schleiche, daß er noch nicht würcklich an dem Ort der Quaal sich befinde; sondern in der Lufft, in der Finsternis, in Wüsteneyen, dürren Stätten noch herum wandeln und herrschen möge bis an den jüngsten Tag, da alsdenn erst seine und aller Gottlosen Verdamniß ihren würcklichen Anfang nehmen werde. Daraus folgert der Spötter noch weiter ungereimte Meynungen, auch von einem mittlern Zustand der abgeschiedenen Seelen nach dem Tode; welches ich aber jetzo nicht weitläufftig anführen will, weil die neueren Streit-Schrifften über dergleichen paradoxe Sätze öffentlich am Tag liegen. **) Von jenen insonderheit bilden sich

*) Der bezauberte D. Balth. Becker hat in seiner bezauberten Welt diesen Sadducäischen Sauerteig hauptsächlich geknetet und gewürcket; wovon die andern ihr Melecheth so dann die Kuchen backen; an denen aber nicht viel gebackens ist.

**) Man findet dergleichen in der bekannten Charteque: Reich der Geister, das bey Straffe 100. Thlr. nicht dürffen fortgesetzt werden, davon 14. Stück zu Leipzig 1728. heraus gekom-

sich solche Leute ein, in heiliger Schrifft Grund gefunden zu haben; weil der Satan einsmahls sich von JEsu ausgebeten: er sollte ihn doch nicht vor der Zeit quälen, noch in die Tieffe hinab fahren lassen. Es hat aber ein gewisser GOttes- Luc. 8, 28.
gelehrter *) in einer besondern Schrifft diesen Einwurf genau beleuchtet, und denen Widersachern gnugsam das Maul gestopffet. Jedoch, wir wollen vorjetzo diese Sache noch etwas näher betrachten.

Einmahl ist gewis, daß der Satan so gleich nach seinem Fall nebst allen seinen Engeln zur Hölle würcklich verstossen, und darinnen Pein leidet das ewige Verderben; nach Zeugnis 2 Petr. 2, 4. wo sonderlich das Wort ταρταρωσας einen solchen Stand anzeiget, der mit würcklicher Quaal vergesellschafftet. Hiernechst ist aber auch dieses aus heiliger Schrifft, und der täglichen Erfahrung bekannt, daß gleichwohl auf göttliche Erlaubniß der Teuffel in großer Anzahl böser Geister, und offt ganzer Legionen, auf

men, und deren Autor ein Römischer Conversus, Otto von Graben zum Stein / gewesen. Gleiches wird behauptet in M. Trefenreuthers Coburgischen Oster-Programmate. An. 1741. darwieder bereits unterschiedliche Widerlegungs-Schrifften zum Vorschein gekommen sind.

*) M. Jac. Dan. Ernst, Fastnachts-Woche. Betracht. I. VII. X. XI. XIII.

auf Erden herrschet, mancherley Gewalt ausübet, und seine Klauen durch leibliche und geistliche Besitzung an viele Menschen schläget. Die Schrifft ist voll von dessen Beweisthümern. Man gönne ihr doch also auch die Ehre einer Glaubwürdigkeit und Wahrheit; da sonst der kluge Welt-Mann andern irrdischen, und nicht so viel bedeutenden Schrifften, ihren fidem historicam keinesweges abspricht. Wie werden sich aber nun diese beyden Sätze mit einander vertragen? Gantz wohl. Wenn nur das Gemüthe nicht mit Vorurtheilen eingenommen ist, wird es sichs gar leichte darein finden können. Wenn wir sagten, und anders sichern Grund in der Schrifft also zu sagen hätten, daß der Teuffel und seine Engel jetzo noch nicht würcklich in der Hölle als ein Gefangener gequälet würde? so wäre der Streit auf einmahl gehoben. Allein die Schrifft besaget vielmehr das Gegentheil. Darum müssen wir denen Widersprechern auf andre Art zu begegnen wissen. Warum verstattet nun also GOtt dem in der Hölle liegenden Satan so viel, daß er auf Erden herum gehen, und manches Aergerniß anrichten darf? Es geschiehet solches

Nicht, als ob der Satan etwa dem lieben GOtt heimlich jezuweilen entwische, und desertire; denn dawieder streitet GOttes Allwissenheit, Allgegenwart und Allmacht:

macht: oder, daß der Satan gar noch nicht würcklich in der Hölle und Verdamniß stecke; das käme mit GOttes Wahrheit, Wort und Willen nicht überein: oder, als sende GOtt mit Fleiß und wohlbedächtig die bösen Geister zu denen Menschen, das gute zu zernichten, sein Reich zu verhindern, und so viel arme Seelen zu verderben; das lieffe wider göttliche Heiligkeit und Barmhertzigkeit; oder, als ob GOtt dadurch wollte denen Teuffeln einige Linderung ihrer Quaal und gewisse Rast-Tage gönnen; das leidet göttliche Gerechtigkeit und Unveränderlichkeit nicht: oder, als schleiche Satan darum unter denen Menschen herum, daß er sich noch einigen Raths und Trosts in der Welt erhohlen möge, um zu sehen, ob noch Hoffnung und Mittel zu seiner Erlösung übrig seyn dürfften? Das wäre der göttlichen Weisheit, Majestät, und auch Gerechtigkeit nachtheilig: *) Folglich kan alles dieses nicht die Ursache seyn;

Sondern, ich halte nach meiner geringen Einsicht folgendes vor die richtigsten und zureichendesten Gründe: p. Einmahl, wer kan gewis sagen, wo eigentlich die Hölle und der Ort der Quaal sey? Der Spötter weiß das nicht; und andre Leute auch nicht. Daß sie im Himmel nicht anzutreffen,

*) Besiehe die Predigt am Sonntage Reminiscere.

zutreffen, ist bekannt, aus Luc. 16, 23.26. und muß folglich vielmehr die Tieffe hinab befindlich seyn. Ob sie nun aber wie etliche träumen, in dem Mittel-Punct der Erden? oder Abgrund des Meers? oder denen Feuerspeyenden Bergen Hecla, Aetna, Vesuvio ꝛc. oder gar in der Sonne? *) Eph. 2,2. oder nur in der Lufft, und Atmosphära, Cap. 6, 12. oder sonst anzutreffen? Davon kan uns niemand sichere Nachricht geben. Vielweniger aber mag man des weisen Philonis Ausspruch misbrauchen: darzu ist der Hölen Reich nicht auf Erden? So viel aber ist gewis, daß wir Buch Weish. 1, 14. uns unter der Hölle nicht einen räumlichen Ort, non locum sed statum,) vorzustellen haben, eben als das πᾶ derer Auserwehlten; denn sonst wäre es unbegreifflich, wie ein locus definitus & circumscriptus könnte gleichwohl Spiritus indefinitos fassen und in sich schliessen? Eben daraus folget nun, p. daß die Teuffel auch mitten bey ihrer Gefangenschafft doch einige Freyheit jetzo noch haben, in der Welt herumzugehen; allein nur eine eingeschränckte Freyheit.

Wie

*) Ich rede hier allein ex hypothesi, und κατ' ἀνθρωπον, und maße mich solcher Sätze keinesweges an; sondern lasse selbige ihre Bekenner und Anhanger vertheidigen. Von der Sonne hat D. Swind ein Engelländer seine besondere Meynung schrifftlich bekannt gemacht.

Wie ein Gefangener mit seiner Kette. Wie ein Ketten-Hund in seinem Revier. Also schleppet auch überall Satan sein Gefängnis und Kette bey sich. Kurtz: der Teuffel ist in der Hölle; und die Hölle anbey in dem Teuffel. *) p. Weil ferner jetzo vor dem jüngsten Tage über die Teuffel nur ein particular Gerichte ergangen, die völlige Vollendung dessen erst aber sich an jenem Tage über sie sowohl, als alle Verdammten erstrecken soll, nach Matth. 25, 41. 46. 2 Petr. 2, 4. so kan man auch daraus leichte einige Möglichkeit abnehmen, daß die bösen Geister noch einiger Freyheit auf Erden herumzugehen, geniessen. p. Inndessen bleibt die Hölle niemahls leer stehen; denn GOtt vermittelt es also, daß sie nicht alle auf einmahl, obgleich sonst in großer Anzahl, dürffen in der Welt herumschleichen. Wer wolte es sonst gegen sie ausstehen können? nach Luc. 11, 26. Sondern ich schliesse, daß, weil der bösen Geister allzuviel, nur etliche zugleich diese ein-

*) Der Autor des Buchs: Geschichte des Teuffels, hat P. 2. c. 2 pag. 272 sq. seiner Art nach nicht ungeschickt untersuchet: wie es zu verstehen sey, daß der Teuffel persöhnlich in der Hölle / und doch dabey Freyheit habe in der Welt umher zu gehen? Doch sind seine Worte nicht lauter Evangelia.

eingeschränckte Freyheit, und darzu noch ihren besondern Periodum allein haben, vermöge Matth. 8, 29. Offenb. 12, 12. Cap. 9, 4. 5. 15. nach Verfliessung dessen aber sie wieder an ihren Ort weichen, und andern Platz machen müssen, ihr Heyl auch zu versuchen; und doch endlich auch mit Schimpff und Schande wieder zurück zu gehen. So schliesse ich muthmaßlich. p. Insonderheit lässet GOtt dem Satan solche Gewalt, denen Atheisten, Sadducäern und Spöttern zu augenscheinlicher Ueberzeugung, daß es Geister und Teuffel gebe; woran sie doch offt aus Tollkühnheit zweiffeln. Apostg. 23, 8. Was die Augen alsdenn sehen, und eine gesunde Vernunfft empfindet, das glaubet auch desto leichter das Hertz. Man stelle sich nur einen wahrhafftig leiblicher weise Besessenen vor, (denn von bosshaffter Verstellung rede ich hier nicht) und gebrauche die Vernunfft, ob es seinen nexum physicum? oder rationem hyperphysicam nicht vielmehr hat? wenn sich da Erkänntnis fremder Sprachen und Dinge, von welchen er sein Lebetage nichts gelernet, auch nachhero nichts mehr weiß, ausserordentliche Leibes-Stärcke, wunderbahre Gewalt und Begebenheiten nur mit einem und anderm Gliedmaße des Leibes ꝛc. dabey ereignen. Auch der ungläubigste Thomas muß der geoffenbahrten göttlichen Wahrheit alsdenn Raum

geben. p. So geschichts auch andern Gottlosen entweder zur Warnung und Schrecken, sich nie mit dem Satan einzulassen; und wo es schon geschehen, durch hertzliche Buße bey Zeiten aus seinen Stricken nüchtern zu werden: oder wohl gar auch zur gerechten Straffe, wie dergleichen begegnete dem Saul, 1 Sam. 16, 14. dem Blut-Schänder zu Corinth, 1 Cor. 4, 4. dem Hymenäo und Alexandro 1 Tim. 1, 20. p. GOtt thuts auch offt denen Frommen zur Uebung, Marth. 4, 1. Offenb. 2, 10. zur Warnung und Behutsamkeit, 1 Pet. 5, 8. daß sie bey diesem Kampffe Gelegenheit haben, Helden-Proben ihres Glaubens abzulegen, und aller Welt zu zeigen mit JEsu: ich habe keinen Teuffel, sondern ich ehre meinen Vater. p. So suchet auch GOtt dadurch seine Macht und Ehre an denen Teuffeln vor aller Welt Augen kund zu thun, und selbige an denen Frommen durch tapffere Ueberwindung zu Schanden zu machen. Satan vermisset sich offt vieles; und stehet in den Gedancken, mit denen Kindern GOttes bald fertig werden zu wollen, wenn er sie nur antasten dürffte. Aber er muß gemeiniglich den kürtzern ziehen, wie bey Hiob bey JEsu selbst; und da schlagen also seine feurigen Pfeile ordentlich wieder auf ihn zurück. Er muß selbst zurücke prallen, und mit Schimpff zur Höllen fallen,

2 Tim. 2, 25.

der dumme Teuffel. †) p. Ueberhaupt frage ich noch zuletzt: warum hindert denn GOtt nicht auch durch seine Allmacht das Böse bey denen Sündern auf Erden, da er es doch auch thun könnte, und sonsten in heiliger Schrifft versichert: **GOtt widerstehet dem Hoffärtigen**; 1 Pet. 5, 5. **Wer böse ist, bleibet nicht vor dir**, denn du bist nicht ein GOtt dem gottlos Wesen gefällt? Psal. 5, 5. 6. Wir haben aber schon vorher *) darauf gnüglich geantwortet, und mag man es auch einiger massen hieher rechnen. p. Endlich gesetzt auch! der Teuffel gehe nicht herum. Der Teuffel verführe niemanden. Der Mensch hätte Friede vor ihm. Würde es deshalben besser seyn in der Welt? Mancher hat den gefährlichsten Teuffel in sich selbst schon. Andre sind gar wohl noch ärger als der Teuffel selber. **) Also würde dem unerachtet Sünde und Aergerniß in der Welt doch nicht unterbleiben; wenn auch gleich Satan nicht versuchete und verführete. p. Und, damit ich auf einmahl meine völlige Meynung sage: da aus dem bisherp angeführten deutlich zu ersehen, daß GOtt nach seiner Weißheit gantz andere Ursachen hat, warum er auf gewisse Art und Zeit den Satan in der Welt toben lasse? als

sich

†) Besiehe die Predigt am Sonntage Invocavit.
*) Besiehe die Predigt am Sonntage Oculi.
**) Besiehe die Predigt am Sonntage Oculi.

sich der Mensch einbildet; nehmlich, er will Gottlose warnen und straffen: Fromme züchtigen und prüffen: seine Ehre befördern: den Teuffel zu Schanden machen. Also mache ich nun diesen Haupt-Schluß: der Teuffel kommt herab auf göttliche Zulassung, nicht nach göttlichem Befehl ausdrückliche Aergerniße anzurichten, oder seinem Gnaden-Reiche mit Wissen und Willen Abbruch zu thun; sondern nur so weit zu verfahren, als er, wie vorhin gedacht, eingeschrenckte Erlaubniß, und gemessenen Befehl von GOtt bekommen. Gehet nun der Teuffel dabey Seitwerts aus; überschreitet er seine Instruction; nimmt er eigenmächtig dasjenige mit, was er bey seiner Ausfarth unterwegens, und hauptsächlich eigener Einwilligung sicherer und fahrläßiger Leute, antreffen und erhaschen kan, so geschichts zufälliger weise. Da kan GOtt nichts davor. Das will GOtt nicht. Satan überschreitet seine Ordre; und lässet GOtt alsdenn ihm in diesem Fall, wie einer andern freyen Creatur, seinen Willen; wenn ich anders kühnlich also sagen darf. Wer einem argen Ketten-Hunde, oder reissendem Thiere freventlich zu nahe gehet, der wird gebissen; da er es doch wuste und verhüten konnte. Das heisset und befiehlet ihm aber der Hauß-Herr und Besitzer nicht. Düncken nun aber diese, und vorhin angeführte

Gründe, dem Spötter und Sadducäer nicht hinlänglich, so weiß ich ihm weiter keinen, als p. diesen letzten Bescheid zu geben: Wer hat des Herrn Sinn er-
Rom. 11, kannt? oder, wer ist sein Rathgeber ge-
34. wesen? was GOtt hierbey thut, wissen wir endlich alle beyde nicht man muß
Joh. 13, es hernach erfahren. Wilst du aber,
7. Epicurer, bey deinem Atheismo verharren, so thue es auf deine Gefahr. Ich halte es mit Hiob: Sollte einer zum Könige sa-
Hiob 34, gen: du loser Mann? und zu den Für-
18. sten: ihr Gottlosen? Ich halte es mit Salomo: In des Königs Wort ist Ge-
walt, und wer mag zu ihm sagen: was
Pred. 8, machest du? Welcher unter euch, Spöt-
4. tern, kan GOtt wohl hierinnen einer Sünde, Unweisheit oder Unrecht zeihen? So ich euch aber jetzo aus GOttes Wort die Wahrheit einfältig und hinlänglich ge sget, warum glaubet ihr nicht? Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort. Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von GOtt. Das laß ich euch zu letzte.

Uebet nun aber der Teuffel so viel Gewalt aus, ey! wie solltest du, o Mensch! nicht geschickt seyn, und wachsam, und fertig ihm zu widerstehen im Glauben fest und wohl gerüst? Aber, dein Hertz dencket anders. Dein Mund redet anders. Du wilst dem unerachtet offt lieber des Teuffels seyn,

Sprichst

Sprichst du: wer kan mich solcher Sünde zeihen? Niemand. Allein, dein eigener Mund und gottlose Rede bezeihet dich dessen selbst. Wie offt höret man denn nicht solche Lästerung aus deinem Munde? Was machest du aus dir selbst? du armer Wurm. GOtt wollte gerne aus dir ein Kind der Gnaden, und Erben der Seeligkeit machen; du aber wilst lieber ein Kind der Höllen, und zwiefältig mehr denn andre, werden. Fromme Christen dancken ihrem lieben GOtt, daß sie erlöset aus der Hand dieses Feindes, und mit Abraham den Tag JEsu im Glauben gesehen, sie danckſagen dem Vater des Lichts, vor die gnädige Errettung von der Obrigkeit der Finsterniß; und du hingegen stürtzest dich muthwillig in Satans Klauen. Bedencke doch! hat dich nicht dein allmächtiger Schöpffer so wunderbarlich gebildet, dir Leib und Seel, Augen und Ohren und alle Glieder, Vernunfft und alle Sinnen gegeben, und erhält sie auch noch immerdar? Bedencke doch! hat dich nicht JEsus mit seinem vollkommenen Verdienst und Gerechtigkeit so theuer müssen erkauffen, von Sünd, Todt, Teuffel und Hölle, daß du sein Eigenthum werden mögtest? Bedencke doch! hat dich nicht der heilige Geist in deiner Tauffe zu einem Kinde und vermuthlichen Erben des Himmels und der Seeligkeit gemacht und angenommen?

Matth. 23, 15.

Col. 1, 12.

wobey du dem Teuffel, und alle seinen Wercken, und alle seinem Wesen auf ewig abgeschworen, und dich dargegen GOtt zu einem beständigen Glauben und Dienst verpflichtet und gewidmet. Bedencke doch! Lässet dir denn GOtt nicht immer noch durch Vorhaltung des Wortes JEsu Gnade, Leben und Seeligkeit anbieten, dich noch täglich suchen, ob du möchtest doch einmahl dich heilsamlich bekehren von der Finsternis zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe samt denen die geheiliget werden durch den
Apostg. 26, 18. Glauben an JEsum? Bedencke doch! Setzet GOtt nicht beständig noch dem Satan Ziel und Grentzen, und schrencket ihm seine Macht und Bosheit ein, daß er doch nicht, so gern er auch wollte, mehr Seelen als einen Raub erhasche, und zur Beute davon trage? Bedencke doch! gebietet denn nicht GOtt seinen Engeln über dir, daß sie dich als einen Frommen sollten behüten auf deinen Wegen, damit du
Psal. 91, 11. auch auf Löwen und Ottern sicher und unverletzet gehen möchtest? Und du wilst gleichwohl muthwillig GOtt das Seine rauben, und dem Teuffel zuwenden? Und du wilst gleichwohl dem Satan Thür und Angel eröffnen, und seine Grentzen erweitern, die ihm doch GOtt durch seine Macht und Weisheit zugeschlossen und ins Enge

gebracht?

gebracht? Und du wilst gleichwohl lieber es mit dem Teuffel, als mit GOtt und seinen Engeln zu thun haben? Hat GOtt das um dich verdienet? Danckest du also dem HErrn deinem GOtt? du toll und thörichter Volck! Ach! werde doch einmahl klug. Ach! erkenne es doch, wie du damit auf die allergröbste Art deinen Vater verunehrest: mehr als JEsum steinigest: ja, den Geist der Gnaden aufs ärgste schmähest? Er aber, der thörichte Mensch, wollte sich selbst, und seinen tödtlichen Fluch rechtfertigen, und sprach: ich muß aus Noth den Teuffel fluchen! die Leute glauben es sonst nicht. So? gleich als ob der Teuffel so ein glaubwürdiger Herr wäre; da er doch ein Lügner und ein Vater derselbigen, und die Wahrheit nicht in ihm ist. Diesen Bescheid muß ich dir vielmehr mit JEsu geben; und so ich es nicht würde sagen, so wäre ich ein Lügner, gleich wie du. Wer hat denn wohl mehr Glauben, GOtt oder der Teuffel? Schlimm genung! daß wenn man Leuten die Wahrheit, auch offt nach GOttes Wort saget, sie nicht glauben wollen. Aber sollte um deswillen der Teuffel zu Hülffe genommen werden, das ungläubige Hertz zu überzeugen? Eine neue Art, Wahrheiten fortpflantzen zu können. Warum folget man nicht aufs höchste lieber dem Beyspiel JEsu im Text nach,

5 Buch Mos. 32, 6.

Ebr. 10, 29.

Joh. 8, 44.

wenn es ja auch noch einer Betheurung bedürffte? Der Heyland redete anfänglich die Wahrheit schlecht hin. Die Jüden blieben ungläubig. Höreſt du deßhalben einen Fluch, die Wahrheit damit bestätigen zu wollen? Du, leichtfertiger! würdeſt bald mit deinem Hauß-Fluch fertig geweſen seyn, wenn dir dergleichen begegnet. Allein bey JEſu dem Munde der Wahrheit war ein nachdrückliches: Warlich! warlich ich sage euch, die gantze Betheurung. Da ward des Teuffels nicht gedacht. Und wie anders, holdeſter JEſu? da ja niemahls
1 Petr. 2, 22. ein Betrug in deinem Munde erfunden worden. Weiſt du denn nicht, o Menſch! was dein Heyland dir vor eine Sprach-Kunſt geſtellet? eure Rede ſey Ja, Ja!
Matth. 5, 32. Nein, Nein! was drüber iſt, das iſt ἐκ τȣ̃ πονηρȣ̃, vom Teuffel, vom Uebel. Bey deinem Sprüchworte mögte ſolches zwiefach eintreffen. Rede doch nur die Wahrheit mit deinem Nechſten. Fluche und läſtere nur nicht dabey. Er glaube es? oder glaube es nicht? es gilt gleich viel. Du haſt deswegen nicht Urſach deine Seele in die Schantze zu ſchlagen. Jedoch, weiſt du was? wenn du auch eine Lügen mit dieſem tödtlichen Fluch beſtätigeſt, ſo wird ein jeder dir gerne und willig glauben. Wenigſtens ich. Aber wie? und was? nicht deiner Lügen; ſondern daß dein vermeſſener und dabey gebrauchter Fluch endlich ein-

mahl

mahl dürffte an dir leider! wahr werden, wo du nicht Buße thust. Offenb. 2, 5. Zuletzt kommt der Freveler auch bey diesem tödtlichen Sprüchwort nochmahls mit seiner alten Angewohnheit aufgezogen: ich habe mir es nun so angewöhnet! es ist freylich nicht recht; aber, wer kan helffen? Ich will dirs sagen: JEsus kan dir helfen, wenn du nur selbst auch dir wilst helfen lassen. So jemand mein Wort wird halten, darnach glauben, leben, reden, thun, sterben, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, der wird des Teuffels nicht seyn, weder in Zeit noch Ewigkeit. Was beruffest du dich auf die Gewohnheit. Angewöhnet, heist nicht gerechtfertiget. Dem Trunckenbolde ist seine Völlerey auch eine Gewohnheit, entschuldiget ihm das vor GOtt? dem Mörder kan das Todtschlagen auch zur Gewohnheit werden, hilffts ihm was? Lieber höre, weil du bey deinen Fluchen und Sündigen so sehr auf die Gewohnheit trotzest, so wisse: GOtt hat auch eine alte Gewohnheit. Welche? alle hartnäckigte Sünder zu strafen und zu verdammen. Es ist einer, der es suchet und richtet. Darum: abgewöhnt, das angewöhnte. Nicht allein aber dieses, sondern auch noch ein ander schön Wort, da du offt im Zorn, oder Verwunderung, zu deinem Nechsten sprichst: Du bist doch gar des Teuffels! und abermahl: ey! das

wäre

wäre des Teuffels? Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teuffel? Böser Mensch! was lässest du doch dein Maul so böses reden? Psalm 50, 19. was verleumbdest du doch deiner Mutter Sohn? was handelst du so ungerecht an deinem Neben-Menschen, wenn sein weiß mit deinem schwartz nicht übereinstimmen will? Du bist wie jene Pharisäer, welche zu dem blind gewesenen Menschen sagten: Du bist gantz in Sünden gebohren! und Joh. 9, 34. stiessen ihn aus. Sage doch nur Welt, wo du immer hindenckest? Aendre dich doch! Beßre dich doch! Lerne doch einmahl heylsamlich erschrecken auch vor diese deine Sünde, und dieselbige groß achten. Beschwöre vielmehr den unreinen Geist, daß er ausfahre und weiche von dir. Satan gehet dir ja ohnedem gnung nach, was wilst du noch viel freveln, und ihn an die Wand mahlen? Mache dich lieber bey Zeiten los von der Höllen Banden, darinnen du bishero verwickelt gewesen. Thu ach! thu bey Zeiten Buß. Bezähme alsdenn deinen Mund. Betäube deine Zunge. Hab acht auf deine Seele. Halte es getreulich mit JEsu im Leben und Tod. Sonst könnte dein tödtlicher Fluch wohl eintreffen wie bey Saul, welchem der Teuffel antwortete: morgen wirst du und deine Seele mit mir 1 Sam. 28, 19. seyn. Es könnte GOtt leichte auch einmahl im Zorn schweren: Dir geschehe, wie du wilst?

wilst? Du sollst nicht zu meiner Ruhe kommen. Es könnte sich JEsus leichte mit seiner Erbarmung bey dir verbergen, und zum Tempel hinausgehen. Denn, es ist einer, der es suchet und richtet! sag ich dir nochmahls. Psalm 95, 11.

Mein Hertz lencket sich nun auch noch zu deinem Hertzen, du erlöseter Christ! Du Auserwehlter Gottes! Du Heiliger! Du Geliebter! Sonst ist zwar einem Christen das Rühmen nichts nütze. Aber, ich sage dir die Wahrheit: rühme dich! freue dich! zeige dich der Welt als einen solchen, der mit Wahrheit und Demuth sagen kan: **ich ehre meinen Vater; ich habe keinen Teuffel.** Recht so. Du bist Gottes, GOtt ist dein; wer ist der euch scheide? Du lebest, du lobest, du ehrest GOtt; und es ist auch dein Vater, **der dich ehret.** Bleibe in dieser guten und richtigen Bahn. Laß deine Schöpffung, Erlösung, und Heiligung nie an dir vergeblich seyn. Sprich zu deiner Seele: **sollte denn dis umsonst seyn?** Du weist GOttes Wort. Höre also GOttes Wort. **Rede GOttes Wort.** Halte JEsu Wort. Nach diesem Worte JEsu bestraffe mit brüderlichem und freundlichem Hertzen, die, so unnütze, vergebliche, und sündliche Worte reden. Bestraffe sie, sag ich, damit das Reich GOttes werde gemehrt; und dem Reiche des Teuffels Abbruch gethan. Bleib aber auch bey 2 Cor. 12, 1. Psalm 73, 13. 1 Petr. 4, 11.

JEsu

JEsu Worte. Lebe jederzeit also, daß dich niemand einer wissentlichen Sünde mit Grund der Wahrheit zeihen und überführen kan. Fluchet dir die Welt; so segne du. Lästert sie; so bete du? damit du den Tod nicht sehest ewiglich, sondern den Tag der Offenbahrung und Herrlichkeit deines JEsu erblicken, und an selbiger Freud und
1 Petr. 4, Wonne haben mögest. Empfehle dich
B. daher mit Leib und Seele vielmehr GOtt dem treuen Schöpffer, Erlöser, und Heiligmacher in guten Wercken; es gehe wohl, oder übel? du schläffest oder wachest? Du gehest aus oder ein? Du lebest oder sterbest? Siehe wohl zu, daß dich weder Leben noch Tod, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Hohes noch Tieffes, noch keine andre Creatur, ja der Satan selbst nicht scheide von der Liebe GOttes, die da ist in
Röm. 8. Christo JEsu unserm HErrn. Auch als-
38. denn, wenn du dich verbergen, und zum Tempel des Leibes hinaus gehen sollst: auch alsdenn, wenn man Steine und Erde wird aufheben, und auf deinen Sarg, Grab, und Grufft werffen: auch alsdenn, wenn Abraham sterben muß, und die Propheten sterben, und du stirbest dem Leibe nach; so fasse desto getroster, desto gläubiger, desto standhaffter JEsum
2 Cor. 3, in dein Hertz, damit du Christ seyst und
23. bleibest, gleichwie Christus GOttes.

HErr

HErr JEsu! dein bin ich ja mit Leib und Seel, was kan mir thun Sünd, Tod, und Höll? Leben wir, so leben wir dem HErrn: HErr JEsu, dir leb ich! Sterben wir, so sterben wir dem HErrn: HErr JEsu, dir sterb ich! Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn, und nicht des Teuffels: HErr JEsu, dein, bin ich todt und lebendig! Röm. 14, 8.

Wir wachen oder schlaffen ein,
So sind wir doch des HErren;
Auf Christum wir getauffet seyn,
Der kan dem Satan wehren.
Durch Adam auf uns kommt der Tod,
Christus hilfft uns aus aller Noth,
Drum loben wir den HErren.

Lobe den HErrn meine Seele! und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat. Amen!

Am Sonntage Palmarum.

Dein heiliger Engel, o GOtt! sey mit uns, Daß der böse Feind keine Macht an uns finde, Amen.

Meine Lieben! Mit denen hergebrachten Gewohnheiten und Moden der Welt, sollten sie auch gleich noch so lächerlich, noch so eitel, noch so sündlich seyn? pflegen es noch wohl endlich viele Menschen treulich zu halten; aber nach denen heylsamen Ordnungen und Befehlen, so der oberste Gesetzgeber ihnen zu ihrem Besten vorleget, will sich niemand richten. Da heists immer bey vielen: **Es ist nicht Sitte in unserm Lande.** Man bemercke nur wenigstens die von GOtt einem jeden in seinem Stande auferlegte Arbeit, die er mit allem Ernst und Eiffer zu beobachten sich sollte angelegen seyn lassen; so wird man alsbald sehen, daß sehr viele dieser **göttlichen Ordnung** widerstreben, und daß die Klage JEsu auch hierinnen so gerecht als betrübt ist: **die Erndte ist groß, der Arbeiter aber ist wenig.** Bittet den HErrn der Erndte, daß er Arbeiter ausssende in seine Erndte. Luc. 10, 2.

1 Buch Mos. 29, 26.

So hertzlich ist unser Heyland vor das Wachsthum seiner Kirche besorget; und so sehr lieget ihm die baldige Erweiterung, und Vermehrung seines Gnaden- und Ehren-Reichs am Hertzen, daß er selbst mit so ängstlichen Worten sein Verlangen darnach gegen seine Jünger an Tag legen muß. Es gieng das arme Volck zu damahligen Zeiten wie zerstreuete Schaafe umher, die keinen Hirten haben. Welches eben, wie aus Matth. 9,36. zu ersehen, die Ursache war, daß der Ertz-Hirte und Bischoff unsrer Seelen, über die ordentlichen zwölffe, noch andre siebenzig Jünger aussonderte und vor sich her in die Städte sendete, wo er gedachte hindurch zu kommen, daß sie ihm den Weg bereiteten, und diese verirrten Schaafe in seine Arme sammleten. Die Erndte ist groß. Es drang sich offt das Volck zu ihm, von geistlichem Seelen-Hunger und Durst angetrieben, zu hören das Wort Gottes. Was solte er thun? selbiges ohne Unterricht, ohne Vermahnung, ohne Trost, ohne Segen lassen von sich gehen? Nein. Sein Hertze war zu brünstig. Das Elend der Menschen zu groß. Viele hätten alsdenn auf dem Wege nach der Ewigkeit dürffen verschmachten. Wo wurde also der Endzweck von seinem verdienstlichen Leiden geblieben seyn? Wie hätte dadurch seinem Prophetischen Amte Gnüge geschehen können? wo er nicht andere Anstalten getroffen, Luc. 5,1.

den Schaden Josephs zu heilen. Diß um destomehr, da bey einer so grossen Erndte, als der Eintrag der Göttlichen Gnade; die Verkündigung des Evangelii: und vieler Menschen Verlangen sich erleuchtet und geheiliget zu sehen war, gleichwohl die Anzahl der Schnitter sehr gering sich befand.

Matth. 13, 52.

Der Arbeiter ist wenig. Schrifftgelehrte gab es wohl gnung; aber darunter wenig Männer, die zum Himmelreich gelehrt waren. Man hieng damahls mehr an dem äußerlichen, und Pharisäischen Menschen-Satzungen, als an dem Fürbild der heylsamen Worte vom Glauben, und von der Liebe in Christo JEsu. Das elende Volck gieng hin in der Blindheit, wie sie geführet worden von denen blinden Leitern. Höchster GOtt! dein Wort man läst nicht haben wahr. So betrübt sahe es nun in der Kirche Gottes damahls aus. Waren auch gleich etliche, die von GOtt ergriffen; so durfften sie es doch um der Pharisäer willen nicht öffentlich bekennen, daß sie nicht in den Bann gethan würden. Viele Lehrer selbst, ohnerachtet sie von GOtt mit herrlichen Gaben zugerichtet zum Werck des Amts, uns den Leib Christi zu erbauen, thaten gleichwohl aus zärtlicher Gemächlichkeit wenig oder nichts; ohne nur, daß sie halffen mit da seyn. Andere aber, die endlich noch mit aller Treue und Eiffer thäten, was ihnen GOtt geboten zu predigen dem Volck, und

2. Tim. 1, 13.

Joh. 12, 42.

Ephes. 4, 12.

Apostg. 10, 42.

und zu zeugen? verwarff und verfolgete man sammt ihrer Lehre. Jerusalem tödtete die Propheten und Weisen, die zu ihnen gesandt. Herodes griff Johanni nach dem Kopff, da dieser wollte nach seinem Hertzen greiffen. Niemand wollte fast die heylsame Lehre mehr leiden. Auch so gar JEsum, den Eckstein, verwarffen die unsinnigen Bauleute. Das Elend war also ganz über die massen. Wo sollte nun Hülffe herkommen? nirgends anders, als von den Bergen, von welchen alle Hülffe kommt. Dahin befiehlet JEsus seinen Jüngern Augen, Hertz, und Hände zu richten, und den Vater im Geist und Wahrheit anzubeten, er wollte eine Hülffe schaffen, daß man getrost, daß man mit vielem Segen und glücklichen Fort- Ps. 121.
gang, lehren könne. 6.

Bitter den Herrn der Erndte. Freylich will auf ein hertzliches Gebeth das meiste ankommen, wie bey allem unsern Fürnehmen, so auch insonderheit bey Aufrichtung und Erbauung des Reiches JEsu. Es will, es muß erbeten seyn. Kommt gleich dieses auch wohl ohn unser Gebeth von ihm selbst; so hat man doch darum zu bitten, daß es auch zu uns komme: Daß bey Lehrern und Zuhörern auch das Reich GOttes innwendig im Hertzen, und nicht in äusserlichen Ge- Luc. 17
berden und Worten alleine sey. Wird 20.
nun mit Gebeth der Anfang, Fortgang und Ende gemacht; so gehet alles, bey allen, und

in allen wohl von statten. So nöthig nun dieser Befehl bey leiblichen Verrichtungen zu beobachten: **Bittet den Herrn!** so noch viel nöthiger ist bey dem Religions-Wercke diß Wort zu bedencken: Bittet den Herrn der Erndte, **daß er Arbeiter ausseude in seine Erndte.** Wer kan dem Worte GOttes einen ungehinderten Lauff geben? Wer kan Arbeiter beruffen und senden? Wer kan solche tüchtig und geschickt machen? Menschen Kräffte vermögen es nicht. Herr JEsu Christ, allein du bist, der solches wohl kan ausrichten. Wer mit heiligem Muth
Ps. 71, 16. angethan, und **einhergehet in der Krafft des Herrn Herrn**, der vermag alsdenn wohl das Werck JEsu eifrig und mit vielem Segen zu treiben. Wo GOtt selbst das Hertz der Menschen erleuchtet und bessert, da wächset sein Saame gedeylich; die Erndte wird reiff: man sammlet in die Scheuren
Ps. 126, 6. GOttes, jeder **kommt mit Freuden, und bringet seine Garben**, wie solches der Heyland noch ausführlicher seinen Jüngern vorhält, Joh. 4, 35. sq. O so lasset uns denn immerdar wacker seyn und beten! daß die Arbeit des Herrn noch ferner glücklich von statten gehe. Auch jetzo noch ist offt die Erndte groß. Die Gemeinden zu weitläufftig. Der Arbeiter zu wenig, bald der Anzahl, bald der Geschicklichkeit, bald der würcklichen und thätigen Arbeit selbst nach. Auch jetzo noch finden sich mancherley Hin-

der-

derniſſe zu einer geſegneten Erndte von innen und auſſen: bald iſt der Saame nicht rein, bald ſäet die Bosheit ſelbſt Unkraut unter den Weitzen: bald machet Verfolgung, bald die Fahrläſigkeit der Zuhörer einen geiſtlichen Sämann und Schnitter laß und müde. Darum bittet den Herrn der Erndte, daß doch ein jeglicher redlich thue und ausrichte, worzu ihn GOtt beſcheiden in ſeinem Beruff und Stand; damit Blüth und Frucht in dem Garten GOttes beyſammen, und beyde heurige als fernige Früchte immerdar vorhanden ſeyn mögen. Wir armen Sünder bitten, du wolleſt uns erhören, lieber Herr GOtt! Treue Arbeiter in deine Erndte ſenden, erhör uns, lieber Herr GOtt! Hohel. 7, 13.

Noch eins verdienet hierbey einige Anmerckung. JEſus redet bey dem Ausſenden der Arbeiter in die Erndte von einem faſt gewaltſamen Hinausſtoſſen, ἐκβαλλη Warum denn dieſes, o Heyland? Wer wollte gezwungen, und nicht williglich in deinen Dienſt treten? Wer würde ſich doch hierinnen ſaumſelig finden laſſen, wenn GOtt ſagte zu einem: gehe hin, und er ſollte nicht gehen? Wer würde noch Bedencken nehmen auf das Wort: thue das, ſolches nicht zu thun und auszurichten? So urtheilet man zwar. Aber ein Moſes ſchützet offt ſeine ſchwere Sprache vor: ein Jeremias ſeine Jugend: ein Jonas will lieber gar davon ehen, und die Arbeit des Herrn liegen laſſen.

Mancher aus guten Absichten. Mancher aus Furcht. Mancher aus Gemächlichkeit und Faulheit. So stehet die Sache des Herrn mit seinen Knechten. Drünge nun nicht GOtt jezuweilen kräfftig hindurch; so würden viele zarte Gewissen und aufrichtige Hertzen, die die Ege und Pflug in dem Acker GOttes verstehen, und als etwas höchst wichtiges und gefährliches erkennen, sich offtmahls, sonderlich bey jetzigen betrübten Welt-läufften in und ausser der Kirche, entschuldigen und sagen: **Mein Herr! sende,**
2 B. M. 4, 13. **welchen du wilst.** Und so dürffte es bald an treuen Bottschafftern GOttes grossen Mangel geben. Ob wohl an geistlichen Rennern und **Läuffern**, aus Midian und Epha her, es niemahls fehlen wird, die lieber
2 Sam. 18, 23. GOtt zwingen: **Wie? wenn ich lieffe?** als daß sie sich von GOtt sollten nöthigen lassen.

Also giebet uns dieser Umstand nun zu bedencken, daß auch unter denen Arbeitern des Herrn viele zu befinden, welche offt mit grossem Verdruß und Unwillen an des Herrn Dienst gehen; und lieber dessen sich entlediget, als damit belästiget sähen. Doch nicht allein in Ansehung der Erndte und Arbeit seines Gnaden, sondern auch Natur und Macht-Reiches muß der Höchste immer über Mangel klagen: **Der Arbeiter ist wenig.** Denn auch bey leiblicher Ubung, bey andern ordentlichen Berufs-Arbeiten findet

sich

sich noch eben dergleichen betrübter Zustand. Die Arbeit will vielen nicht schmecken. Man höret es offt klärlich gnung aus ihrem Munde, und einem gottlosen Sprüchworte, so sie dabey gebrauchen. Lasset uns vielmehr jetzo aus dem Munde GOttes ein Wort des Lebens hören, wie wir uns allerseits als treue Arbeiter in seiner Erndte zu erweisen haben? Bittet dahero mit mir den Herrn der Erndte, daß er auch zu jetziger vorhabenden heiligen Arbeit uns mit Krafft und Segen ausrüsten wolle, in einem andächtigen Vater Unser.

Evangelium Matth. XXI. 1-9.

Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Oelberg, sandte JEsus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der für euch lieget, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bey ihr, löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch iemand etwas wird sagen, so sprecht: der Herr bedarff ihr, so bald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesaget ist durch den Propheten, der

da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kömmt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger giengen hin und thäten, wie ihnen JEsus befohlen hatte. Und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf, und satzten ihn darauf. Aber viel Volcks breitete die Kleider auf den Weg, die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Das Volck aber, das vorgieng und nachfolgete, schrie und sprach: Hosianna! dem Sohne David, gelobet sey, der da kommt im Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe!

Süß und angenehm ist zwar denen Sterblichen das Leben; aber noch viel köstlicher würde es vielen deuchten, wenn keine Mühe und Arbeit darinnen wäre. Nur diese gefällt manchem nicht. Nur darüber beschweret er sich, daß er mit nöthigen Verrichtungen beschweret seyn soll. Nur das beklaget er, daß er arbeiten, und mit seinen Händen etwas Gutes schaffen soll. Er glaubet gäntzlich,

Salo-

Salomo rede ihm bey seiner Ungedult das Wort: **Mich verdroß alle meine Arbeit, die ich unter der Sonnen hatte.** Pred. 2, 18. Da doch dieser weise König jetzo in seinem Buß-Liede mehr vor GOtt sich demüthiget, als wider GOtt und dessen allweise Ordnung murren sollte.

Er hatte zwar manches Böse und Aergerliche in denen letzten Zeiten seiner Regierung begangen; aber auch viel Gutes zuvor gethan und ausgerichtet. Er nahm den Tempel-Bau GOttes, die kluge Einrichtung des Regiments, die Besorgung des gemeinen Nutzens willig und unverdrossen über sich. Das alles reuete ihm niemahls, daß er nach seinem Stande gethan und ausgerichtet, was GOttes Befehl von ihm erfodert hatte. Sondern, wenn ihm vorjetzo alle seine **Arbeit, die er unter der Sonnen** gethan hatte, einigen Verdruß, oder vielmehr gerechtes Betrübniß verursachen wollte, so betraff es allein den Umstand: daß er dieselbige einem unweisen und thörichten Menschen **nach sich lassen** sollte; der künfftig nach ihm kommen, und mit einer Hand wieder einreissen dürffte, was er mit zweyen aufgebauet. Der aus Unverstand oder Bosheit zerbrechen und ausrotten möchte, was er so weislich und in der Krafft GOttes gepflantzet. Der auf einmahl verderben könnte, was er in so langer Zeit, und mit viel Sorge, Gutes gestifftet hätte. Denn so kommt es leider offt. Nach

Pauli Abschied zeigen sich bisweilen reissen-
Ap g. 20, de Wölffe, die da zerrütten, was vorhero
29. mit vieler Mühe aufrecht erhalten worden.
Die folgende Zeit verändert viel. Ein sol-
ches betrübtes Schicksaal verursachte nun
Salomo lange vorher viele kümmerliche
und betrübte Gedancken. Nicht aber,
daß er auf seine gehabte Arbeit und Mühe
selbst hätte fluchen, oder solche mit Unwillen
und Bitterkeit verrichten sollen. Wie doch
sonst leider! viel andere Menschen zu thun
gewohnet, und sich mit des weisen Predigers
Worten, wiewohl höchst unweislich, bede-
cken wollen. Der Seckel des Heiligthums
ist ja gar ein anderer, als der gemeine Seckel.
Mit Salomo redet wohl ein Frommer und
treuer Arbeiter vor GOtt nach gewissen
Umständen aus heiligen Betrübniß. Aber
die Welt, der Faule, der Ungeduldige lästert
GOtt, und führet gar eine harte Sprache
und Rede vor den Ohren des Herrn Ze-
baoth. Wilst du, mein Christ! solche ger-
ne wissen; so gedencke nur an dieser Leute
ihr gewöhnliches und unbescheidenes Sprüch-
wort. Du bist doch wohl nicht ein Fremd-
ling, der nicht wüste, was in diesem Fall
bey dergleichen unartigen und ungeschlach-
tigem Volck geschehe? Welches denn?
sprichst du:

Das gottlose Sprüchwort: Der Teuffel hat die Arbeit erdacht!

Erwäge

I. Ob? und in wie weit der Satan die Arbeit beschwerlich mache?

II. Ob deshalben auch alle Arbeit überhaupt, und an sich selbst, vor ein Teuffels-Werck zu lästern?

Dem gantzen Innhalt nach stellet uns das heutige Evangelium **Mühe und Arbeit** vor. Arbeit in Leiblichen; Arbeit in Geistlichen. Wir finden darinnen einen arbeitsamen JEsum. Es begegnen uns emsige Jünger. Wir sehen ein sehr bemühetes Volck. Wir erblicken auch so gar unvernünfftige und lastbare Thiere in mancherley Mühe. Nun, komm einmahl her, Welt, mit deinem gottlosen Sprüchworte:

Der Teuffel hat die Arbeit erdacht!

Du sagests! und der Satan zugleich aus dir. Der Herr schelte dich! ja, der Herr schelte dich, der Jerusalem zu bauen erwehlet. Sachar. 3, 2.

wehlet hat. Wie ist doch dein Mund voll Fluchens, Falsches, und Trugs, indem dei-
Psal. 10, 7. ne Zunge **Mühe und Arbeit** anrichtet? Lerne doch klug werden. Lerne doch Christum und Belial nur einmahl unterscheiden. Lerne,

I.

Erster Theil. Ob? **und in wie weit der Satan einen Menschen mit Arbeit belästige**, oder doch wenigstens ihm solche beschwerlich mache? Wisse aber im voraus, nicht die Arbeit, wie du sie betrachtest, und als ein Christe zu verrichten verbunden, rühret vom Satan her: diese hat dir GOtt vielmehr selbst aufgeleget; sondern allein, in gewisser Maaße, derselbigen Beschwerlichkeit. Nur darinnen kanst du dem Satan die Schuld geben, daß die Arbeit dem Menschen nach dem erfolgten Sünden-Fall hat müssen zu einiger Last, Strafe und Züchtigung, von GOtt auferleget werden; darum, weil er den Satan lieber gedienet hat, als GOtt seinem Schöpffer. **Mit Kummer sollst du**
1. B. Mos. 3, 19. **dich nehren dein lebelang; Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brodt essen, bis daß du wieder zur Erden werdest.** Siehe, diesen Lohn hat dir also dein Meister vor deine Sünden-Arbeit verursachet, und zu wege gebracht. Daher möchte es in so weit nur, ich sage: in so weit, an dem seyn, daß Satan die Arbeit erdacht.

1) Weil er die Menschen anfänglich zur Sünde verleitet; um welcher Willen nachhero diese Strafe von GOtt erfolgete. Der Mensch stand schon in der vergnügten Arbeit bey seinem unermüdeten Schöpffer, ehe noch der leidige Geist ihn zum Elend dieser Erden, und zu der Sünden-Arbeit, boshafftiger Weise brachte, und überredete. Aber, eben daher erfolgete es auch, daß zuletzt seine falsche Arbeit einen schlechten Lohn erlangete; Da der bißherige arbeitsame Adam seinen rechtmäßigen Herrn aus der Arbeit lieff, und dargegen bey dem Meister der Höllen Arbeit annahm. **Durch des Teuffels Neid ist die Sünde in die Welt gekommen, und der Tod**, auch alle zeitliche Plagen und leibliche Beschwerlichkeiten, **durch die Sünde** B. Weis. Hierbey glaubet man, jedoch in seinen ge- 2, 24. hörigen Schrancken, deinen Worten. Noch vielmehr aber, und am sichersten selbst der Schrifft, was sie davon saget, 1. B. Mos. 3.

2) Man kan dir ferner auch so viel noch zugestehen, daß der Teuffel die Arbeit beschwerlich mache: weil er viele Menschen, wie dich Fauler und Ungedultiger! zum Müssiggang, Fürwitz, und liederlichen Künsten mehr anlocket, als denen Pflichten ihres Berufs emsig nachzuleben. Und wenn sie ja endlich nicht anders können, als **aus Noth** und Zwang, und gar nicht etwa **um des Gewissens** und Berufs, sondern bloß allein Rom. **um der Strafe, oder zeitlichen Nachtheils** 13, 5.

willen,

willen, sich zuletzt an die Arbeit wagen; so geschicht es doch mit so vielem Verdruß, Ungedult, Murren, Leichtsinnigkeit, daß man wohl mercken kan, der Satan stecke dabey zugleich verborgen. Ja wohl, wie anders? Er ist es eben, welcher dem Menschen durch solchen erregten Verdruß sein ohnedem mühseliges Leben und Arbeit nur desto mühseliger, und gedoppelt schwer machen will. Denn, was man an sich selbst nicht gerne thut, gehet gemeiniglich desto säurer ein; wie hingegen Lust und Liebe aus gantzen Centnern nur leichte Pfunde zu machen pfleget. Warum that Judas denen Armen nicht gerne Gutes, da es doch nicht von seinem Vermögen gieng, sondern murrete noch wohl, und sah scheel dazu, wenn er auch nur andre bemerckte, die Gutes thäten? Er war
Joh. 12, 6. ein Dieb. Sein Hertz dienete mehr dem Mammon, und dem Satan selbst, als GOtt. Warum vergrub jener Schalcks-Knecht seine anvertraueten Centner in die Erden? So wohl seine eigene Gemächlichkeit, Ungedult, und Verdruß, als auch ein geheimer Antrieb des Teuffels, mochte der meiste Grund darzu seyn. Wiewohl es der Schalck lieber auf eine menschliche Schwachheit und bange Furcht geschoben hätte, welche kahle und boshaffte Ausflucht
Matth. 25, 26. aber sein Herr ihm zur Beschämung wiederlegte. Und glaub ich gantz sicher, daß er eben dergleichen Vorurtheil, wie das heuti-

ge

ge meiste Gesinde und Tagelöhner mit ihrem bekannten Wahlspruch, wird geheget haben: **Man könnte doch Herren und Frauen niemahls gnung arbeiten, der Teuffel habe doch gar die Arbeit erdacht.**

3) Auch dieses kan man zugeben, daß der Satan die Arbeit beschwerlich mache, da er nicht allein, wie gesagt, bey gottlosen, ungedultigen und murrischen Leuten ihnen die Last durch ihre Ungedult noch mehr vergrössern hilfft; sondern da er auch offtmahls denen Kindern Gottes selbst bey ihren willigen, guten, und heiligen Verrichtungen wiederstehet, sie hindert, und mancherley Steine des Anstossens in Weg wirfft. Was vor Leiden und Kampff hatte nicht selbst unser gerechtester Heyland in seinem Lauff von dem Satan zu erdulten? Was muste nicht Paulus, und andre heilige Apostel, bey Ausrichtung ihres Amts mit Satans Engel sich geplaget sehen? **Wir haben wollen zu euch kommen, (ich Paulus) zweymahl, und Satanas hat uns verhindert.** Wie gieng es dem Hohenpriester Josua? **wiederstund ihm nicht der Teuffel** in seinem heiligen und wichtigen Vornehmen, den Tempel zu erbauen nebst Serubabel? Und müssen nicht eben auch noch viele Kinder Gottes darüber klagen: **Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nehmlich mit den Herren der Welt?** Hauptsächlich

Matth. 4, 1. 2. Cor. 12, 7. 1. Thess. 2, 18. Sach. 3, 1. Eph. 6, 12.

fin-

finden treue Lehrer und Prediger solchen Wiederstand und Verdruß vom Satan; welchen er ihnen entweder unmittelbar, oder durch die, so seines Theils sind, im Lauff des Evangelii verursachet. Die Jünger JEsu im Text waren hierinnen noch glücklicher, daß sie ihren Verhaltungs-Befehl ungehindert zu Wercke richten konnten. Ihr Meister hatte sie aber so mächtig bedecket: Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht, der HErr bedarff ihr! so bald wird er sie euch lassen. *) Allein diß Privilegium geniessen nicht alle Knechte JEsu. Vielmehr begegnet denen meisten unter ihnen, sonderlich von denen, die in der Könige Häuser sind, noch eben das, was dem Daniel von des Menschen Sohn im Gesicht geoffenbahret wurde: Aber der Fürst des Königreichs in Persenland hat mir ein und zwantzig Tage wiederstanden.

Dan. 10, 13.

4) Ich will noch mehr sagen. Es kan auch würcklich der Teuffel auf Göttliche Zulassung viele Tyrannen, und gottlose Befehls-Haber in grossen und kleinen Geschafften, dahin reitzen, daß sie ihre arme Unterthanen über die Billigkeit mit unerträglicher Arbeit belästigen und peinigen. Im Text

*) Nach dem Griechischen könnte es auch füglich gegeben werden: Der Herr hat ihrer nöthig, er wird sie aber alsobald (wieder) senden. Bestehe Heßisch Heb-Opffer. T. III. Stück 22. p. 145. Ao. 1740.

Text dürffen die Jünger nicht über Unbillig-
keit und Ubermaaß der von JEsu ihnen an-
befohlnen Arbeit klagen. Das Erfodern ih-
res Meisters war gerecht. Ihre Kräffte
hinlänglich; und die würckliche Beobachtung
dessen ihnen leicht und gantz möglich. Die
Jünger gingen hin, und thäten, wie ih-
nen JEsus befohlen hatte, und brach-
ten die Eselin, allein nicht überall findet
man dergleichen Ein- und Aufzug. Die
Vernunfft selbst, und alle Umstände geben
es, daß in Egypten bey Pharao und seinen
unbarmhertzigen Frohn-Voigten dergleichen
Reglement nicht stili war. Man peinigte
vielmehr das Volck Gottes mit unmenschli-
cher Arbeit, und setzte ihnen die unmöglichsten
Bedingungen. Wovon Moses in unter-
schiedlichen Cap. seines 2. Buchs ausführli-
che Rügen und Registraturen verfertiget hat.
Hierbey frag ich nun: Wer hatte denn hier-
zu das Project gemacht? der Urheber entde-
cket sich selbst. Weil Satan nachgehends
durch die Zauberer sich so geschäfftig erwieß,
dem Mosi und Aaron, ja GOtt selbst wieder-
stund, in Ansehung der Erlösung Israelis
aus diesem Dienst-Hause; so ist leichte zu
schliessen, daß er auch beym Anfang sol-
cher Drangsaal nicht wird müßig gesessen,
sondern den Plan zu diesen Frohn-Diensten
durch ein gleiches geschicktes Subjectum auf
Erden, wie er in der Hölle, haben entwerffen
helffen. Wenigstens bekräfftiget solches

Pharaonis vielfältige Verstockung. Solche Rehabeams giebts auch ausserhalb Egyptenland in Israel selbst. Hat mein Vater euer Joch zu schwer gemacht, so will ichs mehr dazu machen. Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtiget, ich aber mit Scorpionen. Mein kleinester Fin-
1. Kön. 12,10. ger soll dicker seyn, als meines Vaters Lenden. Das waren ja unvergleichliche Helden-Thaten! Da hätte nicht ein Prophet dem Volck und der Tochter Zion sagen dürffen: siehe! dein König kommt sanfftmüthig zu dir; wie es doch wohl von JEsu mit Wahrheit in seinem Reiche konte versichert werden, als welcher seinen geistli-
Matth. 11,30. chen Unterthanen ein sanfftes Joch, und leichte Lasten auffleget. Sondern da wären vielmehr die zwey Jünger im Text nöthig gewesen, ihr Amt ernstlich auszurichten. Wie denn auch zu Hiobs Zeiten dergleichen betrübte Exempel sich fanden: sie reissen das Kind von den Brüsten, und machens zum Wayen, und machen die Leute arm mit Pfänden. Den Nackenden lassen sie ohne Kleider gehen, und dem Hungrigen nehmen sie die Garben. Sie zwingen sie Oel zu machen auf ihren eigenen Mühlen, und ihre eigene Kelter zu treten, und lassen sie doch Durst leiden. Sie machen die Leute in der Stadt seufftzend, und die Seele der Erschlagenen schreyend, und, GOtt stürzet sie doch

nicht.

nicht. So heisset eins von den Creutz- und Klage-Liedern Hiobs in seinem Creutz-Buche. Und ich weiß nicht, ob nicht auch an vielen Orten noch dasselbige, statt eines frölichen Hosianna und Freuden-Gesanges, angestimmet werden könnte? da, wenn man auf den gemeinsten Welt- und Zeit-Lauff acht hat, sich immer noch mehrmahls ein Oelberg mit seiner Oelkelter eher als ein Bethphage und Feigenstadt finden lässet. Mehrere Umstände aus jetzigem Evangelio in deutlichen daraus fließenden Bildern, und ungezwungenen Abrissen von Kleiderausziehen, Bothschafftlauffen, Holtzhauen, Vorspannungen ꝛc. nicht weitläufftiger anzuführen; um einem absurden Lästerer, im Griechischen, Teuffel, nicht in die Schmach und Stricke zu fallen. Hiob. 24, 9. 1. Tim. 3, 7.

5) Wenn der Teuffel die Arbeit soll erdacht haben, wie du sagest, Mensch! so muß es auch noch etwa diejenige seyn: Wenn viele unbegnügsame und mißtrauische Leute ausser der Göttlichen eingeführten Ordnung, Zeit, Art und Weise, ihre Berufs-Geschäffte peinlich, und nicht menschlich, nicht Christlich, sondern mehr als viehisch und heydnisch treiben. Sie arbeiten Tag und Nacht, Sonn-Fest- und Werckel-Tag, ohne Aufhören, ohne ihren Leib die nothdürfftige Ruhe zu erlauben; ohne ihrer Hände Arbeit selbst zu geniessen, oder andern Bedürfftigen geniessen zu lassen. Sie haben

keine Ruhe. Das Gesinde darff keine Ruhe haben. Auch selbst ihr armes Vieh, Esel und Füllen, darff bey ihnen von keiner Ruhe wissen. *) Sie stehen früh auf, sitzen hernach lange, und essen ihr Brod mit Sorgen. Da doch der weise und gütige Schöpffer den Tag zur Arbeit, die Nacht zur Ruhe; einen Tage zur Arbeit, den andern vor Menschen und Vieh zur benöthigten Ruh, nach dem 2. B. Mos. 20, 10. wohlmeynend bestimmet hat. Wie denn auch David, Psalm 104, 19-28. diesen Satz weiter ausführet. Nun möchte von solchen Leuten eingewendet werden: Arbeit ist ja gut, und von GOtt gebothen? das leugnet niemand. Die Arbeit an sich betrachtet, kan wohl gut; aber der Mensch, so sie verrichtet, die Zeit, wenn er sie verrichtet? die Art, wie er solche verrichtet? der Endzweck, warum er sie verrichtet? deshalben doch nicht gut seyn. Mißbrauch und rechter Gebrauch ist zweyerley. z. E. Essen und

Psalm. 127, 3.

*) Nicht von ungefehr mercket Matthäus an: daß die Eselin und Füllen noch angebunden, und in ihrer Ruhe gestanden, da sie der Heyland begehret. Das giebt ein sonderbahr Morale vor Leute, die ihre Nahrung durch das Vieh zu suchen haben. Dahero auch zu anderer Zeit über das Evangelium, p. Trin. 17. meinen Zuhörern, die Barmhertzigkeit eines Gerechten gegen sein Vieh, nach Sprüchw. 12, 10. deutlich vorgestellet habe.

und Trincken in seiner Maaß und Nothdurfft hat GOtt geordnet; aber **Fressen und Sauffen** hat der Teuffel erdacht. Ich will mich hier deiner Redens-Art einmahl bedienen. Die Sache bedarffs. Blut aus dem menschlichen Cörper, so überflüßig als ungesund, zu seiner Zeit und Art abzuzapffen, lässet man nebst andern Artzeney-Mitteln gelten, und kan sagen: GOtt will uns durch den Artzt heilen; aber **Morden** und **Menschen-Blut** aus sündlicher Rache zu vergiessen, hat Satan erdacht. Nun nimm einmahl die von GOtt gebotene, weißlich geordnete und eingetheilte Arbeit; lege beyde vorige Gleichnisse **darauf**, und setze auch endlich deine unvernünfftige Plackerey und viehische Arbeit **darauf**, so wirst du von selbst sehen, wie weit dieses **ausgebreitete Kleid** dem Manne gerecht ist? und was gesaget ist durch den Propheten?

6) Endlich, will man noch den kläresten Beweiß-Grund haben, wo? und wenn der Teuffel die Arbeit erdencket? so wisse, da geschieht es! da herrschet Beelzebub! da belästiget der Satan manchen Menschen mit der gröbsten und gefährlichsten Arbeit, wenn er einen Gottlosen darzu bereden kan, daß er sichs recht blutsauer werden lässet mit seinen Sünden, und in **vielem Schweisse des Angesichts** sich die Hölle zu verdienen; wenn die Sünder recht **fleißig** sind, **allerley Bosheiten zu üben.** Es geschehe nun Zeph.

wider die erste oder andre Tafel im Gesetz?
Jer. 9, 5. Ja, da es ihnen offt leid ist, daß sie es nicht ärger machen können. Und sie wohl nach einem verübten Bubenstücke sorgen,
Sprüchw. 23, 35. und sagen: wenn will ich aufwachen, daß ichs mehr treibe? Wie denn insonderheit das Wort ἁμαρτωλὸς Sünder, einen solchen Menschen bedeutet, der ein recht Handwerck, Profeßion, und Gewohnheit aus der Sünde machet. *) Dahin man absonderlich auch den Ausspruch JEsu rechnen mag, wenn er von denen Schrifftgelehrten und Pharisäern saget: Die ihr Land und Wasser umziehet, daß ihr einen Jüdengenossen machet; und wenn ers worden ist,
Matth. 23, 15. machet ihr aus ihm ein Kind der Höllen, zwiefältig mehr denn ihr seyd. Desgleichen, was David, der Vater nach dem Fleisch

*) Dergleichen 1. Tim. 1, 15. und hauptsächlich Joh. 9, 31. angedeutet wird; allwo eben die Sünder gleichsam als berüchtigte Leute von anderen unterschieden werden. Zudem ist aus der Philologie bekannt, daß die Substantiva in ωλος eine Fertigkeit und Geschicklichkeit ausdrücken. Daß also nun ἁμαρτωλὸς einen rechten Practicum in der Sünde bedeutet, der durch die Länge der Zeit grosse Progressus darinnen gemacht. Solches bekräfftigen noch andre Redens-Arten: αἰτωλὸς, ein Bettler, der unverschämt mit Bitten anhält, der es zur Gewohnheit, und ordentlichen Handwerck darinnen gebracht hat.

Fleisch des Sohnes David, im Psalm 55, 11. zu erkennen giebt: Solches gehet Tag und Nacht um und um in ihren Mauern, es ist Mühe und Arbeit drinnen. Schaden thun regieret drinnen, Lügen und Trügen lässet nicht von ihren Gassen. O! schädliche und verdammliche Arbeit, auf welche selbst der Satan als Meister die Probe und sein Zeichen geätzet, gegraben, gestochen hat.

Bis hieher, und nicht weiter, möchten also von ungefehr die Grentzen gehen, daß der Teuffel die Arbeit erdacht, oder doch wenigstens solche manchen Menschen beschwerlich mache. Allein, da die Welt ihr Sprüchwort keinesweges darauf gemüntzet; sondern sich gar ein ander Ziel dabey stecket, worauf sie mit ihrer Läster-Zunge loß schiesset? so ists billig, daß man solche lose Leute mit ihrer losen Loosung verwirfft, und dargegen saget: Wer ist der, der so fehlet in der Weißheit? und redet so mit Unverstand? Man untersuche nun, Hiob. 38, 2.

II.

Ob denn solch Sprüchwort sich füglich auf alle Arbeit, auch überhaupt erstrecken darf? und ob man deshalben, weil auf ein und andre angeführte Art bey des Menschen Arbeit auch der Satan offt sein gut Stücke Arbeit findet, so gleich Arbeit an, und vor sich vor ein Teuf- Andere Theil.

fels-Werck und Erfindung halten kan? **davor behüte uns lieber himmlischer Vater!**

So spricht und urtheilet zwar die Welt, sonderlich das böse Gesinde, faule Tage-Löhner, übelgesinnete Handwercks-Leute, oder denen es sonst mit Abwartung ihres mancherleyen Beruffs zu incommode fällt, mehr als andern damit sauer und beschwerlich wird; diese alle führen offt solch hartes Wort in ihrem Munde. Denn viele unter ihnen stehen in den Gedancken, weil sie z. E. **mit der Hand**, oder **gantzem Leib** ihrer Handthierung, nach Unterschied derer Lebens-Arten, obliegen, und alle leibliche Kräffte dabey zusetzen müssen; als trügen sie allein die gröste Last auf Erden? als wäre anderer Leute Stand und Beruffs-Arbeit nur lauter Kinder-Spiel gegen ihre saure Mühe? als müßten sie allein für und für in Angst und Nöthen schweben? Wenn denn nun die Ungedult dabey zugleich einreisset; so ists nicht Wunder, daß Gottes weise Ordnung sich vielmahls als ein Teuffels-Werck muß verlästern lassen. Ein recht weises Wort ist Salomonis Sprüchwort: **Die Arbeit der Narren wird ihnen sauer, weil man nicht weiß in die Stadt zu gehen**; das ist: Daher kommt bey manchen die gröste Mühe und Beschwerlichkeit in Ausrichtung ihres Beruffs, weil sie sich nicht recht in den Handel und Sache schicken können, solche

Pred. 10, 15.

nicht

nicht am rechten Ort, nicht zu rechter Zeit, nicht durch gehörige Mittel angreiffen, nicht mit stiller Gedult fortsetzen. Da soll es nun alsdenn der Satan gethan haben, wenns mit ihrer Arbeit nicht fort will; und die Schuld lieget doch selbst gemeiniglich an solcher Leute Unverstand und Nachläßigkeit. Mancher arbeitet also zwar in seinem Beruff, aber zur Unzeit: des Sonntags, oder Nachts, auf der Strasse, bey unnöthigen Reisen, im Sturm und Wetter; oder aus sündlichen Absichten, Geitz, Hochmuth, Neid, Mißgunst, Schaden zu stifften, Uppigkeiten zu verüben ꝛc. oder nicht auf rechte Art, fänget es weder mit Gebeth an, noch setzet es mit Gebeth fort; wie doch das Volck im Text vor und nach Hertz und Mund bey ihren Verrichtungen zu GOtt erhob. Es gehet ihm nun bey so gestalten Sachen offt nicht, wie er will, dencket, und wünschet? Offt wiederstehet ihm GOtt selbst und verhindert seine Anschläge. Was geschiehet? da lästert der Thore entweder GOtt selbst; oder klaget den Teuffel an; oder fluchet auf Menschen, und sonderlich sein armes Vieh, wie Bileam dort auf seine Eselin los. Sind das nicht Thoren? 4. B. Mos. 22, 27. 29.

Höre doch einmahl, du Lästerer! du sprichst, der Teuffel hat die Arbeit erdacht. Sag mir doch einmahl, was ist Arbeit? was ist Arbeitsamkeit? Ist nicht beydes etwas gutes, nützliches, und ersprießliches vor

Leib und Seele? Ist es nicht eine Tugend, die alle Christen zieren muß? Das kan ja also sich nicht von Satan her schreiben. Von diesem Argen kommt nichts gutes. Ich will dir aber das Rätzel auflösen: Du sprichst, der Teuffel habe die Arbeit erdacht! umgekehrt: Der Teuffel hat den Müßiggang vielmehr erdacht. *) Das schreib ihm zu, nicht aber die Arbeit; denn diese rühret von GOtt her. Damit du es desto klärlicher sehest, und also dein Mund gestopfet werde, so soll dir dieses überzeugend aus Gottes Wort gelehret werden. **Die Arbeit hat GOtt, und nicht der Teuffel, erdacht:**

1) Denn GOtt hat sie anfänglich und am ersten nach seiner Weißheit geordnet, und dem Menschen zum besten erfunden. Man mag den Zustand des Menschen vor oder nach dem Sündenfall betrachten; überall war Arbeit. Schon im Paradieß muste der Mensch arbeiten. GOtt setzete ihn darum

*) Gerber Unerkannte Sünden. P. 1. C. 97. p. m. 1274. berühret die Sache auch in etwas. Nur mercke ich kürtzlich an: Der Satan hat den Müßiggang erdacht, nehmlich, bey und unter denen Menschen. Vor sich selbst ist er wohl ein unruhiger und arbeitsamer Geist, wie wir oben am Sonntage Oculi ihn gefunden haben; allein die Menschen siehet er nicht gerne arbeiten. Es wäre denn eine bestellte Arbeit vor ihn. NB. da er vielmehr allen Vorschub thut.

um in den Garten Eden, daß er ihn baue- 1. B.
te und bewahrete. Dergleichen Bemü- Mos. 2,
hung nun war damahls seine gröste Lust und 15.
Vergnügen. Und wenn auch der Sündenfall nicht erfolget wäre, so würde dennoch Arbeit auf dem Menschen gelegen haben. Nach dem Fall Adam blieb es bey voriger Einrichtung; nur mit dem Umstande, daß ihm nun die Arbeit selbst zur Last werden sollte, und dieses zur gerechten Strafe vor die begangne Ubertretung und Sünde. Im Schweiß des Angesichts sollte er nun das Brod essen. Daher redet Sirach weißlicher und verständiger, als jene Unverständigen: **Ob dirs sauer wird mit deiner Nahrung und Ackerwerck, so laß dichs nicht verdriessen, denn GOtt hats also geschaffen.** Sir. 7, 10.

2) GOtt, und nicht der Teuffel, hat die Arbeit erdacht, denn er selbst leget sie auch jetzo noch einem ieglichen in seinem Stande nach gewissem Maasse auf. Darinnen gehet kein eintziger leer aus. Es trifft einen wie den andern. Und obgleich viele eigenmächtig und sündlicher weise sich solcher entledigen; so geschieht es doch nur de facto. Es ist nicht recht. **Einem jeglichen Menschen ist Arbeit aufgelegt nach seiner Maaße, aber das Hertz kan nicht dran bleiben.** Pred. 6, 7.

Man gehe nur alle Stände durch. Man stelle sich auch alle Arten der rechtmäßigen Arbeit vor. Jeder wird sein bescheiden Theil daran haben. Nur mit Unterscheid;

der schaffet diß, der andre das. So wohl als im Texte eine andre Arbeit denen Jüngern JEsu: andre Arbeit dem Haußherrn zu Bethphage: andre Arbeit dem Volcke, das vorgieng und nachfolgete, zukam; **Etliche breiteten die Kleider auf den Weg, die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg;** also gehet es noch beständig. Im geistlichen Stande giebt es Männer, die **arbeiten** müssen **im Wort und in der Lehre.** Die mit jenem grossen Apostel ihr Leben in **Mühe und Arbeit** zuzubringen haben. Im weltlichen Regimente müssen die, so regieren, **sorgfältig seyn.** Der Haußstand selbst aber fasset nichts, denn Arbeit und Mühe in sich. Ferner: Wenn dieser mit dem Kopff und Kräfften der Seelen arbeiten muß; so siehet jener sich genöthiget, seine Leibes-Kräffte zuzusetzen; Einer im Hause und im Flecken, der andre auf dem Wege und Felde. GOtt theilet die Arbeit unterschiedlich aus. Wie dessen Paulus **1. Cor. 12, 4 sq. Ephes. 4, 11.** ausführliche Erwehnung thut. Nicht aber allein giebt es Arbeit in leiblichen und bürgerlichen Dingen; sondern die gröste und wichtigste Arbeit lieget dem Menschen ob bey dem Dienste Gottes, und denen allgemeinen Pflichten des Christenthums. Die Schrifft

1. Tim. 5, 17. 2. Cor. 11, 27. Rom. 12, 8.

1. Thess. 4, 3.

nennet es: **Das Werck im Glauben, die Arbeit in der Liebe.** Man rechne auch hieher Ebr. 6, 10. Summa: Der Mensch

ist

ist zur Arbeit gebohren, wie der Vogel zum fliegen. Er lebe in einen Stande, worinnen es sey! Er sey gelehrt oder ungelehrt, geistlich oder weltlich, hoch oder niedrig, reich oder arm, jung oder alt, Mann oder Weib, ledig oder verehlichet. **Bete, und arbeite!** heisset seine Bestallung.

3) GOtt, und nicht der Teuffel, hat die Arbeit erdacht, weil er uns selbst auch darzu Kräffte, Gesundheit, Gelegenheit, und gesegneten Fortgang verleihet, wenn wir solche nach seinem Willen und Ordnung als Christen mit Gebeth und Emsigkeit vollbringen. Die Versicherung hatten die Jünger: **So bald wird er sie euch lassen.** Sie thäten, wie ihnen JEsus befohlen, und brachten die Eselin, und das Füllen. In solcher Ordnung fördert auch GOtt das **Werck unserer Hände bey uns; und ist uns freundlich** Pſal. 90, 18. Er giebt **unsern Armen** Brods gnung. Wer den HErrn fürchtet, und auf seinen Wegen gehet, der soll sich nehren seiner Hände Arbeit. Pſal. 132, 15. Wohl! uns des feinen Herrn. Pſal. 128, 2. Zu diesem Segen selbst hat JEsus den Grund durch sein Verdienst geleget. Wie überhaupt durch sein Leiden alle unsre Leiden versüsset und erleichtert; so hat er auch durch seine Arbeit unsre Arbeit geheiliget, und die Schuld der Strafe davon weggenommen. Er hat die Stacheln gebrochen, daß wir nun die Rosen brechen können. Ihm ist es zuzuschrei-

schreiben, wenn nun GOtt gnädig benedeyet, die Arbeit unser Hände.

4) Arbeit kommet von GOtt. Warum? Er selbst hat nicht allein vorlängst schon herrliche Meisterstücke ausgearbeitet, und aller Welt vor Augen gestellet, als: durch die weise und mächtige Schöpfung **Himmels und der Erden**; sondern er ruhet auch noch bis jetzo nicht. Ob er gleich eben nicht neue Arten der Geschöpffe und Creaturen mehr hervor bringet, denn dergleichen sind nicht einmahl mehr nöthig; so ist er doch hierinnen allezeit noch geschäfftig und unmüßig, **daß er alle Dinge träget mit seinem kräfftigen Wort**: Daß er als der Hüter Israel, bey seiner allwaltenden Regierung und Vorsorge, niemahls **schläfet noch schlummert**. Und, noch mehr zu sagen: Was zeigen sich nicht auch noch täglich vor Proben der arbeitsamen Beschäfftigung Gottes bey Zeugung und Bildung eines Menschen im Mutterleibe? Wer ist denn hier der Werckmeister? Wir lernen ihn aus Hiobs Geburths-Brieff deutlich erkennen; **deine Hände, o GOtt! haben mich gearbeitet, und gemacht alles, was ich um und um bin.** Dergleichen glaubwürdige Urkunde auch David in Gottes Reichs-Archiv und Gerichts-Büchern fand: **ich dancke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin! es waren alle meine Tage auf dein Buch geschrieben.** O ein gütiger GOtt!

Ebr. 1, 3.

Psal. 121, 4.

Hiob 10, 8.

Psal. 139, 14. 16.

O ein

O ein arbeitsamer Vater! Jedoch auch du, mein Heyland! der du bist dem Vater gleich, führest mit eben solcher Mühe und Fleiß dein über dich genommenes Werck der Erlösung glücklich hinaus. Hosianna dem Sohn David! Siehe, o Mensch, dein König ist gekommen, worzu? daß er die allergröste und wichtigste Arbeit unter der Sonnen, so willig als standhafftig, zu Ende bringet. Da er wohl hätte können Freude haben. Da er wohl hätte ruhen mögen, und aller beschwerlichen Last Umgang nehmen; so dulcete er doch das Creutz, und Ebr. 12,
achtete es nicht. Bey seinen anwachsenden 2.
Jahren war er seinen Eltern unterthan, und sonder zweiffel seinem Pflege-Vater Joseph in seinem Handwerck behülfflich. *) Daher er auch selbst der Zimmermann Sports- Marc.
weise von denen Jüden genennet ward. Die 6, 3.
gröste Last aber ward ihm bey Verrichtung seines Hohenpriesterlichen und Prophetischen Amtes auf seine Schultern geleget. Er lehrete offt bey Tag und Nacht: auf Reisen und zu Hause: bey Tische und ausser dem.

Er

*) Was sonsten, auch in dem fabelhafften Buche de infantia J. C. von denen Verrichtungen JEsu in seiner Jugend erzehlet wird, z. E. er habe in der Werckstatt Joseph allerhand hölzerne Vogel geschnitzet, welche so dann lebendig worden, und in die Höhe geflogen? das gehöret billig zu derer Urheber dieser Fabeln kindischen Anschlägen. 1. Cor. 13, 11.

Apostg. 10, 38. Er zog umher, that wohl, machte gesund, und brachte sein allerheiligstes Leben in beständiger gesegneten Ubung zu. Brach offt lieber seiner Ruhe ab, *) als daß er eine nöthige und nützliche Arbeit hätte sollen aufschieben. Da endlich die Zeit kam, daß er würcklich gen Jerusalem zu seinem Leiden gehen sollte, als auf welchem Wege wir ihn eigentlich in unserm Texte antreffen; siehe, da verdoppelte sich erst recht bey ihm die Arbeit Leibes und der Seelen. Wir wollen ihn selbst dißfalls zeugen lassen. Im Evangelio gieng die Bothschafft gen Jerusalem durch den Propheten: **siehe! dein König kommt zu dir.** Des Menschen Sohn ist gekommen,

*) Die bedenckliche Schrifftstelle, Marc. 3, 21: und da es hörten, die um ihn waren, giengen sie hinaus, und wollten ihn halten: Denn sie sprachen: er wird von Sinnen kommen: erkläret Lutherus in der Randglosse also: sie fürchteten, er thäte ihm gar zu viel mit Arbeiten, wie man spricht: Du wirst den Kopf toll machen. Allein der contextus zeigt, daß es nicht von JEsu, sondern dem zudringenden Volcke, v. 20. zu verstehen: welches die Jünger abhalten wollten. Denn sie sprachen: ὅτι ἐξέστη: es ist gantz erstaunen nehmlich über die Lehre und Wunder JEsu. Alle Welt läuffet ihm nach, Joh. 12, 19. und lässet ihn auch nicht einmahl in Ruhe und Friede essen. Wie denn dieses noch weitläuftiger erläutert, im Hessischen Heb-Opffer T. III. Stück 23. p. m. 247. f. ao. 1740.

men, zu was Ende? nicht, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene. O! wie beseufftzet ein heiliger Prophet in der Persohn Meßias diese so vielfache Mühe? mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Es war auch seine große Arbeit nicht vergebens. GOtt segnete sie mit guten Früchten. Er wird Saamen haben, und des HErrn Fürnehmen wird durch seine Hand fortgehen, darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben.

Matth. 20, 28.

Jes. 43, 24.

Jes. 53, 11.

5.) Sprich nicht in deinen Zagen: der Teuffel hat die Arbeit erdacht! Es ist vielmehr GOttes Finger. Warum? Arbeit ist etwas nützliches, heylsames und köstliches. Koste es nur recht. GOtt hat sie allen Menschen zum Besten aufgeleget. Zu Beförderung geistlicher und leiblicher Wohlfarth. Durch Arbeit will GOtt seine Ehre besorget wissen. Petrus sagets: So jemand ein Amt hat, daß ers thue, als aus dem Vermögen, so GOtt darreichet, auf daß in allen Dingen GOtt gepreiset werde. Durch Arbeit suchet GOtt die Seele vor Uebel und Gefährlichkeit zu bewahren. Müßiggang lehret viel böses. Davids unzeitige Promenade auf seiner Burg gab ihm Gelegenheit zu Ehebruch, und nachherigen Todtschlag. Niemahls ist Satan geschäfftiger einen Menschen zu

1 Petr. 4, 11.

2 Sam. 11, 2.

betrügen, und zu verführen in Misglauben, Verzweifflung, und andere große Schand und Laster, als eben da, wenn er ihn siehet die Hände in Schooß legen. Vor langer Weile muß er doch etwas vornehmen. Und da läuffts gemeiniglich auf Eitelkeiten und Sünden hinaus. *) Durch Arbeit will GOtt sowohl unsern eigenen Nutzen, als des Nechsten sonderlich des Armen Nothdurfft aufrecht erhalten haben. Drum lehret der Mann GOttes: arbeite, und schaffe mit den Händen etwas gutes, auf daß du habest zu geben den Dürfftigen. Selbst die Exempel im Text können uns davon überführen. Durch Arbeit suchet GOtt selbst auch unsern Leib vor den Verderben zu sichern. Ein stillstehend Wasser wird bald faul und ungesund. Woher kommen offt so viel Kranckheiten und Gebrechlichkeiten? Müßiggang, Zärtlichkeit, Unmäßigkeit in Essen und Trincken sind die Waffen, welche solche Wunden schlagen. Wer aber arbeitet, dem ist der Schlaf süsse, er habe wenig oder viel gegessen. Darum stehe nicht beständig angebunden, oder sitze wie angefesselt. Löset sie auf! die zärtlichen Glieder von ihren Banden. Sage auch nicht mehr von der Arbeit: böse! böse. Lästre nicht mehr,

Eph. 4, 28.

Pred. 5, 11.

Spr. 20, 14.

*) Quem Diabolus invenit inoccupatum, ipse occupat.

der Teuffel habe sie erdacht. Was kan von ihm gutes kommen? Sieheſt du die Arbeit mit erleuchteten Augen an, siehe da! es wird alles sehr gut, sehr heylsam, sehr ersprieslich seyn. **Lieber! verderbe es nicht, denn es ist ein Seegen drinnen.** Jes. 65, 8.

6.) Das thörichte Sprüchwort und Vorurtheil widerleget sich endlich auch selbst dadurch, wenn man nicht allein auf das **sichtbare und zeitliche**, sondern auch auf das **unsichtbare und ewige** noch einige Aufmercksamkeit hat. In diesem Leben ist Mühe und Arbeit. Und was denn dort in den ewigen Hütten der Gerechten? Zwar wohl Friede, und ewig **stolze Ruh.** Aber Jes. 32, 18. dem unerachtet wird bey denen seeligen und auserwehlten Himmels-Bürgern noch nicht alle Bemühung und Arbeit eingestellet seyn. Ob sie gleich nicht mehr, wie in diesem elenden Leben, mit Last, Unlust und Beschwerlichkeit verknüpffet; so ist doch gewis, daß die vollenderten Gerechten in der allerse- Ebr. 12, ligsten und angenehmsten Beschäfftigung 23. ihr Leben fortsetzen werden. Das Hallelujah, und Hosianna wird auch noch in der Höhe erschallen. Tag und Nacht werden sie GOtt als Priester des Höchsten Offenb. in seinem Tempel dienen. In Ewigkeit 7, 15. GOtt lieben, GOtt loben, an GOtt sich erfreuen, und untereinander sich himmlisch lieben. Im Tode ruhen zwar die im HErrn verstorbenen von ihrer mühseeligen Cap. 14,

und sündlichen Arbeit, aber ihre Wercke des Glaubens und Liebe folgen ihnen nach, ἀκολουθεῖ, gehen mit über in die Ewigkeit. Wie sie es bey ihren Glauben und Heiligkeit in dem Dienst GOttes hier zeitlich angefangen haben; so setzen sie es ohne Aufhören dort im Schauen fort. *)

2 Cor. 5

7. Nutz Anwendugn

Ehe wir aber diese unsere Arbeit völlig beschließen, müssen wir erst eine andre Arbeit über uns nehmen, die annoch auf uns wartet. Man fraget offt: Warum hat GOtt gleichwohl die Arbeit so ungleich ausgetheilet? Einem ist viel, dem andern wenig auferleget: Diesen lässet er nur eine Stunde, jenen aber den gantzen Tag arbeiten? Ja, welche die meisten Kräffte, Geschicklichkeit, und Gelegenheit haben; arbeiten offt am wenigsten? Es ist nicht zu läugnen, daß dieser Umstand manchen Menschen hat offt Gelegenheit zu obigen verkehrten Sprüchwort geben müssen.

Ueber-

*) Von der höchstseligsten Beschäfftigung derer Auserwehlten vor dem Thron des Lammes, hat *Joh. Watts*, ein berühmter Engelländer, in einer Schrifft, Tod und Himmel p m. 139 sq. 221 sq. gar angenehme Gedancken; ob er gleich seine Muthmassungen öffters allzuweit gehen lässet. Hieher rechnen wir auch J. B. von Rohr / Betrachtung des Todes P. I. C. 22. p. m. 303 sq. darinnen auch gantz süsse, aber nur muthmaßliche Vorstellungen zum Theil befindlich.

Ueberhaupt also antworten wir darauf: daß solche fürwitzige und ungedultige Leute fast dem wunderlichen Petro ähnlich sind, der auch darüber stutzig ward, daß ihm ein größer Maaß des Leidens, als dem Johanni, von seinem Meister und HErrn auferleget worden. Daher er gantz verdrüßlich fragete: HErr, was soll aber dieser? Dahero dürffte es ihnen nicht frembde düncken, wenn ihnen, wie Petro, einerley Antwort gegeben würde: Was gehet es dich an? folge du mir nach. Joh. 21, 22.
Verrichte das deine nur getreu; und laß die andern das ihre verrichten, es sey wenig oder viel.

Insonderheit aber bemercken wir noch dieses: p.) Die Größe und Menge der Arbeit rühret selbst offt von dem Unterscheid der Stände und Lebens-Arten her; da freylich bey dem einen immer mehrere und nothwendige Sorge und Mühe, als bey dem andern lieget. Der Unterthan kan geruhig schlaffen, wenn der Regente, als ein Regente, inndessen vor des Landes Besten wachen und sorgen muß. Sceptrum & Plectrum ist zweyerley. Der Stand bringt es also mit sich. Der Lehrer muß, als ein Lehrer, mit Paulo in Mühe und Arbeit, in viel Wachen seyn, ohne was sich sonst zuträgt, da er täglich angelauffen wird, und Sorge tragen muß 2 Cor. 11, 28.
vor alle Seelen in der Gemeine; da hin-

gegen der Zuhörer mit stillen Wesen ar-
2 Thess. 3, 12. beiten, und seines Berufs so wohl, als seines Christenthums, wenn er nur will, ungehindert abwarten kan. Der Stand bringet es also mit sich. Der Kriegs-Mann muß im Harnisch grau werden, offt Hunger
2 Sam. 11, 11. und Durst, Frost und Hitze erdulten; da inndessen der Innwohner des Landes unter seinem Weinstock und Feigenbaum ruhig sitzen, und des Friedens genieſſen kan. Der Stand bringet es nicht anders mit. p.) Darum ist die Arbeit unterschiedlich, und ungleich gröſſer, nachdem GOtt auch hierzu einem mehr Kräffte, Fähigkeit, Zeit und Gelegenheit als dem andern verliehen hat. Ein Kind kan freylich nicht solche Lasten tragen, als ein Riese. Wem viel
Luc. 12, 48. anvertrauet ist, von dem wird viel gefodert werden. Inndessen ists gewis, daß GOtt jederzeit bey Austheilung der Arbeit sein gerechtes Absehen zugleich auf die vorhandenen Leibes- und Seelen-Kräffte der Menschen hat. Nicht über Vermögen läſſet er uns auch hierinnen versuchet wer-
1 Cor. 10, 13. den. Nur eine menschliche Versuchung begegnet uns. Nur ein menschlich Joch
Hos. 11, 4. läſſet er Menschen tragen an ihren Halſſe. Drum sendete auch JEsus im Text zwey, und nicht einen Jünger allein; zum Beweiß, er theile jedesmahl die Arbeit nach der Menschen Kräfften ein. p.) Die Leichte und Schwere der Arbeit rühret auch offt-

mahls

mahls von des Menschen thörichten Einbildung und Vorurtheil selbst her. Jeder dencket: er müsse das gröste Creutz tragen! Seine Mühe und Sorge sey die allerempfindlichste! Anderer Leute Arbeit wäre gegen die seinige nur vor Müßiggang und Zärteley zu halten! und ist doch offt höchst thöricht geurtheilet. Solche Gedancken haben aber vielmahls die Leute, die mit der Hand und Leibes Gliedmaßen ihre Arbeit zu verrichten haben, von denen die mit dem Kopf und Kräfften der Seelen ihren Beruf hauptsächlich abwarten müssen. *) So urtheilet der ungelehrte ultra crepidam von dem Gelehrten. Der Zuhörer von seinem Lehrer. Der Unterthan von dem Fürsten. Da doch solche Leute, wenn sie nur einige Zeit einen Tausch antreten könnten, gewis würden anders dencken, und auch anders reden lernen, als vorhin. p.) Ueberdis hat auch GOtt sonst seine weisen Absichten, warum er einem mehr als dem andern an Arbeit zutheilet. Er will ihn nehmlich, wie vorher schon gezeiget worden, leiblich und geistlich dadurch bewahren. Arbeit ist gleichsam der Zaum und Gebiß, welches Ps. 32, 9.

*) D. Börner in Physica, §. 533. p. m. 579. zeiget die Schwäche dieses Bauer-raisonnement so wohl physice als moraliter. Man könnte noch hinzufügen: Optat ephippia bos piger, optat arare Caballus. &c.

er vielen ins Maul leget, um sie in guten und richtigen Schrancken erhalten zu können. Wer würde es, z. E. mit dem Pöbel, und dessen Uebermuth (nach dem bekannten Ausspruch: Rustica gens optima flens, pessima gaudens) doch immer ausstehen können, wenn nicht GOttes Weisheit ihn gleichsam zum perpetuo mobile bestimmet? Was dort Pharao denen Kindern Israel fälschlich vorwarff: Ihr seyd müßig; müßig seyd ihr, darum sprechr ihr, wir wollen hinziehen, und dem HErrn opffern. So gehet nun hin, und frönet! ꝛc. Das trifft gewis bey vielen in der Wahrheit ein. Wilde Reben wachsen gantz frech; wenn man sie nicht beschneidet. Wasser überschwemmete endlich alles, wenn es nicht in seinen Dämmen gehalten würde. Die Eselin und ihr Füllen wird zu muthig, und gehet tantzen, sagt man; wenn sie nicht mit einer Last beschweret sind.

2 Buch Mos. 5, 17.

Was glaubest du nun also bey diesen Worten, o Mensch? Ist nicht die Arbeit etwas gutes und göttliches? Hat denn nun der Teuffel nach deiner Aussage, selbige erdacht und geordnet? Jedoch mit dir Vermessenen ist noch ein Wort von Gottes wegen zu reden. Der Heyland ließ im Evangelio eine alte verdrossene Eselin, aber auch deren muthiges Füllen auflösen. **Die Worte bedeuten etwas.** Wir sagen

Gal. 4, 24.

nach

nach jetziger Betrachtung: bey der Arbeit giebt es auch entweder alte und gewohnte Müßiggänger, und solche Faule, wie sie Salomo beschreibet; Sprüchw. 24, 30. oder aber solche vermeßene, die darinnen kein Ziel und Maaß treffen können; und ihren Leib wehe thun, das doch GOtt nicht fodert von ihren Händen. Jes. 58, 5.

Was die Ersten betrifft, die sähen freylich lieber, daß alle Arbeit und Mühe so weit von ihnen wäre, so fern der Ost vom Abend. Bald will ihre Gemächlichkeit, bald kan ihre Gedult solche Last nicht tragen. Sie legen lieber die Hand in dem Schoos, als an dem Pflug. Sie achten sich denen Lilien gleich, die arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht, und sind doch vielmehr ein rauher Dorn und Distel. Dahero stehen sie den gantzen Tag müßig am Marckte und Fenster, und entschuldigen sich immer: es hat uns niemand gedinget. Da denckt der Reiche: er brauche es nicht, daß er arbeite, der Arme habe es wohl nöthig; und dieser meynet: jener könnte sich eher bemühen, weil er das Vermögen und Gelegenheit darzu habe. Da dencket der Vornehme: Arbeit gehöre vor den Pöbel; und dieser hingegen schliesset das Gegentheil. *) Da meynet der Alte: Luc. 9, 62. Matth. 28. Matth. 20, 7.

*) Besiehe auch Ludwig Ernst von Faramund Land der Zufriedenheit. P. I. p. 91. Da er als

Arbeit gehöre vor die Jugend, denn sie habe noch Kräffte und Stärcke genung; und diese behauptet hinwieder: jener könnte es eher und noch füglicher thun, weil er der Arbeit schon gewohnt, und mehr dabey gewesen. Also wollte sich nun gerne jedermann, unter allerhand kahlen Ausflüchten, der Arbeit entschütten. Und hat doch ein jeder das seinige zu beobachten. Dahero rührts ferner: daß mancher statt ordentlicher Abwartung seines Berufs sich sonst etwas zu schaffen vornimmt, was ihm entweder gar nicht, oder doch wenigstens nicht zu der Zeit zu thun gebühret. Daß der Heyland im Text die zwey Jünger neben ihren ordentlichen Beruf zu etwas außerordentlichen gebrauchte, hatte der HErr Macht zu thun; und giebt keine allgemeine Regul. **Was deines Amts nicht ist, da laß deinen Fürwitz, denn dir ist vor mehr befohlen, weder du kanst ausrichten.** Sir. 3, 24. Was hier der Sitten-Lehrer setzet, das gilt gemein. Dennoch sprechen die verwöhnten Seelen: wer ist, der uns Ps. 12, 5. sollte meistern? **Wer ist unser HErr?** und eben deswegen wird nun mancher Mensch ein solches Ens, aut nihil, aut aliud agens. *) Ohne alle Bewegung kan er gleichwohl

ein guter Schütze manchen Zweck-Schuß thut.

*) D. Schuppens Schrifften, Calender, p. 573.

gleichwohl nicht seyn. Drum spricht er bey sich selbst also: was soll ich thun? graben mag ich nicht. Ich weiß wohl, was ich thun will? Was denn? Zeit und Weile wird mir lang, *) dieselbe also hinzubringen, (sage lieber: zu verderben) muß ich wohl andern Dingen, Eitelkeiten, Spielen, Tantzen, Schmausen, Spatzierfarthen, Comoedien, Visiten ꝛc. nachgehen. Also verderbet er muthwillig die so kostbare Zeit, die zu etwas bessers hätte sollen, und können angewendet werden. Das sind die wohlgearteten Leute, von welchen jener Heyde saget: fruges consumere nati. Auf Uppigkeiten können sie viel Zeit und Mühe wenden. Die kommen ihnen nicht sauer an; und ob es währte bis in die Nacht, und wieder an den Morgen? Ja, halten es wohl noch vor einen Ruhm; daß sie dergleichen lose und falsche Arbeit machen können. Und siehet man hier eben nicht, sonderlich was das mehr als viehische Luc. 16, 3. Buch Weish. 15, 9.

Fressen

*) Es ist doch sonderbahr, wie sich die Rede vieler Menschen so verändern kan? Bey ihren Leben klagen sie über lange Weile, und vertreiben die Zeit. Die doch von selbsten schnell vergehet, fugit irreparabile tempus, ohne daß man sie erst vertreiben darf. Im Tode aber düncket ihnen die Lebens-Zeit allzukurtz gewesen zu seyn; und erkaufften gerne noch etliche Jahre Tag und Stunden, die Zeit noch zu verlängern, und aufzuhalten. Das heist recht: aus einem Munde gehet loben und fluchen; kalt und warm.

Fressen und Sauffen ihrer vielen anlanget, die bekannte Regul in ihrer Erfüllung: **wie man isset, so arbeitet man.** *) Wenn dieses bey manchen so gut von statten gienge, als jenes, was hätte es vor Noth? Hierbey aber traue ich deiner Klugheit und Bescheidenheit, mein Christ! so viel zu, daß du meinen bisherigen Worten keine üble Auslegung geben, oder solche weiter hinausstrecken wirst, als ich sie eigentlich verstanden haben will. Nehmlich, die Meynung ist gar nicht: als ob ein Christe fort und fort, Tag und Nacht, zu rechter Zeit und zur Unzeit der Arbeit obliegen, davon gar niemahls feyern und ruhen, oder zur Wiedererstattung der zerstreueten Kräffte nicht Essens, Trinckens, des Schlaffes, der Ruhe, und erlaubten Ergötzlichkeiten zu seiner Zeit bedienen dürffte: denn, davon haben wir bereits oben eine andre Anmerckung und Erklärung gegeben; **) das alles sind Dinge, die GOtt in seiner Maaß wohl verstattet, und auch selbst zur Erhaltung des Lebens und Gesundheit nöthig und nützlich

*) D. Slevogt, Diss. Med. de eo, quod vulgo dicitur: wie man isset / so arbeitet man auch Jenä. 1701. hat es weitläufftiger untersuchet, und recht angenehm ausgeführet; sonst aber weder nexum physicum noch moralem darinnen finden können.

**) Besiehe so wohl jetziger Rede Ersten Theil als auch die Predigt am Sonntage Lätare.

nützlich sind. Sondern, es bedeutet nur dis, daß man bey den rechten Gebrauch der Welt nur nicht misbrauche: daß 1 Cor. 7
man um der Lustbarkeit willen nur nicht 31.
dem Ambte und Beruffs-Arbeit Abbruch thue: daß man nicht, das eine so noth ist, liegen lasse, und unnöthige Sachen vornehme: daß man auch allezeit einen Unterscheid unter Christlichen, erlaubten, und hingegen heydnischen, sündlichen und unerlaubten Ergötzlichkeiten zu machen wisse. Ein jegliches hat seine Zeit; pflantzen, bauen, arbeiten hat seine Zeit; weinen, lachen hat auch seine Zeit. Pred. 3,
Zum Ueberfluß will ich noch Paulum die 1.
Sache entscheiden lassen: wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordig, und arbeiten nichts, sondern treiben Fürwitz, 2 Thess.
περιεργαζομένους, *) solchen aber gebieten 3, 11.
wir, und ermahnen sie durch unsern HErrn JEsum

*) Das könnte man auf deutsch füglich geben: haben kein Sitze-Fleisch, sondern schlencken hin und her vor lange Weile. Wie denn fast gleiches Wort, und auch Redens-Art zu finden, 1 Tim. 5, 13. von denen auf allen Gassen, und in allen Häußern umherlauffenden Weibs-Bildern und Klatzschen. Dergleichen Bild auch Salomo abschildert, Sprüchw. 7. 11. 12. Wild und unbändig/ daß ihre Füsse in ihrem Hausse nicht bleiben können. Jetzt ist sie haussen, jetzt auf der Gassen/ und lauret an allen Ecken.

2 Thess. 3, 12. JEsum Christ, daß sie mit stillen Wesen arbeiten, und ihr eigen Brod essen. Und, so jemand nicht will arbeiten, der soll

10. auch nicht essen. Man bedencke nur selbst, ob nicht eben daher so viele brodlose Künste, ungewissenhaffte Lebens-Arten, liederliche Nahrungs-Mittel unter denen Leuten entstehen? weil sie sich einmahl dis Principium gestellet: graben und was rechtschaffenes arbeiten mag ich nicht; betteln wollte ich auch nicht gerne; gleichwohl will das Maul ernehret seyn. Was nun anfangen? So folget entweder Diebstahl, oder fürwitzige Professiones, oder andre falsche Griffe, dadurch sie mit Manier und ohne großen Schweiß andern Leuten den Kappen aus dem Stalle, die Kleider vom Leibe ausziehen, um sich darauf zu setzen, damit zu wärmen, und bekleiden zu können; die Wieder-Christen! Der Faule arbeitet auch ferner darum nicht: Bald schämet sich sein Hochmuth, und Einbildung des Standes, einer guten und nützlichen Arbeit; ob er sie gleich auser dem vor nöthig und rathsam erkennet. Die Jünger JEsu hielten es ihrer Persohn nicht unanständig, oder ihrer Ehre zu wider zu seyn, daß ihr Meister ihnen anbefohl, die Eselin und Füllen zu holen. Sie giengen hin und thäten es; und hatten von diesen Gehorsam erst die gröste Ehre. Allein heut zu Tage würden sich viele Persohnen

Standes

Standes bedencken, *) dergleichen Befehl zu vollstrecken. Wenigstens will vielen von ihnen ordenliche und nützliche Arbeit nicht gefallen. Allein, des Gebeths und der Arbeit darf sich kein Mensch schämen. Beydes hat GOtt verordnet. Beydes thut auch ein jeder rechtschaffener Christe und Jünger JEsu. Schämete sich JEsus der Arbeit nicht, der Meister und Herr; wie will sich der Knecht und Diener derselben schämen können? hier ist es eine unnöthige und sündliche Schaam. Man kan sich so schämen, urtheilet Syrach, daß man Sünde dran thut; und kan sich auch also schämen, daß man Gnade und Ehre davon hat. Man schämet sich offt, da man sich nicht schämen

Sir. 4, 24.

solte

*) Daß zwar gecrönte Häupter, und andre Personen vom Rang, dem Römischen Pabst nicht zu Diensten sind, wenn er ihnen ein und andre unanständige Aufwartung bey seiner Cavalcade zumuthen will, besage seiner Hof- und Ceremoniel-Ordnung? daran thun sie recht, und ein eigentliches gutes Werck. Denn wer hat dem servo servorum die Macht gegeben, mit denen Gesalbten des Höchsten so en maitre umgehen zu dürffen? Davon schreibt St. Petrus nichts. Wohl aber, und zwar allermeist von denen / so da wandeln nach dem Fleisch / in der unreinen Lust / und die Herrschafften verachten / dürstig / eigensinnig / nicht erzittern die Majestäten zu lästern. 2 Petr. 2, 10.

sollte; und billiget offt, das man nicht
Cap. 41, billigen sollte. Des Müßiggangs und
19. der Sünde möchte sich die Welt lieber einmahl schämen lernen. Bald verhindert auch den Faulen seine Zärtlichkeit das zu thun, worzu ihn doch sonst der Befehl und Ordnung GOttes in seinen Stande führet. Gesetzt, daß er auch mit genauer Noth noch endlich an die Arbeit gehet; so scheinet er doch nur damit mehr zu spielen, als ernstlich und freudig anzugreiffen. Es soll alles ohne Beschwerlichkeit und Incommodite geschehen. Es soll gleich auf den Punct auch da stehen, wie im Texte. Denn, lange Gedult zu haben, ist er nicht gewohnet. Es soll ohne sauern Verdruß abgehen: und GOtt erfodert doch gleichwohl den Schweiß des Angesichts. Mit Kummer solt du dich nehren dein Lebes-
1 Buch lang. Will es nun also mit der Arbeit
Mos. 3, nicht gleich nach Wunsch und Willen seyn,
17, 19. bey einen Mann, der sehr zärtlich und in Wollüsten lebet: bey einen Weibe, das zärtlich und in Lüsten zu leben gewohnet, und die nicht gerne ihre Fußsohlen auf die Erde setzet, vor Zärtlichkeit und Wollust; so höret man gleich in
5 Buch Mos. 28, vollen Chor, doch nicht das Hosianna mit
54, 56. dem Volcke, sondern ihr gewöhnliches Liedlein und Sprüchwort anstimmen: Der Teuffel hat doch die Arbeit erdacht! O! thörichter Mensch, was machest du?

was

was sagest du? Wenn du vor solches Fluchen ernstlich beten gelernet hättest, und an statt deiner Ungedult mit Gelassenheit und Emsigkeit arbeiten könntest; so würde dir die Arbeit selbst noch halb so leichte seyn. Das wilst du aber nicht. Du wilst ruhen. Du wilst unbeschweret seyn. Siehe doch! Der Hüter Israel schläffet noch schlummert nicht; und du wilst ein wenig ruhen, ein wenig schlaffen? Siehe doch! wie dein Erlöser so viel gearbeitet, und manche Beschwerlichkeit um deinetwillen erdultet; und du wilst nichts von Arbeit wissen? Siehe doch! die Engel, diese dienstbaren Geister an, wie sie den Willen GOttes im Himmel vollbringen; und du wilst es nicht also auch auf Erden thun? Siehe doch! alle andre Creaturen an, frage doch das Vieh, das wird dichs lehren. Gehe nur hin, zur Ameisen, du Fauler, siehe ihre Weise an, und lerne. Ob sie wohl keinen Fürsten, noch Hauptmann, noch Herrn hat, bereitet sie doch ihr Brod im Sommer, und sammlet ihre Speise in der Erndte. Die Ameisen ein schwach Volck, dennoch schaffen sie im Sommer ihre Speise. Caninichen ein schwach Volck, dennoch legets sein Hauß in den Felsen. Heuschrecken haben keinen König, dennoch ziehen sie aus gantz mit Hauffen. Die Spinne wircket mit ihren Händen, und ist in der Könige Schlössern. Die Eselin

Ebr. 1, 14.

Spr. 6, 6.

Cap. 30, 25. 26. 27. 28.

und das Füllen im Text beschämen dich.
Gedencke an den Ochsen, der da drischet.
1 Tim. Sonn, Mond und Stern, haben ihren
5, 18. gewissen Lauff. Das Wasser beweget
Jer. 31, sich, und bleibet nicht immer an einem Ort.
35.
Hiob. Die Lufft breitet ihre Fittiche aus, und
38, 24. fähret dahin. Ja, der Teuffel selbst, dem
du doch so viele Sprüchwörter zu Ehren
anstimmest, ist niemahls müßig, sondern
gehet Tag und Nacht umher, wo möglich
einen Raub zu erhaschen; und du als ein
vernünfftiger Mensch, du als ein Christe,
wilst allein nur dein Leben in Müßiggang,
Gemächlichkeit, und Zärtlichkeit zu bringen?
Bedenckest du denn nie einmahl, daß GOtt
Luc. 19, endlich dein Pfund mit Wucher wieder
23. fodern will? und du kanst es gleichwohl
so sicher im Schweiß-Tuch, oder in der
Erden verbergen? Wie wilst du vor
GOtt doch dereinst bestehen, wenn du für
Gericht solst treten, da man nicht entfliehen,
nicht Ausflüchte suchen, nicht einigen Er-
las der Sünde mehr erlangen kan? Jedoch;
ich weiß wohl, daß diese Worte nur wie
Tauben gesaget sind. Da trifft man es,
wenn man einem Faulen von grosser
Sir. 37 Arbeit saget: einem Tagelöhner, der
13, 14. nirgend besessen ist, wie man nicht aus
der Arbeit gehen soll: oder einem trägen
Hauß-Knecht von vielen Geschäfften.
Indessen aber will und muß es gesaget seyn.
Sagets der Tochter Zion! O! so prüffe

sich

sich doch nun ein jeder in seinem Stande. Bereue ein jeder seine Thorheit. Beßre sich ein jeder; und bringe doch künfftig das versäumte gedoppelt ein. Hinweg mit deiner Gemächlichkeit, du Fauler! Hinweg mit deinen kahlen Einwendungen, du Reicher! Hinweg mit deinen nichtigen Entschuldigungen, du Alter! gehet hin, vielmehr an die Arbeit, die vor euch lieget; und was da angebunden, löset auf! führet und bringet es zu seinen Zweck und Ziel. Auch was vor eingebildete Zweiffels-Knoten eure eigene Untugend und Unverstand bishero muthwillig geflochten, und gebunden; die löset am ersten auf. Ihr dürffet nicht lange suchen; bald werdet ihr sie finden können, wenn ihr gedencket, was schon oben davon gesaget ist durch den Propheten, der da sprach: Der Reiche dencket: vor wem soll ich arbeiten? ich habe vor mich, und die Meinigen schon, daß ich leben kan: oder, hab ich doch keine Erben: ich kan doch nichts mit mir aus der Welt nehmen? was nützet also meine Arbeit? Höre! du findest die vollständigste Antwort auf alle dis Einwenden in den Worten JEsu: So euch jemand etwas wird sagen, so sprechet: der HErr bedarf ihr! Also auf dein vieles sagen, damit doch nichts gesaget ist, sag ich dir wiederum im Nahmen des HErrn, und spreche: vor wem du arbeiten must? das ist GOtt.

Sein Wille, Befehl, Ordnung und dein Beruf erfodert es. Der HErr bedarf es! du hast Kinder, GOtt hat auch welche; oder, du hast keine Erben, so hat GOtt ihrer desto mehr, die er zugleich auch durch dich nebst Dir und denen Deinigen will versorget und erhalten haben. Der HErr bedarf es! Du kanst Geld und Güter zwar nicht mit nehmen; aber siehe nur, daß du auch ein gut Hertze, eine unverletzte Seel und rein Gewissen mit kanst aus der Welt bringen. Dieses aber wird anders nicht geschehen können, als wenn du deiner Pflicht und Beruf ein redlich Gnüge geleistet. Deine Seele bedarff es! Nützen kan deine Arbeit gnug. Wiederhohle das vorhergehende. Du solst damit GOtt, deiner eigenen Seele und Gewissen, auch deinem Nechsten nütze seyn. Viele bedürffen es! Ueberdis wisse: der gröste
1 Tim. 6, 17. Reichthum, als ein ungewisser Mammon, kann ja wieder ins Abnehmen kommen; deine Kräffte auch mit der Zeit abnehmen, und du folglich einmahl nicht mehr arbeiten, wenn du doch gerne nun wolltest. Du bedarffst es vielleicht einmahl selbst noch. Nun sage, was ist deine Meynung? Kan sich GOtt auch von dir eben das im Evangelio versprechen: So baid wird er seine Thorheit und Einwendung fahren lassen? Mir scheinet es wenigstens bey dir, und vielen deines gleichen noch nicht so.

Warum?

Warum? Im Evangelio hatte die Eselin auch ein Füllen. Keines wollte ohne das andre seyn. Beyde musten zugleich aufgelöset werden. Dis unschuldige, und ohne falsch von mir gebrauchte Gleichnis will so viel andeuten: Mancher Mammoniste hat mehr denn einen Einwurf. Der erste ist bereits aufgelöset. Der andre bedarf noch ein gleiches. Das ist der: **Wohl! was soll ich aber arbeiten und vornehmen? Ich weiß nichts? Ich lebe in einem solchem Stande, da sich knechtische Hand-Arbeit nicht vor mich schicket? graben** kan ich doch nicht? Im Stall unter dem Vieh, in der Werckstatt wie einer, der Kleider verfertiget, an Beßerung der Zäune und Weege, Holtz und Bäume zu fällen, die Oel-Kelter zu treten in Bethphage, ist keine Arbeit vor mich, vor meinen Stand, und Leibes-Kräffte? Zu dem hab ich schon Knechte, Tagelöhner, Jünger, die ich ausenden, und alle mein Werck beschicken lassen kan; ich darf nur sagen zu einem: gehe hin! komm her! thue das! so geschicht es alsbald? Hierauf nimm dis zur Antwort an: es ist betrübt genung, daß du nicht weist, was du arbeiten solst, und dir zu thun gebühret? Frage doch GOttes Wort; frage dein eigen Gewissen; frage deinen Beruf und Stand, diese alle werden dichs lehren können. Du lebest doch wohl ver-

hoffentlich auch in einem christlichen Stande und Ordnung? Es sey nun, was es vor einer sey? so erfodert GOtt darinnen von die gehörige Arbeit. Ists nicht Hand-Arbeit, so ists Kopf-Arbeit. Sey doch

Röm. 12, 11. nicht träge, was du thun solst. Du wirst dich doch wohl nimmermehr von aller Arbeit ausgeschlossen zu seyn halten? Hättest du auch gleich bey deinen Reichthum sonst kein absonderlich Ambt und Profession, so bewirb dich ordentlicher weise um eins; damit deine Zeit und Kräffte nicht vergeblich zugebracht werden. Und, wenn auch dieses sich nicht finden wollte, wie doch wohl nicht glaublich, wenn nur Lust und Wille da wäre; so verwalte deinen Reichthum wenigstens als ein kluger Haushalter GOttes; zu dessen Ehre, und deines Nechsten Nutzen. Sey andern behülfflich mit Rath und That nach deinem Vermögen. Ja, ehe du gantz und gar müßig gehen wolltest, so nimm dir was gutes und erlaubtes zu verrichten vor, es sey auch noch so gering und schlecht dem Ansehen nach, als es wolle? hauptsächlich wisse: wo **Martha** nicht geschäfftiget seyn

Matth. 10, 42. kan, so laß doch **Maria** das beste Theil suchen und erwehlen. Arbeite in deinem Christenthum. An deiner Seele; solche durch Buße und Glauben entweder erst mit GOtt zu vereinigen, oder in solcher Gnade ferner zu wachsen. Sey fleißig zu guten

Wercken. Arbeite in deinen Maaß und Theil auch an anderer ihre Seeligkeit. Du hast jetzo die beste Zeit und Gelegenheit. Es hindert dich nichts. Und so auch die Welt, der Satan, oder dein zärtliches Fleisch und Blut dir hierinnen etwas sagen wollte, und manche Einwendung machen, so sprich: der HErr bedarf ihr! Hiernechst, so begehret es weder GOtt noch Mensch, daß du über deinen Stand, Beruff, Reputation ꝛc. eine unanständige Arbeit verrichten solltest. Sirach erkläret es ausführlich, Cap. 38, 25 sq. und Cap. 39, 1 sq. Allein, du must nur nicht selbst eigenmächtig und thöricht dir etwas vor disreputirlich halten, was sich doch an und vor sich gantz wohl mit deinem Stande verträgt. War es denen Jüngern JEsu im Text an ihrem Stande und Ehren nicht nachtheilig, die Eselin und Füllen zu Christo zu führen? war es JEsu selbst keine Schande einen Zimmermann zu gewisser Zeit mit abzugeben? Schämeten sich die heiligen Patriarchen nicht des Viehes zu warten? Lidte es Pauli Ehren-Stand gantz wohl, ein Teppichmacher zu seyn, Apostg. 18, 3. und andern durch solche mühsame Arbeit ein gut Fürbild zu geben, 2 Thess. 3, 8. 9. So werden auch gewis dir nicht solche, oder andre Arten, nützlicher Privat Arbeit unehrlich oder unerbar lassen. Ferner: schickte sich auch gleich nicht zu deinem Stand und Tit. 2, 14.

Leibes-Kräfften knechtische Arbeit im Hauß und Felde; (wie es denn wohl an dem seyn kan) so wird sich doch sonst gnug im Hause vor dich zu thun finden. Führe gute Wirthschafft, gut Regiment und Ordnung im Hause unter Kindern und Gesinde. Stelle alles klug an, wie Joseph in Egyptenlande. Sey wachsam über alle das deine. Besorge, so viel thunlich, das grössere und kleinere. Exempel findest du augenscheinlich, Sprüchwört. 31, 11 sq. Luc. 19, 12 sq. Matth. 20, 1. Nec minor est virtus, quam, quærere, parta tueri. Doch mercke wohl, daß die Meynung nicht von lauter Geld affaires ist, wie man immer mehr auf Renten lege? nur beständig sammle und häuffe? sondern vielmehr auch gehörig anlege, Christlich gebrauche, und auch andern Bedürfftigen geniessen lasse. Summa: Arbeit wird allezeit da seyn, wenn nur auch allezeit Lust da; wenn nur auch der Mann allzeit darzu da ist. Da fehlets offt. Der Alte und Abgelebte entschuldigte sich auch, wie wir oben höreten: er könne nicht mehr arbeiten: die Kräffte wären weg: jetzt zitterten bey ihm die Hüter im Hause, und krümmeten sich die Starcken, die Höhen fürchteten und scheueten sich auf dem Wege, alle Lust vergehe: Die Jugend aber sey noch munter, und habe Kräffte. Die Jünger möchten also hingehen an seiner statt, und thun, was

Pred. 12, 3. 5.

zu arbeiten befohlen. Es ist zwar bald gesagt, aber nicht allezeit mit Bestand der Wahrheit. Manche Faule machen sich vor der Zeit wohl alt, schwach und gebrechlich, da sie doch noch wohl arbeiten könnten. Das Alter an sich selber entschuldiget gar nicht; sondern nur der Abgang der Kräffte, Gesundheit, und Gelegenheit. Und wisse doch, du ehrlicher Barsillai, (denn ein Methusalah bist du doch noch nicht?) kanst du nicht mehr fünff Centner oder zween verwalten, so wende den einen nur gehörig an. Thue, so viel du noch zu thun vermögend. Gieb guten Rath. Die Alten sind gut zum rathen, und die Jungen zum Thaten. Warne vor Schaden und Nachtheil. Du verstehest alles practisch aus der Erfahrung, und kanst einer Sache das beste Geschicke und Ordnung geben. Bete vor andre, um guten Fortgang ihrer Arbeit und Nahrung, wenn du auch gleich zu der Zeit nicht Hand mit anlegen kanst, wie Isaac, 1 B. Mos. 24, 62. Bete auch vor dich, deine Seele; bestelle dieselbe, dein Christenthum, dein Hauß wohl. Je näher du Jerusalem kommest, je mehr sende dein Herz dahin voraus; je mehr wickle und löse deine Seele auf von der Welt und Eitelkeit. Setze dich in gute Verfassung zum Leben und zum Sterben. Jetzo hast du rechte bequehme und überflüßige Zeit dar- Jes. 38, 1.

zu, *) an welcher dir es sonst immer, deinem Vorgeben nach, bey häuffiger Arbeit habe mangeln wollen; da man doch als ein Christe solchen Mangel niemahls sollte einreissen lassen, sondern sich allezeit auch noch so viel abmüßigen', daß man das **Eine** so **noth ist** am ersten und vornehmlich besorgen möge. **Denn, so fället das andre von selbst zu.** Fleißig gebetet ist schon halb studiret, und die Arbeit halb verrichtet. Nimm dir nur des alten und sterbenden Jacobs Beyspiel, 1 B. Mos. 43, 48. 49. so wird dein annoch geruhiges, und auch dein hohes und eis graues Alter nicht ohne Arbeit, nicht ohne Früchte und Nutzen seyn. **Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn, daß sie verkündigen, daß der HErr so fromm ist mein Hort, und ist**

*) Es hat gar nicht die Meynung, als ob bey zusammengebrachten Reichthum, und erfüllten Alter der Mensch erst geschickt sey, an seiner Seele und die Ewigkeit zu gedencken. Vielmehr findet sich bey beyden erst die gröste Schwierigkeit und Hinderniß vielmahls. Sondern es verstehet sich cæteris paribus. Man muß allezeit GOtt dienen, und vor die Seele am ersten sorgen. Allein Armuth und Jugend will manchen daran hinderlich seyn; also hat nun endlich der Mensch in diesen Umständen keine scheinbare Entschuldigung weiter vorzuwenden, dieser so nöthigen und heylsamen Arbeit sich entschlagen zu mögen.

ist kein Unrecht an ihn. Gedencke doch Ps. 92,
immer an den alten David, und laß dir 15, 16.
auch seine alte Weise gefallen, die er diesem
Liede und Psalm gegeben: **Auch verlaß mich nicht, GOtt, im Alter, wenn ich grau werde, biß ich deinen Arm verkündige Kindes Kindern, und deine Krafft allen, die noch kommen sollen.** Ps. 71, 18.
An alten Ehren-Säulen lernet man noch immer viel Gutes. Alte und bemooßete Stämme Holtz sind so nöthig zu einem tüchtigen Bau, als die jungen und anwachsenden. Man hauet nicht nur die Zweige von denen Bäumen; sondern Stamm und Wurtzel ist auch brauchbar. Dis Gleichniß und Beweiß-Grund giebt dir schon das heutige Evangelium; und könntest du auch wohl überdis noch darinnen ein ander Gleichnis, ohne Zweydeutigkeit und Falsch, bemercken, daß zu dem Dienste JEsu das alte so nöthig und nützlich ist, als wohl immer das junge. Jedoch, ich will das Räthsel eben nicht jetzo auflösen. Der unsinnige Spötter möchte sonst meiner Aufrichtigkeit und Lauterkeit des Hertzens statt Hosianna das Crucifige singen. Dis war also das Wort der nöthigen Warnung an die, welche gerne gute und müßige Tage in der Welt hätten.

Was die andern betrifft, welche der Sache dargegegen allzuviel thun, und der ordentlichen Arbeit gar kein Ziel und Maaß

zu setzen wissen, auch wohl offt niederträchtige, und erbaren Leuten unanständige, Verrichtungen über sich nehmen, davon man nach Gelegenheit des Textes unterschiedliche Specialia von allerley Ständen, und Arten, bedürffenden Falls anführen könnte: will gleichfalls noch nöthig seyn, daß man ihnen die Stimme der **Propheten** und **Apostel** zu ihrer Besserung bekannt mache. Man frage nur die Erfahrung; obs nicht noch immer allzuviel unruhige Söhne und Töchter von der **Martha** Geschlechte giebt, die sich viel unnöthige Sorge, Mühe, und
Pf. 39, 7. **vergebliche Unruhe** machen? Diese mehr als viehische Leute möchten eher anzubinden, als aufzulösen seyn; wenn sie **daher gehen wie ein Schemen, immer arbeiten, sammlen, und nicht wissen, wer es kriegen wird?** GOtt hat ordentlich den Tag zur Arbeit, die Nacht aber zur Ruhe geschaffen. Diesen Tag zu Ausrichtung unsers Beruffs, jenen zu etwas andern geordnet. Hier aber verkehret der Geitzige, Unbegnügsame, Hochmüthige die göttliche Ordnung. Er placket und peiniget sich mit Weib, Kindern, Knecht, Magd, Vieh, und allen was sein ist, Tag und Nacht aus blosen Mistrauen auf göttliche Vorsorge, oder verdammlichen Gewinnsucht, oder in der Welt berühmt zu werden, sonderlich bey den Gelehrten oder Künstler Stande. Sechs Werckel-Tage sind ihm

offt

offt nicht gnung. Er muß GOtt auch noch den siebenden entwenden; der ihm doch zu gantz andern, nöthigern, und heylsamern Bemühungen bestimmet ist. Vor den Leib, Hauß und Hof bearbeitet er sich wohl; aber an das Christenthum zu gedencken, der Seele wahrzunehmen, in denen Schrancken der Gottseeligkeit zu lauffen, darnach zu ringen, um durch die enge Pforte eingehen zu mögen, dem Himmelreich Gewalt anzuthun, um es zu sich zu reißen; da dencket er nicht einmahl dran. Sie gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken alle gute und heylsame Bewegungen. Und was ist denn der Gewinn? offt arbeitet mancher Petrus Tag und Nacht auf seine Hand dahin, und fänget nichts. Mit Sorgen und mit Grämen, und mit selbst eigner Pein, läßt GOtt sich doch nichts nehmen. Und wenn auch im Gegentheil sie gleich die gantze Welt gewünnen, so nehmen sie doch dabey Schaden an der Seele. O! armseeliger Reichthum! O schlechter Gewinn! Nun ist zwar bekannt, daß solche Leute bey ihrer Esels-Arbeit und Zeisig-Futter, wie der Deutsche im Sprüchwort saget, offt ihre zahlreiche Familie, oder schwere Abgaben vorschützen, oder andere Schein-Gründe hervorbringen. Bisweilen ist es andem. Aber destomehr sollten sie in kindlichem Vertrauen bey ordentlicher

Luc. 13, 24.
Matth. 11, 12.
Luc. 8, 14.
Matth. 16, 26.

dentlicher Arbeit demjenigen sorgen lassen, der sich zum Vater gegeben hat, daß er seine Kinder ernehren will. Wo dessen Rath und That nicht ist, da ist alle unsre Mühe vergebens. Allein auch jene behelffen sich mit dieser kahlen Ausflucht, die weder Kind noch Kegel zu versorgen haben, und wie es Salomo erkläret: es ist ein einzeler, und nicht selbst andre, und hat weder Kind noch Brüder; noch ist seines Arbeitens kein Ende, und seine Augen werden Reichthums nicht satt. Er fraget nicht einmahl: wem arbeite ich
Pred. 4, doch, und breche meiner Seelen ab?
8. Wie reimet sich nun das hier zusammen? Diese alle führen aber gemeiniglich eine andre Sprache. Von dem Teuffel wissen sie nichts, daß er die Arbeit erdacht habe. Sondern sie sprechen: GOtt hat die Arbeit befohlen! Ja wohl, befohlen; aber in seiner Ordnung und Art, in seinem Ziel und Maaß. Man muß zwar arbeiten, als ob man ewig leben und Unterhalt brauchen mögte; aber auch so beten und fromm seyn, als ob man noch heute sterben könnte. Bey dergleichen harten, unbarmhertzigen und mühsamen Leuten würde es JEsus mit seiner Bitte im Texte gar übel heut zu Tage treffen. Und wenn gleich alle Propheten schrien, und wenn gleich JEsus nicht zween, sondern alle seine Jünger und Apostel auf einmahl zu einem solchen Nabal sendete, und

wenn

wenn gleich, alle Zungen bekenneten: der HErr bedarf deiner, so würde er doch gewis diese unhöfliche Antwort geben: **Man mache mir doch keine Unruhe! Luc. 11, 7. Ey! ein andrer arbeite und placke sich auch so, wie ich, so hat er auch was; und bringet etwas vor sich, und darf nicht mit andern Leuten sich behelffen.** Oder, wenn es ja etwas höflicher wäre: **ich bitte dich, entschuldige mich. Luc. 14, 19.** Ich frage dich, frommer Christe! muß nicht manches arme Gliedmaas JEsu solche schnöde Worte hören? Urtheile nun selbst, ob nicht **Bileams Eselin**, dort ver- 2 Pet. 2,
nünfftiger geredet hat, **da sie des Propheten Thorheit wehrete**? Nun, so arbeite dich doch einmahl satt, du gegen dich selbst und auch andre **unbarmhertzige Peiniger!** Du wirst nicht einmahl essen die Früchte deiner Wercke. Wenn du so viel Zeit und Mühe auf deine Seele wendetest, sie zur Buße, Glauben, und einen wahren Christenthum bringen zu lassen; als du auf das zeitliche und sichtbare verschleuderst: wer würde besser stehen, als du? Aber gewis, so gehöreſt du gewisser maßen auch zu jenen, die sichs recht sauer werden lassen, die Hölle zu verdienen. Darum, weil du mehr um die Eselin und Füllen, mehr um die Kleider, mehr um Zweige, Holtz, Feuer und Heerd, als um das glaubige Hosianna bekümmert bist. Laß doch einmahl deine Seele auf-

lösen.

lösen, und zu Christo führen; da dieser als dein König und Heyland zu dir gekommen, und noch kommt dich zu erleuchten. Damit du wenigstens durch heylsame Buße und Besserung dich an dem Volcke noch anschliessen mögest, so JEsu nachfolget; da du den ersten Hauffen frühzeitiger Kinder Gottes, so vor JEsu hergehen, wegen deiner vielen Arbeit und Geschäffte, wie du sagest, versäumet hast. Nimm dis Wort an zu deinem Heyl, und Seelen Besten, so dir jetzo von Gottes wegen verkündiget wird.

Was ist denn noch zuletzt der Tochter Zion, denen treuen Jüngern JEsu zu sagen? Gnade und alles gutes. Verrichtet ferner das eure nur getreu, dem Leibe, und auch der Seele noch. Du hast bisher gethan, mein Christ! was dir GOtt befohlen. Die Jünger giengen hin, und thäten wie ihnen JEsus befohlen hatte. Thue es doch auch künfftig nach. Richte dein Ambt redlich aus. Fange es an mit Gebeth und Vertrauen auf GOtt. Gelobet, gesegnet, ist, der alles thut und kommt im Nahmen des HErrn. Setze es fort mit Gedult, und unermüdeten Fleiß. Vollende es deinem Schöpffer zu Ehren, zu deiner und des Nechsten Wohlfarth. Klaget die Welt über lange Weile, so wird dir die Zeit vielmehr zu kurtz werden, allerley gutes gnugsam schaffen zu mögen. Du dürffest sie

vielmehr, wo möglich, erkauffen. Der Arbeit ist viel; der Tage wenig. Ars longa, vita brevis. Eph. 5, 16.

Du hast Arbeit genung in deinem ordentlichen Beruff und Stande. Arbeit genung bey deinem Christenthum. Arbeit genung vor dein, und auch deines Nechsten Seelen Bestes in gehöriger Art zu sorgen. Erzeige dich demnach in allen vor GOtt als ein unsträflicher Arbeiter. Du weist ja, GOtt hat dir selbst die Arbeit beschieden. GOtt selbst verleihet dir darzu Muth, Kräffte und Gelegenheit. GOtt selbst will deine gute Arbeit nie ohne Segen lassen vollbracht werden. Du weist ja, der HErr bedarff ihr. Du bedarffst es Dein Nechster bedarff es. Du weist ja, die Zeit ist kurtz. 2. Tim. 2, 15. 1. Cor. 7, 29. Nimm also der Gelegenheit wahr. Warum? denn das weist du nicht: Ob du bald näher gen Jerusalem kommen dürfftest? Du stehest wenigstens auf dem Wege dahin. Haue dir also bey Zeiten Zweige von den Bäumen, und streue sie auf den Weg. Sonderlich setze diejenige gute Arbeit fort, so dir ein treuer Vorgänger gelassen. Auf das Volck, so vorgehet, muß ein anders kommen, so nachfolget. Bedencke das Wort Christi an seine Jünger: Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habet gearbeitet. Andere haben gearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit kommen. Joh. 4, 38. Denn hier ist der Spruch wahr: Dieser säet, der andre schneidet. Be-

dencke das Wort Pauli, der da spricht: **Ich von Gottes Gnaden, die mir gegeben ist, habe den Grund geleget, als ein weiser Baumeister, ein ander bauet darauf. Ein jeglicher aber sehe zu, wie er darauf baue.** Es mag nun gleich die Welt deine Arbeit tadeln und verwerffen; oder der Satan dir selbst widerstehen, und das Gute verhindern, oder dich dein Fleisch und Blut wollen träge und matt machen; halte du dem unerachtet an mit Gebeth und Arbeit. **So euch jemand etwas wird sagen, so sprecht: Der Herr bedarff ihr.** Ist die Arbeit gleich beschwerlich? laß dichs nicht verdriessen, GOtt hat es so beschlossen, drum wollest du unverdrossen an dein Verhängniß gehn. Die Krafft JEsu wird dich zu allen vermögend machen. Er hat die Bahn gebrochen; Du darffst also nur in die Fußtaffen treten. Nur dencke nicht, wenn du offt nicht so gleich die Früchte deiner Arbeit vor Augen siehest, als sey deine Mühe vergeblich. Nicht überall ist gleich Bethphage; das ist: **So bald wird er sie euch lassen.** Indessen kommt doch die Stunde, da die Jünger das begehrte **bringen.** Der Segen findet sich schon zu seiner Zeit reichlich; Und sollte es auch erst in vielen Jahren, sollte es auch wohl gar nur nach deinem Tode, und seligem Einzug in Jerusalem geschehen. **Denn gute Arbeit giebt herrlichen Lohn.** Der

1. Cor. 3, 10.

B. Weißh. 5, 1.

B. Weißh. 3, 15.

Pro-

Prophet kan dichs lehren, der da spricht: Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Krafft umsonst und unnützlich zu. Wiewohl meine Sache des Herrn, und mein Amt meines Gottes ist. Hättest du auch gleich viele Jahre, viele Tage, und die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Wirff dein Netze ohngeachtet dessen ferner auf Christi Wort und Befehl aus. Fahre auf die Höhe! GOtt wird dennoch es endlich so vermitteln, daß es gerathe wohl. Zudem kan es in diesem Leben nicht anders seyn. Wenns köstlich gewesen, so ists Mühe und Arbeit gewesen. Dort wird die Last sich in Lust, die Schwachheit in Krafft, die Unehre in Herrlichkeit verwandeln. Da wird dein Ruhm groß seyn, wenn du vor aller Welt-Augen dis Testimonium aufweisen kanst: Ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die in mir gewesen. Alsdenn, wenn man dir die Kleider aus ꝛc. den Sterbe-Rock anziehen, und Palmen-Zweige in deine rechte Hand geben wird: Alsdenn, wenn dein König zu dir kömmt, und du selbst aus der Tieffe in die Höhe steigen wirst; da wird deine Arbeit beständige Ruhe, und deine Ruhe immerwährende Arbeit seyn, jedoch alles in ewiger Freud und seligem Licht. Da wird dein Mund voll Lachens, und deine

Jes. 49. 4.
Luc. 5. 4.
Psalm. 90. 11.
1. Cor. 15. 10.

Psalm. Zunge voll Rühmens werden: Hosian-
126, 2. na dem Sohne David! Hosianna in der Höhe!

Der Leib eilt nun zur Ruhe,
Legt ab das Kleid und Schuhe,
Das Bild der Sterblichkeit:
Die zieh ich aus, dargegen
Wird Christus mir anlegen
Den Rock der Ehr und Herr-
lichkeit.
Das Haupt, die Füß und Hände
Sind froh, daß nun zum Ende
Die Arbeit kommen sey:
Hertz! freu dich, du sollst werden
Vom Elend dieser Erden,
Und von der Sünden Arbeit
frey.

Amen, Amen! das heisset: Ja, Ja! es soll also geschehen. Eya, wären wir da!

Amen.

Gloria in Excelsis DEO.

An-

Anhang,
bestehend in einem
Kurtzen Entwurff
Fünff Wöchentlicher
Passions-
und
Freytags-Predigten,
wie selbige
über gewisse Stücke aus der Leidens-Geschichte des HErrn JEsu, nach Harmonischem, und von weyl. *D.* Johann Bugenhagen, Pomeran. zusammen gezogenem Innhalt aller vier Evangelisten eingerichtet gewesen,
worinnen
die Exempel der Gottlosen und Sünder an der Person Judas, Petri, Herodis, Pilati, Schächers,
andern Gottlosen zur Warnung, und Bekehrung von gleichen Schand- und Lastern, die sie noch täglich an Christo verüben,
in öffentlicher Gemeine des HErrn mit GOtt vor Augen gestellet worden,
von
M. J. H. W. P. F.

J. N. R. J.

† † †

Bey der Welt ists zur Gewohnheit worden, anderer Splitter zu richten, und seinen eigenen Balcken gleichwohl nicht zu sehen; Oder: andere ihren Balcken zwar abhauen, nicht aber seinen eigenen Splitter ausziehen wollen. Der Gottlose hält nicht nur einen Frommen vor den grösten Ubelthäter; sondern auch andre Gottlose neben sich vor grössere Sünder, denn sich selbst. Da doch wohl offt die abtrünnige Israel noch vor fromm gegen die verstockte Juda zu halten ist, Jer. 3, 11. Den kläresten Beweiß giebt uns die blutige Paßion, oder Leidens-Geschichte des gecreuzigten Heylandes. Wir finden darinnen den grossen Schmertzens-Mann in seinem allerbittersten, unschuldigsten, doch verdienstlichsten Leiden. Was thut hier der Heuchler, wenn er bey Golgatha und dem Creutze JEsu vorüber gehet? Er beuget die Knie, er schläget in die Hände, er klagt und beseufftzet die blutigen Striemen und Wunden dieses erwürgeten Lammes; nicht anders, als ob es ihm eine gantz fremde und neue Sache wäre? daran er keinen Antheil und Schuld habe. Fänget also seine Klaglieder etliche

mahl an, und scheinet, als wollte er durch sein Mitleiden diesem Göttlichen Creutz-Träger die Last erleichtern helffen, oder doch wenigstens zu standhaffter Gedult gleichsam ermuntern. Da doch der Sünder mehr über sich, als seinen Goel zu weinen Ursach hat. Höret er nun vollends, wie übel die gottlosen Jüden seinem Heyland mitgespielet? wie boßhafftig Judas, Petrus, Herodes, Pilatus, der Schächer ꝛc. und noch viele andre an JEsu gehandelt? da erhebet sich erst recht ein groß Ungestüm. Da bekommt ein jeder von ihm sein Päckgen, so viel er nur ertragen mag. Man vermaledeyet die Untreue Judas und der Jüden. Man tadelt die Wanckelmüthigkeit und Furcht Petri und aller Jünger. Man verabscheuet den höhnischen Herodem, und sein spöttisches Hof-Gesinde. Man verfluchet den ungerechten Pilatum. Man verdammet den gottlosen und lästernden Schächer. Alles dieses mehr aus tobenden Affecten, oder zwiefältiger Einfalt; als überzeugender Erkänntniß sein selbst, oder aufrichtiger Verabscheuung der Sünde. Denn man meynet: als ob diese allein vor andern Sündern, die eintzigen Werckzeuge, und Haupt-Ursachen des bittern Todes JEsu gewesen. Nun sind zwar wohl aller dieser unbillige Vergehungen an der Unschuld des gerechtesten JEsu dermassen groß, daß sie nicht grösser seyn können; und also

billig

billig in ihrer Art zu verwerffen, und zu verdammen. Allein, man sollte bedencken, wie man ja selbst von allen diesen Sünden nicht frey, sondern vielmehr mit Jüden und Heyden, Juda und Pilato ꝛc. seine Hand zugleich an JEsum mit legen helffen; und, ach! wohl noch täglich dergleichen bey seiner Unbußfertigkeit, und Ruchlosigkeit thut. Das sollte also dem Sünder die meiste Ursach und Gelegenheit geben, mehr über sich selbst, und seine eigene Sünden, als über andere zu schreyen und zu klagen.

Der Ausspruch Lutheri, **von der Betrachtung des Leidens Christi**, ist sehr wichtig, da er Tom. I. Altenb. p. 296. seqq. (und in der neuen Leipziger Edit. Tom. XIII. p. 444) oder **Kirchen-Postille**, am **Sonntage Palmarum**, also schreibet und urtheilet:

„**Etliche** bedencken das Leiden Christi al-
„so, daß sie über die Jüden zornig werden,
„singen und schelten über den armen Judas;
„das heißt nicht Christi Leiden, sondern Ju-
„dä und der Jüden Bosheit bedencken.
„**Andere** beklagen und beweinen JEsum
„als einen unschuldigen Menschen, und reden
„viel von den Schmertzen Mariä und der-
„gleichen. Diese widerleget Christus,
„wenn er saget: sie sollten über sich selbst,
„und über ihre Kinder, nicht aber über ihn,
„weinen. Denn es sind nicht Buß-sondern
„blosse Mitleidens-Thränen. **Man muß,**

vielmehr, fähret er fort, das Leiden Chri-“
sti also bedencken, daß du dir gewiß einbil-“
dest, und gar nicht zweiffelst, du seyst der,“
der Christum also martert, denn deine“
Sünden habens gewißlich gethan Also“
predigte Paulus, der schlug und erschreckte“
die Juden, gleichwie ein Donner-Schlag,“
und sprach: Ihr habt ihn gecreutziget. Daß“
drey tausend denselben Tag erschracken, und“
zappelnd zu den Aposteln sprachen: O lieben“
Brüder, was sollen wir nun thun? Apostg.“
2,23.36. Darum, wenn du die Nägel Chri-“
sti siehest durch seine Hände dringen, so“
glaube sicher, es sind deine Wercke.“

Man soll bedencken, daß wo Christum“
eine Dorne sticht, da sollten dich billig mehr“
denn tausend deren stechen, ja ewiglich, und“
noch viel ärger; wo Christo ein Nagel seine“
Hände und Füsse durchmartert, da solltest“
du ewig solche, und noch ärgere Nägel er-“
leiden.“

Man soll das Leiden Christi also beden-“
cken, daß der Mensch zu sein selbst Erkänntniß“
komme, und vor ihm selbst erschrecke und“
geschlagen werde; denn wo der Mensch“
nicht dahin kommt, ist ihm das Leiden Chri-“
sti noch nicht recht nütze.“

Diese, und noch viel mehrere herrliche Anmerckungen hat der selige Mann am angezogenen Orte: Das Leiden Christi heilsamlich betrachten zu sollen? weitläufftiger ausgeführet. So sind auch die

Worte eines berühmten Engelländischen Theologi von besonderm Werth, und einerley Innhalts dessen. Da nehmlich: *Daniel Dyke*, Tr. *Nosce te ipsum*, oder Selbst-Betrug. P. 1. Cap. 3. p. 55. 57. nachfolgendes Urtheil fällt:

„Wollen nun auch besehen, was wir wegen der verfloßnen Zeit vor Urtheil von uns „selbst fällen. Da kommen alsobald die „Pharisäer daher, und geben uns dessen ein „lebendiges Muster. Ach, sagten sie, daß „wir zu unsrer Väter Zeiten sollten gelebet Matth. 23, 29. „haben, wir wollten unsre Hände gewißlich „nicht also besudelt haben, in dem Blut der „heiligen Propheten; und erweisen doch ihr „blutdürstiges Verfolgen an dem Herrn „Christo, der anders nicht gelehret, noch Luc. 11, „geprediget, als was die Propheten gelehret, und zuvor verkündiget hatten, wie mör- 47. „derisch sie mit eben diesen Propheten würden umgegangen seyn? dennoch wollen sie „solchen Betrug ihres Hertzens nicht in acht „nehmen, noch ihrer Heucheley sich überweisen lassen Eben also gehet es auch unter „uns in der so genannten Christenheit, da findet sich keiner, er sey sonst so gottloß und „ruchloß, als er immer wolle? der sich nicht „erbittert, und in seinem Geist ergrimmet über „die gottlosen Jüden, über ihre Priester, „Schrifft- und Rechtsgelehrten, über den „verrätherischen Judas, und über alle die, „welche auf einige Weise an dem vergoßenen

Blut

Blut des Herrn Christi schuldig waren.“
Ja, sprechen sie: Hätten wir damahls ge.“
lebet, wären wir dabey gewesen, wir wollten“
Matth denen heillosen und undanckbaren Jüden die“
26, 35. Spitze anders geboten, und unsern Herrn“
61. aus ihren mörderischen Händen, mit Dar.“
setzung unsers Leibes und Blutes, errettet“
haben. Wenn wir aber solche Eifferer bey“
dem Lichte besehen, so kan man sich nicht“
genung über einen so vermessenen Betrug“
verwundern. Denn, was hassen, anfein.“
den, verfolgen, und verdammen sie mehr“
als die Liebe, Lehr und Leben Christi, und“
alle diejenige, welche derselben mit aufrichti.“
gem Hertzen anhangen, und ihr Thun und“
Lassen darnach begehren anzustellen? Wie“
sie mit dem Herrn würden umgangen seyn,“
das siehet man wohl an ihren Proceduren“
mit seinen Knechten, wenn sie ihres Herren“
Willen verrichten. Ein solch verlogen Hertz“
mag wohl sich selber, wird mich aber nim.“
Joh. 14, mermehr bereden können, daß einer Chri.“
21. stum lieben, und zugleich Christi Leben has.“
sen könne. Ja, ich sage, wer einen from.“
men Gottesfürchtigen Menschen, und Nach.“
Matth. folger Christi neidet, hasset, verleumdet,“
10, 17. schmähet, verfolget, und verdammet; wem“
22. die Lehr und das Leben Christi zuwider ist,“
also, daß er sich nicht darzu bequemen und“
verstehen will, noch sein Leben darnach an.“
stellen, da bin ich gewiß und versichert, sol.“
che hätten sich am ersten heiser geschrien:“

Weg,

„Weg, weg, mit dem ꝛc und hätten die Ge- Matth.
„dult nicht gehabt, des Pilati langwierige 27.
„Verhörung und Urtheil auszuwarten.
„Sie würden die ersten gewesen seyn, die den
„Herrn an das Creutz geheffter hätten. Wie Marc. 6,
„sich Herodes und Herodias gegen Johan- 14.
„nem den Täuffer verhalten; also würden
„sie sich gewißlich auch gegen den Propheten
„Eliam verhalten haben, und ihm nicht gün-
„stiger gewesen seyn, als Ahab und Jesabel. 1. B.
„Gleichwohl, wenn man den Herodem, oder König.
„die Herodiam, sollte gefraget haben, was 19, 1.
„sie von Ahab und Jesabel hielten, daß sie
„den guten Propheten also verfolget hätten?
„würden sie sonder Zweiffel den Ahab und
„die Jesabel darüber verfluchet und verma-
„ledeyet haben, und gesagt: Wenn sie als-
„denn gelebet hätten, sie wollten den Pro-
„pheten die Hände unter die Füsse geleget
„haben, und giengen unterdessen hin, und
„rissen den, der im Geist Elia bey ihnen war, Luc. 9,
„mit ihren eigenen Händen den Kopff ab. 8.
„Da kann man wohl abnehmen, daß sie es Matth:
„mit dem ersten Elia noch ärger würden ge- 11, 14,
„macht haben, als Ahab und Jesabel immer
„gethan haben.

Diese Gründe nun haben mich bewogen, meiner Gemeine in diesem Jahr bey wöchentlichen Paßions-Predigten den nexum moralem zu zeigen, wie die Sünde Judas, Petri, Pilati ꝛc. sich auch bey vielen andern finde, und dahero solche peccatores simultane-

tanei sind, welche alle zugleich mit JEsum **verrathen, verleugnet, verspottet, verdammet** ꝛc. haben. Nachfolgend findest du nur aber einen kurtzen Entwurff meiner damahls gewesenen Einrichtung, was die Sache und Haupt-Umstände betrifft. Denn alle Worte und völlige Ausführung hier beyzufügen, wollen jetzo mancherley Hindernisse nicht erlauben. Urtheile selbst nach deiner Einsicht und Bescheidenheit, in wie weit ich das vorgesteckte Ziel erreichet habe? Jetzo sind **die Haupt-Sünder** aus der Passions-Geschichte zusammen gesuchet, welche Christi Creutz an sich zernichten; und finden sich im geistlichen, weltlichen, und häuslichen Stande. Verleihet der gütige GOtt Leben und Krafft, so sollen künfftig auch die **exemplarischen Frommen** aus gleicher Leidens-Geschichte, welche Christi Creutz sich heilsamlich zu Nutze gemacht, bey Gelegenheit dir dargestellet werden. Indessen lasse JEsus sein Wort vom Creutz in deinem und meinem Hertzen allezeit göttliche Krafft und Weisheit seyn. Lebe wohl, **mein Leser!** unter dem Creutze JEsu. Stirb auch wohl unter dem Creutze JEsu. Hier Paßion. Dort aber Ostern.

I. Freys-

I. Freytag nach Invocavit.

Vor. Durch dein Creutz und Tod
Hilff uns, lieber Herre! GOtt.
Amen.

Præl. Im vergangenen Evangelio, Matth 4. bot der Teuffel dem Sohn Gottes sehr grosse Güter an, wenn er GOtt seinen Vater verrathen, dessen Ehre verkauffen, und also vor ihm, Satan, jetzo selbst niederfallen, und anbeten wollte. Der Heyland schlug es, wie billig, aus; und dem Teuffel davor ins Angesicht. Allein jetzo dürfften viele Menschen mit dem Satan eher des Handels einig werden. Sie nähmen etwas weniger, verriethen und verkauffeten GOtt, JEsum, Leib, Seele, Ehre, Weib, Kind ꝛc. Das wären rechte Brüder vor dem Judas Ischarioth; und dürfften sie alsdenn diesen nicht allein Hochverraths anklagen, wie es doch gemeiniglich geschicht. Denn die gemeinste Klage der Menschen ist: Daß von andrer Leute Sünden-Fällen auch das Ubel auf sie gekommen. Und die gewöhnlichste Vermessenheit ist diese: Wenn sie zu der Zeit an jener statt gewesen, sie wollten sich besser aufgeführet haben. Die Erfahrung zeiget aber an denen meisten gerade das Gegentheil. So klagen offt die Leute über Adams Sündenfall; **Ach Adam! was hast du gethan? denn, daß du** ꝛc. 4. Esra 7, 48.

7,48. und haben doch gleichwohl alle in Adam gesündiget; und **übertreten den Bund alle, wie Adam**. Hos. 6, 7. So vermassen sich die Israeliten im A. Test. **die Väter haben Heerlinge gegessen**, aber den Kindern sind ꝛc. Ezech 18, 2. desgleichen die Jüden im N. Test: **Wären wir zu unsrer Väter Zeiten** ꝛc. Matth. 23, 29. wir wollten diese lieben Leute auf den Händen getragen, und ihnen kein unschöne Wort gegeben haben; geschweige, daß wir sie hätten tödten sollen. Und gleichwohl brachten sie selbst JEsum, und seine treuen Bekenner zum theil recht grausamlich um. Es **thuts nicht, daß ein Prophet** ꝛc. Luc. 13, 33. So gehets auch unter vielen Christen. Noch heut zu Tage bekommen Judas, Herodes, Pilatus, Jüden und Heyden ꝛc. zur Paßions-Zeit ihr jährliches und neues Leiden von vielen Heuchlern, darum, daß sie JEsum zum Tode helffen bringen. Sich selbst hingegen vermessen sie vor so fromm, daß wenn sie damahls gelebet, sie als Diener Christi **darob würden gekämpffet haben**, daß er den Jüden nicht überantwortet worden. Joh. 18, 36. Gleichwohl thun sie eben das noch täglich und stündlich bey ihrem Sünden-Leben, Hebr. 6, 6. Cap. 10, 29. bey Verfolgung und Lästerung der Kinder Gottes. Apostg. 9, 5. Und ist daher gewiß zu gläuben, wenn sie zu der Jüden Zeiten gewesen, sie würden Christo noch ärger, als

jene,

jene, begegnet seyn. Oder, wenn der Meßias auch jetzo erst ins Fleisch kommen sollte, er würde einerley, und wohl noch grössere Fata zu erdulten haben. Denn, **wer im geringsten unrecht ist, der ist auch in** ꝛc. **Luc.** 16, 10.

Dahero wollen wir in unsern Paßions-Predigten über gewöhnliche Texte die **bösen Exempel der Gottlosen** aus der Paßions-Historie betrachten, denen Christi Creutz zur Aergernis und Thorheit geworden; und anbey zeigen: daß ein jeglicher unbekehrter Sünder ein **Judas** und Verräther, ein **Petrus** und Verleugner, ein **Pilatus** und ungerechte Richter ꝛc. seines Heylandes zugleich mit gewesen, und vielmahls wohl noch täglich sey.

Text aus der Paßions Harmonie der IV. Evangelisten (oder Luc. 22, 1 ꝛc. 6.)

Es war aber der Satanas gefahren in den Judas, genannt Ischarioth ꝛc. usque, **überantwortete ohne Rumor.**

Exord. Man spricht sonst: **Verrätherey ist gut, aber der Verräther ist schändlich**; jene liebe ich, diesen aber hasse ich. Lieber Mensch! warum aber nicht alle beyde? Sirach erkläret es anders: schrecklich ist **Verrätherey.** Cap. 26, 6.

Es hat zu keiner Zeit an dergleichen Leuten gemangelt. Von Anbeginn hats Verräther gegeben; giebt dergleichen noch, und werden auch hinkünfftig solche erfunden werden. Im A. T. klaget Jeremias: sie sind allzumahl abtrünnige, und wandeln verrätherisch. Cap. 6, 28. In N. T. weissaget Paulus: in den letzten Tagen, und greulichen Zeiten werden Menschen seyn, die Schänder, Verräther. 2 Tim. 3, 4.

Und so gehet es jetzt auch. Was Judas Ischarioth damahls an seinem Meister gethan; das üben noch viele Sünder an GOtt, an ihrem Heylande, und sonderlich an dessen wahren Gliedmassen aus. Da möchte man noch viel eher sagen: Es ist Verrätherey Ahasja! 2 Kön. 9, 23.

Die deutlichste Probe werden wir aus der Aufführung vieler Sünder nach heutiger Betrachtung bemercken; da wir eben sehen sollen:

Prop. Den Sünder als einen Judas Ischarioth, oder boshafften Verräther seines Heylandes.

I. Die Sünde Judä selbst. Die bestand in einem Hochverrath seines unschuldigen Meisters und HErrns.

P. Wer thut dergleichen?

I. Dem Namen nach: Judas Ischarioth. T. Denn es war auch noch ein frommer Jünger JEsu, der den Namen

Judas

Judas Thaddäus, oder Lebbäus, i. e. ein doppelter und hertzlicher Bekenner, führete, Matth. 10, 3. Jener hieß auch Judas, i. e. ein Bekenner, hier erwieß er es aber nicht von sich. Ischarioth, i. e. ein Mann von Kiriath, oder Karioth. Beßer: ein Rentmeister und Schatzmeister. Noch deutlicher: ein Mann von Begebenheiten, der in alle Sättel gerecht, und sich wohl nach der Gelegenheit zu richten weiß.

2. Der Ankunfft nach ein geringer Mann. Verrätherey und Bosheit kucket offt auch zur Bauer-Hütte heraus. Es will zwar P. Abrah. von St. Clara eine andre Genealogie von ihm wissen im, Juda der Erz-Schelm; Allein es gehöret zu andern güldenen und silbernen Legenden dieses Vater Abrahams.

3. Dem Stand und Ambte nach einer aus den zwölffen. T. Matth. 10, 4. ein Jünger JEsu.

L. C. Es sind nicht alles Köche, die lange Messer tragen. Auch in seinen Boten findet GOtt Thorheit. Hiob 4, 18. Auch die Cantzel hat Verrätherey.

P. an wem begehet er es? Nicht an einem Frembden, nicht an seinem Feinde; denn auch dieses schon wäre unrecht: sondern an seinem treuen Meister und Herrn. T. dessen Brod er gegessen, Joh. 13, 18. dessen süße Lehren er gehöret und gelernet,

Joh. 6, 68. und der sich allezeit als ein treuer Freund an ihm erwiesen. Matth. 26, 50.

L. C. Mancher nehret offt eine Schlange im Busen, und verbirget glüende Kohlen in seinen Kleidern. Untreu ist groß. Ps. 55, 13. 14.

p. Welchen Leuten verräth er JEsum? dem sämtlichen Hauffen seiner Feinde, Hohepriestern, Schrifftgelehrten, Aeltesten ꝛc. die ihn so lange nachgestellet, und längstens gerne los gewesen wären. Nicht Heyden, sondern Leuten, die mitten in der wahren Kirche und Religion damahls lebeten.

L. C. In Sachen wider GOtt ist Teufel, Hölle und Welt immer einig. Sollten auch Pilatus und Herodes Freunde aus Noth werden müssen. Offt haben Heyden und Türcken mehr Liebe gegen einander, offt ist mehrere Sicherheit unter ihnen; als mitten unter Christen, und gleichen Religions Verwandten.

p. Vor was that er es? vor dreyßig Silberlinge, T. wie GOtt durch die Propheten Jeremiam und Zachariam hatte verkündigen lassen.

L. C. Christus hat uns nicht mit vergänglichem Gold oder Siber erlöset ꝛc. 1 Petr. 1. 18. Weil in allen Bergwercks Gründen kein solch Kleinod ist zu finden, das zum Löse Geld hinlänglich. Und

gleichwol

gleichwol muste er sich um ein schnöde Geld verkauffen lassen.

Auri sacra fames, quæ non mortalia cogis pectora?

p. Warum that er es? Theils aus Geitz und Unbegnügsamkeit, denn er war ein Dieb. Joh. 12. 6. Theils und hauptsächlich, denen Hohenpriestern eine Nase zu drehen. Denn, daß es Judas Ernst nicht gewesen, JEsum würcklich zum Tode zu verrathen, und gleichsam, **wie eisern**, zu verkauffen; sondern sich nur ein Stück Geld zu machen, in Hoffnung, der Heyland würde sich schon, wie mehrmahls, mächtig und weißlich aus der Gefahr wickeln, ist leichte daher zu schliessen: 1.) er wolle ihn **ohne Rumor** T. überlieffern. Nehmlich, ohne daß es viel Leute wißen und erfahren sollten: weil sonst sowohl seine eigene Ehre, als der Hohenpriester Reputation, darunter leiden würde, wenn es hieß: daß sie mit einander unter einer Decke gelegen, und eine abgelegte Sache zusammen gehabt. Er wollte also noch einiger maßen die Hohenpriester vor ihr Geld von öffentlicher Schande **mena**giren, wenn nehmlich, seinen Gedancken und gewißen Meynung nach, auch jetzo aus der gantzen Sache nichts werden würde, sondern sein Heyland sich wohl retten und bergen. Denn, ausser dem halt ich gäntzlich davor, würde es ihm gleich viel gewesen seyn, ob es heimlich oder öffentlich? still oder tu-

multuarisch? damit zugehe, ob er und die Hohenpriester Ehre oder Schande davon hätten? Und würde er hier als ein avarus allezeit das utile dem honesto vorgezogen haben. 2.) Weil er die Schaar warnete: führet ihn gewiß. Marc. 14. 44. Ich bin euch nicht weiter gut davor. Ich habe mein Wort gehalten. Der Recompens ist nun verdienet, und dürffet um deswillen weiter keinen Anspruch an mich machen. Aber, haltet ihn nur fein feste, scilicet. Es wird euch euer Raub aus denen Händen entgehen, ehe ihr es vermuthet, wie etwa Math. 2. 13. Luc. 4. 30. Joh. 8. 59. Und so meynete er gewiß die Hohenpriester um die 30. Silberlinge zu bevortheilen, und hernach ins Angesicht auszulachen, daß sie sich vor ihr Geld hätten hinters Licht führen lassen. Allein, der unseelige Mensch wuste nicht, daß eben jetzo die Zeit und Stunde da, wo sich JEsus nicht mehr helffen würde. Denn er ward gefangen, gebunden, gecreutziget und getödtet. Eben daher folget endlich, 3.) weil Judas seine Sünden bereuete, und sich gar zur Verzweiflung verleiten ließ, nachdem er sich in seinen Gedancken betrogen fand; daß es also anfänglich gar nicht sein Wille und ernstliche Meynung gewesen sey, JEsum zum Tode zu befördern. Matthäus meldet, Cap. 27. 3. da das sahe Judas „daß er verdammet war zum Tode„. Wie denn, sahe? wuste es denn Judas

vorhero

vorhero nicht? konnte er es denn nicht gleich im voraus schließen, daß seine würckliche und ernstliche Verkauffung JEsu ein solch Ende gewinnen würde; warum wurde er denn jetzo erst stutzig? **Antwort**: weil das seine Absicht niemahls gewesen, JEsum tödten zu lassen, sondern nur denen Hohenpriestern einen Possen zu spielen: weil er vorhin geglaubet, es habe nichts zu bedeuten, es werde so übel nicht ablauffen; darum, als ihm nun seine Hoffnung fehl schlug, giengen ihm erst die Augen auf. Das Geld ward wie höllisch Feuer im Sack. Vor Bestürtzung wuste er sich nicht zu lassen. Geändert konnte es nicht wieder werden, niemand wollte ihm Trost in der Gewißens Angst zu sprechen, und seine arme Seele wieder zu GOtt führen: also suchete er Ruhe durch den Strick. Und ist leichte zu vermuthen, daß bey ihm gleiche Gedancken werden entstanden seyn, wie dort Jes. 23. 4.5. 8. dieweil er sich gar nicht in seinem Unmuth fassen konnte.

L. C. Frevel und böse Ränke lauffen offt übel ab. Mancher dencket: ich meyns nicht böse, ich habe eine gute Meynung! so übel wird es nicht ausgehen! ich will ihn nur ein wenig schrecken, züchtigen und los lassen. Allein, es gehet anders, als du meynest. Du bereitest dir selbst die Grube. Es entstehet mehr daraus, als du dir erst eingebildet, und hast alsdenn die schwerste Verantwortung

vor GOtt, wenn dein Nächster durch deine Schuld, und gute Meynung, ins Gänzliche Verderben zuletzt gerathen muß, nach Zach. 1. 15. Judas Sünde bringet gemeiniglich Judas Lohn. Misglauben, oder Verzweiflung.

II. Anderer Sünder gleiche Unart und Verrätherey.

p. quid? Viele verrathen und verkauffen auch

1. JEsum selbst, und dessen heilige Person. Manchen dürffte dis zwar so unglaublich, als Juda selbst vorkommen. Ich glaube wenn man den Ischarioth, der doch wohl wuste aus der Schrifft, u. mündlichen Unterricht JEsu, daß unter seinen Jüngern der Verräther des Meßiä wäre, hätte fragen sollen: ob er sich selbst davor halte? so würde er nimmer den Verdacht von sich selbst gehabt haben. Und war es dennoch, wie er denn auch recht dreuste seinen Meister fragen durffte: Bin ichs, Rabbi? Math. 26. 25. Eben als der Pabst selber nicht weiß, wen er vor den Anti-Christ angeben soll? da er doch bey ihm zu Hause und am Tische ist; wie Judas bey seinem Meister. So auch dürften viele andere ietzo anheben zu fragen, von denen täglichen Verräthern JEsu: HErr, bin ichs? Math. 26. 22. Du sagests Sünder. Bekenne es nur, daß du JEsum verrathen

a.) consensu morali mit Juda selbst.

Denn

Denn auch deine Sünden haben es dahin gebracht. Nicht nur Judas, sondern ich, und die Mißerthaten, haben unbarmherziglich, meinen GOtt verrathen. Drum maß auch Stephanus diesen Hochverrath allen verstockten Juden bey, Apostg. 7. 52. Vor allen Betrug, und nachfolgende Arten der Verrätherey, hat JEsus dadurch gebüßet und von Juda sich verkauffen lassen.

b.) actu morali durch eigene Sünden. Es finden sich da noch viel Tage und Nächte darinnen JEsus noch immer verrathen wird, e. c.

Unwürdigkeit beym heil. Abendmahl. 1 Cor. 11. 27.

Verkauffung und Verrathung. Tempel, Religion, geistlicher Stifftungen ꝛc. an die Welt oder offenbahre Feinde der Wahrheit.

2. Seine Diener und wahren Gliedmaßen, in einem jeglichen Stande. Dergleichen thun böse:

Zuhörer an ihren Predigern, wie Judas an seinem Meister. 1 Sam. 22. 9. 10. Jer. 38. 4.

Unterthanen an ihren Obern, 2 Sam. 15. 3.

Kinder an Eltern, Matth. 10. 35. Eltern an Kindern, Luc. 12. 52. 1 Sam. 18. 17. 1 Mos. 19. 8. Richt. 19. 24.

Gesinde an ihren Herren. 2 Sam. 16. 3.

Eheleute gegen einander. B. Richt. 16, 18. Mich. 7, 5.

Geschwister einander. 1 B. M. 37,27.

Freunde einander. Spr. 11, 13. Jer. 9,4.

Bürger, Nachbar, Religions Verwandten einander. 1 Sam. 23,19. Matth. 24,7.

Menschen-Räuber, Seelen-Käuffer, und Verkäuffer Ps. 44,13. 5 B. Mos. 24,7.

Unbarmhertzige Schuld Herren anehrlichen und armen Schuldnern. Matth. 18, 25. 28. 3 B. Mos. 25, 35. sq. 5 B. Mos 24, 10-13. Hiob. 24, 2. 3. sq. Cap. 22, 6. 2 B. Mos. 22,25.

Muthwillige Schuldner durch unnöthiges Aufborgen. Sprüchw. 22, 7. Sir. 18, 33.

p. cur? Etliche thun es aus Einfalt, andere aus Bosheit und Schalckheit. Etliche suchen dadurch sich einen Gewinn zu verschaffen, oder doch wenigstens andern dadurch zu schaden, wenn sie auch gleich selbst nichts davon sonst haben.

Summa: Begegnet nun dergleichen Verrathung und Betrug von denen Sündern, Frommen und Gerechten, so trifft alsdenn auch hier ein: Solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater, noch mich erkennen. Joh. 16. 3. Wisset, daß sie mich vor euch gehasset Joh. 15. 18.

Appl. Special.

Darf man aber gar niemand verrathen, krafft

krafft des achten Gebotes? Resp. **nicht fälschlich**, i. e. **nicht** Lügen vor Wahrheit ausgeben, **List.** Susan. 40. **nicht** aus Bosheit und Rache; manche schützen offt ihren Stand und obliegende Pflicht vor, und ist doch nichts als Rachgier, ihr Müthlein zu kühlen wollen, **Joh.** 8, 6. sondern GOttes Ehre, und des Sünders Beßrung zu befördern, 1 **B. Mos.** 37, 2. oder andere Schaden dadurch abzuwenden. 1 **Sam.** 19, 2. **Luc.** 13, 31. **Apostg.** 9, 24. Sonsten will es nicht wohl seyn. Zwar ist heut zu Tage leider! so gefährlich zu leben in allen Ständen, und unter vielen Leuten; **da man offt nicht weiß, ob man unter ihnen verrathen, oder verkaufft ist?** Manche nähmen halbweg einen Gewinn mit Juda, und verriethen Land und Leute, Vater und Mutter ꝛc. **Amos.** 2, 6. Das gröste Unglück annoch ist, daß man seinen Verräther nicht kennet, sondern offt auch mit uns in die Schüssel tauchet. **Psalm.** 41, 10. JEsus wüste doch noch seinen Verräther. **Joh.** 13, 11. Manche stifften andere an, und richten auch das Gesinde so ab, daß sie alles aus ihres Herren Hauße verrathen. Aber, Untreu wird endlich seinen eigenen HErrn schlagen, wie Judam; wo man nicht zu ernstlicher, und beßrer Reue und Buße, als Judas, kommet. Du wirst in deine eigene Grube fallen. Sünder! bereue deine Sünden an GOtt, JEsum, und dei-

nen Nächsten begangen. Nicht wie Judas, sondern wie Petrus. Faße JEsum auch im Glauben. Beßre auch dein Hertz und Leben. Frommer! Handele du treulich gegen GOtt und Menschen. Hilff zwar keine Bosheit vertuschen, was du mit gutem Gewissen nicht verschweigen kanst. Hingegen mache auch nicht viel dicenda von Kleinigkeiten, die nichts auf sich haben, und andern weder helffen noch schaden. Betrübe dich auch nicht über deinen Verräther allzusehr. Deinem Heylande ists nicht besser ergangen. Gott wird ihm das Unglück auf seinen Kopff vergelten. Trau! schau aber, Wem? Drum traue nimmermehr auf alle Freunde,

Weil man offt Schlangen so im Busen nehrt.

Es wird der beste Freund zum ärgsten Feinde
Wen ihm der Eigennutz das Hertz bethört.
Wenn Joab küßet,
Und Judas grüßet,
Wird Kuß und Grüß in Schwerdt und Tod gekehrt.

Ist denn kein Jonathan auf Erden blieben
Und ist zu dieser Zeit kein David hier?
Ach die verdammte Welt vergißt das Lieben,
Sie stellt die Delila vollkommen für.
Denn, wenn sie hertzet,
Und mit uns schertzet,
So heißets bald: Philister über dir!
Vor Joabs Kuß, und Judas Gruß,
Behüt uns lieber HErr GOtt! Amen.

II. Freytag nach Reminiscere.

Vot. Durch dein Creutz und Tod, Hilff uns lieber HErr GOtt. Amen!

Præl. Im vergangenen Sonntags-Evangelio, **Matth.** 15. legte das Cananäische Weib einen besondern Helden-Muth, und standhaffte Glaubens-Probe ab: wodurch sie viel Männer, viele Christen mitten in der wahren Kirche beschämet.

Eltern-Liebe ist groß gegen ihre Kinder. Deren Leiden ist ihr eigenes Leiden. Kinder kommen von Hertzen, und gehen zu Hertzen. Das Weib suchet Hülffe; JEsus höret nicht. Sie schreyet ängstiglich; JEsus antwortet hart. Sie hält dennoch an mit Jacob: **HErr ich laße dich nicht, du segnest** ꝛc. 1 B. Mos. 32, 26.

Viele andre weichen schon da zurücke, wenn die Noth nur erst kommt. Was sollten sie nicht vollends thun, wenn sich GOtt bey Verzug seiner Hülffe wie in einen **Grausamen** gegen sie verwandeln wollte? Hiob. 30, 21. Da setzen sie gemeiniglich GOtt eher den Stuhl vor die Thüre, als daß sie sollten anhalten mit Gedult, Gebeth, Hoffnung und Vertrauen.

Petrus, der doch sonst so keck, erwieß sich also im Text. Er verläugnete den HErrn, da es ihm selbst wollte Gefahr bringen.

bringen. Er hat aber noch mehr solche Brüder. ꝛc.

Text aus der Paßions-Harmonie der IV. Evangelisten, (oder Marc. 14, 66-73.)

Und sie führeten ihn zu den Hohenpriester Caiphas ꝛc. Simon Petrus aber folgete ꝛc. Es stunden aber die Knechte ꝛc. Simon Petrus aber stund ꝛc. usque und weinete bitterlich.

Exord. Auch noch itzo giebt es solche unbeständige Wetter-Hähne, die mit Petro sich JEsum zum Fall, wenige aber sich zum Auferstehen setzen. Sie verläugnen den HErrn, der sie erkaufft hat. ꝛc. 2 Petr. 2, 1.

Der Apostel versichert hier, daß besonders auch der geistliche Stand davon nicht leer ausgehen würde. Jedoch, auch in andern findet man dergleichen gnug.

Man muß sich wundern, wie Petrus hier gar eine andre Sprache redet, als vorher, da man ihn nach der Galiläer Mund Art beurtheilete. Er hatte ja vorher selbst JEsum seinen Erkauffer und Errettet schändlich verläugnet. Und hier soll er andere davor warnen? Solche Aenderung gehet vor, wo GOttes Geist Hertz und Mund belebet.

Wir müssen hier billig Petrum, und Salomo

lomo den Prediger in eine Claße und Ordnung setzen. Beyde haben gesündiget: beyde auch ihre Thorheit bekannt und bereuet. Wer in Noth gestecket, weiß andern ein Lied davon zu singen; sie an seinen Exempel vor Gefahr zu warnen, und zur Vorsichtigkeit anzumahnen.

Petrus thuts. Aber viele folgen lieber Petri ehemahligen Thaten und Wercken, als seinen jetzigen Worten nach. Lasset uns betrachten.

Prop. Den Sünder als einen wanckelmüthigen Petrum, und GOttes Verläugner.

I. Den Fall und Mißethat Petri selbst; der bestehet in grober Verläugnung seines Herrn;

p. Wer verläugnet JEsum?

1. Dem Namen nach, Simon Petrus. T. Wird auch sonst genennet, Simon Johanna. Joh. 21, 15. Desgl. Kephas. Joh. 1, 42. Simon, heisset gehorsam, ein Zuhörer. Petrus und Kephas aber ein Felß. Allein jetzo kein Felsen Mann, sondern ein Rohr, das der Wind hin und her wehet. Nomen, sed non Omen.

2. Der Ankunfft nach ein Fischer Knecht. Luc. 5. 3. Jetzo wird er mit einem schädlichen Haamen berücket. Pred. 9. 12.

3. Dem Stand und Ambte nach ein Jünger JEsu. Einer aus den Zwölffen. Jetzo aber: unus ex illis, du bist auch der einer. Math. 26, 73. Der erste und vornehmste Apostel, obgleich nicht Pabst und Ober Haupt

der

der Kirchen, wie die Papisten meynen. Sondern er hatte nur den Vorsitz und Vortrag in dem Apostolischen Collegio. Math. 16,16. Joh. 6, 68. Apostg. 1, 15. Cap. 2, 14. War bey denen vornehmsten Verrichtungen JEsu als Zeuge. Math. 17, 1. 27. Math. 26, 37. Marc. 16, 7.

L. C Manche ungeistliche Geistliche springen am ersten zurück, verläugnen GOtt, Religion ꝛc. und gewinnen mit Demas die Welt lieb. Apostg. 20, 30. 2 Petr. 2, 1. Man unterscheide aber Stand und Persohn. Jener kan vor des letzten Unart nicht. Der gröste Heilige kan fallen, wenn er nicht behutsam. Die grösten Lichter können verdunckeln. 1 Cor. 10, 12. Gal. 6, 1. also sey vorsichtig.

p. Wenn und wo? in dem Pallast des Hohenpriesters: Da er zur Unzeit, und mehr aus Neugierigkeit JEsum nachfolget: hinein geführet wird: sich selbst unter den Haufen mischet: zu tief in Gefahr begiebet: Knechte und Mägde auf ihn bekennen. T.(*)

L. C. Offt, ie grösser ie böser: ie gelehrter ie verkehrter. Exeat aula, qui vult esse pius. Mische dich nicht ohne Noth unter frembde Religionen, ihre Tempel, und Gesellschafften: Wer nicht naß werden will darf nicht in Regen treten. Sir. 3, 24. 25. Cap. 13, 1. Die Meynung Petri mochte wohl gut seyn, sie lief aber übel ab. Gute Meynungen sind nicht allzeit gut.

Wie

p. Wie geschichts?

1. Die Sache selbst: **verläugnen: schweren: verfluchen.** *L. simpliciter*, & **cum solemnitate.** Thörichter Petre! was schwerest und fluchest du noch dazu, du seyst nicht ein Jünger JEsu? Man kan dir es ja ungeschworen glauben. Denn deine jetzige Aufführung zeigets klärlich, daß du kein treuer Jünger und Nachfolger deines Meisters.

L. C. **Auf eine Sünde folget immer die andere.** Es gehet dabey fast, wie mit dem Wasser, Ezech. 47, 3. sq. Petrus wärmer den Leib; Glaube und Liebe aber erkalten indessen. Recke die Hand nicht zu nahe zum fremden Feuer, du möchtest dich brennen.

2. Die Grösse seiner Sünde erhellet daraus, weil er so wohl sich selbst erst erboten, mit JEsu zu sterben, und ihn nicht zu verläugnen, Matth. 26, 35. als auch grossen Vorzug und Genuß vor andern Jüngern gehabt, (wie zuvor gesagt) dahero er desto treulicher hätte sollen aushalten, Sir. 6, 8. sq.

p. **Warum?** Das Leben war zu lieb. Er schonet seiner Haut. So weit wolte er zwar seinen ersten Schwerdt-Schlag, in Hitze begangen, dadurch gut machen, und zeigen, daß er die Gefahr nicht scheue; aber, aber ꝛc.

L. C. **Unsre Kräffte verlassen uns,** wenn wir uns darauf mehr, als auf Gottes Krafft, verlassen. Menschen-Furcht thut auch viel. Die Liebe zum zeitlichen Leben ist freylich groß. Hiob 2, 4. Haut

vor Haut ꝛc. allein zu gewissen Zeiten ists sündlich, sein Leben lieben bis an Tod. Offenb. 12, 11.

II. Andrer Sünder gleiche Unart und Verläugnung. Diese begehen viele auch

1) An JEsu selbst, und zwar

Moraliter, damahls mit Petro selbst. Den eben diese Untreue Petri erdultete JEsus, um vor alle dergleichen Sünden zu büssen. Nun **was du, Herr, erdultet, ist alles meine Last, ich hab es** ꝛc. Petrus selbst siehet die Jüden, und alle Sünder an, als Leute von gleicher Verdammniß, Apostg. 3, 13. 14.

Actu, durch eigene und würckliche Verläugnung.

p. quid? Bald überhaupt Gottes Existentz und Seyn, Psalm. 14, 1. Allwissenheit, Psalm. 94, 7. Gerechtigkeit, Jer. 5, 12. Barmhertzigkeit und Vorsorge, Psalm. 42, 4. 11. Bald insonderheit Christi wahre Gottheit, als die Jüden, Arianer, Socinianer ꝛc. 1. Joh. 5, 4. 5. Die Wahrheit seines Wortes, Religion, Glauben und gut Gewissen, 1. Tim. 1, 19. Matth. 26, 31. 56.

p. quis? Leute außer- und auch in der Kirchen, geistlichen und weltlichen Standes. Insonderheit: Atheisten, Naturalisten; Petrus zu Rom: furchtsame Prediger, die mit der Wahrheit hindern Berge halten, und Person ansehen. Matth. 7, 22.

Jes. 56, 10. falsche Philosophi, welche die Vernunfft mehr als Schrifft und Bibel achten, Apostg. 17,18 Col. 2, 8. Unbußfertige, sonderlich die ihre Missethat läugnen, Apostg. 5,2. Spüchw. 28, 13. 1. Cor. 1, 23. Jos. 7, 11. 19. Heuchel- und Maulchristen, die mit dem Mund zwar Herr, Herr! sagen, doch mit der That sie ihn verneinen, 2. Tim. 3, 5. Tit. 1, 16. Rom 2, 23 Gal. 2, 12. 13. Zauberer und Abergläubische, Apostg. 17, 22. unbeständige Mammelucken, Luc. 8, 13 Joh 10, 13. Sir. 26, 27. Ungedultige, Hiob. 2, 9. Reiche und Wollüstige, Spruchw. 30, 9. Hochmüthige, 2. Mos 5, 2. Leute, die sich des Gebeths, Händeaufhebens, und der Andacht schämen öffentlich und daheim, 2. Sam. 6, 20. sq.

p. quomodo? Mit Gedancken, Worten, und Wercken. Da sie nicht glauben, schlechthin verläugnen: oder der Wahrheit widersprechen: solche noch darzu lästern, verfluchen und verfolgen: dargegen Ketzerey und Irrthümern anhangen: Mündlich und schrifftlich solches alles an Tag legen ꝛc.

p. cur? entweder aus Furcht, Zagen, Noth, Verführung, Verfolgung T. oder aber gutwillig, unzeitliche Vortheile zu erlangen, und dencken: sie könnten sich bey der andern ihrem Rohlfeuer und Religion besser wärmen, sättigen ꝛc. oder aus Einfalt, weil sie es andre sehen thun, und deren Exempel blindlings folgen. Sie haben an sich einen

Jünger, welcher dem Hohenpriester schon bekannt, und lassen sich also mit fort schleppen. T.

2) Auch an seinen Dienern, Matth. 10, 25. Apostg 17, 18. und allen armen Gliedmassen JEsu, wenn sie in Noth stecken. e. c. Joseph stecket in Angst, seine Brüder hören und kennen ihn nicht. 1. Mos. 42, 21. Nabal will von David nichts wissen und hören, 1. Sam. 25, 10. Priester und Levit gehen vorüber. Luc. 10, 31. Der Reiche spricht zum Armen: Mache mir keine Unruhe. Luc. 11, 7 Lazarus mag wohl darben; wenn er nicht eher die Brosamen haben solte? Luc. 16, 21. Manche Eltern verachten ihre elenden und gebrechlichen Kinder: oder haben unbilliger weise eins lieber als das andre: oder wollen sie offt nicht selbst säugen und ernehren; Jes. 49, 15. Klagl 4, 3. Eph 5, 29. 1. Tim. 5, 8. Manche Kinder verachten ihre armen, geringen, alten Eltern. Joseph nicht also. 1. Mos. 45. 9. 10. Herrschafften offt ihre treue Diener. 1. Sam. 30, 13. 14. Sir. 26, 26. Besser stehets in 1. Chron. 2, 34 35. Gesinde ihre Herrschafften, wenn diese etwa arm, kranck, elend, verachtet, verfolget werden Matth 26, 56.

Summa: Wer Arme, Nothleidende, Fromme, ꝛc. nicht kennen will, der kennet auch Christum nicht, sondern verläugnet ihn. Matth. 25, 45. Was ihr nicht gethan

habet

habet einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan.

Appl. Special.

Nun greiff in deinen Busen und fühle, ob nicht auch ein vermessener, oder furchtsamer, Petrus bey dir stecket? das Hertz ist doch ein trotzig und verzagt Ding. Jer. 17, 9. Kanst du auch sagen wie Hiob. 6, 10? Noch jetzo gehen offt solche Verläugnungen Christi, und Abfall von seinem Worte vor. Man darff eben nicht allezeit von der Religion abtreten; auch in der Religion und Kirche geschiehet es. Christus will jetzo fast jedermann unbekannt werden bey der herrschenden Unwissenheit, Unbußfertigkeit, Unbeständigkeit, Indifferentisterey, Atheisterey ꝛc. Joh. 1, 26. Vernunfft gilt bey vielen jetzo mehr als Bibel, Natur mehr als Offenbahrung. Die Grossen im Pallast gehen als Verläugner voran, die Knechte folgen nach und haben auch ihr absonderlich Kohlfeuer. Offt muß die Thürhüterin und Weiber, (Heyrathen) die leichtfertigen Seelen an sich locken, und zum Abfall bewegen. Auch viele Theologi sind offtmahls übergesprungen. Einige verläugnen JEsum im Hertzen, andre mit dem Mund und Feder, andre mit Leben und Wercken. Im gemeinen Leben will fast niemand die Armen mehr kennen. Man stellet sich gegen sie fremd, unbekannt, hart, heucherisch, Jac. 2, 16.

Höre, Sünder! du kennest GOtt, JEsum, und seine Glieder nicht; Er wird dich auch einmahl nicht kennen, sondern verläugnen, Matth. 10, 32. Psalm. 95, 10. 11. Matth. 7, 23. 2. Tim 2, 12. Du verläugnest so gerne; liber, höre meinen Rath Thue erst Busse Du hast mit Petro gesündiget; weine auch mit ihm bitterlich. Der Hahn krehet. Das Gewissen schläget dich. Alsdenn verläugne Welt, Sünde, dich selbst, und alle Hinderniße im Glauben, Tit. 2, 12. Luc. 9, 23. 24. 5 B. Mos 33, 9. Hilff JEsu, daß ich verläugne diese Welt, und folge dem Exempel ꝛc. Niemahls begieb dich aus Frevel in Gefahr. Konte ein grosser Petrus fallen; viel ehe ein ander schwach Licht. So aber GOtt selbst weißlich dergleichen verhänget, so sey ihm getreu. Jos. 24, 27. Joh. 1, 19. Cap. 21, 17. laß andre untreu werden, wie sie wollen. Ach GOtt! verhüte Verfolgungen; viele dürffen Baal anbeten Bey Ruhe und Friede sind alle gute Christen; aber in Noth weiset sichs aus. Viele dürffen da auch sagen: Wir sind Holländer! vid. Nerretter Juden und Heyden-Tauffe, p 465. Innerlich gut Lutherisch, und äusserlich. . . . Ja verlaß dich nur darauf. Du wirsts wohl sehen. Dein Wort laß mich bekennen vor dieser argen Welt. Bist du aber GOtt getreu, so wird er auch gegen dich treu seyn, Offenb. 2, 10. 13. Cap. 3, 8. Verläugnest du JEsum

um und seine armen Brüder nicht, so werden sie dich dort auch nicht verläugnen, Matth 25,40. Luc. 16,9.

Laß mich keine Lust noch Furcht
von dir
In dieser Welt abwenden,
Beständig seyn ans Ende gieb mir,
Du hasts allein in Händen.
Amen!

III. Freytag nach Oculi.

Vot. Durch dein Creutz und Tod
Hilff uns, lieber HErre GOtt.
Amen!

Præl. Im vergangenen Sonntags-Evangelio, Luc. 11. ward JEsus von seinen Feinden sehr verspottet. Alle seine göttliche Thaten und Wercke solten durch Hülffe Beelzebub geschehen seyn. Aus Spott begehrten sie ein Wunderzeichen ꝛc.

So blind ist die Welt. Gottes Sache lästert sie offt als ein Teuffels-Werck; und Satans Griffe giebt sie dargegen vor Gottes Finger aus. Der Heyland mochte auch alles noch so gut machen, so fand der Spötter etwas daran zu tadeln; wiewohl mit Unrecht und Unverstand.

Die Jüden sagten zu wenig von Christi Person, Amt und Wercken; das Weib aber

im Volck verfiel auf das andre Extremum, und sagte mehr, als mit der Heiligkeit, Gerechtigkeit, und Wahrheit Gottes bestehen konnte. Darum sie auch der Heyland gewisser massen wiederlegte. Besiehe obige Predigt am Sonntage Oculi, P. II. An. 7.

So ists Die Welt weiß selten die Mittelstrasse zu halten. Entweder sie tadelt und spottet zu arg; oder lobet zu viel. Beydes ist unerträglich Beydes zeiget Unverstand, Boßheit, Schalckheit an.

Hier ward Davids Weissagung von dem Meßia erfüllet: **Ich bin ein Spott der Leute, und Verachtung des Volcks, Psalm. 22, 7.** Nicht aber allein bey seinem Leben und Wandel, sondern auch in seinem bittern Leiden muste JEsus von denen Sündern erdulten Läster-Reden, Spott und Hohn.

Text aus der Paßions-Harmonie der IV. Evangelisten, (oder Luc. 23, 6..12.)

Da aber Pilatus Galiläam hörete, fragte er ꝛc. da aber Herodes JEsum sahe ꝛc. .. waren sie einander feind.

Exord. Spötter essen auch Brod, sagt man sonst Aber es wird ihnen endlich in ihrem Munde zu Kieselingen werden. Sprüchw. 20, 17. Weil heut zu Tage der Spötter Gottes und Menschen immer mehr worden, mag man ihnen billig mit Paulo

das Maul stopffen: **Irret euch nicht, denn GOtt lässet sich nicht spotten.** Gal. 6, 7.

Der Apostel vermahnet vorher die Christen zur Freygebigkeit gegen jedermann, insonderheit gegen die Glaubensgenossen, gantz besonders aber gegen ihre Lehrer. Aber, worüber treibet die Welt mehr Gespötte, als wenn sie höret: Die Prediger müssen Amtsofft Noths halben die Zuhörer zu williger Abgabe des Unterhalts vor Kirchen und Schulen erinnern. Da heists: **Der Pfaffe ist geitzig, um seine Einkünffte kan er nicht genung eiffern, der Priester-Rock hat weite Ermel.** So spottet klein und groß, sonderlich aber die letzten. Hingegen wenn der Prediger auch saget, (wie er denn billig sagen muß) gebet der Obrigkeit Schoß, Zoll, Zinnß, der ihr gebühret, Rom. 13. Da, da redet Paulus recht. O ihr Thoren, und träges Hertzens! warum redet denn Paulus nicht auch da recht, wenn er den eigennützigen und harten Nabal erinnert, daß es auch einen Stand gebe, der sich vom Evangelio nehren solle?

Allein, daraus treibet man einen Spott. in font. μυκτηριζεται, d. i. höhnisch lächeln, die Nase rümpffen, einen Mönch stechen, wie der Deutsche spricht. Es kommt dis Wort nur einmahl im N. T., und zwar allhier, vor. Ausser dessen compositum, εκμυκτηριζω, welches noch zweymahl Luc. 16, 14. Cap. 23, 35. befindlich ist.

Je grösser aber die Boßheit solcher Spötter; je grösser ihre Gefahr. Denn es läufft gemeiniglich auf GOtt selbst und dessen Amt, und nicht allein auf die Person des Lehrers hinaus. Drum warnet der Apostel: **irret euch nicht, GOtt** ꝛc. Denn er dürffte auch mit spöttischen Lippen einmahl zu euch reden, Jes. 28, 11.

Zwar bescheiden sich treue Knechte JEsu dessen wohl. **Haben sie den Hausvater Beelzebub** geheissen, wie im ersten Eingang gezeiget, **wie vielmehr werden sie seine Haußgenossen also heissen, Matth.** 10,25. Es ist ja dem Herrn der Herrlichkeit selbst nicht besser ergangen. Satan, Welt und ihre Rotten, haben ihren Hohn und Spott an ihm gehabt. Was er **Luc.** 18, 32. verkündiget, ward in unserm Text erfüllet. Gleichwie nun er, so sind auch seine Knechte, in dieser Welt. Herodes mit seinem Hofgesinde ist noch nicht gestorben. Doch laß sie spotten, laß sie lachen, GOtt mein Heyl ꝛc.

Prop. Den Sünder als einen spöttischen Herodem, und Schänder seines Heylandes.

I. Die Sünde Herodis, und seines Hof-Gesindes selbst. Die war: Verspottung JEsu..

p. **Wer spottet JEsum?** R. Herr und Knecht.

a) Der

a) Der Herr.

1) Dessen Name. Herodes T. heißt sonst Held, vortrefflicher Mann, hier aber ein Bube. Antipas. Wohl recht! der wider alle Menschen ist, fast wie Ismael, 1. Mos. 16, 12. Nicht aber ein solcher Antipas, als jener treue Zeuge und Jünger JEsu. Offenb. 2, 13.

2) Person. Nehmlich Herodes Antipas Luc. 3, 1. der auch Johannem den Täuffer enthaupten lassen. Dem Geschlecht und ersten Herkommen nach war Herodes ein Idumäer. Sonst ist auch bekannt Herodes Magnus, oder Ascalonita, jenes Vater, Matth. 2, 1. desgleichen Herodes Agrippa, des Magni Enckel, Apostg. 12, 1. dessen Sohn hinwiederum der jüngere Agrippa, und Töchter Berenice und Drusilla hiessen Apostg 24, 24. Cap. 25, 13. 23.

3) Stand. Ein König oder Vierfürst über Galiläa, Luc. 3, 1. gleichwie seine Brüder: Archelaus über Judäa, Matth. 2, 22. und Philippus über Iturea und Trachonitis. Luc. 3, 1. Allein es war nichts fürstliches an ihm, als der Name. Keine fürstliche Gedancken und Thaten, Jes. 32, 8. Kein Pfleger, sondern Verwüster der Kirche. Jes. 49. 23.

4) Leben und Aufführung. Ein Ehebrecher und Blutschänder; denn er seines Bruders Philippi Weib mit Gewalt genommen, und gegen ihr Töchterigen auch sehr galant war

war. Marc. 6, 17. 18. Summa: Die gantze Familie vom Kopff bis auf die Füsse, männlichen und weiblichen Geschlechts, war in dem Puncte fast richtig, und hatte die Uebrigen. z. E. Die Schwestern des jüngern Herodis Agrippä. Bernice hatte erst ihres Vaters Bruder zur Ehe, und trieb nachhero mit ihrem leiblichen Bruder Agrippa Blutschande. Drusilla war erst an Azizum, der Emesener König, verheyrathet; allein der Landpfleger Felix hatte solche um ihrer Schönheit willen an sich gelocket vid. Weimarische Bibel über Apostg. 24. Krommayers Epitome Libr. Christ. Concord. p. 373. sqq.

b) Die Knechte und Hof-Gesinde; vom grösten bis zum kleinesten.

L. C. Ja, ja, so gehts! Ungnädiger Herr, ungnädiger Hof. *vid. D.* Schuppens Schrifften, *p.* 243. 655. Offt ist wohl der Herr gut, allein die, so in der Könige Häuser, sind dargegen anderer Meynung, 1. Sam 29, 6. 9.

p. Wenn geschichts? Da ihm Pilatus selbigen übersendete, die Hohenpriester bas verklageten, und er Herodes ohnedem längst gerne JEsum gesehen hätte. Luc. 9, 9.

L. C. Einer ziehet sich offt den Dorn aus dem Fusse, und will ihn einen andern ins Bein lieber stecken. Pilatus war hier ein Schalck. Er wollte den Handel gerne auf Herodem seinen bisherigen

Feind

Feind welzen, und also endlich seinen eigenen Kopff dabey aus der Schlinge ziehen. Aber Herodes verstund unrecht, und war noch listiger als Pilatus. So kommt offt ein Schalck über den andern. *Fallacia fallit fallentem.*

p. Was thut er? Er verspottet JEsum. Denn gantz und gar unangetastet wollte er ihn doch nicht von sich lassen. Tödten mochte, und konnte er ihn nicht; darum verfiel er auf etwas anders. Und gedachte fast wie Holofernes, Judith. 12, 12. Was geschah also?

Corde, verachtete ihn. T. Er moquirte sich in seinem Hertzen, oder hatte verbittertes Mitleiden, da er die elende Gestalt JEsu sahe, und keine äußerliche Pracht an ihm gewahr wurde. Ist das der berühmte Mann, dachte er, der Todten auferwecken kan? der ein König der Jüden ist? Person und Ruff stimmet nicht zusammen. Præsentia minuit famam. Ich vermeynte jetzt ein Zeichen von ihm zu sehen, zum Beweiß, daß das bisherige Geschrey von ihm gegründet. Allein, er giebts ja nicht von sich; vielmehr sehe ich, daß es ein einfältiger und geringer Mensch seyn muß, der nicht mit Standes-Personen umzugehen weiß. Ich frage ihn mancherley, aber er antwortet mir nichts. Nazareth bleibet doch wohl Nazareth. Joh. 1, 46.

Ore, verspottete ihn. T. die Evangelisten melden zwar die Worte nicht. Doch ist

ratio-

ratione loci & quotidianæ experientiæ leichte zu schliessen, wie man die stachlichten, spitzigen, und höflichen Worte wird gesetzet haben.

O pere, legte ihn ein weisses Kleid an, T. Warum eben ein weisses? vielleicht zu Bezeugung der Unschuld JEsu? Nein, zum Spott und Gelächter.

L. C. Hier ein weiß Kleid; im Richthause Pilati aber einen rothen Purpur-Mantel. Sprich also, Sulamith: mein Freund ist weiß (unschuldig) und roth, (dennoch blutig) auserkohren unter viel tausenden. Hohel. 5, 10.

p. Warum verspotten sie ihn? Pilato und denen Jüden zum Gefallen; T. denn auf den Tag wurden ꝛc. Wie anders? auf ein so politisches Compliment des Pilati muste billig ein noch viel politischer Gegen-Compliment von Herode erfolgen.

L. C. Wenns über unsern Herr GOtt hergehet, sind die Gottlosen zusammen einig; Da machen sie *communem caussam*, sind gute *Syncretisten*, oder *Indifferentisten*. Hingegen in Ansehung eigenen Nutzens, und weltlicher Vortheile, sind sie Separatisten.

II. Andrer Sünder gleiche Unart, und Verspottung.

1) JEsu selbst, und zwar
Moraliter, damahls mit Herode zugleich.

Denn

Denn eben damit büssete JEsus aller Spötter ihr sündliches Gespötte. Ich, ich und meine Sünden, die sich ꝛc. die haben dir erreget das Elend, das dich schläget ꝛc. Paulus rechnet allen Sündern diesen Frevel zu, Hebr. 6, 6.

Actu, durch eigene und würckliche Verspottung.

quid? JEsu Person und elende Knechts-Gestalt, Matth. 13, 55. sq. Die Religion überhaupt, Psal. 1, 1. die Göttlichen Verheissungen und Drohungen insonderheit. 2. Pet. 3, 3. sq. Jer. 6, 10. die Göttlichen Ordnungen, Sir. 33, 6. 7.

quis? Alle Atheisten, Naturalisten ꝛc. Psalm. 1, 1. (Rand-Glosse Lutheri) viele Hofleute und Gewaltige, Psalm. 2, 2. 3. viel Weise nach dem Fleisch, 1. Cor. 1, 26. Sprüchw. 14, 6. Matth. 11, 25. Heuchler durch Gleißnerey, Sünder durch zugesagte aber nicht erfolgte Besserung, Rom. 2, 23. Man rühmt das Evangelium, und will doch niemand ꝛc. Fürwahr! man spott den lieben GOtt, noch sprechen ꝛc.

quomodo? mit Gedancken, Worten und Wercken; eben wie Herodes mit seinem Hofgesinde.

2) Auch seine Diener und Gliedmassen. Da werden von Sündern offtmahls verspottet, Lehrer, 2. Kön. 2, 23. 2. Chron. 36, 16 Sprüchw. 9, 7. Apostg. 2, 13. Cap. 26, 24. 1. Cor. 4, 13. 2. Cor. 6, 8.

Obrig-

Obrigkeit, 2. Sam. 6, 2. Eltern, 1. Mos. 9, 22. Sprüchw. 30, 17. Sir. 3, 12. Alte, neuntzig Jahr der Kinder-Spott. Da heists offt: ey der alte . . . ꝛc. Sir. 3, 14. Cap. 8, 7. 3. Mos. 19, 32. Jugend, 1. Tim. 4, 12. da heists: der junge . . . Fromme überhaupt. Psalm. 109, 25. B. Weißh. 2, 19. 1. Cor. 4, 10. Kluge, 1. Mos. 37, 19. Amos. 5, 13. Einfältige, Psal. 4, 3. 7 Psal. 116, 6. Matth. 5, 22. Gebrechliche, 2. Kön. 2, 23. 3. Mos. 19, 14. 5. Mos. 27, 18. Arme, Psal. 14, 6. Sprüchw. 17, 5. Pred. 6, 8. Nothleidende, Hiob. 2, 9. Cap. 19, 13 . . 19. Cap. 16, 20. Cap. 29. und 30. 1. sq. Luc. 23, 35. Sir. 7, 12. Da trifft ein: wer den Schaden hat, darff vor den Spott nicht sorgen.

Summa: alles, was denen Frommen von Gottlosen zum Hohn, Spott, und Gelächter angethan wird, eignet sich JEsus zu, als sey es ihm selbst wiederfahren. Luc. 10, 16. **Wer euch verachtet, der verachtet mich, wer aber mich verachtet, der** ꝛc. Solches versichert auch Salomo, Sprüchw. 14, 31. Cap. 17, 5.

Appl. Special.

Jsmael der Spötter lebet noch, 1. Mos. 21, 9. Greiff in deinen Busen, Sünder! du wirst ihn finden. Spottest du nicht offt GOtt, Religion, Ordnung des Heils, Schrifft, Männer an Gottes statt? Das heu-

heutige Sæculum ist fruchtbar an Railleurs. Man giebts vor höflichen Schertz aus. Spüchw. 26,19. Ach GOtt! laß uns nicht ꝛc. Jer. 14, 21. Man spottet der Einfältigen, hält sie vor Narren, durch Worte, Geberden, Wercke, Kleidungen ꝛc. da man eher Mitleiden mit ihnen haben sollte. Ja, wer auch muthwillig ein Narr ist, und sich ex professo zum Spott und Gelächter macher, Sprüchw. 10, 23. den sollte man lieber vernünfftig und ernstlich zu recht weisen. Du verspottest andere und bist offt selbst nicht klug, Prov. 10, 3. Hiob 34, 7. wenigstens machest du dich vielmahls durch deine thörichte Aufführung zum Spott der Kinder, 1 Mos. 9, 21. Sir. 20, 19. und andrer Klugen. Luc. 14, 29. Ich fürchte, es dürffte dir noch das Lachen werden theuer, und du endlich vor aller Welt selbst einmahl zu Spott werden. 5 Mos. 28,37. Sprüchw. 1, 26. Dan. 12, 2. Weißh. 12, 25. Weißt du was? Pilatus und Herodes wurden aus Feinden wieder Freunde in bösen Dingen. Sey du klüger. Versöhne dich bey Zeiten mit GOtt, und werde mit diesem wieder gut Freund. Sprüchw. 1, 22. Sorge vor ein weisses Kleid der Unschuld und Gerechtigkeit JEsu. Jes. 61, 10. Werde klug. Dencke klug. Rede klug. Handle klug. Gehe aus von Herodis Hof und Gesinde. Wohl dem, der nicht ꝛc. Psalm. 1, 1. damit du nicht mit Hero-

de gleiches Ende nehmest. Bestraffe vielmehr andere, die du so freveln und sündlich Gespötte treiben hörest, sonderlich gegen die heilige Schrifft. 2 Macc. 4, 17. Zwar, es wird dir als einen Frommen in deinem Stande an der Welt Spott niemahls fehlen. Versuche es nur und halte es nicht mit Pilato und Herode, du wirst sehen, daß dir ein gleiches begegnen wird, als Christo, und David, Psalm. 123. 6. wer glaubet, o GOtt, und hält deine Gebot, ist stets der Welt ein Hohn und Spott, muß leiden oft ꝛc. Dennoch tröste dich mit JEsu: Beyspiel, und anderer Frommen, Hebr. 11, 36. Es muß so seyn 1 Cor. 3, 18. Doch sey standhaftig in guten. Psalm 119, 51. Ists gleich offt als ein Mord in ꝛc. Psalm. 42, 11. Dennoch bleibe stets bey GOtt ꝛc. Psalm 73. 22. Vergielt nicht Scheltwort mit Scheltwort. Verstumme lieber mit JEsu gegen Herodem: und dencke, mit Salomo, Sprüchw. 26, 14. Mein Creutz und meine Plagen, solls auch seyn Schmach und Spott ꝛc. GOtt wird deine Schmach in Ehre verwandeln, und deine Spötter endlich stürtzen. Dem befiehl deine Sache. 1 Petr. 2, 23. Psalm 132, 18. Sprüchw. 3, 34. Weish. 5, 3, 4. Psalm 2, 4, 5.

Blinde Welt wo denckst du hin?
Wilst du meiner Unschuld spotten,
Und die Feind zusammen rotten,

Daß

Daß ich dir ein Schaupiel bin?
Ach gedencke doch dabey:
GOtt kennt deine Heucheley.
Du verdeckest deinen Strick,
Mit dem angenehmsten Rosen
Und vermeynst mir liebzukosen,
Durch dein überdünchten Blick.
Ach gedencke doch daran,
Daß dich GOtt durchsehen kan.
Nun ich gönne dir die Lust,
Falsche Welt! mich zu berücken
Und erdulte deine Tücken
Hier mit angebotner Brust
Aber denck an dieses Wort:
GOtt wird alles richten dort. Amen!

IV. Freytag nach Judica.

Vor. Durch dein Creutz und Tod,
Hilff uns lieber HErr GOtt,
Amen.

Præl. Im vergangenen Sonntags-Evangelio, Joh. 8. muste JEsus gar ein unbilliges Urtheil erdulten, welches die Jüden über ihn fälleten, und zuletzt gar mit Gewalt an ihn exequiren wollten.

Der Sonntag hieß Judica, der Richt-Sonntag von dem Psalm 43, 1. welcher vor Alters an diesem Tage zum Anfang des GOttes-Dienstes gesungen ward.

Diejenigen richtet und verurtheilet man sonst, die warhafftig grober Missethaten schuldig erfunden sind. JEsum konte aber niemand einer Sünde zeihen, ελεγχει, überführen. Denn zeihen und beschuldigen wollten ihn die Juden wohl vieles, besonders, er sey ein besessener Samariter; aber beweisen konnten sie nichts. Dennoch worffen sie sich zu Richtern über ihn auf, fassen ein böses Urtheil ab: **sagen wir nicht recht** ꝛc. führen die rationes decidendi dabey an: **nun erkennen wir** ꝛc. verwerffen alle billige und gerechte defension, **du bist noch nicht funffzig** ꝛc. und wollen endlich auch gar das Urtheil vollstrecken: **da huben sie Steine** ꝛc.

Das hieß: GOtt in sein Richter Ambt fallen, oder greiffen. Denn, da einer ist, der alles sucht und richtet, was unterstehet sich also der Mensch eigenmächtig zu thun, was zumahl offt sein Ambt, Stand, Persohn, und die Sache selbst nicht leidet.

Jedoch, das alles waren nur Prodromi von dem ungerechten Blut-Urtheil Pilati, welches dieser endlich bey völliger Paßion über JEsum den Gerechten fällete. Dort verbarg sich der Heyland, und entgieng damahls der Wuth seiner Feinde: ietzo aber wird das Urtheil abgefaßet, der Stab gebrochen, JEsus hinaus geführet, das Urtheil würcklich an ihm vollzogen, gecreutziget, getödtet, begraben.

Text

Text aus der Paßions Harmonie der IV. Evangelisten (oder Math. 27, 24. - - 26.)

Da Pilatus das Wort hörete, führete er JEsum ꝛc. da aber Pilatus sahe, daß er ꝛc. usque **übergab er ihren Willen, daß er gecreutzigt würde.**

Exord. Weltliche Richter sollten zwar bey ihren Ambt die Gerechtigkeit befördern, die Bosheit aber verhindern und bestraffen. Allein an vielen Gerichtsstätten geschieht, was Salomo bejammert: **Weiter sahe ich unter der Sonnen Stätte des Gerichts, da war ein gottlos Wesen; und Stätte der Gerechtigkeit, da waren Gottlose. Pred. 3. 16.**

Salomo als das Ober-Haupt richtete ein recht Gerichte. Wie offt ergriff er das Schwerd? 1 Kön. 3, 24. allein, daß seine Unter-Befehlshaber, Haupt-Leute, und Gesandte von ihm das Recht beugeten, da konnte er nichts vor. Was thäten diese? an Stätten des Gerichts, in den Tempeln der Gerechtigkeit war gottlos Wesen: in Stätten der Gerechtigkeit waren Gottlose. Die Richter gottlos, die Partheyen gottlos, die Urtheile gottlos. Da muste der Gerechte unrecht, u. der Gottlose Recht haben, es mochte auch gleich gehen, wie es wollte?

der Fromme stirbt, der Böse lebt. Dem Gottlosen und Sachfälligen ward Recht gesprochen, der Gerechte hingegen verdammet. Sprüchw. 17, 15.

O entsetzliche Greuel! solte man doch bald glauben, was jener kluge Mann gesaget: Die *Justitia* werde zwar mit verbundenen Augen gemahlt; man möchte sie aber lieber mit offnen Augen abschildern, damit sie die Ungerechtigkeit mit ansehen könnte, so vor ihren Thron von vielen begangen wird. *Anonymi* Neben Stunden und Gedancken von Bildern. *p.* 74. Und eine andere Schrifft, die zwar harte doch wahrhafftige Worte hat: Die *Justitia* stelle zwar im Bilde eine reine Jungfrau vor, allein sie sey von vielen schon geschändet, und zur H-- gemacht worden. Leges in Schola sunt virgines, in foro autem meretrices. Wie es auch anführet *Faramond*, Gedancken über die Eitelkeit und Thorheit der Welt. P. 2. Cap. 21. p. 164. ꝛc.

Gleichen betrübten Anblick siehet man noch offt an unterschiedlichen Städten des Gerichts, die man in Städte der Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit verwandelt. Pilati Richthauß war auch also beschaffen. Die Gerechtigkeit litte. Die Ungerechtigkeit triumphirte. Er verdammete und verurtheilete den gerechten JEsum zum Tode. Doch er ists nicht allein. Er hat noch meh-

mehrere Mitgenossen solches gottlosen Wesens.

Prop. Den Sünder als einen ungerechten **Pilatum**, boshafftigen Richter und Verurtheiler seines Heylandes.

I. Die Sünde Pilati selbst. Er verurtheilet und verdammet nemlich Jesum den Gerechten ungerechter Weise zum schändlichen Tode.

p. Wer thuts? der Landpfleger, dessen

1. Nahme; **Pontius**, heißet ein Meermann oder Stegmann; **Pilatus**, quasi pilo armatus, mit Pfeil und Wurffspieß versehen. Allein jetzo gar ein schlüpffriger Steg, und gefährliche Brücke. Ein Mann, der vergifftete Pfeile in seinen Köcher führte.

2. Ankunfft. Ein Römer und Heyde, denn das Scepter von Juda war entwendet, 1 Mos. 49, 10. Jetzo ward erfüllet, Joh. 11, 48. Luc. 18, 32.

3. Ambt und Stand, Ein Landpfleger, d. i. der an statt des Römischen Kayserß die höchste Gewalt im Lande hatte. Denn es hatten die Kayser hin und wieder in Provincien ihre Statthalter und Landpfleger; also auch in Judäa, nachdem König Archelaus vertrieben, als; nach Archelao ward Judäa dem Syrischen Landpfleger Quirino, oder Cyrenio mit übergeben. Endlich setzte Kayserliche Majestät nachfol-

gende absonderliche Landpfleger über Judäam, als nehmlich Ambivium, Annium Rufum, Valerium Gratum, Pontium Pilatum, Fadum, Cumanum, Felicem, Portium Festum, Albinum, Gessium, Florum, bis zur Zerstöhrung Jerusalems. Pilatus folgete also Valerio Gratz, im Ambt, ums Jahr Christi 26. und ist zehen Jahr Landpfleger gewesen, bis er endlich wegen allerhand Practiqven vom Kayser abgesetzet, und aus Verzweiflung sich selbst das Leben genommen.

L. C. Hohe Obrigkeit kan das Regiment im Lande nebst sich auch durch getreue Unterbefehlshaber wohl versorgen. 2 Mos. 18, 21. 1 Pet. 2, 14. Auch vor heydnischer, und andern Religionen, als wir zugethan, Obrigkeit müssen wir uns mit Christo gehorsamlich darstellen, wenn sie Gewalt über uns hat. Und müssen alsdenn eben das bekennen und sagen, was Joh. 19, 11.

P. Was thut er? Er verdammet JEsum zum Tode, ob er gleich keine Schuld und Ursach an ihn fand. Den gottlosen Barrabam sprach er frey; den gerechten JEsum aber verurtheilte er.

L. C. Wenn das Gerechtigkeit ist, so weiß ich nicht, was Ungerechtigkeit heissen soll? Aber, Gewalt gehet offt vor Recht. Blindheit offt vor Vernunfft. Tugend und Gewalt ziehen selten an einem

nem Joch. Habt Gerechtigkeit lieb ihr Regenten auf Erden. Weish. 1, 1.

p. Wo geschichts? auf dem Richtstuhl, an der Stätte, die da heißet: Hochpflaster, Gabbatha; an einem Orte, da doch GOtt selbst will mit im Gerichte seyn. 2 Chron. 19. 6. Ein Ort, da sonst Gerechtigkeit und Gewißen sollte beobachtet werden; aber hier leidets Schiffbruch.

L. C. Der Aefich kan wohl gut seyn, wenn nur auch am Vogel darinnen etwas gutes wäre. Auch selbst Mosis Stuhl giebt kein *asylum* des Irrthums und Bosheit ab. So wenig als die Canzel-Breter an sich einen gelehrt und geschickt machen, noch weniger aber gar Irrthümer und Ketzereyen als Glaubens-Articul und göttliche Wahrheiten *legitimiren* können, darum, weil sie *pro cathedra*, *in loco publico*, *et pleno consessu* vorgetragen: eben so wenig kan der Richtstuhl Ungerechtigkeit als Gerechtigkeit *defendiren*, blos darum, weil es an Gerichtsstätte, und *solemniter* abgefaßet oder gesprochen worden. Man müste denn, aber aus welchem Grunde weiß ich nicht? behaupten wollen: man könne ganz wohl und sicherlich *illegaliter* verfahren und handeln, wenn es nur sonst *legali modo*, *loco*, *et tempore* geschähe? Das heist bald so viel, als: *methodice* die Kirch Höffe mit Gräbern und Leichen anfüllen. Oder: im Nahmen GOttes

Unschuldigen das Fell übern Kopff ziehen, u. ein Bubenstück über sie beschliessen. *vid.* D. Schuppens Schrifften, Regenten Spiegel *p.* 40. 41. die Gerichtsstätte selbst ist ein heiliger Ort; doch nicht so als wenn die vier Wände und Mauern, oder Hochpflaster *sanctitatem insitam, aut communicativam justitiam* in sich hätten: sondern daß die Personen darinnen Heilig- und die Sachen gerechtsam müssen abgehandelt werden. Allein das hat eben der Pilatus in Gang gebracht, nach dem Gesetz zu richten, und gleichwohl wieder das Gesetz die Unschuld zu verdammen. Jedoch hier dencken manche: es gelte so gut, als eine *licentia poetica*.

p. Warum geschichts?

1. Pilatus ist halb übertäubet. Um sich nun Ruhe zu schaffen, spricht er ein falsch Urtheil wider besser Wissen und Gewissen. Fast wie Luc. 18. 5.

L. C. So sprechen noch viele: ich hätte dis und das nicht gethan, allein ich bin darzu gebracht, und genöthiget worden. Sonderlich manche ungerechte Richter entschuldigen sich damit: „ich weiß „zwar wohl, der Mensch hat Recht, ich „wollte ihm auch gern geholffen wissen; „allein meine eigene Ruhe, oder meine „*Reputation* und Welt-Gunst leidet dabey; „ich muß offt einen *casum pro amico* ihm „zum Nachtheil gelten lassen. Aber, sage

sage doch: in welcher *Grammatic* stehet deñ dieser *casus*? ich finde ihn wenigstens in keiner, u. auch keiner *Declination*. Vielleicht gehöret er nur zu denen *Anomalien*? Wer könnte doch wohl einen sonst gerechten u. gewaltigen Befehlshaber überwältigen, wenn er ein Macht-Wort von Billigkeit begleitet, und Gerechtigkeit unterstützet den bedrängten unschuldigen Theil zum besten, und *pro amica veritate* sprechen wollte? Man weiß ja sonst wohl steiff und fest auf seine Gewalt mit Pilato zu trotzen. Warum gebraucht man sie hier nicht?

2.) Er hoffet sein Gewissen dadurch gnugsam beruhigen und reinigen zu können, daß er seine Hände wäschet, und die Verantwortung denen Jüden überläsſet; ich bin unschuldig ꝛc.

L. C. Wasche deine Hände lieber mit Unschuld, Psalm. 26, 6. als schlechtem Wasser. Siehe du selbst nur zu, Pilate, wie du mit deiner kahlen Entschuldigung vor Gott wirst zu rechte kommen: genug, ich habs ihnen auf ihre Seele und Gewissen gegeben! Wer hat dirs geheissen? du hättest es verhindern sollen und können, da du die Macht dazu hattest. Heeler und Stehler sind gleiche Brüder. Viele sinds noch gewohnt also zu reden: Jener mags verantworten! er hats auf sein Gewissen genommen. Oder, welches noch

ein-

einfältiger ist, sprechen manche aus Heucheley: thue ich, oder rede ich damit unrecht so verzeihe mirs GOtt! und thun es gleichwohl darauflos. Ist es unrecht, oder verstehest es nicht, warum thust u. redest du es denn? Wer beten u. doch auch fluchen will, wie soll denn der HErr erhören, und verzeihen? Sir. 34. 29. Verlaß dich nur auf dein *per miserere mei etc.* Du wirsts wohl treffen und einmahl sehen.

II. Andrer Sünder gleiche Unart, und Verurtheilung.

1.) ihres Heylandes selbst.

moraliter, damahls zugleich mit Pilato. Denn eben dadurch verbüßete JEsus die mancherley ungerechten Gerichts Händel in der Welt, so begangen werden. Ach! meine Sünden haben dich geschlagen, ich ach! HErr JEsu habe dis verschuldet ꝛc. Die Apostel imputiren dis Blut-Urtheil Pilati allen ruchlosen Sündern, Apostg. 2, 23. 36. Cap. 3, 13. Cap. 13. 27.

actu, durch eigene und würckliche Verurtheilung.

p. im Gerichte. Da muß GOtt mit seinem Wort, Gottesdienst, Heiligkeit, Wahrheit, ersten Tafel im Gesetz ꝛc. offtmahls den Kürtzern ziehen. Denn die andre Tafel gehet vor, scilicet! Gottesdienst gehet nach. Man meynet offt, man habe nur das Richt Ambt wegen bürgerlichen Wohlseyns

seyns, und Policey Sachen. Ey! daß man gleichwohl sich vor custodem *utriusque* tabulæ hält und *utriusque* juris &c. schreiben lässet? Nomen, sed non omen. *D.* Schuppens Schrifften, Regenten Spiegel. p. 38.71. Ninivitischer Busspiegel. p. 59.

p. Auser Gerichte wird JEsus, und überhaupt GOtt offtmahls noch gerichtet, gerechtfertiget und verurtheilet, wegen seiner Lehre, Religion; Ordnung des Heyls: Wege und Wercke: Regierung und Vorsehung: Witterung und Zeiten, von Spöttern, Thoren, und doch vermeyntlichen Klugen der Welt, Matth. 11, 19. Rom. 1, 22. Psalm. 51, 6. desgleichen von Ungeduldigen, 1 Mos. 25, 22. 2 Mos. 14, 11. Jer. 20, 14. sq. allen muthwilligen Sündern überhaupt, Hebr. 6, 6.

2.) Seiner Diener und wahren Gliedmaßen, sowohl in als auser Gerichte. Das geschicht

p. überhaupt durch alle Sünden wider das achte Gebot. Hier mag der Catechismus vor mich predigen, der wird gantz unpartheyisch reden; und sapienti sowohl als insipienti sat anzuhören geben; er stehe nun auf dem Hochpflaster und Gabbatha, oder mit denen Juden ausserhalb des Richthaußes.

p. Insonderheit aber wenn unbilliger Weise:

Prediger aus Affecten Epanorthosin und

Pa-

Paraclesin treiben, 1 Sam. 1, 14. Cap. 2, 16. Ezech. 13, 18 22. denn im Text stacken die Hohenpriester hinter dem Pöbel und Volck.

Obrigkeit nur ihren lieben und guten Freunden hilfft. Mich. 7, 2. 3.

Collegen: Glaubensgenossen ꝛc. einander verketzern und verkleinern mündlich und schrifftlich. Das gilt bey unnöthigen Feder-Kriegen. Bey einen gewissen Gottes-Gelehrten heißet es: Ketzermacher, und auch Sündenmacher. Schmids heilige Reden P. 3. p. 173. &c.

Bücher Censores pro lubitu Hosianna oder auch Crucifige anstimmen, und bey manchen Buch das rubrum als nigrum, & vice versa ansehen und ausgeben dürffen. Joh. 19, 21. 22.

Eltern ein Kind dem andern vorziehen, und mehr Güte thun. Josephs bunter Rock passet nicht auf andre, und alle Eltern sind auch nicht Jacob. 1 Mos. 37, 3.

Fromme verketzert, Apostg. 5, 35. 38. 2 Cor. 6, 8. verfolget, Habac. 1, 13. 2 Mos. 8, 10. sq. Joh. 16. 2. Math. 23, 34. dergleichen nicht nur im A. sondern auch N. Testament geschehen bey den X. Heydnischen Haupt-Verfolgungen derer Christen: noch geschicht im Pabsthum und bekannte Inquisition, Offenb. 11. 8. 9. Leider! auch wohl offtmahls im Evangeli-

schen

schen Zion. Ich will aber hier nur mit Paulo dencken, aus 2 Tim. 2, 7. Weish. 2, 19. 20.

Widerspruch und Fallstrick der Wahrheit leget, Apostg. 6, 11. 13. 1 Cor 4, 3.

Splitter richtet, und aus Mücken Elephanten machet, Luc. 6, 41. Math. 23, 24.

Frommen Christen Trübsaal, als Leiden böser Buben ansiehet. 2 Sam. 16, 7.8. Hiob. 15, 11. Cap. 20, 11. Jes. 53, 5. 1 Pet. 4, 14. sq. 2 Cor. 6. 9.

(Gottlosen ihr Unglück partheyisch und selbst vermeßen betrachtet, da sie doch GOtt andern zum Exempel straffet. Luc. 13. 2 1 Pet. 2, 6. oder ihr Glück als Zeichen göttlicher besonderer Liebe hält, da es doch mehr göttliche Straffen sind. Psalm 73, 3. sq. Psalm 37, 1. sq. Malach. 3, 14. 15. vid. de *la Bruyere* vernünfftige Gedancken von GOtt und der Religion p. 167. sq. *Wagner.* Tr. Warum es Frommen übel, und Gottlosen wohl in der Welt gehet!

Summa: was bey allen ungerechten Urtheilen denen Frommen begegnet, wiederfähret Christo selbst. Sachar. 2, 8. **Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.** Dergleichen versichert Salomo in Sprüchw. 22, 22. 23.

Appl. special. Nun führe dich selbst, Sünder! vor den Richterstuhl göttlichen Wortes, und deines eigenen Gewissens. Du wirst

diese

diese deine Unart finden, und dein Hertz wird dich verdammen, oder entschuldigen. Röm. 2, 15. Wer hat dich zum Richter gesetzet über GOtt, seine Wege, Wort, Religion, Diener und wahren Glieder? 2 B. Mos. 2, 14. Luc. 12. 14. Röm. 14, 4. Du siehest deinen eigenen Balcken nicht ꝛc. Auch weltliche Richter und Gerichts-Partheyen haben sich hier vor GOtt zu prüffen, ob sie Persohn im Gerichte ansehen? Frommen widerstehen, Gottlosen aber förderlich und dienstlich seyn: **Die Gewaltigen werden ꝛc.** Weish. 6, 7. Pilato giengs also. 1 Sam. 24, 13. 16. Allein, jetzo rede ich dich Sünder! insgemein an: Wie offt hast du bishero **den Gerechten ꝛc.** Jac. 5, 6. Wie thöricht ist auch deine gemeinste Ausflucht: ich gebs ihm auf sein Gewissen! **ich will unschuldig ꝛc. sehet ihr zu!** oder wohl gar: Die und die Sünden und Verantwortung will ich selbst auf mich nehmen, **sein Blut komme über uns ꝛc.** Erschreckliches Wort! Du hast mit deinen eigenen Sünden gnung zu thun, und wilst dich noch frembder Sünden, und Straffen theilhafftig machen? Siehe nur die heutigen Jüden einmahl an! Röm. 11, 22. Das heist bey dir wohl recht: nicht ins Richthauß gehen wollen, und gleichwohl den Richter bitten und nöthigen, unschuldig Blut zu verdammen. Wie viele forciren nicht einen judicem in pessima cauſſa, mit

bitten,

bitten, versprechen, oder bedrohen? Ach! richte dich selbst, damit du ꝛc. 1 Cor. 11, 31. Wasche dich nicht mit Wasser, sondern mit Christi Blute. Jes. 1, 16. Joh. 13, 8. Psalm. 51, 4. 9. Offenb. 7. 14. Denn leibliche Mittel und Wasser thuts freylich nicht. Hiob 9, 30. Jer. 2, 22. Bete, daß JEsu Blut über dich komme zum Seegen. Psalm. 143. 2. Beschirm mich HErr meins Heyls ꝛc. vor den Urtheil durchs Blut ꝛc. Uebrigens stelle GOtt alles Gerichte anheim. Sey nicht vorwitzig und schnell, du könntest leicht falsch Urtheil sprechen über GOtt und seine Kinder. Psalm. 73. 15. Sprich lieber mit JEsu: so verdamme ꝛc. Joh. 8, 11. Luc. 6, 37. Lasset uns GOtt fürchten, daß wir nicht ꝛc. Heb. 10, 27. 31. 1 Pet. 1. 17. Jac. 2. 12. 13. Glaubest du recht, und lebest fromm, wirst du nicht ins Gericht, ꝛc. Joh. 3, 18. Cap. 5, 24. Röm. 8, 33. 34. Must du gleich von der Welt manch falsch Urtheil in leiblichen und geistlichen erdulten, Christianos ad leones! Nur getrost! jenes Gerichte wird alles entdecken. 1 Cor. 4, 5. Epist. Jud. vers 14. 15. 1 Pet. 2, 23.

Mit uns ist GOtt
Doch in der Noth,
Wer ist der uns als Christen kan verdämmen? Amen.

V. Am Char-Freytag.

Vor. Durch dein Creutz und Tod Hilff uns lieber HErr GOtt, Amen!

Præl. Im vergangenen Sonntags-Evangelio, Matth. 21. brachte man JEsu Palmen entgegen; heute aber das Creutz und Dornen Crone. Dort ruffte man ein freudiges Hosianna! aus; heute erthönet das betrübte Crucifige! Falsche Welt! das mag ein Wechsel seyn?

Jedoch, wie könnte es wohl seyn freundlicher, beglückter, und gesegneter vor unsre Seele? Dieser Tag ist zwar vor JEsu der betrübteste, Matth. 26, 38. vor uns aber der seeligste und erwünschteste.

Billig heißt er der Char-Freytag. Ein Tag, an welchen GOtt seine Liebe gegen uns preiset. Ein Tag, an welchen Christus aus großer Liebe zu seinem Vater, und zu uns armen Sündern sein Leben in Tod gegeben. Ein Tag, der billig auch uns höchst lieb, höchst feyerlich, höchst verehrungswürdig seyn soll.

Hertz! freu dich, an diesem Tage bist du entlediget von der Knechtschafft der Sünden

und

und des Todes. Der Sohn hat dich in die herrliche Freyheit der Kinder GOttes gebracht. Nun bist du recht frey, im Buße und Glauben. Joh. 8, 36. Hertz! freu dich also. Denn, dis ist der Tag, den der HErr gemacht hat. Dein Heyland gehet auf seinen Opffer-Platz. Er trägt als ein andrer Isaac selbst das Holtz auf seinen Rücken zum Opffer-Heerd. Er wird ein Fluch, damit du den Seegen erlangetest. Er leidet, damit du Freud und Wonne haben möchtest. Er stirbt, damit du leben kanst. Er nimmt die Dornen, damit dich endlich Cron und Palmen ziere. Er trägt den Purpur-Mantel, damit du endlich in weiser Seide der Heiligen vor dem Stuhl GOttes prangen kanst. O großer Char-Freytag! O große Lieb! o Liebe ohn alle maßen!

Nun sollte es zwar billig seyn, diesen Tag mit heiliger Ehrfurcht zu begehen: billig, das bittre Leiden und Sterben JEsu mit andächtigen Hertzen und Seele zu erwägen: billig, mit JEsu zu sterben, abzusterben der Sünde. Allein wir werden aus unserm Texte mit grösterm Betrübniß hören, wie auch der Tod JEsu selbst die Wuth seiner Feinde noch nicht hat besänfftigen können. Hatten sie ihm sein gantzes allerheiligstes Leben höchst blutsauer gemacht; so war es ihnen daran noch nicht gnug, er

sollte auch nicht einmahl mit Frieden sterben. Auch da noch mußte allerhand Lästerungen und Verspottungen erdulten der gerechte GOttes Sohn. Und da man ihm weiter an seinem Leibe nichts thun konnte; so sollte doch noch seine Ehre und Herrlichkeit leiden.

Text aus der Paßions-Harmonie der IV. Evangelisten (oder Matth. 27. 39 - - 50.)

Die aber vorüber giengen lästerten ihn, und schüttelten ꝛc. Uber der Uebelthäter einer ꝛc. Und da es um die sechste Stunde ꝛc. Darnach als JEsus wuste, daß ꝛc. Da nun JEsus den Eßig genommen ꝛc. usque und gab seinen Geist auf.

Exord. Petrus ergrimmet dort im Geist, wenn er an Leute gedencket, welche die Herrschafften verachten, und nicht erzittern, die Majestäten zu lästern. 2 Pet. 2, 10.

Er hat hierinnen mit dem Apostel Juda einerley Sinn und Meynung. v. 8. Der Augenschein giebt klärlich daß er damit, wie überhaupt alle Majestät-Verletzer, so insonderheit aber die damahligen rebellischen

Juden,

Jüden; und auch alle falsche Christen tadelt, welchen es nicht nach ihrem Kopffe war, daß sie als ein freyes Volck unter der Bothmäßigkeit der Heydnischen Obrigkeit, und Römischen Kayser standen. Dahero offt dem König in ihren Hertzen fluchten. Pred. 10, 20. Offt aber auch gar öffentlich mit Worten und Wercken solches an Tag legeten. Sie hätten sollen zittern und davor erschrecken, und sich eher das ärgste anthun, als einen so grossen Frevel zu wagen. Allein es geschah dem unerachtet. O wie sündlich und gottlos? denn, laßts seyn: Die Persohn ist des Teuffels, so ist doch selbst das Ambt GOttes. Ein Stand, in welchen GOtt sein Bild geleget, und seine Gewalt dadurch ausdrücket.

Aber das will dem Freveler nicht in die Augen leuchten. Bosheit, Ungedult, und Wiederspenstigkeit machet ihn vielmehr lästernd gegen die Majestäten; ohne einmahl darüber roth oder blas zu werden. **Und erzittern nicht.**

Entsetzlich ist es zwar, daß Leute irrdische Majestäten lästern; aber viel grösser ists führwahr! wenn es GOttes Majestät selbst betrifft. Davon haben wir sowohl im Text, als täglichen Erfahrung, die betrübtesten Exempel. **Gleichwie zu der Zeit die Welt JEsum verfolgete und lästerte; also, geht es jetzt auch.** Gal. 4, 29.

Prop. Den Sünder als einen bösen Schächer und Verlästerer der Majestät JEsu.

I. Die Sünde des Schächers, und seiner Spiesgesellen selbst; die bestand in GOttes-Lästerung und Verläugnung JEsu.

p. Wer thut? nach unsern T. Geistliche und Weltliche: schwartz und roth Rock: Hohe und Niedrige: Befehlshaber und Untergebene: Freye und Gebundene: sonderlich der Ubelthäter zur lincken. T. Ob dieser Dißmas geheissen, und der bekehrte Schächer zur Rechten Jeßmas? desgleichen, ob des letztern sein beschriebener Lebens-Lauff der Wahrheit gemäß? wie es doch gleichwohl ausführlich in Nicodemi Evangelio, oder: Evangelischen Bericht von dem Leben JEsu Christi durch Nicodemum, einen Rabbi und Obersten der Juden, beschrieben; Chemnitz. 1741. p. m. 42. 44. 128. - - 135. lassen wir jetzo dahin gestellet seyn.

L. C. Lästern und Schänden hält die Welt vor eine von denen freyen Künsten. Wo der Kopff hin will, da gehen auch die Füsse nach. Die Kleinen thun es den Grossen nach. Auch die Noth und würckliche Empfindung der Verdamniß kan offt böse Buben nicht frömmer machen. Sie werden offt noch ärger,

noch

noch härter als ein Ambos, je mehr man darauf schläget.

p. Was verlästern sie? nach dem T. JEsu Gottheit: (GOttes Sohn seyn wollen, und doch leiden und sterben, schicke sich nicht wohl zusammen.) Menschheit: dreyfaches Ambt: Persohn: Worte: Thaten: Alles, was er um und um war, muste jetzo herhalten.

L. C. So pflegt der Lästerer gemeiniglich die Unschuld zu *anatomiren*, und zu zergliedern, daß kaum ein unscheinbares *Sceleton* übrig bleibet. Er wetzet und spitzet darzu die Zunge, wie einen Pfeil. JEsu Gottheit ist dem Sünder ein Dorn im Augen; Gläubigen Christen aber eine Rose im Munde, und Balsam der Seelen. Mein HErr, und mein GOtt! Joh. 20, 28. wie süß ist mir der Nahme dein?

p. Wie geschichts?

1. Mit schimpflichen Geberden T. schüttelten die ꝛc.

L. C. Ja! schüttle nur deinen Kopff, Sünder! schüttele ihn lieber wegen deiner Bosheit und Thorheit; und sprich: was mache ich doch! Jer. 8. 6. Rüttle lieber an deinen schläffrigen Hertzen und Gewissen. Sonst dürffte einmahl GOtt

dich auch verrachten, dein spotten und dir das Haupt noch schürteln. Wen hast du geschmähet und gelästert? Jes. 37, 22.23. Frommer! reitzet dich Welt und Satan zur Sünde: schüttele deinen Kopff und sprich, fleuch du alte Schlange! was verneust du deinen Stich ꝛc.

2. Mit schimpflichen Worten. T. Pfui dich! ꝛc. Halt laß sehen ꝛc.

L. C. Pfui dich, du Sünder! in dein eigen Angesicht. Eli soll Elias seyn. Da siehet man, was Unverstand, Unwissenheit, und Bosheit bey Leuten thun kan: Aus einer Sylbe machen sie offt ein Wort. Hören lauten, und doch nicht mit allen Glocken zusammen schlagen. Lästern gleichwohl, davon sie nichts wissen und verstehen. Epist. Jud. v. 10. So giengs *tempore obscurorum virorum.* Zur Zeit der Reformation Lutheri. Auch jetzo noch. Sie sprechen schlecht, es sey nicht recht, und habens nicht gelesen, auch nie gehört ꝛc. Ein artiges *Analogon* führet an *D.* Schuppe Schrifften: Corinna, p 496. sq.

3. Mit schimpflichen Wercken: T. sie creutzigen JEsum unter die Uebelthäter mitten inne, da er doch nichts ungeschicktes gehandelt: träncken ihn mit Essig und Gallen.

L. C.

L. c. Wohlthat und Gewissen wird offtmahls einem Frommen zur Uebelthat und ungewissenhaften Bezeigen angerechnet, von Leuten, die selbst weder Wissen noch Gewissen haben, oder wenigstens nicht fühlen. JEsum mitten inne. Glückseeliger Circul, wo JEsus der Mittel-Punct ist! wie anders? der Mittler zwischen GOtt und Menschen war die mittelste Persohn der Gottheit: muste mitten im Jüdischen Lande gebohren werden: mitten in die Sünde, Fluch des Gesetzes, und göttlichen Zorn treten: mitten unter Juden und Heyden leiden: mitten zwischen Himmel und Erden gecreuziget, mitten zwischen zwey Uebelthätern sterben: mitten in der Erde, wie Jonas, drey Tage und drey Nachte begraben seyn. Er ist mitten unter euch getreten, den ihr ꝛc. Joh. 1, 26. Frommer Christ! du singest offt: Mitten wir im Leben sind mit dem ꝛc. Mitten in dem Tod anficht ꝛc. Mitten in der Höllen Angst ꝛc. getrost! da sie davon redeten, trat er selbst JEsus mitten unter sie, und sprach: Friede sey mit euch! Luc. 24, 36. Auch durch verschlossene Thüren kömmt JEsus, und tritt mitten ein ꝛc. Joh. 20, 19. Sonst heists zwar: *Afflictis non est addenda afflictio.* Allein JEsu saures Leiden, leiblichen und geistlichen Durst, will die Bosheit noch mit

Essig versüssen. Dein Durst und Gallen Tranck mich lab, wann ich ꝛc. Der Sünder hats in Gewohnheit, aus süsse offt sauer zu machen. GOtt machet aber endlich seinen Kindern aus sauer ein süsses. Beydes aber glaubt die Welt nicht. Wer ihrem bösen Hertzen dis Lied singet, das ist wie Essig auf der Kreiden. Sprüchw. 25. 20.

p. Wenn thaten sie es? an JEsu Leidens und Todes Tage, da doch alle Elemente ihr gemeinschafftliches Leiden mit hatten. T.

L. C. Der Himmel erschwartzet, und ist kein Wunder! sollte sich doch der Himmel davor entsetzen, erschrecken, und sehr erbeben? Jer. 2, 12. wenn man bedencket, was Sünder mit ihren HErr GOtt vornehmen? Die Erde bebet, Felsen zerspringen, der Fürhang im Tempel zerreisset, Gräber thun sich auf ꝛc. Nur der Sünder ist unbeweglich, und härter, als ein Felß. O du steinernes Hertz, wenn wirst du ein fleischernes werden. Kanst du denn JEsum so sterben sehen, ohne einige Empfindung, und heylsamliche Erweckung? Ach! ja so ists leider. JEsus schliesset Augen und Mund; dein Rachen aber ist weit aufgethan, wie ein offenes Grab, GOtt

und

und Menschen zu lästern. Lebendige und Todte haben vor dir keine Ruhe. Pfui dich! *De mortuis nil nisi bene.* Jedoch, so weit es Christlich ist. Nur aus Lastern nicht Tugenden gemacht; und Tugenden nicht zu Lastern.

II. Anderer Sünder gleiche Unart und Lästerung,

1.) JEsu selbsten.

moraliter, damahls zugleich mit dem bösen Schächer, und übrigen Läster Zungen. Denn eben dadurch verbüßete JEsus alle Lästerungen sündlicher Menschen: Deine Demuth hat gebüsset, meinen Stolz und Uebermuth ꝛc. Paulus rechnet gleiche Missethat denen Sündern an, Hebr. 10,29.

actu, durch eigene und würckliche Lästerung.

quis? Nicht allein Kleine, Geringe, Unverständige, sondern auch Grosse, und Leute, denen man eine bessere Ueberlegung und Ehrfurcht nach ihrem Stande zu trauen sollte, lästern freventlich.

quid? Sie verlästern nicht allein seine Regierung, Wege, Wercke, Wort, Religion, Witterung, sondern auch gar seine Majestät, heimlich und öffentlich, in Gedancken Worten, und Wercken. Psalm. 139. 20.

quando?

quando? mehr als einmahl

p. In Glück und Unglück. Gehets ihnen wohl, so erhebt sich ihr Hertz, und trotzet: wer ist der HErr? Sprüchw. 30, 9. Gehts übel, da fluchen sie GOtt in ihren Schmertzen. Offenb. 16. 9. Statt daß sie beten, und sich bekehren sollten, treiben sie noch Muthwillen mit GOttes Wort, er hat GOtt vertrauet, der erlöse ꝛc. Offt ruffen sie wohl gar den Teuffel um Hülffe an mit Saul. Elias soll kommen und helffen. Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo.

p. Im sündlichen Leben, und unbußfertigen Tode. Das Leben der Sünder ist lauter Spott, Lästerung, und Schändung, GOttes. Röm. 2, 23. 24. der Tod ist offt nicht besser. Und wenn er nimmer leben mag, so hebt er an eine ꝛc. Statt, daß er sich mit dem bußfertigen Schächer bekehren sollte, so kehret er sich vielmehr mit dem andern gäntzlich von JEsu hinweg. Lästert GOtt, sein Verhängniß, auf den Tod selbst. Wünschte, daß gar kein GOtt im Himmel, und kein Tod auf der Erden wäre. So machte es der Julianus Apostata. So thun es noch öffters viele Schächer und Delinqventen, daß man offt nöthig hat die Ohren vor ihnen zuzustopffen, oder wohl gar auf dem Richt Platz und Golgatha ein

Ge-

Geräusch machen zu lassen vor ihren Lästerungen.

2.) Auch seiner Diener und wahren Christen. Diese müssen auch manchem Doeg und Simei zu hören. Da wird verläster ihr

Nahme, Jac. 2, 7. Worte. Psalm. 14, 6.
Wercke, 1 Pet. 2, 12. Glaube, Offenb. 2, 9.
Stand, 2 Cor. 6, 3. 8. Kleidung, Hebr. 11, 36. sq.
Glück, Sprüchw. 21. 10. Unglück, 1. Pet. 4. 14.

Summa: wird ein frommer geläster, so eignet sich JEsus die Schmach selbst zu. Jes. 63. 9. **Wer sie ängstet, der ängster ihn auch.**

Appl. special,

Nun prüfe dich Sünder! nach allen bißherigen, und auch jetziger, Paßions-Betrachtungen. Gieb also nicht allein Juda, Petro, Herodi, Pilato dem Schächer, und andern die Schuld, daß JEsus gemartert worden. Du bist in gleicher Verdamniß mit jenen, und solltest billig auch empfangen ꝛc. Pfui dich! wilst du aber dieses nicht, so demüthige dich bey Zeiten. Fürchte dich vor GOtt! ehe deine Lebens Sonne den Schein verliert, und das Band zwischen Leib und Seele zu reisse, von oben an bis ꝛc. Ruffe mit JEsu: Eli, Eli, und mit dem bußfertigen Schächer: **HErr gedencke an mich** ꝛc. Hast du bißhero so viel ungeschick-

tes

tes gehandelt auch mit Verläſterung Chriſti und ſeiner Glieder; ſtehe davon künfftig ab Sprüchw. 4. 24. Steige herab von deinem Sünden Holtze, daran du bißhero angeklammert geweſen. Glaube, lebe, leide, u. ſtirb als ein Chriſte alſo, daß du nicht falleſt dem Läſterer in die Schmach, und Stricke. 1 Tim. 3. 7. Vielweniger beſorgen darfſt, dereinſten JEſu zur lincken Hand, ſondern zur Rechten geſtellet zu werden. Strafe auch andre, die du ſo gröblich ſündigen ſieheſt und höreſt. Empfehle auch in deinen Tode GOtt und JEſu deine Seele, in ſeine Hände, damit du mit ihm in Paradieß ſeyn mögeſt. Und ob gleich dein Leib und Tempel abgebrochen, GOtt wird ihn auch nach dreyen Tagen wieder bauen, Hoſ. 6, 2. 2 Cor. 5, 1. Darzu gebrauche Chriſti Verdienſt. Sich ſelbſt wollte er nicht helffen, damit er andern helffen könnte. Haben ihn ſeine Feinde geläſtert, ſo dancke du ihm vielmehr vor ſein Leiden mit Worten und Wercken. Begrab ihn in dein Hertze, und laß ihn darinnen auch auferſtehen.

Nun ich dancke dir von Hertzen, JEſu vor
geſammte Noth,
Vor die Wunden, vor die Schmertzen, vor den
herben bittern Tod;
Vor dein Zittern, vor dein Zagen, vor dein tauſendfaches Plagen,
Vor dein Ach! und ſchwere Pein, will ich ewig
danckbar ſeyn
Amen! in JEſu Nahmen, Amen!

ENDE.

Register

derer vornehmsten Sachen.

* Bedeutet die Noten.

A.

A, B, C, Emblema. 155.

Abendmahl, unwürdiger Gebrauch verräth Christum. 377.

Aberglaube, soll Menschen und Vieh helffen, 116. damit wird dem Teuffel gedienet. 253. Ein Buch davon *. 154

Ablas, Päbstlicher macht gute Stifftungen. 183.

Adam, dessen Sündenfall, 14. machet die Arbeit beschwerlich. 300.

Aerger, als der Teuffel, sollen Fromme seyn, und sinds nicht 99. wohl aber viel Gottlose. 102. sq.

Albrechts, Fluch A. B. C. wird angeführet*. 26. 111. 114.

Allmosen, wie solche eigentlich zu geben. 80. 196. 220.

Alte, Weiber sind offt ärger als der Teuffel, 139. Leute, sollen auch arbeiten, 344. nicht im Alter erst fromm werden.*. 346. sind Ehren-Säulen. 347.

Ammen, obs erlaubt solche zu halten? 131.

Antipas, was es bedeutet? 395.

Arbeit, verrichtet GOtt und Christus 126. 319.

319. stehet vielen Menschen nicht an 126
schiebet einer auf den andern, 127. 329
Böse und sündliche, 309. gute wird offt
zernichtet, 27. soll der Teuffel erdacht
haben, 299. gewisser massen ists also, 300
verhindert offt der Satan. 303. ist offt
von GOtt auferlegt jeglichen Stande 314. sq.
sehr nützlich 313. 321. 328. 354. über-
mäßige und unzeitige, 307. 348. mit der
Hand leichter als Kopff Arbeit, 312. 327
verkehrt angefangene, 312. ist unterschied-
licher Gattung, 316. 325. wird auch noch
im Himmel seyn, 323. warum einem mehr als
dem andern aufgelegt. 324. Wie man ißt,
so arbeitet man. *. 332. muß unsern Stan-
de gemäß seyn, 343. giebt nach langer Zeit
erst seine Frucht. 354

Arg, ist der Teuffel. 92

Arglistigkeit, des Teuffels, 9. der Menschen,
ist nicht Klugheit, 10. mancher Menschen
gröſſer als des Satans. 267

Arme, Teuffel sollen Fromme und Nothleiden-
de seyn, 47. sinds aber nicht, 60. warum
Arme und Reiche beysammen. 187. wenn
lauter Arme, wäre nicht gut. 193. werden
nicht alle seelig. 207. 211

Armuth, lehret viel böses, 205. was sie eigent-
lich ist? 209. darein stürtzen sich viele selbst.
208. soll geduldig ertragen werden. 222
geloben die Papisten an. 212

Atheist, glaubet keinen GOtt, Hölle 120. 107
266. 274. der Teuffel ist keiner * 104

Augenluſt, was ſie iſt? 146

B

Baum-Schule, GOttes und des Teuffels iſt die Jugend. 250
Becker, bezauberte Welt * 268
Beelzebub, wird Chriſtus und ſeine Glieder geſcholten, 113. durch ihn treibt die Welt Teuffel aus. 116.
Beſitzung, leibliche und geiſtliche, 96. 274 war zu Zeiten Chriſti ſehr häuffig, warum? * 95. dienet denen Atheiſten zur Ueberzeugung. 274
Bettler, ſind dem Chriſtenthum ſchändlich und ſchädlich. 211
Brüthner, lehrbegieriger Chriſt * 154 159
Bezahlen, hab ichs doch zu ꝛc. 197
Bibel, mißbrauchen viele, 35 haben und gebrauchen manche nicht. 105 hat auch ihren Fidem hiſtoricam 270 ihr ziehen viele die Vernunfft vor. 387
Bitte, ſiebende wie ſie zu verſtehen. * 93
Börner, D. Phyſic. *. 29. 131. 154. 327.
Bon mot. 35 238 beſiehe auch die Vorrede.
Borgen, ſoll Chriſtlich geſchehen 221. 378. und wieder erſetzet werden. 226. ſq.
Böſe, warum es GOtt nicht verhindert an Menſchen, 134 ſo wohl als den Teuffeln. 265
Buddeus, D. Schrifften angeführet. * 68 154
Brod, wie lange ein halbes zureichen werde? 156
Brodloſe Künſte. 334

Brüste, Seegen daran. 132
Brnyere, vernünfftige Gedancken von GOtt und der Religion. 135. 187. 415

C.

Cantzel, ob man darauf den Teuffel nennen darff? 28. ist von Sünden offt nicht frey. 371. 409
Casus, pro amico stehet in keiner Grammatic. 411
Capital, das beste. 172. 227. was bey Ausleihung und Eintreibung zu bedencken. 221. 344
Char: Freytag, der beste Tag. 418
Christen, lieblose sind ärger als Heyden, böse noch ärger als der Teuffel. 102. sq. fromme werden gelästert. 22. 25. 113. beten den Teuffel nicht an. 22. ihr Leiden, was sie eigentlich sind. 60. an ihnen hat der Teuffel keine Macht und Recht 260. 285
Christenthum, solches zu führen überlässet einer dem andern. 106. schlechtes unter den Bettlern. 211. heuchlerisches: 243. sq.
Christus, gebraucht der Gaben Gottes fröhlich. 22. 170. 216. ist der Freund unsrer Seelen 229. sein Leiden, wie es zu betrachten? 361. sq.
Crates, wirfft seine Reichthümer ins Meer. 212
Creaturen, seufftzen bey ihren Mißbrauch. 203

D

Dannhauer, D. Hodosophia | *. 70
Dæmon

Dæmon, was es heisset? 9
Depositen Gelder derer Armen 192.227
Diabolus, dessen Bedeutung. 247
Dismas, soll der Schächer zur lincken Hand heissen. 422
Drache ernehret seine Jungen, 131. fliegender soll Milch, Geld ꝛc. bringen. 153. 155
Dudaim, d. i. gefundene Sachen 158
Duelle, sind eine Versuchung GOttes, 115 wider alle Vernunfft und Christenthum. 119. sq.
Duo cum faciunt idem. 30.203
Dumm, ist der Teuffel, 11. viele Gottlose mit ihm. 23. nicht aber fromme Christen. 21
Dyke, Selbst Betrug. *. 55. 76

E.

Ecke, auf keiner kans GOtt dem Menschen recht machen, 116. auf zehen solls der Teuffel wieder hohlen. 159
Ehestand, ist von GOtt gestifftet 148 darinnen gehen offt viel Sünden vor. 132
Ehre, wahre derer Frommen, 25 falsche und eingebildete. 75. 119. 335. 341
Ehren, und Gedächtniß Säulen sind fromme Alte. 347
Eltern, alte und abgelebte sollen versorget werden. 86. nachlässige lassen die Kinder in Kranckheit verderben, 73. in Unwissenheit aufwachsen, 107. erziehen sie nicht recht, 130. führen sie mehr zur Welt als GOtt an. 249. wollen solche nicht säugen und erziehen, 131. verzärteln selbige, 248 essen

mit ihren Kindern, 181
Engel, gute sind emsig und arbeitsam, 337 böse desgleichen auch, 124. ihr Abfall von Gott, 12. haben keinen Erlöser zu hoffen, 55. auch nichts von Christi Verdienst, 65
Entschuldigungs Systema. * 55. 76
Erlösung, aus der Höll ist keine, 55. Christi gehet nur die Menschen alleine an. 54. 65
Ernst, Fastnachts Woche, *. 49. 95. 102 269
Essen und trincken, mäßig zugebrauchen, 22. 195. 216. sich nicht satt die Geitzigen. 146. 199. wie man isset so arbeitet ꝛc. * 332

F.

Fall, des Teuffels worinnen? 12. der Menschen, 14.
Familien, sollen nicht zu zahlreich werden, 133 weitläufftige sind offt arm. 209. damit entschuldiget mancher den Geitz. 349
Faramond Schrifften, *. 105. 120. 121. 329. 406
Fegefeuer, Papistisches hat viel Stifftungen gemacht. 183
Feuerspeyende Berge, darinnen soll die Hölle seyn. 272
Fleisches-Lust, was sie ist? 146
Fluch, ein tödtlicher, 236. unterschiedener Nationen 237. aus Noth. 281
Flucher, soll der Teuffel hohlen 33. 238. sind ärger als der Teuffel, 111. gehen in Satans

tans Stricken, 246. 257. sind offt alt und jung. 259
Frantzosen, ihr mort Dieu! 237
Fratres miſericordiæ. 55
Freude, Christliche und erbare ist erlaubet, 170. 214. muß zu rechter Zeit und Maaße geschehen. 332
Freunde, an guten ist der Reiche arm, 220 sind JEsus und die Gläubigen. 229
Fromme, können das Reichthum am besten gebrauchen. 171. sind gemeiniglich doch die ärmsten 209. 222. werden von der Welt verspottet. 21. 398 sq.
Fürwitz, ist mancherley. 333

G.

Gaben, theilet GOtt ungleich aus, 27. 187. 325
Geist, rufft die Leute. *. 159
Geitz, thut sich keine Güte, 146. 199. darzu verführet Satan, 155. ist gewisser massen freygebig, 196. herrschet bey vielen, 198 schützet seine zahlreiche Familie vor, 349. wird dem geistlichen Stande offt fälschlich schuld gegeben. 393
Geld, machet wieder Geld 177. machet schön, gelehrt und tugendhafft ꝛc. 196. darf nicht verfluchet werden 205. vielweniger weggeworffen. 212. Zinnßen davon, ob es recht? *. 221
Gelübde, der Papisten, 212
Gerber, M. unerkannte Sünden *. 63. 131. 162 237. 262. 314.

Gerechtigkeit, ist blind, sollte lieber sehend seyn. 406

Geschichte, des Teuffels, *. 19. 273

Gesinde, böses lästert ihre Herrschafften, 101
frommes bringet Seegen, 181. klaget offt unbillig über viel Arbeit, 303. wird damit offt auch sehr beläſtiget. 304

Gespräch, im Reich der Geister, ein gefährlich Buch. *. 268

Gewalt, des Satans ist eingeschränckt. 52.
mißbrauchen viele in ihren Stande. 190. 305. 408

Gewissen, etwas darauf nehmen oder geben. 411. 416

Gewohnheit, damit entschuldigen viele ihre Sünden. 34. 76. 283.

Glaube, der Teuffel, 104. der Heuchler, 244
wahrer Christen, 231. 262. ist der heiligen Schrifft zugeben. 270

Gläubiger, und Gläubige sind nicht allezeit Brüder. 221. 226

Gleichnisse, redet JEsus, wie weit sie zu deuten. 31. 64

Gnaden-Mittel, verachten viel Menschen, 24. 121, 254

Götter, Heydnische dabey soll man nicht schweren. *. 237

Gold warum es gelb oder röthlich 147
Goldmacher und Schatz Gräber einerley Verhängniß. 159

Gottlose, sind Teuffel, 102. helffen sich unter einander fort, 157. machet GOtt reich, 176

176. haben eigentlich kein Recht an denen Creaturen, 203. wollen vor fromm gehalten seyn, 245. sind bald Syncretisten bald Separatisten untereinander. 398
Gottsched, Prof. Erste Gründe, der Welt Weisheit. *. 154
Grade, unterschiedliche unter den Teuffeln. *. 102
Guth, unrecht erworbenes zerstäubet, 182 202. muß von den rechtmäßigen abgesondert werden, 202. kan nicht zu Stifftungen angewendet werden. 197

H.

Hand-arbeit ob sie schwerer als Kopffarbeit? 312.327
Handwerck, machen viele aus der Sünde. 310
Härtigkeit, gegen die Kinder thut nicht gut. 249. desgleichen gegen die Unterthanen, 305
Hauber, D. Biblische Betrachtungen, *. 243 262
Hauß-Arme, wer solche sind? 209
Fluch, 33. 236
Genossen, welches die eigentlichen? 86
Halter, sind die Menschen über die Güter, 217
Väter, als Teuffel gelästert 101. sollen ihre Familien Christlich regieren. 133
Heckemänngen, 153
Herodis, gantze Familie, 395. verspottet JEsum, 397. jeder Sünder zugleich mit ihn

ihn 361.398
Heuchel Christenthum, 243. 363
Hexen, ob es welche giebt? 253. ohne Hexerey reich werden. 177
Heyden, haben mehr Liebe gegen einander als offt Christen. 87. 129. 37[illegible]. bey ihren Göttern sollen Christen nicht schweren 237. gehören in Satans Reich, 240. ob Christen Kinder vor der Tauffe sind. *. 242
Himmel, auf Erden haben die Gottlosen, 185 aber nicht die Frommen 194 darinnen wirds noch Arbeit geben. 323
Hoffart, ist die erste Sünde in der Welt. 12 147. gleicher Nebucadnezars Bilde. ibid. schämet sich der Arbeit, 334. auch des Gebeths, 387
Hoff Leute, verhindern offt das gute. 304 unter ihnen ist nicht gut fromm leben. 384 wie der Herr, so der Hoff. 396. daran giebts Spötter. 399
Hohelied, Salomonis hält nichts fleischliches in sich. 229
Hölle, wo sie seyn soll? 272. darinnen lieget schon der Teuffel 20. 269. die Atheisten läugnen solches. 267. daraus ist keine Erlösung, 55. darinnen wird nicht der Teuffel Peiniger seyn. 19 256. viele Menschen glauben gar keine. 20. 107. 26[illegible]. 274. manchen wird sie sehr sauer zu verdienen, 309. 351 deren Pein vergrössert sich der Teuffel, 19 und alle Sünder, 194. sonderlich die gottlose Reiche. 202

Holländer, wollen sich einsmahls nicht Christen nennen. 390
Holtz, spitziges ist der Gottlosen Reichthum. 175. höltzernen Pfeil nach einen güldenen Kleinod. 196. lebendige Vögel davon. * 319.
Hülffe der Jüden und Türcken gegen einander, 87. 120. der bösen Geister zusammen 128. der Gottlosen unter sich selbst, 157 güssere gegen das Vieh als Menschen, 72. 196. soll man in der Noth suchen bey der Obrigkeit *. 119. auch bey andern Menschen 225. aber nicht bey dem Teuffel. 116. 252 428
Huren, als Ammen gebrauchen ist sündlich. 131. darzu wird offt die Justiz gemacht. 406

J.

Jesmas, soll der busfertige Schächer geheissen haben. 422
JEsus, hat die Menschen erlöset, 14. 261 aber nicht die Teuffel, 53. 65. der Nahme wird gemisbrauchet. 32. 113. wird von dem Teuffel erkennet und bekennet. 16. 104 will kein irrdischer König werden. 213. soll in der Jugend höltzerne Vögel verfertiget haben *. 319. hat viel gearbeitet. ibid. ist nicht unsinnig worden. *. 320. wird von vielen Menschen noch verrathen, 376. verläugnet, 386. verspottet, 398. verdammet, 42. verlästert, 112. 423
Inndianer, beten den Teuffel an. 241

Inquisition, Päbstliche. 414
Jordanus Brunus, hält dem Teuffel eine Lob-Rede. *. 97
Ironia, soll befindlich seyn in Pred. 11, 9. *. 215
Judas
-Ischarioth, wer er gewesen? 370. hat JEsum nicht mit Fleiß zum Tode verrathen, 373. jeder Sünder ein falscher Judas 361 376
-Thaddäus, oder Lebbäus. 371
Jugend, wird offt nicht wohl erzogen, 130 247. lernet eher fluchen als beten, 259. wird offt mehr zu weltlichen Dingen angeführet, als göttlichen. 249. will manchen hindern an der Frömmigkeit. *. 346
Jungfrau, geschändete ist vielmahls die Gerechtigkeit. 406

K.

Ketzermacherey, ist unterschiedlich und sündlich. 414
Kinder, sollen wohl erzogen werden 107. 247. in Kranckheiten nicht versäumet. 73. sind offt ungehorsam. 110. sollen ihre alten Eltern ernehren, 86. wegen frommer gehts denen Eltern wohl 181. ob sie vor der Tauffe Heyden? *. 242. werden dem Teuffel geopffert, 249. zur Welt eher als zum Christenthum angeführet, ibid. lernen eher böses als gutes. 259. weder Kind noch Kegel. 350
Kirchen Tempel, bauen Papisten mit leichter Mühe. *. 184. werden offt aus Hochmuth,

oder unrechten Gut erbauet und geschmücket 197
Kleider, köstliche ob solche zu tragen? 214.
überflüßige könnten die Nackenden kleiden. 72.
Pracht damit treiben ist sündlich. 195
Kobold, soll Geld bringen. 153
König, will JEsus nicht werden. *. 213
qualis rex talis grex. 396
Kopff-Arbeit, ist beschwerlicher als Hand-Arbeit. 312. 327
κοσμος, was es bedeutet? *. 144
Kräffte, zur Arbeit giebet GOtt, 317
Kranckheiten, darwieder gehörige Mittel zu gebrauchen. 73. viele verstellte, 96. 205
können durch Arbeit vermieden werden, 322
sollen die Teuffel der Besessenen bedeuten. 278
Künste, vorwitzige entstehen aus Armuth, 205. aus Faulheit. 333

L.

Land-Charte, darauf theilet der Pabst Länder aus. *. 50.
Land Pfleger in Judäa. 407
Land Plage, eine neue. 75. 100
Lästrungen, GOttes begehet der Teuffel nicht, wie viele Menschen. 111. erduldet JEsus am Creutz. 426. begegnet noch jetzo ihm und seinen Gliedern. 429
Lauff, der Natur ändert GOtt ohne Noth nicht. 179
Läuffer, geistliche. 294
Legalis illegalitas. 409

Legitima, diese bekommen die Gottlosen in der Welt. 186
Leiden, Christi wie es zu betrachten? 361
wahrer Christen sind Liebeszeichen. 60
Liebe, haben offt Heyden mehr als Christen, 86. 129. 372. das Vieh desgleichen. 71. unvernünfftige und sündliche gegen das Vieh. 71. 196
Lilien, wollen manche Leute seyn, 329
Lufft, darinnen sollen die bösen Geister herrschen bis an jüngsten Tag, 286. in ihrer Athmosphära die Hölle. 272.

M.

Mahler, ihre irrigen Bilder von Teuffel und Hölle. 19
Mammon, ungerechter. *. 197
Megander, Lebens-Spiegel. *. 238
Menschen, gehören eigenthümlich GOtt an 260. sind von Christo allein erlöset. 53
Methaphysic, allzugrosse. *. 75
Meynung, gute ist offt thöricht. 75. kan schädlich werden. 375. 384
Mitleiden, was es ist? 42. haben viele Menschen nicht 71. 80. ist offt grösser unter Heyden, 86. untern Vieh, 71
Mittel-Punct der Erde, darinnen soll die Hölle seyn. 272
Mittler, der Menschen ist JEsus. 425
Mittler, Zustand nach dem Tode, ob dergleichen. 268
Moloch, werden noch jetzo viel Kinder geopfert, 249

Morgen und Abend Seegen, derer Geitzigen 178.
Mörder, vom Anfang ist der Teuffel. 92
die Menschen sind ärger als der Teuffel. 118
Μυκτηρισμος. 393.
Müller, D. Schrifften. *.102
Müssiggang, ist schädlich, 124. macht arm, 208. darzu verführet der Satan, 301. giebt Gelegenheit zur Sünde. 321
Mütter, sollen ihre eigenen Kinder säugen. 131

N.

Nachfolger, verderben offt das gute der Vorfahren. 297. und sollten es vielmehr vollenden. 353
Nacht, darinnen soll man nicht ohne Noth arbeiten. 307. 313. 348. zwölff Nächte. *. 30
Nahme, GOttes und JEsu wird gemisbrauchet. 32. 113. 409.
Narren, heissen in der Schrifft alle Sünder. 24. davor hält einer den andern. 25. 401. haben es offt am besten. 196
Neid, daher entstehet Lästerung 162. 206
Nerretter, Juden und Heyden-Tempel 390
Nicodemi, Evangelium. 422
Noth, soll Flucher entschuldigen, 281. darein stürtzen sich viele muthwillig 59. 208

O.

Obscuri viri, 424
Obrigkeit, wird als Teuffel gelästert, 99. deren Hülffe soll man in der Noth suchen, * 119

119. soll die Unterthanen leiblich und geistlich versorgen. 250. beläſtiget offt die Unterthanen allzusehr. 304. kan Unterbefehlshaber setzen. 408. ist custos utriusque tabulæ 99.413
Opus operatum, hilfft nichts 123
Ordnung, der Natur verrücket GOtt nicht ohne Noth 179
Ordres, überschreitet Satan 277
Origenes, behauptet eine Erlösung der Verdammten 55
Ort, ist nicht die Hölle. 272
Oster-Programma von mittlern Seelen Zustande. * 269

P.

Pabst, theilet Länder aus * 50. ihm sollen Potentaten den Steig-Biegel halten bey seinem Apostolischen Ritte. * 335
Papisten, ihre Stifftungen, woher? 183. verfolgen die Rechtgläubigen 414
Paullini, D. Schrifften * 120
Perpetuum mobile, ist der Satan 124. auch arbeitsame Leute 328
Petrus, verläugnet JEsum 383. war der vornehmste Apostel mit. ibid. warum ihm von den Knechten in Pallast nicht sein Schwerdschlag vorgeworffen wird? * 384 jeder Sünder ein wanckelmüthiger Petrus 361. 386
Philosophie, wunderliche, 75. 212. verkehrte ist dem Christenthum schädlich 387
Point d' honneur, wird unrecht gesuchet * 74 119. 334. 341

Pontius Pilatus, dessen Lebens-Geschichte, 407. verurtheilet JEsum legali modo illegaliter. 409. jeder Sünder ein solcher Pilatus. 361. 412

Prediger, eiffrige werden als Teuffel gelästert, 99. sollen ihr Ambt nicht versäumen, 106. 133. 250. 290. sich ins Ambt lieber nöthigen lassen, als selbst eindringen. 293. ihre Fehler sind nur der Person und nicht dem Ambte beyzumessen. 384. heissen geitzig, wenn sie ihren billigen Unterhalt fordern. 393.

Processe, unnöthige, 118. 208

Project macher, elende Leute, 208. 305

Q.

Qvaal, vergrössert sich der Teuffel. 19. alle Sünder desgleichen, 194. sonderlich gottlose Reiche 202

R.

Raben-Eltern, welche es sind? 73. 130. 259. durch jene ernehret GOtt jetzo nicht mehr 165

Railleurs, davon ist die heutige Welt fruchtbar 421

Rechenschafft, muß jeder von seinem Pfund geben 218

Registraturen, Mosis 305

Reicher, ist nur ein Haushalter 217. warum reiche und arme unter einander. 187. könnte viel Gutes schaffen, wenn er wollte. 172. 201 soll eben auch arbeiten, was? 339

Reichthum, soll der Teuffel geben, wie? 153 155. und auch an vielen Ecken wiederhohlen, 159. wird niemanden gegönnet 162. 205

205. giebt GOtt selbst denen Frommen, 164
warum? 167. auch Gottlosen, 176. warum?
177. erbet von Gottlosen auf Fromme. 183
theilet GOtt ungleich aus, warum? 187
wenn alle solches hätten, wäre nicht gut 193
bringet alles zuwege. 196. wird übel angewendet: ibid. dabey sind viele arm. 199
hilfft der Seele nichts. 200. wünschen sich viele aus Unverstand, 182. 190. kan auf vielerley Art verlohren werden. 202. soll recht gebraucht werden 214. können die Frommen am besten verwalten. 171. 174. 216
Reinking, Biblische Policey * 120
Reiten, wer reit, der reit ꝛc. 128
Religion der Samaritter ein Mischmasch. 240. wahre wird verspottet. 211. 399. dabey ist wenig Ruhe und Sicherheit 372
falsche, mit selbiger sich nicht gemein zu machen 384
Richter, soll niemand sein eigener werden 120
wird überräubet 410. 416
Richtstuhl, hilfft nicht vor Ausübung der Ungerechtigkeit. 409. soll beyde Gesetz Taffeln beschützen 99. 413
Rohr, Todes Betrachtungen, * 324
Romains, lesen viele lieber als die Bibel 105
Ruffen, eines Geistes, wie sich dabey zuverhalten? * 159
Rustica gens &c. 328

S.

Sadducäer, giebts noch. 267
Sauffen, ist sündlich, 72. nicht viehisch sondern

dern menschlich * 120
Säugerinn, sollen Christliche Mütter selbst seyn 131
Schächer, bey Christi Creutzigung wie sie geheissen? 422 dem bösen sind noch viele Sünder gleich 361. 428
Schaden, Freude darüber ist sündlich 73. den grösten thut sich der Teuffel. 15. 19
Schäffer, will bey der Tauffe dem Teuffel nicht absagen. 30. nennen den Wolff nicht gerne. ibid.
Schaaffe, bunde und fleckichte giebts bey vielen Reichen. 202
Schalckheit, ist nicht Klugheit. 10. kommt offt einer über den andern 396
Schämen, der Arbeit, 335. des Gebets, 387 zur Unzeit, 226. 335.
Scharffrichter, deren Stand vor zeiten sehr ansehnlich * 20
Schatzgraben, ist sündlich. 158. lehret offt die Armuth 205
Schelm, sich lieber einen Teuffel als jenen, nennen lassen *74
Schimpff, soll niemand auf Frevel dem Teuffel anthun. 36. vielweniger Christen noch auch denen Todten 111 427
Schmidt, heilige Reden * 19. 414
Schuppe, D. Schrifften, * 30. 131. 183. 220 396. 424
Schweren, bey dem Teuffel, Donner, Blitz u. 32. bey Heydnischen Götzen. * 237. dadurch will man Wahrheit bestätigen. 258. 281. 385.
Seelmessen, Papistische * 183

Seegen, an Brüsten, 132. bey der Nahrung, 167. bey der Arbeit. 317.354.
Servitudo, soll das Christenthum seyn, 106
Sieben, die böse * 103. 139
Silber, warum es blas? 147
Simimße, werden mit Büchern nur aufgeputzet 107
Slevogt, D. Dissert. wie man isset, so arbeitet man * 332
Soldat, will dem Teuffel dienen 23
Sonne, darinnen soll die Hölle seyn. 272
Spahrer, findet endlich seinen Zehrer 183
Splendida peccata * 197
Spolia Egypti 183
Spötter, bedeuten in der Schrifft alle Sünder. 24. giebts genug 399
Sprache, frembde bey Besessenen 274. veränderte bey denen Menschen 331. 350
Sprüchwörter, was sie sind? 6. allerhand böse. 3
Stand, in einem mehr Arbeit als dem andern. 324
Stifftungen, derer Papisten, 183. geschehen offt aus Ungedult, 196. oder Hochmuth, 197. gute, soll man nicht eingehen lassen. 377
Sünde, warum GOtt solche zulässet 134
kan durch Arbeit vermieden werden 321
derselben Ursach wird offt fälschlich auf den Teuffel geschoben, 55. oder auch andre Leute 367. wider den heiligen Geist 123
Sünder, αμαρτωλος, was es bedeutet? * 310
der gröste will noch fromm seyn 244
Sympathie, die wahre 42

Syno-

Synonyma, verkehrte 113

T.

Tacke, Sünden nach dem Tode, * 135
Tauben, wo sind fliegen mehrere zu 178
Tauffe, erlöset vom Teuffel, 242. 262. 279
ob vor selbiger Christen-Kinder Heyden sind? * 242
Teuffel, dessen Fall, 12. ist listig, 9. gelehrt, 24. dumm, 11. mächtig, 10. ohnmächtig, 52. arm, 48. reich und ein Herr der Welt, 49. 151. arg, 92. fromm, * 114. gläubet, 104. ist fleißig 124. verführet Adam, 14. alle Menschen, 16. 156. bringet Christum an das Creutz, 15. thut sich den grösten Schaden, 15. 19. kannte JEsum wohl, 16. 104. wird überwunden von den Gläubigen, 18. 275. vergrössert sich die Höllen Pein, 19. wird die Verdammten nicht peinigen, 19. 256. liegt schon würcklich in der Hölle, 20. 269. wird angebetet, 28. 241 das Wort Teuffel ist nicht allezeit ein Fluch, 28. manche wollen ihn nicht nennen, 30. manche aber desto öfterer 32. darff nicht geschimpfet werden, 36. begehet Gauckeley, 50. 153 hat keine Erlösung zu hoffen, 53. ihm wird vieles fälschlich schuld gegeben, 55. warum er nicht von Christo erlöset, 54. 65. ist ein Mörder vom Anfang, 92. ihm wird eine Lobrede gehalten, * 97. sind unterschiedlicher Gattung, * 102. ist unter sich einig, 117 wollte sich gerne bekehren, 121. ist denen seinen behülfflich, 127. seine Groß-Mutter, 139.

soll alles auf einen Hauffen führen, 152 die Leute reich machen, wie? 153. auch auf zehen Ecken wiederhohlen 159. viele Menschen wollen des Teuffels seyn, 257. sind auch aerger als er selbst, 102. und offt würcklich des Teuffels, 242. 264. was das Wort: Teuffel, bedeutet, 247. Bündnisse mit selbigem, 252. hat Gewalt über manche Menschen, 240. zum theil auch nicht, 260. 264. warum er darff auf Erden herum gehen? 265 soll die Arbeit erdacht haben, wie? 300 verhindert gerne das gute, 303

Theatrum Diabolorum * 102

Thiere, selbige werden Menschen verglichen, 64. von vielen zu sehr geliebet, 71. 196. oder zu sehr geplaget, 308. 313. sind nach den Sündenfall sehr wild und wiederspenstig, 170

Thoren, sind die Sünder 24

Tisch Freunde, hat der Reiche genug, aber nich gute 2c. 200

Todte, soll man nicht lästern 427

Todtschlag, mancherley, 119

Tresenreuter, M. Oster Programma * 269

Trübsaal, der Frommen sind Mahlzeichen JEsu 60

Trunckenheit, ist gemein, doch abscheulich, 72 schwächet die Gesundheit, und tödtet * 120

Tugend, und Gewalt sind selten beysammen U. 190. 305. 408

Unbarmhertzigkeit, gegen sich selbst, 199 307. 350. gegen andere Menscheu, 71. 128 226. 388. gegen das Vieh, 308. 313

Un=

Undienſtfertigkeit, iſt groß, 127
Uneinigkeit, mancherley 117 verwüſtet Land und Leute, ibid. dazu bricht man Gelegenheit von Zaune 118
Ungedult zwinget die Leute zur Behülfflichkeit. 73. 196. machet die Arbeit doppelt ſchweer. 302. 337
Ungehorſam, gegen GOtt und ſeine Vorgeſetzten 108
Ungeſchicklichkeit, hindert an glücklichen Fortgang, 312 326
Ungläubige, giebts auſſer der Kirche 240. auch in der Kirche 241. ſq.
Unſinnig, iſt JEſus nicht geweſen, *. 320 wird deſſen beſchuldiget, 112. viele Menſchen ſtellen ſich davor an 96. 205. 274
Unterthanen, läſtern ihre Obern, 99. ſind widerſpenſtig, 103. werden offt zuſehr gepreſſet, 304. ſq.
Unwiſſenheit, muthwillige iſt ärger als der Teuffel 24. 104
Uſurpateur, iſt der Teuffel 51

V.

Verachtung, göttlicher Gnaden Mittel 24 121. 254
Verdammung, JEſu und ſeiner Glieder, 412
Verdammten, haben keine Erlöſung zu hoffen, 55. quälet nicht den Teuffel in der Hölle. 19. 256
Vereinigung, geiſtliche mit JEſu 230
Verhinderung, des Guten geſchicht vom Teuffel, 363. von Menſchen 250. 304
Verläugnung, JEſu und ſeiner Glieder. 386

Verlohrne, Sachen finden 158. 167
Verräther, JEsu ist Judas gewesen 370
desgleichen noch viele Menschen, 361. 376.
ist so schändlich als Verrätherey selbst 369
soll niemand aus Haß und Rache werden 379
Verspottung, JEsu und seiner Glieder 112
398. sq. der Elenden und Frommen rechnet
sich GOtt zu 27.400
Verstellung, als Stumme, Besessene, Krüp-
pel ꝛc. 96. 205. 274
Versuchung, der Menschen, gegen GOtt 114
des Teuffels gegen die Menschen 14. 156
Vieh, wird offt besser gehalten als Menschen,
71. 196. hat offt keine Ruhe. 308. wird
übel gehalten. 313. ist emsig 337
Vortheile, ob sie alle gelten? 156, 198

W.

Wahrheit, durch Lügen bestättiget 258.281
385
Walther, Tr. von der alten Deutschen Moe-
drenech. *30
Watts, D. Tod und Himmel *324
Welt, weislich geschaffen, und unweislich
getadelt. 144. was sie eigentlich ist? ibid.
zu selbiger werden Kinder eher als guten an-
geführt, 249
Welt Menschen, beten den Teuffel an 23
haben ihren Theil in diesem Leben, 186
giebts mehr als fromme 250
Wiederbringung, aller Dinge 55. 67
Wirtwen u. Wayfen, sind wahre Arme, 209.
sollen vor andern versorget werden. ibid. 85

Witterung, tadeln und lästern die Menschen, 116. 413. 427
Wolff, nennen die Schäffer nicht 30
Wollüstige, arbeiten nicht gerne 125. 336
Wucher, ist schändlich 221
Wunderwercke, thut GOtt nicht ohne Noth. 179

Z.

Zärtlichkeit, ist bey der Arbeit schädlich, 336
noch vielmehr bey der Kinderzucht. 248
Zauberey, an Menschen und Vieh, 116. 119
ohne selbige werden viele reich, 177. durch selbige wird dem Teuffel gedienet 253
Zehrer, kommt auf dem Spahrer, 183
Zeit, vor selbiger will der Teuffel nicht gequälet seyn, 20. 269. vertreiben manche Leute, 331. sollte vielmehr erkaufft werden. 352
Zimmermann, gab JEsus in der Jugend ab, 319
Zinnßen, von Geld was davon zu halten? * 221
Zorn, der Menschen ist offt greulich und wütend 120
Zuhörer, lästern ihre Lehrer, als Teuffel. 94. sind offt ungehorsam 108
Zwölff Nächte, darinen soll man den Wolff nicht nennen * 30

Nota.

Die nachfolgenden / und auch sonst unvermerckten Druckfehler wolle der geneigte Leser bestens entschuldigen und corrigiren.

Man lese / z. E.

P. 27. lin. 4. hoher. Grade, vor Gnade. p. 40. lin. 7. muß

so

so ausgelassen werden p. 95. in not. l. 5. allein Sünder, vor alle. p. 96. l. 9. was böse vor wie p. 102. l. 13. Lasterhaffter, vor Lasterhafften p. 117. l. 29. vorgegangenen/ vor vergangenen. p. 146. l. 24. Bahn, vor bahn l. 31. Reichthümer vor Irrthümer. p. 147. l. 26. Eintheilung/ vor Entheilung. p. 152. l. 19. mein Christ/ vor Geist. p. 166. l. 17. erstattet, vor verstattet. p. 176. l. 4. contingunt, vor contigunt: l. 8. Thut, vor That. p. 205. l. 19. davon, vor daran p. 208. l. 2. nur, vor eine. l. 22. Schmid, vor Schuld. p. 213. l. 13. begehrt / vor begehet/ p. 217. l. 7. nur, vor nun. p. 225. l. 15. Mose/ vor Mosi. p. 227. in not. l. 13. ihrer/ vor ihren. p. 230. l. 11. selbigen/ vor selbiger. p. 232. l. 24. שרשנה vor שרשנה p. 237. l. 10. nachfolgende, vor noch folgende. l. 22. gemeiner/ vor gemeine. p. 238. l. 2. nach, vor noch. p. 250. l. 2. Wer erlanget nun/ vor wo erlanget man l. 4. 5. Der/ vor den. p. 253. l. 4. Bedüncken/ vor Bedencken. p. 254. l. 7. zuletzt/ vor zuerst. p. 255. l. 11. dieser gesegnete Nachruff/ vor: diese gesegnete Nachricht. p. 259. l. 17. um/ vor nun. p. 268. in not. l. 4. ihrer, vor ihr. p. 290. l. 3. Antrag/ vor Eintrag. l. 18. man ließ, vor läßt. l. 27. um vor uns p. 320. l. 12. in not. erstaunet/ vor erstaunen. p. 329. l. 13. Ungedult/ vor Gedult. p. 333. l. 19. περιεργαζομενος, vor περιεργαζομενος. p. 351. l. 18. unbarmhertziger/ vor unbarmhertzige. p. 352. l. 22. noch/ vor nach. p. 384. ist von. l. 23. (*) die nöthige Anmerckung sub fine pag. weggelassen: (*) Warum werffen die Mägde und Gefreundten des Malchi hier Petro nicht seinen Schwerdschlag vor, so wäre er ja gleich überführet gewesen. Resp. 1.) Entweder sie kannten Petrum nicht gewiß, und schlagen also nur auf den Strauch, oder 2) Gott erstattete es darum nicht, weil sonst Petrus gleich zur Straffe gezogen, mit gefangen, und mit gehangen worden; da er doch noch leben, ein großer Apostel JEsu auf der Welt seyn, und nach seiner Bekehrung Christo noch viele Seelen zuführen sollte. Luc. 22. 32. p. 390. l. 26. Tempel/ vor Tauffe p. 392. l. 6. Num. vor An. p. 396. l. 4. Dis, vor die. p. 406. l. 24. 25. Stätte/ vor Städte. p. 413. l. 4. Regenten, vor Regenden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wollesky, Johann Heinrich,

Quadragesima, Das ist: Heilige Fasten-Betrachtungen Derer so bekannten, als zum Theil sehr übel angebrachten, zum Theil recht gottlosen Sprüchwörter; Der dumme Teuffel: Der arme Teuffel: Aerger als der Teuffel: Der Teuffel hat alles auf einen Haufen geführet: Ich will des Teuffels seyn: Der Teuffel hat die Arbeit erdacht: Nach ihrer Wahrheit, und Unwahrheit, über die ordentlichen und gewöhnlichen Sechs Fasten-Sonntags-Evangelia in ö

Leipzig 1744

Hom. 1760
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10462897-9
VD18 15339181